

Aspekte junior

Mittelstufe Deutsch



Kursbuch
B2

Ute Koithan | Helen Schmitz |
Tanja Sieber | Ralf Sonntag |

Klett Augmented:
Alle Audios und Videos kostenlos abspielen!

Deutsch als Fremdsprache

Klett

Aspekte|junior

Mittelstufe Deutsch

Kursbuch B2

mit Audios zum Download

von
Ute Koithan
Helen Schmitz
Tanja Sieber
Ralf Sonntag

Filmseiten von Ralf-Peter Lösche, Ulrike Moritz
und den Aspekte-Autoren

Ernst Klett Sprachen
Stuttgart

Von: Ute Koithan, Helen Schmitz, Tanja Sieber, Ralf Sonntag
Filmseiten von: Ralf-Peter Lösche, Ulrike Moritz und den Aspekte-Autoren

Redaktion: Cornelia Rademacher
Layout: Andrea Pfeifer
Zeichnungen: Daniela Kohl
Umschlaggestaltung: Studio Schübel, München (Foto Bergkamm: Daniel Prudek – shutterstock.com, Foto Hahnenkamm: Linas T – shutterstock.com)

Verlag und Autoren danken Andy Bayer, Melanie Kerner und Thomas Polland für die Begutachtung sowie allen Kolleginnen und Kollegen, die *Aspekte | junior* erprobt und mit wertvollen Anregungen zur Entwicklung des Lehrwerks beigetragen haben.

Aspekte | junior B2 – Materialien	
Kursbuch mit Audios zum Download	605254
Übungsbuch mit Audios zum Download	605255
Medienpaket (4 Audio-CDs und Video-DVD)	605257
Lehrerhandbuch	605256
Aspekte junior digital mit interaktiven Tafelbildern	605263

Symbole im Kursbuch

1.2 Hört Track 1-2.

▶ Ü 1 Hierzu gibt es eine Übung im gleichen Modul im Übungsbuch.

Rechercheaufgabe

Hierzu gibt es ein interaktives Tafelbild.

Die Audios zum Kursbuch findet ihr als mp3-Download unter
www.klett-sprachen.de/aspekte-junior/medienB2
Der Zugangscode lautet: aJrh67!

In einigen Ländern ist es nicht erlaubt, in das Kursbuch hineinzuschreiben. Wir weisen darauf hin, dass die in den Arbeitsanweisungen formulierten Schreibaufforderungen immer auch im separaten Schulheft erledigt werden können.

1. Auflage 1 3 2 1 | 2020 19 18

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Rotebühlstraße 77, 70178 Stuttgart, 2018
Alle Rechte vorbehalten.
www.klett-sprachen.de

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags. Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen. Fotomechanische oder andere Wiedergabeverfahren nur mit Genehmigung des Verlags.

Satz und Repro: Satzkasten, Stuttgart
Gesamtherstellung: Print Consult GmbH, München

ISBN 978-3-12-605254-2

MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C084279

Inhalt

Heimat ist … 1

Auftakt	Über Heimat sprechen		8
Modul 1 	**Neue Heimat** Einen Text über Erfahrungen beim Umzug in eine andere Stadt verstehen	**Grammatik:** Wortstellung im Satz	10
Modul 2 	**Ein Land, viele Sprachen** Informationen über die Vielsprachigkeit in der Schweiz verstehen und einen kurzen Bericht schreiben		12
Modul 3 	**Missverständliches** Über Erfahrungen bei einem interkulturellen Rollenspiel sprechen	**Grammatik:** Negation	14
Modul 4 	**Zu Hause in Deutschland** Einen Radiobeitrag über Einwanderung und Integration verstehen Einen Kommentar zu einem Integrationsprojekt schreiben	**Strategie:** Informationen notieren	16
Porträt	**Fatih Akın**		20
Grammatik	**Rückschau**		21
Film	**Ganz von vorn beginnen**		22

Sprich mit mir! 2

Auftakt	Aufgaben zum Thema „Kommunikation“ lösen		24
Modul 1 	**Gesten sagen mehr als tausend Worte …** Ein Interview zum Thema „Nonverbale Kommunikation“ verstehen	**Grammatik:** Vergleichssätze mit *als, wie* und *je …, desto/umso …*	26
Modul 2 	**Sprachen kinderleicht?!** Einen Forumsbeitrag zum Thema „Frühes Fremdsprachenlernen“ schreiben	**Strategie:** Argumente aus einem Text zusammenstellen	28
Modul 3 	**Jugendsprache – schwere Sprache?** Eine Radiofeature zum Thema „Jugendsprache“ hören und Notizen machen	**Grammatik:** das Wort *es*	30
Modul 4 	**Wenn zwei sich streiten, …** Tipps zum richtigen Streiten verstehen In einem Rollenspiel einen Streit konstruktiv führen		32
Porträt	**Sophie Hunger**		36
Grammatik	**Rückschau**		37
Film	**Sprache als Beruf**		38

Inhalt

Ganz schön sportlich 3

Auftakt	Sportberufe raten und raten lassen		40
Modul 1 	**Leben für den Sport** Eine Reportage zum Thema „Jugendliche im Leistungssport" verstehen	**Grammatik:** zweiteilige Konnektoren	42
Modul 2 	**Ist eSport ein richtiger Sport?** Über das Thema „eSport" diskutieren		44
Modul 3 	**Sport gegen Gewalt** Einen Text über ein Projekt zu Sport gegen Gewalt verstehen	**Grammatik:** Relativsätze mit *wer*	46
Modul 4 	**Schulsport – Sport in der Schule?** Informationen und Meinungen zum Thema „Schulsport" in einem Interview und in einem Forum verstehen Eine Erörterung zum Thema „Schulsport" verfassen	**Strategie:** Argumente in einer Erörterung ordnen und im Text verbinden	48
Porträt	**FC Bayern München**		52
Grammatik	**Rückschau**		53
Film	**Faszination Freeclimbing**		54

Zusammen leben 4

Auftakt	Über Cartoons sprechen		56
Modul 1 	**Ein starkes Team** Einen Team-Tag beschreiben und planen	**Grammatik:** Konnektoren mit *um zu, ohne zu, anstatt zu* + Infinitiv	58
Modul 2 	**Armut** Über das Thema „Armut" sprechen	**Strategie:** Texten Aussagen zuordnen	60
Modul 3 	**Im Netz** Eine Radiosendung zum Thema „Internetverhalten und Onlinesucht" verstehen	**Grammatik:** Nomen-Verb-Verbindungen	62
Modul 4 	**In deinem Alter** Grafiken zu einem Sachtext erstellen und beschreiben Interviews mit anderen Generationen führen und Wandzeitungen gestalten		64
Porträt	**Bundesfreiwilligendienst**		68
Grammatik	**Rückschau**		69
Film	**Blind geboren**		70

Wer Wissen schafft, macht Wissenschaft 5

Auftakt	Ein Wissensquiz lösen		72
Modul 1 	**Wissenschaft für Kinder** Einen Text zum Thema „Kinder und Wissenschaft" verstehen	**Grammatik:** Passiv und Passiversatzformen	74
Modul 2 	**Wer einmal lügt, …** Ein Radiofeature zum Thema „Lügen" verstehen und eine kurze Geschichte schreiben		76
Modul 3 	**Ist da jemand?** Einen Artikel über eine Zukunftsvision verstehen und eigene Szenarien entwickeln	**Grammatik:** Indefinitpronomen **Strategie:** Überschriften schaffen Orientierung	78
Modul 4 	**Gute Nacht!** Ein Interview zum Thema „Schlaf" verstehen Einen Forumsbeitrag schreiben		80
Porträt	**Albert Einstein**		84
Grammatik	**Rückschau**		85
Film	**Alles mit links …**		86

Fit für … 6

Auftakt	Denkaufgaben lösen		88
Modul 1 	**Fit fürs Internet** Eine Ratgebersendung zum Thema „Probleme im Netz" verstehen	**Grammatik:** Passiv mit *sein*	90
Modul 2 	**Fit am Telefon** Telefongespräche erfolgreich bewältigen	**Strategie:** Telefonieren	92
Modul 3 	**Fit für gutes Benehmen** Einen Forumsbeitrag zum Thema „Gutes Benehmen" schreiben	**Grammatik:** Vergleichssätze mit *als, als ob* und *als wenn* im Konjunktiv II	94
Modul 4 	**Fit für die Prüfung** Informationen aus einem Text weitergeben Eine persönliche E-Mail schreiben		96
Porträt	**Fit im Sport**		100
Grammatik	**Rückschau**		101
Film	**Fit für den Norden?**		102

Inhalt

Kulturwelten 7

Auftakt	Eine Geschichte zu einem Bild erfinden		104
Modul 1 	**Eine Stadttour durch Wien** Eine Stadtführung durch Wien verstehen	**Grammatik:** Textzusammenhang	106
Modul 2 	**Kunstraub** Eine kurze Kriminalgeschichte schreiben		108
Modul 3 	**Sprachensterben** In einem Artikel Gründe für das Sterben von Sprachen verstehen	**Grammatik:** Modalsätze mit *dadurch, dass* und *indem*	110
Modul 4 	**Das Haus am Meer** Die positiven und negativen Bewertungen in einer Buchrezension erkennen Ein Buch oder ein kulturelles Ereignis vorstellen	**Strategie:** Bewertungen verstehen	112
Porträt	**Martin Grubinger**		116
Grammatik	**Rückschau**		117
Film	**Kunstwerke auf ehemaligen Abraumhalden**		118

Das macht(e) Geschichte 8

Auftakt	Ein Radiofeature über historische Ereignisse Fotos zuordnen		120
Modul 1 	**Geschichte erleben** Einen Text zum Thema „Gelebte Geschichte" verstehen	**Grammatik:** Nomen, Verben und Adjektive mit Präpositionen	122
Modul 2 	**Die Geschichte des Geldes …** Informationen zu einer historischen Entwicklung in einer Kurzpräsentation zusammenfassen		124
Modul 3 	**Irrtümer der Geschichte** Irrtümer der Geschichte kennenlernen und darüber berichten	**Grammatik:** Indirekte Rede mit Konjunktiv I	126
Modul 4 	**Grenzen überwinden** Informationen über die Teilung Deutschlands kommentiert zusammenfassen Ein Interview über die Wiedervereinigung verstehen und Fotos chronologisch zuordnen	**Strategie:** Informationen aus mehreren Texten zusammentragen	128
Porträt	**Angela Merkel**		132
Grammatik	**Rückschau**		133
Film	**Ein Traum wird wahr**		134

Mit viel Gefühl … 9

Auftakt	Gefühle auf Bildern und in Gesprächen erkennen und kurze Dialoge spielen		136
Modul 1 	**Mit Musik geht alles besser** Notizen zu einem Artikel über Musik machen	**Grammatik:** Nominalisierung von Verben	138
Modul 2 	**Farbenfroh** Zu Texten über die Wirkung von Farben Stellung nehmen		140
Modul 3 	**Sprache und Gefühl** Dialoge verstehen und Aussagen emotional verstärken	**Grammatik:** Modalpartikeln	142
Modul 4 	**Gemischte Gefühle** Einen Kurzvortrag zum Thema „Familie oder Freundschaft" halten Einen Forumsbeitrag mit Tipps zur Entscheidungsfindung schreiben	**Strategie:** Mit Musik lernen	144
Porträt	**Julia Engelmann**		148
Grammatik	**Rückschau**		149
Film	**Deutschlandlabor: Musik**		150

Ein Blick in die Zukunft 10

Auftakt	Ein Hörspiel verstehen		152
Modul 1 	**Roboterwelt** Über die Rolle und den Nutzen von Robotern in der Zukunft sprechen	**Grammatik:** Partizipien als Adjektive	154
Modul 2 	**Lernen in der digitalen Welt** Einen Text zum Thema „E-Learning" verfassen	**Strategie:** Informationen aus verschiedenen Quellen in einem Text zusammenführen	156
Modul 3 	**Der Mars ruft!** Ein Interview über „Die Reise zum Mars" verstehen	**Grammatik:** Präpositionen mit Genitiv	158
Modul 4 	**Meine Zukunft – deine Zukunft** Einen Forumsbeitrag zu Entwicklungen in der Zukunft schreiben Eine Präsentation zum Thema „Mobilität" halten		160
Porträt	**Alexander Gerst**		164
Grammatik	**Rückschau**		165
Film	**Vogelflug**		166

Anhang:

Redemittel	168
Grammatik	178
Prüfungsvorbereitung	195
Auswertungen	196
Vorlage für eigene Porträts	197
Quellen	198

Heimat ist ...


A


B


C


D

E

Ihr lernt

Modul 1 | Einen Text über positive und negative Erfahrungen beim Umzug in eine andere Stadt verstehen

Modul 2 | Informationen über die Vielsprachigkeit in der Schweiz verstehen und einen kurzen Bericht schreiben

Modul 3 | Über Erfahrungen bei einem interkulturellen Rollenspiel sprechen

Modul 4 | Einen Radiobeitrag über Einwanderung und Integration verstehen

Modul 4 | Einen Kommentar zu einem Integrationsprojekt schreiben

Grammatik

Modul 1 | Wortstellung im Satz

Modul 3 | Negation

▶ AB Wortschatz















1a **Arbeitet zu zweit. Seht die Fotos an und beschreibt sie. Was seht ihr?**

b **Was haben die Fotos mit dem Begriff „Heimat" zu tun? Sprecht in der Klasse.**

2a **Lest die Aussagen. Welche gefällt euch am besten? Warum?**

Mit meinen besten Freunden am See zu sitzen – das ist für mich Heimat. *(Stella, 16)*
Meine Heimat ist der kleine Ort, in dem ich wohne und wo ich jede Straße und Ecke kenne. *(Paul, 17)*
Heimat ist kein Ort, sondern ein Gefühl. Und das kann sich mit der Zeit ändern. *(Max, 18)*

b **Was bedeutet Heimat für euch? Was würdet ihr fotografieren, um eure Vorstellung von Heimat darzustellen? Macht drei Fotos.**

c **Zeigt eure Fotos und begründet eure Auswahl.**

Ich finde es toll, wenn es schneit. Ski fahren habe ich gelernt, als ich noch viel jünger war. Deshalb …
Wenn ich frisch gebackenen Kuchen rieche, denke ich sofort an meine Oma. Aus diesem Grund …

Neue Heimat

1 **In eine andere Stadt ziehen. Was ist positiv? Was ist negativ? Was ist leicht? Was ist schwierig? Sprecht in Gruppen.**

in eine neue Klasse kommen	sich von Freunden verabschieden	neue Freunde finden	
das alte Zimmer ausräumen	eine neue Stadt kennenlernen	das neue Zimmer einrichten	gespannt sein
neue Erfahrungen sammeln	neue Lehrer bekommen	neue Leute kennenlernen	sich allein fühlen …

2a **Lest den Blog und notiert Stichwörter zu den Punkten „neuer Wohnort", „Gründe für den Umzug" und „Vorbereitungen".**



geschrieben am 17. September von Mira im Norden

Jetzt lebe ich also hier und es ist eigentlich ganz gut. Wir sind vor drei Monaten wegen meiner Mutter ziemlich spontan nach Kiel gezogen. Als meine Eltern uns vor einiger Zeit verkündet haben, dass wir bald umziehen würden, war ich erst mal total geschockt. Meine Mutter war schon länger nicht mehr so richtig zufrieden mit ihrer Arbeit und ich wusste, dass sie eine neue Stelle sucht. Aber irgendwie habe ich den Gedanken immer verdrängt, dass wir möglicherweise aus unserem schönen kleinen Ort wegziehen. Nun hatte sie also eine neue Stelle an der Uniklinik in Kiel bekommen und sollte schon im nächsten Monat anfangen. Da mein Vater als Übersetzer arbeitet und sowieso immer zu Hause am Schreibtisch sitzt, ist für ihn ein Umzug kein Problem. Er nimmt seine Arbeit einfach mit. Ich konnte mir überhaupt nicht vorstellen, meine Freunde und meine Schule zu verlassen. Mein Bruder und ich waren ziemlich verzweifelt. Aber was soll man machen, wenn man erst 16 ist! Wir mussten uns also irgendwie an den Gedanken gewöhnen. Und dann gab es viel zu organisieren. Meine Eltern fuhren mehrmals nach Kiel, um eine neue Wohnung für uns zu suchen. Mein Bruder und ich haben uns im Internet über die Schulen dort informiert und sind dann einmal mit unseren Eltern dorthin gefahren, um uns anzumelden. Dann mussten wir unsere Zimmer ausmisten. So ein Umzug ist ja eine gute Gelegenheit, um endlich mal den alten Kram, den man nicht mehr braucht, wegzuschmeißen. Die letzten Wochen waren dann hart. Ich musste mich von meinem Sportverein abmelden und mich von meinen Freunden verabschieden. Das war ganz schrecklich und ich habe viel geweint. Aber als wir dann endlich im Auto nach Kiel saßen, habe ich mich plötzlich auch ein bisschen auf mein neues Leben gefreut. Der Anfang in einer neuen Stadt ist natürlich schwierig. Am ersten Tag bin ich sehr aufgeregt in die neue Schule gegangen. Ich hatte Angst, dass ich keinen Anschluss finde und für immer allein sein werde 😅. Und die ersten Wochen waren wirklich schwierig. Ich kannte die Abläufe an der neuen Schule nicht und ich vermisste meine alten Freunde. Aber nach ein paar Wochen freundete ich mich mit zwei supernetten Mädchen an und dann ging alles besser. Paula und Lilli zeigten mir auch die Stadt. Ich wusste also ziemlich schnell, wo die beste Eisdiele ist und wo es die coolsten T-Shirts gibt. Und Kiel ist im Sommer toll. Man kann ans Meer gehen, am Strand sitzen, schwimmen gehen und große Schiffe anschauen. Ich habe sogar beschlossen, dass ich segeln lernen will. Gut, oder? Außerdem ist in Kiel auch mehr los als in meinem alten Ort. Unsere neue Wohnung ist auch ganz schön. Mein neues Zimmer ist viel größer als mein altes. Insgesamt kann ich sagen, dass der Umzug für mich eigentlich gut war. Ich habe viele neue Erfahrungen gemacht. Es ist nicht so einfach, wenn man neu in der Schule und in einer Stadt ist, aber man entwickelt sich dadurch auch weiter. Manchmal habe ich Sehnsucht nach meinem alten Leben. Aber ich skype oft mit meinen alten Freunden und in den Herbstferien kommt meine beste Freundin nach Kiel, um mich zu besuchen. Darauf warte ich schon sehnsüchtig 😊.

▶ Ü 1

b **Wie findet Mira ihr Leben in Kiel? Was ist positiv? Was war schwierig? Notiert Stichpunkte und vergleicht.**

3a **Wortstellung im Satz: Angaben im Mittelfeld. Was ist was im Mittelfeld? Schreibt den Satz in euer Heft und ordnet die Angaben zu.** ▶ Ü 2–3

kausal (Warum?)	**lo**kal (Wo?/Wohin?/Woher?)	**te**mporal (Wann?)	**mo**dal (Wie?)

		Mittelfeld				
Wir	*sind*	*vor drei Monaten*	*wegen meiner Mutter*	*ziemlich spontan*	*nach Kiel*	*gezogen.*
1	**2**					**Ende**

b **Notiert und ergänzt die Merkformel für die Angaben im Mittelfeld.**

Angaben im Mittelfeld

Für die Reihenfolge der Angaben im Mittelfeld gibt es keine festen Regeln. Ein Satz nach dieser Faustregel ist aber immer richtig: *te* – [ ] – [ ] – [ ]

c **Schreibt die Sätze im Perfekt und verwendet die Merkformel.**

1. Mira / gehen / in die Schule / am ersten Tag / sehr aufgeregt
2. Die Familie / umziehen / gemeinsam / in den Norden / wegen eines guten Stellenangebots / im Sommer
3. Miras Bruder / fahren / in seinen Heimatort / oft / wegen seiner Freundin / am Anfang

▶ Ü 4

d **Ergänzungen und Angaben im Mittelfeld. Lest die Sätze. Wo stehen die Dativ- und die Akkusativergänzungen in den Sätzen? Schreibt die Regel in euer Heft und ergänzt sie.**

1. Zwei Mädchen haben Mira am Anfang netterweise die Schule gezeigt.
2. Miras Eltern haben zum Glück in Kiel eine schöne Wohnung gefunden.
3. Mira schreibt ihren alten Freundinnen mehrmals pro Woche eine Nachricht aus Kiel.

Ergänzungen und Angaben im Mittelfeld

Wenn es Angaben und Ergänzungen gibt, steht die Dativergänzung meistens [ ] der temporalen Angabe. Die Akkusativergänzung steht [ ] oder [ ] der lokalen Angabe.

▶ Ü 5

e **Präpositionalergänzungen. Lest die Regel. Schreibt dann die Sätze mit der Präpositionalergänzung an der richtigen Stelle.**

Präpositionalergänzungen stehen normalerweise am Ende des Mittelfelds.
*Mira hat sich nach ein paar Wochen langsam **an ihren neuen Alltag** gewöhnt.*

1. Mira hat am Anfang ständig geskypt.	mit ihren alten Freunden
2. Mira hat sich nach dem ersten Schreck gefreut.	auf ihr neues Leben
3. Mira wartet seit Monaten sehnsüchtig.	auf den Besuch ihrer besten Freundin

▶ Ü 6

4 **Schreibt einen Satz mit Ergänzungen und Angaben auf einen Zettel. Zerschneidet den Satz in Satzglieder, mischt die Zettel und gebt sie an einen Partner / eine Partnerin weiter. Er/Sie bringt die einzelnen Zettel wieder in eine korrekte Reihenfolge.** ▶ Ü 7

5 **Jemand möchte in eure Stadt ziehen. Was sollte er/sie wissen? Notiert wichtige Informationen (Schule, Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche, regionale Besonderheiten wie Essen, Dialekt usw.) und schreibt einen Text, der Hilfen für den Start bietet.**

Ein Land, viele Sprachen

1a Welche Länder kennt ihr, in denen mehrere Sprachen gesprochen werden? Berichtet in der Klasse.

In Belgien gibt es drei offizielle Landessprachen: Niederländisch, Französisch und Deutsch. Daneben werden noch viele andere Sprachen gesprochen …

b Was wisst ihr über die Schweiz? Sammelt Informationen (Lage, Größe, Nachbarländer …). Seht euch auch die Schweiz-Karte an. Für welche Sprachen könnten die vier Farben stehen?

Die Schweiz liegt in Europa.
Ich glaube, das Land ist …
…

c Lest den 1. Teil eines Artikels über die vielsprachige Schweiz. Beantwortet dann die Fragen:

- Was sind die vier offiziellen Landessprachen in der Schweiz?
- Warum war die Schweiz von Anfang an ein vielsprachiges, multikulturelles Land?
- Was ist der Unterschied zwischen den Begriffen *Muttersprache* und *Landessprache*?

Unsere Muttersprache – Ein Stück Heimat

Sie gibt uns das Gefühl der Vertrautheit und der Sicherheit: unsere Muttersprache. „Muttersprache" – das Wort drückt vieles aus: Unsere Mütter haben uns in dieser Sprache getröstet und uns in den Schlaf gesungen; unsere ersten Worte formulierten wir in dieser Sprache.



Die Schweiz war von Anfang an ein vielsprachiges, multikulturelles Land, in dem mehrere Muttersprachen gesprochen werden, denn die Schweiz ist eine „Eidgenossenschaft": Das bedeutet, ein Zusammenschluss von inzwischen 26 Kantonen. Die einzelnen Kantone sind politisch sehr selbstständig und haben z. B. jeweils ein eigenes Parlament und auch eigene Amtssprachen. Schon im 17. Jahrhundert wurde jemand, der innerhalb der Schweiz reiste, schnell mit einer anderen Sprache konfrontiert. Die Eliten in der Schweiz des 17. Jahrhunderts sprachen Latein und vor allem Französisch. Die Verwaltungssprache war aber Deutsch. Nachdem sich das Land um französisch- und italienischsprachige Gebiete vergrößert hatte, bekamen Französisch und Italienisch dieselbe Bedeutung wie Deutsch und 1848 wurden alle drei Sprachen als offizielle Landessprachen anerkannt. 1938 kam Rätoromanisch als vierte Sprache dazu. Neben diesen vier Sprachen werden dank Migration auch zahlreiche andere Sprachen gesprochen.

▶ Ü 1

2a Alltag in der Schweiz. Überlegt gemeinsam: Was bedeutet die Vielsprachigkeit für den Alltag? Macht in Gruppen Notizen.

– bei Reisen innerhalb der Schweiz …
– in der Schule …
– …

b Lest den 2. Teil des Artikels: ein Interview mit einem Schüler aus dem deutschsprachigen Teil der Schweiz. Welche vier Themen werden angesprochen? Ergänzt eure Notizen aus 2a.

Stimmt es, dass in der Schweiz alle fließend vier Sprachen sprechen?
Oh nein, das denken viele, aber das stimmt nicht. *(Lacht.)* Die meisten Schweizer machen alles in der Sprache, die in dem Gebiet, in dem sie leben, gesprochen wird. Sie benutzen also ihre Muttersprache um einzukaufen, im Internet zu surfen, fernzusehen oder Zeitung zu lesen.

Ach so. Aber lernt ihr nicht alle vier Sprachen in der Schule?
Nein. Welche Sprachen man wie lange in der Schule lernt, das hängt davon ab, wo man wohnt: In den französischsprachigen Kantonen z. B. lernen die Kinder in der Schule als erste Fremdsprache Deutsch. In vielen deutschsprachigen Kantonen ist Englisch die erste Fremdsprache und in anderen Deutschschweizer Kantonen beginnen die Kinder in der Schule mit Französisch, genauso wie im italienischsprachigen Tessin. Im großen Kanton Graubünden ist die erste Fremdsprache je nach Sprachregion Deutsch, Italienisch oder Rätoromanisch.



Die Lehrpläne sind also innerhalb der Schweiz nicht einheitlich?
Ja, genau, das ist von Kanton zu Kanton verschieden.

Und was ist besonders daran, in einem viersprachigen Land zu leben?
Dass Texte, die das ganze Land betreffen, in allen vier Landessprachen veröffentlicht werden müssen. Das gilt für Gesetze und Berichte genauso wie für Webseiten, Broschüren, Flyer, Verkehrsschilder und Schilder in öffentlichen Verkehrsmitteln und Gebäuden.


Beat Wyss, Schüler aus Basel

Das ist ja ein richtig großer Aufwand.
Natürlich! Und manchmal ist es auch ein Platzproblem: z. B. auf kleinen Verpackungen von Lebensmitteln und anderen Alltagsprodukten.

Und wie funktioniert das im Berufsleben? Kannst du uns dazu auch etwas sagen?
Ja, klar. Meine Mutter arbeitet für eine große Firma und ist viel in der Schweiz unterwegs. Sie erzählt immer, dass in Geschäftsverhandlungen oder bei Konferenzen und Sitzungen mit Leuten aus verschiedenen Sprachgebieten der Schweiz oft alle in ihrer Muttersprache sprechen.

Man geht also davon aus, dass alle die Sprachen der anderen verstehen?
Ja. Immer öfter wird aber auch Englisch als gemeinsame Sprache verwendet.

c Vergleicht die Situation in eurem Land mit der Situation in der Schweiz. Welche Erfahrungen habt ihr mit Fremdsprachen und Fremdsprachenlernen gemacht? Schreibt einen kurzen Bericht und geht dabei auf folgende Punkte ein:

- Welche Sprachen braucht man wann und wozu in deinem Land?
- Welche Sprachen sprichst du – und warum?
- Welche Sprachen sollte man lernen, welche werden in der Schule unterrichtet?
- Welche Vor- und Nachteile siehst du in der Mehrsprachigkeit eines Landes?

ETWAS VERGLEICHEN	VOR- UND NACHTEILE NENNEN
In meinem Land ist die Situation ähnlich / ganz anders / nicht zu vergleichen, denn …	Ein großer/wichtiger/entscheidender Vorteil/Nachteil ist, dass …
Während in …, ist die Situation in …	Ich finde es praktisch, dass …
MEINUNG AUSDRÜCKEN	Aus meiner Sicht ist es sehr nützlich/hilfreich, dass …
Ich bin der Auffassung, dass …	Einerseits ist es positiv, dass …, andererseits kann es auch problematisch sein, wenn …
Ich bin überzeugt, dass …	Ich bin davon überzeugt, dass … gut/schlecht ist.
Ich finde erstaunlich/überraschend, dass …	
Ich bin da geteilter Meinung. Auf der einen Seite …, auf der anderen Seite …	

▶ Ü 2–3

Missverständliches

1.2-4

1a **Dass man irgendwo fremd ist, merkt man oft an Missverständnissen. Hört drei Beispiele von interkulturellen Missverständnissen, macht Notizen und vergleicht in der Klasse: Was ist passiert?**

Beispiel 1: im Zug, Reise von Augsburg nach Rom, allein im Abteil …

b **Welche interkulturellen Missverständnisse könnten hier dargestellt sein? Kennt ihr ähnliche Situationen? Welche Missverständnisse habt ihr schon erlebt, von welchen habt ihr gehört? Berichtet.**







ÜBER INTERKULTURELLE MISSVERSTÄNDNISSE BERICHTEN

In … gilt es als sehr unhöflich, wenn …

Ich habe gelesen, dass man in … nicht …

Von einem Freund aus … weiß ich, dass man dort leicht missverstanden wird, wenn man …

Als ich einmal in … war, ist mir etwas sehr Unangenehmes/Lustiges/Peinliches passiert: …

Wir konnten nicht verstehen, warum/dass …

Als wir einmal Besuch von Freunden aus … hatten, …

Wir hatten kein Verständnis dafür, dass …

Niemand wollte …

▶ Ü 1

2a **Wie entstehen Missverständnisse? Ein Rollenspiel. Arbeitet zu zweit. Jeder/Jede liest nur eine Rollenkarte: A oder B. Spielt dann die Situation.**

A
Du bist am Flughafen und holst einen Austauschschüler aus einem anderen Land ab. Du willst ihn freundlich begrüßen und zu deiner Familie nach Hause bringen.
Bei dir ist es üblich, dass man in der Öffentlichkeit die Hand auf die Schulter des Anderen legt, auch wenn man die Person nicht gut kennt. Freundlichkeit drückst du mit einem breiten, ständigen Lächeln aus und es gilt als äußerst unhöflich, sein Gegenüber nicht anzuschauen.
Denke daran, dass du dich auf einem öffentlichen Platz befindest. Dein Gast darf den Flughafen nur verlassen, wenn du deine Hand auf seiner rechten Schulter hast.

B
Du bist am Flughafen in einem fremden Land gelandet und weißt, dass du abgeholt wirst.
In der Öffentlichkeit hältst du immer ca. einen Meter Abstand und vermeidest Blickkontakt mit deinem Gegenüber, um die Privatsphäre nicht zu stören. Außerdem ist es für dich unhöflich, Fragen zu stellen.
Dein Flug war lang und du bist müde. Du möchtest möglichst schnell ins Bett. Bedenke, dass du keine Fragen stellen darfst.

b **Sprecht in Gruppen über eure Erfahrungen. Welche Probleme gab es? Was war der Grund für die Probleme? Habt ihr eine Lösung gefunden?**

▶ Ü 2

3a **Welche Möglichkeiten kennt ihr, im Deutschen etwas zu verneinen? Sammelt an der Tafel. Die Redemittel in 1b helfen.**

nicht …

SPRACHE IM ALLTAG

nichts* und *nein

Entschuldigung! – Das macht doch **nix**.
Kommst du mit? – **Nö**, ich hab' keine Lust.
Kennst du ihn? – **Nee**, den hab' ich noch nie gesehen.

b **Verneint die unterstrichenen Wörter.**

1. Ich habe schon einmal ein interkulturelles Missverständnis erlebt.
2. Ist der Tee mit Zucker?
3. Er hat auf der Reise etwas Komisches erlebt.
4. Hat jemand etwas Ähnliches erlebt?
5. Wir können das noch besprechen.
6. Das war bestimmt ein Missverständnis.
7. Hier kann man überall Wasser kaufen.
8. Ich finde die Reaktion total verständlich.
9. Wir haben immer über diese Missverständnisse gesprochen.
10. Ich finde ihr Verhalten sehr tolerant.

1. Ich habe noch nie …

c **Notiert die Prä- und Suffixe, die die Wörter verneinen.**

arbeitslos – intolerant – Desinteresse – atypisch – illegal – irreal – Misserfolg – fehlerfrei – inhaltsleer – Nichtschwimmer – Unverständnis – disqualifizieren

-los, in-

▶ Ü 3–4

4 **Position von *nicht*. Lest die Sätze A–E. Wo steht *nicht*? Lest die Regel. Welches Beispiel (A–E) passt wo (1–5)? Notiert im Heft.**

A Ich habe das nicht verstanden.
B Ich verstehe das nicht.
C Sie diskutiert nicht mit mir.
D War sie auch im Café? – Nein, sie war nicht dort.
E Sie findet Missverständnisse nicht angenehm.

Negation

Wenn *nicht* einen ganzen Satz verneint, steht es:

1. am Ende des Satzes
2. vor dem zweiten Teil der Satzklammer (z. B. Partizip, Infinitiv, trennbarer Verbteil)
3. vor Adjektiven
4. vor Präpositionen und Präpositionalergänzungen
5. vor lokalen Angaben

Wenn *nicht* einen Satzteil verneint, steht es direkt vor diesem Satzteil.
***Nicht** sie hat das erlebt, sondern ihre Freundin.*
*Sie hat das **nicht** heute erlebt, sondern gestern.*

1. B
…

▶ Ü 5

5 **Notiert einen Satz mit oder ohne Negation auf einem Zettel. Alle Zettel werden gemischt und dann gezogen. Jeder/Jede liest seinen/ihren Satz auf dem Zettel vor und sagt dann das Gegenteil.**

Ich esse gern Gemüse.

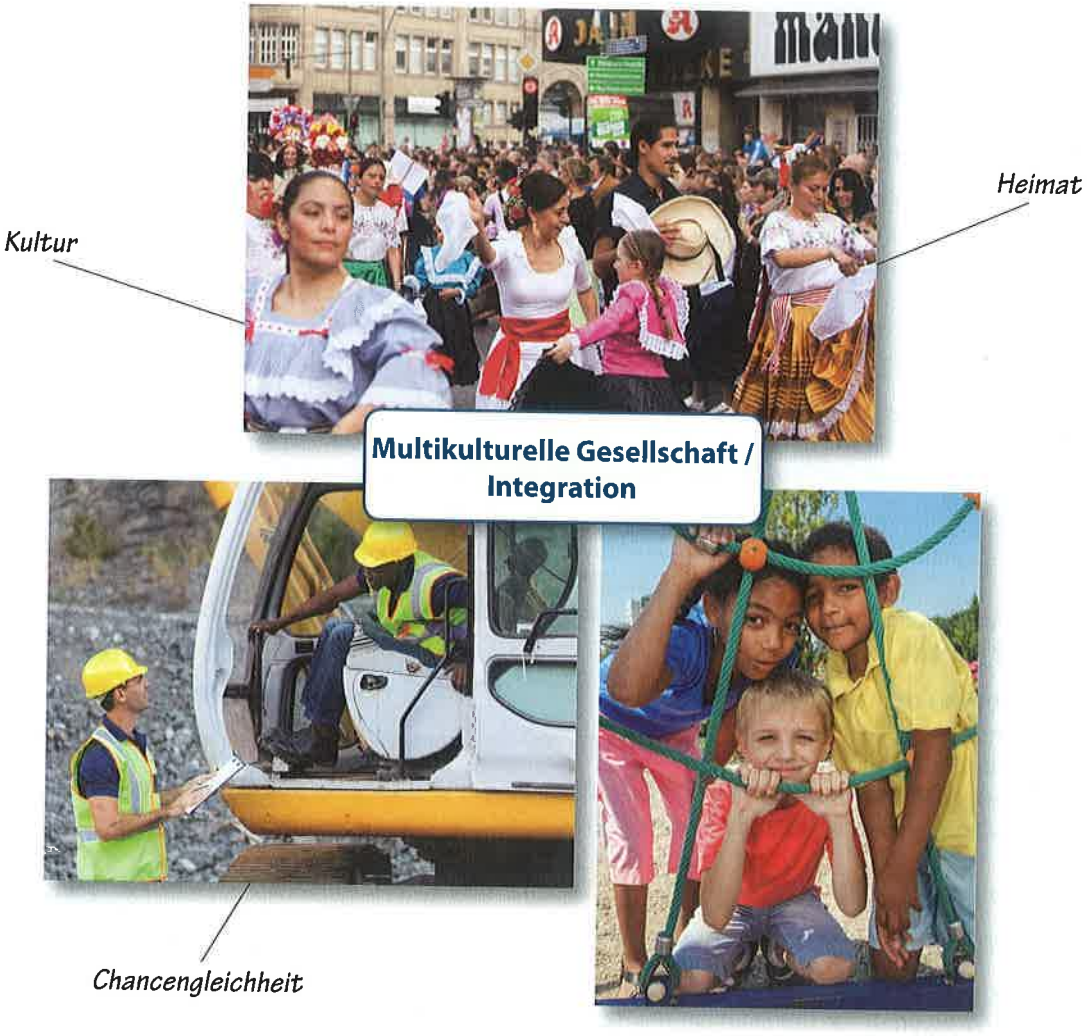
Ich esse nicht gern Gemüse.

Ich habe das nirgendwo gesehen.

Ich habe das …

Zu Hause in Deutschland

1 **Multikulturelle Gesellschaft und Integration. Welche Begriffe fallen euch dazu ein? Sammelt in der Klasse.**



1.5-6 **2a** **Hört einen Radiobetrag zum Thema „Integration". Gebt den beiden Abschnitten eine Überschrift.**

Abschnitt 1: ...
Abschnitt 2: ...

1.5 **b** **Hört noch einmal Abschnitt 1 und beantwortet die Fragen.**

1. Wie viele Menschen leben in Deutschland insgesamt?
2. Wie viele Menschen mit Migrationshintergrund leben in Deutschland?
3. In welchen Städten in Deutschland leben die meisten Einwohner mit Migrationshintergrund?

1.6 **c** **Hört Abschnitt 2 noch einmal und notiert für jede Aussage ein Schlüsselwort.**

Person 1: Kontakt	Person 4:
Person 2:	Person 5:
Person 3:	

▶ Ü 1

1.6

3a Hört Abschnitt 2 noch einmal. Wie drücken die Personen ihre Meinung aus? Erstellt eine Tabelle im Heft. Notiert die Redemittel und sammelt weitere.

MEINUNG ÄUSSERN
Meiner Meinung nach …
AUF MEINUNGEN REAGIEREN
Da hast du / haben Sie völlig recht.
Ich bin ganz deiner/Ihrer Meinung.
Ich stimme dir/Ihnen zu.
Der Meinung bin ich auch, aber …
Das ist sicher richtig, allerdings …
Ich sehe das (etwas/völlig) anders, denn …
Da muss ich dir/Ihnen aber widersprechen, denn ich finde …
Ich bezweifle, dass …

b Welcher Aussage in 2c stimmt ihr zu? Was haltet ihr für besonders wichtig beim Thema „Integration"? ▶ Ü 2

4a Was ist eure Meinung? Arbeitet in Gruppen. Sammelt fünf Diskussionsthemen und notiert sie auf einzelne Zettel. Tauscht die Zettel mit einer anderen Gruppe.



b Zieht einen Zettel und sagt eure Meinung zu dem Thema. Die anderen reagieren darauf und sagen ihre Meinung. Verwendet dabei die Redemittel aus 3a.

5 Lest die Beschreibung eines Projekts. Schreibt einen kurzen Kommentar dazu und geht dabei auf die folgenden Punkte ein. Verwendet auch passende Redemittel aus 3a.

- Wie findet ihr solche Projekte?
- Was würdet ihr machen? Habt ihr andere Vorschläge?
- Kennt ihr andere Projekte? Welche Projekte findet ihr sinnvoll?



Schülerhilfe – Schüler helfen Flüchtlingskindern

An vielen Schulen gibt es Hausaufgaben-Projekte – so auch an der Ursulinenschule in Köln. Einige Flüchtlingskinder besuchen die 5. Klasse der Schule. Sie machen große Fortschritte in der deutschen Sprache und lernen täglich dazu. Hilfe bei den Hausaufgaben bekommen sie von Schülern aus den Klassen 9 und 10, die sich bereit erklärt haben, am Nachmittag die Fünftklässler ganz individuell bei den Hausaufgaben zu unterstützen. Zurzeit sind 26 Schüler und Schülerinnen im Einsatz, die abwechselnd je nach Tag und Woche eine Stunde ihrer Zeit investieren, um mit einem der Flüchtlingskinder zu arbeiten.

Zu Hause in Deutschland

6a Überfliegt die Texte und entscheidet euch spontan für einen Text, den ihr genauer lesen möchtet.



Die Familie von Lisa Owusu ist vor vielen Jahren aus Ghana nach Deutschland gekommen. Die 15-Jährige ist in der Nähe von Stuttgart geboren und aufgewachsen und besucht seit vier Jahren das Gymnasium. „Ich sehe zwar anders aus als die meisten Deutschen, aber ich fühle mich trotzdem eher deutsch als ghanaisch. In Ghana war ich erst zweimal und trotzdem sehen mich in der Schule immer alle als Expertin für Afrika, das nervt manchmal. Offenen Rassismus habe ich noch nicht erlebt, aber manchmal kommen natürlich komische Bemerkungen. Ich glaube, die meisten Leute meinen das gar nicht böse, wenn sie zum Beispiel meine Haare anfassen möchten, aber wir sind doch nicht im Streichelzoo. Blöd finde ich es auch, wenn mich jemand fragt, woher ich komme. Immerhin ist Deutsch meine Muttersprache, was man ja auch hört. Also, woher komme ich dann wohl?" Für ihre Eltern war der Start in Deutschland aber nicht so einfach. Am Anfang war alles neu und fremd, auch die Sprache. Aber sie haben schnell gelernt und Arbeit gefunden. „Sie haben es geschafft, sich ein neues Leben aufzubauen und ich finde, darauf können sie auch ein bisschen stolz sein", meint Lisa.

Die Großeltern von Bora Celik kamen vor vierzig Jahren aus der Türkei nach Deutschland, um hier zu arbeiten. Die Familie baute sich in Berlin ein Leben auf, auch Bora und seine Eltern kamen dort zur Welt. „Ich bin in Berlin geboren und habe einen deutschen Pass. Zu Hause sprechen wir zwar türkisch und versuchen auch, viele türkische Traditionen zu leben, aber das Land selbst kenne ich nur aus dem Urlaub. Berlin ist meine Heimat, aber trotzdem fühle ich mich manchmal zwischen den Kulturen hin- und hergerissen. Meine Großeltern sind zurück in die Türkei gegangen, als sie in Rente waren. Ich überlege, ob ich nach der Schule für ein Praktikum in die Türkei gehen soll oder vielleicht ein Semester dort studiere. So könnte ich der Kultur dort näherkommen und vieles besser verstehen. Für meine Freunde und mich spielt die Herkunft eigentlich keine Rolle. Viele aus meinem Freundeskreis haben unterschiedliche Wurzeln, das ist einfach normal für uns."





Aus Flüchtlingskindern wurden Unternehmer: Bahman Nedaei und Zahir Dehnadi haben den Online-Modehandel Navabi gegründet. Als Flüchtlingskinder sind sie aus dem Iran nach Aachen gekommen. Nun sind sie 32, Unternehmer, erfolgreich. Ihre Firma heißt Navabi und bietet Mode in Übergrößen. Sie verweisen gerne auf ihre Einstellung: „Wir handeln basierend auf dem, was fair, logisch und richtig zu sein scheint, auch wenn es Normen und Konventionen bricht und man, wenn es sein muss, gegen die Masse schwimmen sollte", sagen sie. Nedaei und Dehnadi wurden mit Gründerpreisen ausgezeichnet, die Arbeitgeberbewertungsplattform „Kununu" lobte sie als beste Arbeitgeber der deutschen Textilbranche. „Das ist für uns der Beweis, dass wir auch im Markt auf einem sehr guten Weg sind – den wollen wir fortsetzen", sagt Nedaei. Und sie engagieren sich – beispielsweise bei „Workeer", der ersten Jobbörse für Flüchtlinge und Arbeitgeber, die helfen wollen. „Wir alle beginnen unsere Reise mit unterschiedlichen Voraussetzungen und Gaben. Was uns im Leben widerfährt, können wir nicht beeinflussen, aber wir können entscheiden, wie wir damit umgehen", sagen sie.

b **Legt eine Tabelle im Heft an. Notiert die wichtigsten Informationen zu „eurer" Person / „euren" Personen.**

Lisa Owusu
ist in Deutschland geboren

STRATEGIE
Notiert nur wichtige Informationen und schreibt deutlich.
Fasst ähnliche Informationen zusammen.
Notiert so, dass ihr die Informationen im Anschluss gut wiedergeben könnt, also Wortgruppen und kurze Sätze statt Einzelwörter.

Bora Celik

Bahman Nedaei und Zahir Dehnadi

c **Bildet 3er-Gruppen. In jeder Gruppe müssen alle drei Texte vertreten sein. Stellt „eure" Person(en) vor. Eure beiden Partner/Partnerinnen notieren die Informationen zu den anderen Personen.**

d **Welche Aussagen der drei Personen findet ihr besonders interessant? Warum?**

▶ Ü 3–4

7 **Eure Schule veranstaltet ein multikulturelles Fest. Ihr sollt zu viert das Organisationsteam bilden und dieses Fest planen.**

- Was für ein Programm können die Schüler anbieten?
- Wer übernimmt welche Aufgaben? Was müsst ihr alles organisieren?

Macht Vorschläge und entwickelt dann gemeinsam ein Programm.



VORSCHLÄGE MACHEN	EINEN VORSCHLAG ANNEHMEN	EINEN GEGENVORSCHLAG MACHEN
Wie wär's, wenn …?	Warum eigentlich nicht?	Ich würde es besser finden, wenn …
Was hältst du von folgendem Vorschlag: …?	Das hört sich gut an.	Ich hätte einen anderen Vorschlag …
Ich hätte da eine Idee: …	Das klingt gut.	Meinst du nicht, wir sollten lieber …?
Wir könnten doch …	Meinetwegen können wir das so machen.	Keine schlechte Idee, aber wie wär's, wenn wir …?
Wir sollten auch …	Gut, dann sind wir uns ja einig.	Ich finde, wir sollten lieber …
Ich könnte mir vorstellen, dass wir …		
Aus diesem Grund würde ich vorschlagen, dass …		
Ich würde … gut finden, weil …		

Fatih Akın *(* 25. August 1973)*

Filmregisseur



Fatih Akın

Fatih Akın ist deutscher Filmregisseur, Drehbuchautor, Schauspieler und Produzent türkischer Abstammung.

Fatih Akıns Filme zeigen oft ein Milieu, das nahe „an der Straße" liegt. Bereits in seinem ersten, von der Kritik gefeierten Langspielfilm „Kurz und Schmerzlos" zeichnete Akın 1998 eine Kleinkriminellenstudie voller Schmerz und Härte, deutlich vom Gangsterkino seines Vorbilds Martin Scorsese beeinflusst.

Dabei entstammt der am 25. August 1973 in Hamburg-Altona geborene Sohn eines Arbeiters und einer Grundschullehrerin einem fast schon bürgerlichen Milieu, geprägt von der ersten Generation türkischer Einwanderer im Viertel. Obwohl die Eltern Fatih und den älteren Sohn Cem als gläubige Muslime erziehen, besuchen beide einen katholischen Kindergarten, später das Gymnasium. Im Jahr 2000 macht Fatih das Diplom für Visuelle Kommunikation an der Hamburger Hochschule für Bildende Künste. Denn schon mit 16 Jahren weiß er, dass er Regisseur werden will. So jobbt er bei der Hamburger Wüste-Filmproduktion, die später seine ersten Filme produziert.



2016 kam seine Verfilmung des Jugendbuches „Tschick" ins Kino, für die er ebenfalls viel Lob bekam.

Mit seinem dritten Spielfilm „Gegen die Wand", der Geschichte einer unglücklichen Scheinehe mit Biröl Ünel und Sibel Kekilli in den Hauptrollen, gelingt dem Regisseur 2004 der internationale Durchbruch. Das Melodram erhält auf der Berlinale den Goldenen Bären – es ist das erste Mal in 18 Jahren, dass ein deutscher Film die begehrte Trophäe bekommt. Es folgt eine Einladung nach Cannes, dem Kino-Olymp, wo der Drehbuchautor und Regisseur im Folgejahr den Juryvorsitz der Reihe „Un Certain Régard" übernimmt.

2007 wird „Auf der anderen Seite" auf dem französischen Festival sogar mit dem Drehbuchpreis ausgezeichnet. Das Migrationsdrama erzählt von sechs Menschen auf ihrem Lebensweg zwischen Bremen und Istanbul. Sein Kinofilm „Soul Kitchen", eine Komödie um den Kneipenbesitzer Zinos und seine persönliche Hommage an Hamburg, ist in Deutschland mit 1,3 Millionen Zuschauern sein kommerziell stärkster und auch im Ausland an der Kinokasse erfolgreich.

Dem heimischen Kiez ist Akın stets treu geblieben. Der passionierte Hobby-DJ und Amateur-Boxer fühlt sich in Hamburg-Altona am wohlsten. Dort wohnt er mit seiner Frau, der Schauspielerin und Regisseurin Monique Akın, und ihren zwei Kindern.

www Mehr Informationen zu Fatih Akın.

Sammelt Informationen über Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland, die zum Thema „Heimat" interessant sind, und stellt sie in der Klasse vor. Ihr könnt dazu die Vorlage „Porträt" im Anhang verwenden.

Beispiele aus dem deutschsprachigen Bereich: Feridun Zaimoglu – Bülent Ceylan – Olga Grjasnowa – Wladimir Kaminer – Elyas M'Barek – Zsuzsa Bánk – LaBrassBanda

1 Wortstellung im Satz

Angaben im Mittelfeld
Merkformel: tekamolo

		Mittelfeld				
Wir	*sind*	*vor drei Monaten*	*wegen meiner Mutter*	*ziemlich spontan*	*nach Kiel*	*gezogen.*
1	**2**	**temporal** (Wann?)	**kausal** (Warum?)	**modal** (Wie?)	**lokal** (Wo?/Wohin?/Woher?)	**Ende**

Wenn man eine Angabe besonders betonen möchte, kann man sie z. B. auf Position 1 stellen, das Subjekt steht dann direkt nach dem Verb. Die Reihenfolge der übrigen Angaben bleibt gleich:
Wegen meiner Mutter sind wir vor drei Monaten ziemlich spontan nach Kiel gezogen.

Ergänzungen und Angaben im Mittelfeld

		Mittelfeld						
Sie	*haben*	*Mira*	*am Anfang*	*aus Mitleid*	*netterweise*	*die Schule*	*in Kiel*	*gezeigt.*
1	**2**	**Dativ**	**temporal**	**kausal**	**modal**	**Akkusativ**	**lokal**	

Die Dativergänzung steht meistens **vor** der temporalen Angabe. Die Akkusativergänzung steht **hinter** den temporalen, kausalen und modalen Angaben und **vor** oder **hinter** der lokalen Angabe.

Präpositionalergänzungen
Präpositionalergänzungen stehen normalerweise am Ende des Mittelfelds.
*Mira hat am Anfang ständig **an ihre alten Freunde** gedacht.*

2 Negation

Negationswörter

etwas ↔ nichts
jemand/alle ↔ niemand
irgendwo/überall ↔ nirgendwo/nirgends
schon/bereits ↔ noch nicht

schon (ein)mal ↔ noch nie
immer ↔ nie/niemals
(immer) noch ↔ nicht mehr / nie mehr

Negation mit Wortbildung

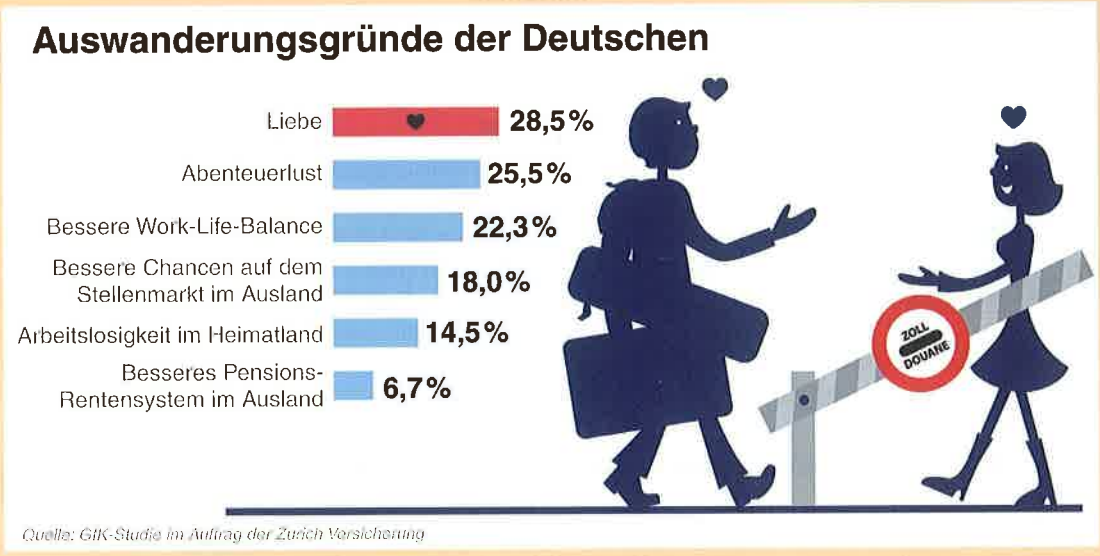
	verneint	Beispiele
des-/dis-/miss-	Nomen, Adjektive, Verben	*das Desinteresse, disqualifiziert, missglücken*
un-/in-/il-/ir-/a-	Nomen, Adjektive	*das Unverständnis, die Intoleranz, illegal, irreal, atypisch*
-los/-frei/-leer	Adjektive	*arbeitslos, alkoholfrei, inhaltsleer*
Nicht-	Nomen	*Nichtschwimmer*

Position von *nicht*
Wenn *nicht* **einen ganzen** Satz verneint, steht es am Ende des Satzes, vor dem zweiten Teil der Satzklammer (z. B. Partizip, Infinitiv, trennbarer Verbteil), vor Adjektiven, vor Präpositionen und Präpositionalergänzungen oder vor lokalen Angaben.
Wenn *nicht* einen **Satzteil** verneint, steht es direkt vor diesem Satzteil:
***Nicht** sie hat etwas missverstanden (, sondern ihre Freundin).*

Ganz von vorn beginnen

1a Warum verlassen Menschen dauerhaft ihr Heimatland, ihre Familie und ihre Freunde? Sammelt Gründe.

b Seht die Grafik an und sprecht zu zweit darüber. Welche Gründe entsprechen eurer Sammlung aus 1a? Welche Gründe sind neu?



2a Seht den Film und fasst den Inhalt kurz zusammen.

b Was sagen die Personen im Film zu ihrem Neubeginn? Notiert die Namen.











1. Und dann war es so, dass ich ein kleines Geschäft in Deutschland hatte, und … Computerbereich lief nicht mehr so gut.
2. Ich kannte hier keinen und ich konnte auch gar kein Spanisch, und da waren so viele Kinder und alle sprechen halt in Spanisch.
3. Ich war noch klein, und ich war erst zwölfeinhalb, und da musste ich halt mit. Ich konnte mich ja nicht dagegen wehren.
4. Noch sind wir in einem Alter, wo man noch mal was Neues anfangen kann, und da haben wir das in Angriff genommen.
5. Wir kommen im nächsten Jahr runter, machen erst mal Urlaub und dann gucken wir uns das mal an.

1. Uwe, 2. …

3 Was bedeuten die folgenden Wörter und Wendungen aus dem Film? Ordnet zu.

1. etwas in Angriff nehmen	a traurig werden
2. sich durchbeißen	b der Lebens- oder Ehepartner
3. ein Mann für alle Fälle	c die Jahre nach dem Arbeitsleben
4. das Herz wird schwer	d jemand, der vielfältig begabt ist
5. die bessere Hälfte	e beginnen, etwas zu tun
6. der Lebensabend	f etwas trotz Problemen schaffen

1

4 Arbeitet in zwei Gruppen. Seht die erste Filmsequenz und beantwortet „eure" Fragen. Tauscht die Ergebnisse in der Klasse aus.

Gruppe A
Was haben die Eltern in Deutschland beruflich gemacht? Welche Motive hatten sie, Bielefeld zu verlassen? Warum haben sie Spanien gewählt?

Gruppe B
Wie haben die jüngsten Kinder der Knells (Yvonne und Denise) reagiert, als sie von den Auswanderungsplänen ihrer Eltern erfahren haben?







2

5a Seht die zweite Filmsequenz und macht Notizen zur Situation der Knells in Alicante. Sprecht dann in der Klasse.

- Wohnsituation
- Arbeit und Einkommen
- Integration
- Behörden
- Schule
- …

b Was machen die Knells eurer Meinung nach gut und was sollten sie anders machen?

c Was glaubt ihr: Warum zögert die älteste Tochter Janine noch, zu ihren Eltern nach Spanien zu ziehen?

6 Könnt ihr euch vorstellen, selbst auszuwandern? Wohin würdet ihr gehen? Welche Schwierigkeiten könnten mit der Zeit auftreten?

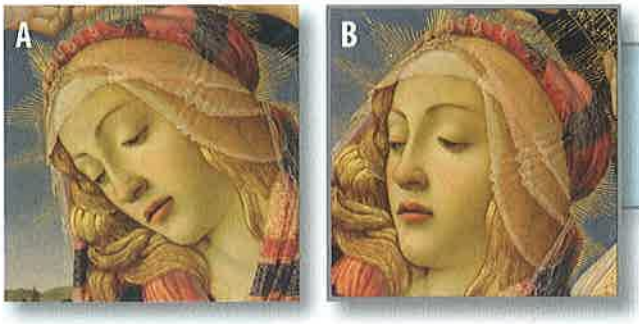
Natürlich kann ich mir das gut vorstellen. Ich würde gern nach …
Ich weiß nicht. Ich habe hier meine Familie und viele Freunde. Ich kann mir nicht vorstellen, …

Sprich mit mir!

Fit in Kommunikation?

1 Seht die Zeichnung an. Was will Julia ihrem Freund sagen? Schreibt eine „Übersetzung".





2 Seht das gleiche Bild aus zwei unterschiedlichen Perspektiven an. Wie wirkt die Frau auf Bild A? Wie auf Bild B? Notiert je ein passendes Adjektiv.



3 Was bedeuten diese Piktogramme? Was soll, kann, darf man hier (nicht) tun? Notiert.

Ihr lernt

Modul 1 | Ein Interview zum Thema „Nonverbale Kommunikation" verstehen

Modul 2 | Einen Forumsbeitrag zum Thema „Frühes Fremdsprachenlernen" schreiben

Modul 3 | Ein Radiofeature zum Thema „Jugendsprache" hören und Notizen machen

Modul 4 | Tipps zum richtigen Streiten verstehen

Modul 4 | In einem Rollenspiel einen Streit konstruktiv führen

Grammatik

Modul 1 | Vergleichssätze mit *als, wie* und *je …, desto/umso …*

Modul 3 | Das Wort *es*

▶ AB Wortschatz



4 Welche Informationen transportieren diese Augen und Münder? Schreibt je ein Nomen.

5 Zu welchen Anlässen passen diese Geschenke? Notiert.



1.7 **6** Hört die Szenen A bis G. Welche Szene bedeutet etwas Positives (+), welche etwas Negatives (-)?



7 Was sagen diese Emoticons? Schreibt je ein Adjektiv.

1a Seid ihr fit in Kommunikation? Bearbeitet die Aufgaben 1–7 aus dem Test. Macht zu jeder Aufgabe Notizen in eurem Heft. Manchmal gibt es mehrere Antworten.

b Vergleicht eure Ergebnisse in der Klasse. Gibt es Unterschiede? Wenn ja, wie könnt ihr sie erklären?

Gesten sagen mehr als tausend Worte …

1a Lest die beiden Anleitungen und führt die Spiele in der Klasse durch.

Spiel 1
Stellt euch hintereinander in einer Schlange auf. Die Person am Ende der Schlange zeigt der Person vor ihr ein ärgerliches, trauriges, fröhliches … Gesicht, eine Grimasse, eine Haltung oder Stimmung. Die Person davor spielt dies der nächsten Person vor. Was kommt bei der letzten Person vorne an?





Spiel 2
Arbeitet in Gruppen. Schaut euch die Bilder an und notiert, was die Körperhaltung bedeuten könnte. Erfindet eine Situation dazu und schreibt einen Dialog. Spielt die Szene vor.





b Arbeitet zu zweit und überlegt euch eine Situation. Stellt diese wie in einem der Fotos nach. Ein anderes Paar spricht den passenden Text dazu.

1.8 **2a** Hört aus dem Jugendradio den ersten Abschnitt der Wissenschaftssendung „Nachgefragt". Notiert das Thema der Sendung und wer Gast im Studio ist.

1.9 **b** Hört dann den zweiten Abschnitt und ergänzt die Satzanfänge.

1. Gesprochene Sprache ist nur ein Teil …
2. Mit Mimik, Gestik und Körperhaltung verrät man automatisch …
3. Körpersprache sagt fast immer …
4. Ein Lächeln versteht man überall als …
5. Unterschiedliche Kulturen entwickeln einen eigenen …

1.10 **c** Hört den dritten Abschnitt des Gesprächs. Notiert zuerst, welche Fragen Anna dem Experten stellt.

d Arbeitet zu zweit. Hört den dritten Abschnitt noch einmal. Jeder/Jede wählt eine Frage und macht Notizen. Tauscht euch danach aus.

▶ Ü 1

1.11

3a Vergleichssätze mit *als* und *wie*. Verbindet die Sätze. Hört die Sätze dann zur Kontrolle.

1. Wir achten nämlich viel mehr auf die Sprache des Körpers,
2. Solche Signale nehmen wir genauso schnell wahr,
3. Körpersignale aus anderen Kulturen bedeuten oft etwas anderes,

a) als man denkt.
b) als wir meinen.
c) wie wir gesprochene Sprache aufnehmen.

b Lest die Regel und schreibt sie in euer Heft. Ergänzt für „Gleichheit" und „Ungleichheit" ein Beispiel aus 3a.

Vergleichssätze mit *als* und *wie*

Nebensätze mit *als* und *wie* drücken einen Vergleich aus.
Sie hängen immer von einem Adjektiv ab. Das Verb steht am Ende:

1. Gleichheit:	*so/genauso* + Grundform + *wie*	Beispiel:
2. Ungleichheit:	Komparativ + *als*	Beispiel:
	anders + *als*	
	etwas/nichts anderes + *als*	

c Ergänzt die Nebensätze mit *als* oder *wie* und den vorgegebenen Verben.

1. Dass man Körpersprache richtig versteht, ist viel wichtiger, … (glauben / man)
2. Manchmal hilft sie im Alltag viel mehr, … (sich vorstelllen können / man)
3. Manche Gesten versteht der Gesprächspartner anders, … (denken / man)
4. Kurse für Körpersprache sind genauso beliebt, … (vermuten / ich)

▶ Ü 2–4

4a Vergleichssätze mit *je …, desto/umso …* Ergänzt die Komparative *länger, besser* und *klarer.*

1. Je eindeutiger die Signale sind, desto verstehen wir sie.
2. Je ein Gespräch dauert, umso wird die Bedeutung der Körpersignale.

b Schreibt die Regel auf und ergänzt sie mit *Hauptsatz* und *Nebensatz*.

Vergleichssätze mit *je …, desto/umso …*

Je *länger eine Person spricht,* →

desto/umso *besser versteht man ihre Körpersprache.* →

Nach *je* und *desto/umso* steht immer ein Komparativ. Die Sätze drücken oft eine Bedingung aus: *Wenn eine Person lange spricht, (dann) verrät sie ihre Emotionen.*

c Bildet Vergleichssätze mit *je …, desto/umso …*

1. Man versteht Körpersprache gut. Es gibt wenige Missverständnisse.
2. Man nimmt Körpersignale schnell wahr. Man kann angemessen reagieren.
3. Man erkennt die Reaktionen des Gesprächspartners leicht. Man kann sich gut verstehen.

▶ Ü 5–6

5 Arbeitet zu zweit. Einer formuliert einen Satz mit *Je …*, der andere führt ihn mit *umso/desto* zu Ende.

Je schöner das Wetter ist,

desto besser fühle ich mich.

Sprachen kinderleicht?!

1 **Welche Sprachen sprecht ihr? Wann habt ihr angefangen, eine Sprache zu lernen? Welches Alter ist eurer Meinung nach das Beste, um eine Sprache zu lernen?**

2a **Lest den Artikel. Welche Meinung hat der Autor zum Thema „Frühes Fremdsprachenlernen"?**

Viele Sprachen? Kinderleicht!

Kinderleicht – das sagen nicht alle Schüler, wenn es um das Lernen von Fremdsprachen geht. Und dann auch noch mehrere! Könnt ihr euch das vorstellen? Hier ein paar Aussagen dazu, was für das Lernen vieler Sprachen spricht:



Die europäische Union besteht aus vielen Ländern und vielen Sprachen. Um sich leicht über die Grenzen hinweg zu verstehen, ist das Können von Fremdsprachen ein großer Vorteil. Leider ist es für 46 % der EU-Bürger immer noch schwer, sich in einer Fremdsprache zu unterhalten. Das soll sich ändern. Und so lautet ein Ziel der EU: Jeder EU-Bürger soll neben der Muttersprache auch zwei Fremdsprachen beherrschen. Und das Lernen soll schon früh beginnen.

Joshua Sommer (14) kann sich über diese Forderungen nur wundern. Er spricht fünf Sprachen ohne Mühe und möchte noch viele neue Sprachen lernen. Seine Mutter ist Kanadierin und spricht mit ihm Englisch oder Französisch, der Vater ist Österreicher und unterhält sich mit Joshua auf Deutsch. Die Sommers haben lange in China gelebt, wo Joshua sozusagen auf der Straße Chinesisch gelernt hat. Mit verschiedenen Apps hat er sich Spanisch beigebracht „Ich finde es ziemlich cool, mich mit Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturen in ihrer Sprache zu unterhalten. Ich habe dabei schon viel gelernt und viele neue Freunde gefunden."

Mit so vielen Sprachen wie Joshua wachsen natürlich nicht alle Kinder auf. Wie schafft man das also, mehrere Sprachen zu lernen? Oft wird das frühe Lernen von fremden Sprachen – also noch vor der Schule – diskutiert. Viele Eltern sehen darin bessere Startchancen für ihre Kinder in die Schule und in den Beruf. Aber: Sind Kleinkinder mit Fremdsprachen nicht überfordert?

Und jetzt wird es interessant: Wissenschaftler bewiesen, dass diese Sorge unnötig ist. Andere Kontinente zeigen, dass es eigentlich ganz normal sein kann, viele Sprachen zu benutzen, z. B. Asien oder Afrika: Dort werden oft mehrere Sprachen im Alltag benutzt: eine Sprache in Schulen und Behörden, eine andere in Geschäften und wieder andere in der Familie oder im Dorf nebenan.

„Unser Gehirn ist dafür angelegt, mehrere Sprachen zu lernen. Wir unterfordern Kinder, wenn wir ihnen diese Chance nicht bieten", sagt Jürgen Meisel, Sprachwissenschaftler an der Universität Hamburg. Sind die Kinder noch jünger als vier Jahre, lernen sie eine fremde Sprache fast mühelos und können auch leicht in der Sprache kommunizieren. Später, also ab acht bis zehn Jahren ist diese Phase vorbei. Kinder, auch ältere, lernen meistens spielend. Wichtig ist dabei, dass die Sprache dazu dient, Kontakt aufzubauen und mit der Sprache zu handeln. Das kann im Kindergarten sein, über das Internet, durch einen Schüleraustausch oder durch Freunde, die andere Sprachen sprechen.

Wenn Kinder mit mehreren Sprachen aufwachsen, dann braucht man vor allem eins: Geduld. Manche Kinder sprechen manchmal nicht gleich in zwei Sprachen. Die Entwicklung der Sprachen kann auch länger dauern als bei Kindern, die nur eine Sprache lernen. Erst, wenn die Kinder älter werden, zeigt sich oft, dass sie gut in zwei oder mehreren Sprachen kommunizieren können.

Albert Costa von der Universität Barcelona hat auch andere Fähigkeiten beobachtet: Zweisprachige Kinder können mehr Eindrücke aufnehmen und wichtige Dinge besser von unwichtigen unterscheiden. Erwachsene können sich zum Beispiel in lauter Umgebung besser konzentrieren, wenn sie bilingual aufgewachsen waren. Das sind doch einmal gute Argumente für viele Sprachen.

Und was sagt **Joshua** dazu? Er sagt: Joshua kann das nur unterschreiben. Seine nächste Sprache soll dann Arabisch oder Russisch sein.



b **Notiert Argumente für das frühe Fremdsprachenlernen aus dem Artikel und vergleicht.**

Sprachen früh lernen
→ von der EU-Sprachenpolitik gewünscht (Zeile 16-18)
→ Eltern sehen bessere Startchancen für ihre Kinder (Zeile 37-38)

STRATEGIE

Argumente aus einem Text zusammenstellen

- Geht Abschnitt für Abschnitt vor.
- Notiert zu jedem Abschnitt die wichtigsten Argumente im Heft.
- Fasst ähnliche Argumente zusammen.

c **Macht weitere Notizen zu folgenden Punkten.**

für euch interessante Aspekte zum Thema – eigene Erfahrungen – eure Meinung

▶ Ü 1

3a **Lest die Kommentare zum Artikel von Gegnern des frühen Fremdsprachenlernens. Sammelt zu zweit Argumente gegen die Aussagen.**

monika 17.07. | 16:30 Uhr
Die meisten Familien sind doch einsprachig. Das ist kein Defizit und sollte kein Nachteil für die Kinder sein.

17.07. | 19:15 Uhr
→ Kitty: Das glaube ich nicht. Das Gegenteil ist der Fall. Heute gibt es doch ganz viele mehrsprachige Familien.

tabea 13.07. | 12:56 Uhr
Die Schwester meiner Freundin ist vier Jahre alt. Nach dem Kindergarten geht sie zum Ballett und übt Klavier. Jetzt kommt noch eine Trainerin für Chinesisch nach Hause. Ich finde das zu viel. So kleine Kinder müssen doch mal Zeit haben und selbst aussuchen können, was und wie sie spielen.

robert 12.07. | 18:12 Uhr
Wenn Kinder mehrere Sprachen von den Eltern lernen, dann ist das ganz normal. Das passiert ganz nebenbei. Aber ich sollte schon im Kindergarten Englisch lernen. Davon weiß ich nichts mehr, nur noch zwei Lieder. Ich fand das immer komisch und hatte dann in der Schule auch gar keine Lust mehr auf Englisch.

12.07. | 21:25 Uhr
→ Linda: An erster Stelle steht für mich, dass das Lernen Spaß macht. Mein kleiner Bruder hat schon im Kindergarten Englisch gelernt und hat nun auch in der Schule seit der 1. Klasse Englischunterricht. Er findet das total cool und er spricht super, obwohl er erst in der 2. Klasse ist.

haymo 11.06. | 22:46 Uhr
In unserer Straße spielen unsere Kinder mit Kindern, die auch andere Muttersprachen sprechen. Sollen meine Kinder jetzt die anderen Sprachen lernen? Da lernen sie dann vier Sprachen nur ein bisschen und keine davon richtig.

patrizia 09.07. | 18:43 Uhr
Alles schön und gut mit dem kindlichen Lernen von Fremdsprachen. Man kann aber eine Fremdsprache erst richtig, wenn man sie auch lesen und schreiben kann. Und das lernt man vor der Schule eben noch nicht.

b **Sammelt in Gruppen Redemittel, um im Forum eure Meinung zu schreiben.**

ARGUMENTE NENNEN	GEGENARGUMENTE NENNEN
Viel wichtiger als … finde ich …	*Das Gegenteil ist der Fall: …*
An erster Stelle steht für mich, dass …	*Dagegen spricht, dass …*
…	*Im Prinzip ist das richtig, trotzdem …*
	…
ZUSTIMMUNG AUSDRÜCKEN	**ÜBER ERFAHRUNGEN BERICHTEN**
Sie haben / Du hast recht damit, dass …	*In meiner Kindheit habe ich …*
…	*Im Umgang mit … habe ich erlebt, dass …*
	…

c **Schreibt zu einem Kommentar in 3a eine Antwort. Vergleicht dann, was andere zu demselben Kommentar geschrieben haben.**

▶ Ü 2–3

Jugendsprache – schwere Sprache?

1a **Jedes Jahr wird in Deutschland das Jugendwort des Jahres gewählt. Lest die Wörter und versucht, die Erklärungen zuzuordnen.**

1. Swag
2. Fail
3. fame
4. Läuft bei dir
5. Smombie
6. Babo
7. isso
8. Gönn dir!

A Du hast es drauf!
B Es ist so. (als Zustimmung oder Bekräftigung)
C Menschen, die ständig aufs Handy schauen und ihre Umgebung nicht wahrnehmen (aus „Smartphone" + „Zombie")
D coole Ausstrahlung
E Fehler, grobes Versagen
F toll, super, berühmt
G Viel Spaß dabei!
H Boss, Anführer



b **Welche Wörter gibt es in eurer Muttersprache, die nur Jugendliche benutzen? Was bedeuten sie? Sammelt in der Klasse.**

1.12

2a **Hört den Podcast zum Thema „Jugendsprache". Welche Teilthemen werden im Podcast angesprochen? Notiert im Heft.**

A Was versteht man unter Jugendprache?
B Sprachliche Probleme von Jugendlichen
C Merkmale der Jugendsprache
D Unsere Sprache in Gefahr
E Sprache und Veränderung
F Einfluss der Medien
G Kann man Jugendsprache lernen?



b **Arbeitet zu zweit. Hört den Text noch einmal. Macht zu den Teilthemen aus 2a Notizen und vergleicht sie anschließend.**

3a **Lest die Sätze. Schreibt sie in euer Heft und ergänzt das Verb.**

1. Es _____ einige typische Merkmale für Jugendsprachen.
2. Oft _____ es zu einer Bedeutungsverschiebung.
3. Oder es _____ sich um eine Bedeutungserweiterung.
4. Man könnte meinen, Jugendliche _____ es heute ständig eilig, denn sie sprechen kaum noch komplette Sätze.
5. Den Sätzen _____ es häufig an Artikeln und Präpositionen.
6. Jugendsprache _____ es nicht auf die Veränderung der Hochsprache abgesehen.

haben	handelt
gibt	fehlt
hat	kommt

▶ Ü 1

b Achtet in den Sätzen aus 3a auf das Wort *es*. Ordnet die Sätze dann in eine Tabelle ein.

es als Subjekt	*es* als Objekt
Es gibt …	

c Lest die Regel und ergänzt Beispiele aus 3b.

das Wort *es*

Manche Verben und lexikalische Verbindungen haben immer ein *es* bei sich.
es steht als Subjekt

- in einigen festen lexikalischen Verbindungen: *Es gibt … / [ ]*
- bei Bezeichnungen für das Wetter, Tages- und Jahreszeiten und für Natur- und Zeiterscheinungen: *Es regnet. / Es ist Abend. / Es ist spät.*

Wenn *es* Objekt ist (*Er hat es eilig. / Er meint es ernst. / Du hast es gut. /…*), steht *es* niemals auf Position 1.

▶ Ü 2–5

4a *es* als Stellvertreter von dass-Sätzen oder Infinitivkonstruktionen. Lest die Beispiele. Schreibt die Regel auf und ergänzt sie.

Es 1	ist 2	cool,		Jugendsprache zu sprechen.
Jugendsprache zu sprechen,	ist	cool.		
Ich 1	finde 2	**es**	toll,	**dass** Jugendliche eine eigene Sprache haben.
Dass Jugendliche eine eigene Sprache haben, 1	finde 2	ich	toll.	

Steht der dass-Satz oder die Infinitivkonstruktion auf Position [ ], entfällt [ ].

b Formt die Sätze wie in 4a um.

1. Es ist wichtig, etwas über Jugendsprache zu wissen.
2. Viele finden es gut, dass Jugendliche ihre eigene Sprache haben.
3. Es ist völlig falsch, Jugendliche für ihre Sprache zu kritisieren.
4. Viele halten es für einen Fehler, dass Jugendliche sprechen, wie sie wollen.

▶ Ü 6–7

5 Recherchiert im Internet nach Wörtern aus der Jugendsprache und macht eine Liste. Hängt die Listen im Klassenzimmer auf und erklärt sie den anderen. Welches Wort gefällt euch am besten?



Wenn zwei sich streiten, …

1a **Seht die Fotos an und lest die Aussagen. Welche Szenen kennt ihr auch? Berichtet.**



Geschwister:
Jakob, 15, Schüler
Streitpunkt:
Ich liebe meine kleine Schwester. Aber wenn sie in meinen Sachen rumwühlt, flippe ich aus.

Trainer:
Marcel Brummer, 23, trainiert eine Jugendmannschaft im Schwimmclub
Streitpunkt:
Tolle Jungs und Mädchen, aber mangelnde Disziplin macht mich wahnsinnig.





Streitschlichter:
Tobi, 14, Realschüler
Streitpunkt:
Ich bin Streitschlichter und versuche Probleme zu lösen. Aber manchmal sind die anderen so unfair, dass ich ausrasten könnte.

b **Mit wem streitet ihr? Wann geht so ein Streit gut aus? Wann nicht? Sammelt in Gruppen, berichtet dann in der Klasse.**

Mit meinem Vater habe ich häufiger Stress, weil …

Ich hatte mal eine Freundin, die …

DSD 1.13

2a **Ihr hört gleich Aussagen von vier Jugendlichen, die über Streit berichten. Entscheidet beim Hören, welche Aussage (A, B oder C) zu den Personen (1–4) passt. Lest zunächst die Aussagen A, B und C.**

A Die Person möchte Streit gerne vermeiden.
B Die Person hat keine Lust mehr, sich mit Problemen anderer zu beschäftigen.
C Der Person ist es egal, ob man sie nach dem Streit mag oder nicht.

	A	B	C
Person …			

DSD 1.14

b **Ihr hört dieselben Aussagen der vier Jugendlichen gleich zum zweiten Mal. Entscheidet beim Hören, welche der Aussagen A–F zu welcher Person passt. Zwei Aussagen bleiben übrig. Lest zunächst die Aussagen A–F.**

A Streiten kann auch zu kreativen Lösungen eines Konflikts führen.
B Manche Leute verstehen nicht, dass man sie unterstützen möchte.
C Ein Streit kann auch eine positive Herausforderung sein.
D Wenn man streitet, zeigt man seine Emotionen.
E Wenn man sich wehrt, bestrafen einen die anderen oft mit Ablehnung.
F Wer nur seine Ansichten vertreten will, bemerkt gute Vorschläge vielleicht nicht.

Person 1 …

c **Welcher Einstellung stimmt ihr zu? Diskutiert in der Klasse.**

3a **Lest die Zwischenüberschriften zum Artikel „So streitet ihr richtig!". Lest dann den Artikel. Ordnet den Abschnitten die Überschriften zu.**

A „Ich" statt „Du"
B Streiten kann man lernen
C Kein Konsens? Dann Kompromiss!
D Entschuldigungen sind keine Schwäche
E Alles zu seiner Zeit
F Genau hinhören
G Immer bei einer Sache bleiben
H Wie war's heute?

So streitet ihr richtig!

Streit kommt in den besten Familien vor, heißt es in einer deutschen Redewendung. Doch nicht nur dort, sondern auch in der Schule oder unter Freunden geht es nicht ganz ohne Konflikte. Streit ist also ganz normal, solange er niemanden verletzt und eine Lösung bringt. Wie man richtig streitet, kann man lernen.

1 Endete der letzte Streit wieder mal mit lautem Schreien und Türenknallen? Die Regensburger Therapeutin Tabea Möhl sagt, dass das nicht sein muss, und gibt Tipps, was man beachten kann, um der Konfliktlösung näher zu kommen. Keine gute Aussichten auf Erfolg hat ein Streit, der mit einem Vorwurf beginnt (z. B. „Du willst nie ..."). Du bist richtig sauer? Vielleicht mit Recht, aber versuch trotzdem ruhig zu bleiben und auch ruhig darüber zu sprechen, wie es dir geht.

2 Deine Freundin oder dein Freund waren unfair zu dir? Dann sprich auch nur darüber. Erweitere deine Kritik nicht auf andere Punkte, die dich vielleicht auch stören, z. B. Geheimnisse vor dir, Umgang mit anderen Leuten, die du nicht magst usw. Einfach beim Thema bleiben, das rät die Therapeutin. Dann hat dein Gegenüber auch die Chance, direkt darauf zu reagieren.

3 Such dir für eine Diskussion einen Moment, zu dem ihr auch tatsächlich sprechen könnt. Kurz vor einem Test oder vor dem Einschlafen noch über wichtige Themen zu diskutieren, erzeugt nur unnötige Spannung. „Man kann nicht konstruktiv über Dinge sprechen, wenn einer müde ist oder unter Druck steht", rät Möhl. Zeit ist für jede Problemlösung eine wichtige Basis, die man sich und dem anderen geben sollte. Die Diskussion sollte nicht auf die lange Bank, aber auf einen Termin mit Spielraum für beide verschoben werden.

4 Was der andere sagt, ist vielleicht nicht angenehm, trotzdem solltest du gut zuhören und Interesse zeigen. „Der Partner will in erster Linie eines: gehört werden", sagt Meissner. Sei also offen und achte darauf, was dir dein Partner sagen möchte. Du wünschst dir sicherlich ähnlich viel Respekt für deine Themen.

5 „Du hast schon wieder ..." Hier kommt der Vorwurf gleich im ersten Satz und damit beginnen eher destruktive Gespräche. Versuche es lieber mit Botschaften über dich selbst. „Ich möchte gerne ..." leitet viel eher eine konstruktive Diskussion ein.

6 Eine gemeinsame Lösung, mit der alle zufrieden sind, lässt sich nicht immer erreichen. Bei der Verteilung der Aufgaben in der Familie muss man ab und zu auch mal eine weniger gerechte Aufgabenteilung hinnehmen. Sie ist dann aber die Basis für die Verhandlung von einem Kompromiss in einem anderen Bereich.

7 Wurdest du zu laut, zu hitzig, zu böse und es tut dir jetzt leid? Dann solltest du dich entschuldigen. „Da muss man dann auch Größe zeigen, um Verzeihung bitten und keine Rechtfertigungen für sein Verhalten suchen." Das sollte dir z. B. in der Schule am besten erst gar nicht passieren, wenn die falschen Worte aber erst einmal raus sind, ist hier eine Entschuldigung umso nötiger.

8 Am Ende des Tages kann man ein Resümee ziehen. Was hat heute gut geklappt, was nicht? Nutze die Chance für ein Gespräch in deiner Familie. Vielleicht gibt es ja kleinere Themen, wo schon wieder Ärger droht und die gleich besprochen werden können. Und da heißt es dann für dich auch wieder: selbst genau zuhören.

b **Fasst die Tipps aus dem Text in 3a in eigenen Worten zusammen. Vergleicht mit einem Partner / einer Partnerin.**

c **Welchen Tipp findet ihr am besten, am einfachsten anzuwenden, ...?**

SPRACHE IM ALLTAG

Streit liegt in der Luft

Ich glaube, es geht los!
Können wir uns kurz mal unterhalten?
Das darf doch nicht wahr sein!
Ich träum' wohl ...
Geht's noch?



▶ Ü 1

Wenn zwei sich streiten, …

4a Arbeitet in Gruppen. Seht die Bilder an. Wer und wo ist das? Worum geht es?



b Wählt einen der drei Textanfänge und schreibt aus der Sicht der Person weiter. Wie handelt, denkt und fühlt die Person?

Liebes Tagebuch,
immer dieser Stress mit den Kindern. Das nervt. Einmal wollten wir zusammen ausgehen …

Hallo Tom,
ich kann dir wieder aus meiner irren Familie berichten. Meine Eltern sind echt nicht cool …

@sonja333 heute | 23:33 Uhr
Du glaubst ja nicht, was heute passiert ist. Mein Bruder und ich haben richtig Ärger und auch noch das Verbot, uns mit unseren Freunden zu treffen. Und alles nur, weil …

c Lest eure Texte in Gruppen vor. Welcher gefällt euch am besten? Stellt die ausgewählten Texte in der Klasse vor.

▶ Ü 2

5a Partnerarbeit – Rollenspiel. Entscheidet euch für eine der drei Situationen und übernehmt eine Rolle.

GEFÜHLE UND WÜNSCHE AUSDRÜCKEN

Ich denke, dass …	Ich würde mir wünschen, dass …
Ich würde mich freuen, wenn …	Mir geht es …, wenn ich …
Ich fühle mich …, wenn …	Für mich ist es schön/gut/leicht/…
Ich glaube, dass …	Ich bin echt davon enttäuscht, dass …
Ich finde es traurig, wenn …	… macht mich sauer/wütend/…
Es nervt mich, wenn …	Für mich ist wichtig, dass …

Benno, 15 (Schüler)
- ist sauer, weil Melanie ihm nie bei etwas geholfen hat,
- ist genervt, weil Melanie zum dritten Mal seine Hausaufgaben haben möchte,
- fühlt sich ausgenutzt und möchte auch einmal unterstützt werden.



Melanie, 15 (Schülerin)
- möchte die Hausaufgaben von Benno, weil sie im Unterricht bestimmt dran kommt,
- meint, dass Benno ihr als Freund helfen sollte,
- hat Angst vor der Stunde, weil sie nur wenig verstanden hat.

Caro, 16 (Felix' Schwester)
- nimmt an einem Musik-Wettbewerb teil,
- muss heute noch Geige üben,
- fühlt sich noch unsicher.



Felix, 17 (Auszubildender)
- muss gute Noten schreiben,
- will für eine Prüfung lernen,
- kann sich nicht konzentrieren,
- meint, dass Caro im Keller üben kann.

Michael, 52 (Jennys Vater)
- möchte, dass Jenny an Schultagen nicht später als 22 Uhr zu Hause ist,
- findet, dass Jenny am Wochenende genug Zeit für ihre Freundinnen und Aktivitäten hat,
- denkt, dass Jenny zu jung ist, um alle Entscheidungen selbst zu treffen,
- findet, dass er und seine Frau die Verantwortung für Jenny haben.



Jenny, 16 (Schülerin)
- möchte am Donnerstag mit ihren Freundinnen auf das Stadtfest,
- will sich ein Konzert ansehen, das um 21.30 Uhr anfängt,
- findet, dass ihre Freundinnen viel weniger Regeln bekommen als sie,
- findet, dass ihre Eltern sehr streng sind.

b Spielt die Dialoge vor und diskutiert dann in der Klasse: Was ist gut gelaufen? Wo haben die Tipps aus dem Artikel in 3a geholfen?

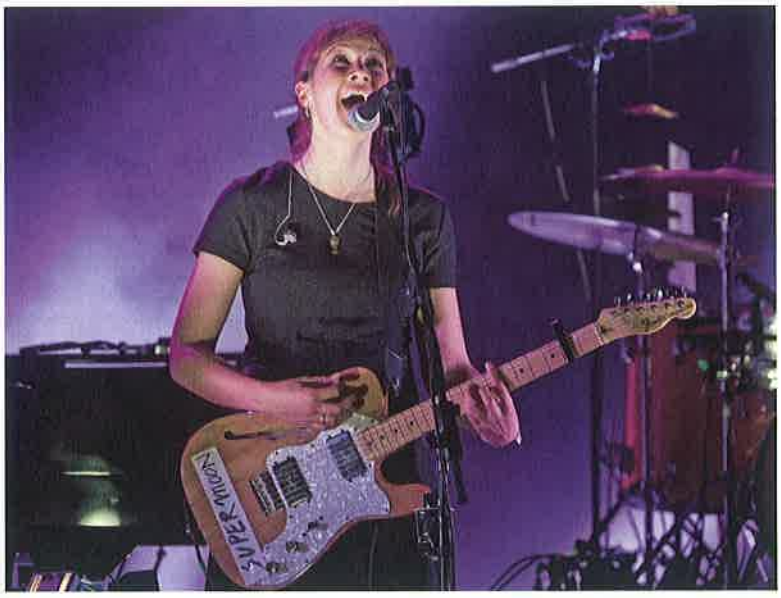
Porträt

Sophie Hunger (*31. März 1983)

Musikerin, Komponistin, Autorin

Großes aus der kleinen Schweiz: Sophie Hunger brilliert mit smartem Indie-Pop, der poetisch daherkommt – aber nie platt.

SPIEGEL ONLINE: Sie haben mal gesagt: „Irgendwann habe ich entdeckt, dass ich mit Gesang die Menschen wütend, traurig oder fröhlich machen kann." Welches dieser drei Gefühle lösen Sie eigentlich am liebsten aus?



Sophie Hunger möchte nach eigener Aussage mit ihrer Musik kommunizieren. Und das in vier Sprachen.

Sophie Hunger: Ha! So funktioniert das nicht. Singen ist kein Domino-Spiel, in dem ein Stein fällt, dann der nächste und der nächste – das hat nichts Systematisches. Es kommt darauf an, wie man die Sachen singt oder sagt.

SPIEGEL ONLINE: Trotzdem: Wer Gefühle auslösen kann, hat Macht über Menschen. Sind Sie sich dessen bewusst?
Hunger: Ja, in manchen Momenten.

SPIEGEL ONLINE: Erzählen Sie mal.
Hunger: Zur ersten Zugabe kehre ich zurück auf die Bühne, alleine. Das Publikum klatscht, ein klassischer Live-Moment. Da spüre ich viel Aufmerksamkeit – und viel Gunst. Die Leute erwarten, dass ich jetzt etwas mache, sie sind bereit, etwas anzunehmen.

SPIEGEL ONLINE: Eine Sache fällt an Ihrer Musik besonders auf: Sie empfinden viel Spaß daran, Worte zu phrasieren – in allen Sprachen, in denen Sie singen. Haben Sie ein Lieblingswort?
Hunger: Auf Schweizerdeutsch mag ich sehr gerne „chumm", also „komm". Das drückt so eine Dringlichkeit aus. Man will unbedingt, dass die Person kommt.

SPIEGEL ONLINE: Im Französischen?
Hunger: „Personne". Das Wort heißt „niemand" – und zugleich „Person". Wer „niemand" sagt, sagt zugleich „jemand". Das ist hervorragend!

SPIEGEL ONLINE: Und im Hochdeutschen?
Hunger: Ein hochdeutsches Wort, das ich mag? Ich weiß nicht …

SPIEGEL ONLINE: Ist es Zufall, dass Sie beim Hochdeutschen länger überlegen?
Hunger: Sie sind Deutscher, vielleicht deswegen. Aber das Wort „niemand" gefällt mir schon sehr. Das habe ich dann auch mal gebraucht für ein Stück, „Walzer für Niemand".

SPIEGEL ONLINE: Ihr Album „1983" war international erfolgreich, aber nirgends so sehr wie in der Schweiz: Platz eins der Charts. Ist die Schweiz als kleines Land besonders stolz, wenn Schweizer Erfolg in der großen, weiten Welt haben?
Hunger: Die Schweizer können oft nur als Schweizer in der Schweiz stolz auf sich sein. Denn wenn etwas die Schweiz verlässt, verlässt es meistens den Wahrnehmungsbereich der Schweiz.

SPIEGEL ONLINE: Was bedeutet Ihnen die Schweiz?
Hunger: Die Schweiz ist meine geliebte Heimat. Geliebt, weil man ja das liebt, was zu einem gehört, abgesehen davon, ob man es mag oder nicht. Wenn ich die Alpen sehe, dann fühle ich sie in meinem Bauch. Diese Landschaft hat mich gezeichnet, sie ist immer bei mir. Ich wurde aber ungefragt als Schweizerin geboren.

SPIEGEL ONLINE: Klingt ein wenig nach Schicksal …
Hunger: … ja …

SPIEGEL ONLINE: … und fast nach einer Last.
Hunger: Nein! Die Schweiz ist eines der reichsten Länder der Welt, Schweizer zu sein, ist keine Last. Die Frage ist: Was macht man daraus?

www Mehr Informationen zu Sophie Hunger.

Sammelt Informationen über Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland, die für das Thema „Kommunikation" interessant sind, und stellt sie in der Klasse vor. Ihr könnt dazu die Vorlage „Porträt" im Anhang verwenden.

Beispiele aus dem deutschsprachigen Bereich: Schulz v. Thun – Barbara Schöneberger – Richard David Precht – Paul Watzlawick – Michaela Maria Drux

1 Vergleichssätze

Vergleichssätze mit *als* und *wie*

Nebensätze mit *als* und *wie* drücken einen Vergleich aus. Das Verb steht am Ende. Vergleichssätze werden bei Gleichheit mit *wie*, bei Ungleichheit und nach *ander(e)s* mit *als* eingeleitet:

1. Gleichheit: *so/genauso* + Grundform + *wie*
2. Ungleichheit: Komparativ + *als*, *anders* + *als* oder *etwas/nichts anderes* + *als*

*Solche Signale nehmen wir **genauso so schnell** wahr, **wie** wir gesprochene Sprache aufnehmen.*
*Wir achten instinktiv viel **mehr** auf die Sprache des Körpers, **als** wir meinen.*
*Körpersignale aus anderen Kulturen bedeuten oft etwas **anderes**, **als** wir denken.*

Vergleichssätze mit *je …, desto/umso …*

***Je** eindeutiger die Signale sind, **desto/umso** besser verstehen wir sie.*

Hauptsatz: *je* + Komparativ
Nebensatz: *desto/umso* + Komparativ

Vergleichssätze mit *je …, desto/umso …* haben oft eine konditionale Bedeutung.
Wenn die Signale eindeutig sind, (dann) verstehen wir sie besser.

2 Das Wort *es*

***es* als Subjekt oder Objekt (obligatorisch)**

	***es* als Subjekt**	***es* als Objekt**
feste lexikalische Verbindungen	*es geht, es gibt, es ist, es eilt* mit + D., *es fehlt an* + D., *es geht um* + A., *es handelt sich um* + A., *es klappt* mit + D., *es kommt an auf* + A.	*es abgesehen haben auf* + A., *es eilig haben, es ernst/leicht/schwer nehmen, es ernst meinen, es gut/schlecht haben, es gut/schlecht meinen mit* + D., *es in sich haben, es sich gut gehen lassen, es weit bringen*
Wetterverben	*es nieselt, es regnet, es hagelt, es schneit, es donnert, es blitzt, es gewittert, es stürmt*	
Tages- und Jahreszeiten	*Es ist Morgen. Es wird Nacht. Es wird Frühling.*	
Natur- und Zeiterscheinungen	*Es ist schon spät. Im Winter bleibt es lange dunkel. Es wird hell.*	

Wenn *es* Objekt ist, steht *es* niemals auf Position 1.

***es* als Stellvertreter von dass-Sätzen oder Infinitivkonstruktionen**

1	2			
Es	ist	cool,		Jugendsprache zu sprechen.
Jugendsprache zu sprechen,	ist	cool.		

1	2			
Ich	finde	**es**	toll,	**dass** Jugendliche eine eigene Sprache haben.
Dass Jugendliche eine eigene Sprache haben,	finde	ich	toll.	

Steht der dass-Satz oder die Infinitivkonstruktion auf Position 1, entfällt *es*.

Sprache als Beruf

1a Welche Berufe haben mit Sprache zu tun? Sammelt in Gruppen und vergleicht.

Logopäde, Journalistin …

b Entscheidet euch für einen Beruf aus 1a und sammelt weitere Informationen. Was sind die Tätigkeiten? Was sind die Voraussetzungen? Was könnte schwierig sein? Berichtet.

c Was ist ein Simultanübersetzer? Wo wird ein Simultanübersetzer eingesetzt? Was könnte herausfordernd an diesem Beruf sein? Vermutet und sammelt in der Klasse.

1

2a Seht die erste Filmsequenz und beantwortet die Fragen.

1. Wo ist das?
2. Was machen die Studenten?
3. Warum machen sie das?
4. Warum wird die Konferenz auf einer Leinwand übertragen?





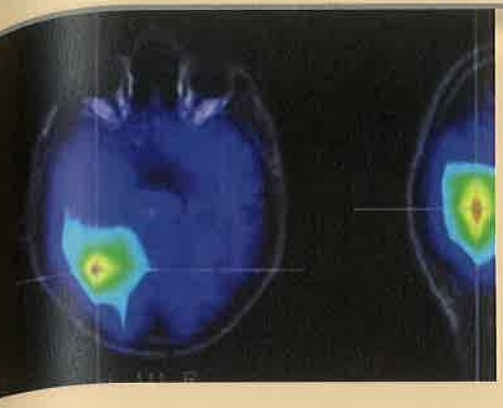


b Seht die erste Filmsequenz noch einmal und ergänzt den Satz.

Simultanübersetzer sind Übersetzer, die …

c Simultanübersetzer unterteilen Sprachenkenntnisse. Was ist was? Erklärt.

A-Sprache B-Sprache C-Sprache







2

3 Seht die zweite Filmsequenz und beantwortet die Fragen.

1. Warum kann man eine andere Sprache nie so gut beherrschen wie die eigene Muttersprache?
2. Welche Unterschiede gibt es bei der Wahrnehmung der Muttersprache und einer anderen Sprache?
3. Was können Simultanübersetzer trainieren?
4. Wie arbeiten Simultanübersetzer normalerweise, um die anstrengende Arbeit bewältigen zu können?

4a Was gehört zusammen? Ordnet zu.

1. eine Sprache	A wettmachen
2. zwischen Sprachen	B basieren
3. Gefühle	C auslösen
4. auf Erfahrungswerten	D beherrschen
5. einen Unterschied	E wechseln

b Arbeitet zu zweit und schreibt mit den Phrasen aus 4a Sätze, die zu dem Film passen.

5 Macht die folgenden Experimente. Was war schwierig?

A

Überlegt euch fünf Sätze, die Ihr außer in eurer Muttersprache noch auf Deutsch und in einer anderen Sprache sagen könnt. Sagt jeden Satz in den drei Sprachen und wechselt dabei so schnell wie möglich zwischen den Sprachen.

B

Arbeitet zu dritt. Jeweils zwei Schüler/innen spielen einen kurzen Dialog auf Deutsch, z. B. über die Schule, Hobbys, Musik usw. Der/die dritte Schüler/in übersetzt das Gespräch, während er/sie zuhört, laut in seine/ihre Muttersprache.



Ganz schön sportlich

1 Neben meinem Studium jobbe ich in einem Fitnessstudio als Trainerin. Dazu habe ich eine Trainer-Lizenz erwerben müssen. Ich musste also einen 16-tägigen Lehrgang besuchen und am Ende eine Prüfung ablegen. Jetzt arbeite ich dreimal pro Woche in dem Studio. Mir macht das total viel Spaß. Ich lerne viele Menschen kennen, für die ich Fitnesspläne erstelle und denen ich die Geräte und Übungen erkläre. Dabei sind Kenntnisse über Anatomie und Physiologie natürlich wichtig.





2 Als Sportjournalist bin ich ständig unterwegs. Ich bin bei allen großen Sportveranstaltungen, auch im Ausland. Mir gefällt besonders an meinem Beruf, dass ich so viel reisen kann und dadurch nie eine langweilige Routine entsteht. Aber mein Beruf ist auch stressig, ich muss meistens sehr schnell sein. Ich arbeite für eine große Tageszeitung und die Leute wollen natürlich schon am Tag nach einem Sportereignis den dazugehörigen Bericht lesen.

3 Offiziell heißt mein Beruf „Fachangestellter für Bäderbetriebe", aber die meisten Leute sagen einfach „Bademeister". Meine Ausbildung hat drei Jahre gedauert und jetzt bin ich für die Sicherheit und Ordnung im Schwimmbad verantwortlich. Das heißt, im Notfall rette ich Menschen in Gefahrensituationen und leiste Erste Hilfe. Ich kümmere mich aber auch darum, dass alle Becken und Geräte in einwandfreiem Zustand sind und die technischen Anlagen funktionieren. Besonders gefällt mir die Sommersaison, da arbeite ich immer im Freibad.

Ihr lernt

Modul 1 | Eine Reportage zum Thema „Jugendliche im Leistungssport" verstehen

Modul 2 | Über das Thema „eSport" diskutieren

Modul 3 | Einen Text über ein Projekt zu Sport gegen Gewalt verstehen

Modul 4 | Informationen und Meinungen zum Thema „Schulsport" in einem Interview und in einem Forum verstehen

Modul 4 | Eine Erörterung zum Thema „Schulsport" verfassen

Grammatik

Modul 1 | Zweiteilige Konnektoren

Modul 3 | Relativsätze mit *wer*

▶ AB Wortschatz





5 Ich habe Sportökonomie studiert. Dieses Studium vereint eigentlich alles, was mich interessiert: Betriebswirtschaft, Jura und eben Sport. Während des Studiums habe ich bereits ein Praktikum bei einem großen Sportartikelhersteller gemacht und habe auch nach dem Studium dort eine Stelle bekommen. Ich analysiere sportliche Entwicklungen und Trends und muss immer auf dem Laufenden sein, was sich in der Sportwelt tut. Dementsprechend werden unsere Produkte entwickelt. Außerdem kümmere ich mich als Sportökonomin darum, auf welchen Sportveranstaltungen wir unsere Produkte platzieren.



4 Mein Arbeitsplatz befindet sich in einer großen Praxis für Physiotherapie. Nach meiner Ausbildung habe ich mich auf Sportphysiotherapie spezialisiert. Ich behandle also hauptsächlich verletzte Sportler und sorge zum Beispiel mit Massagen und speziellen Übungen dafür, dass sie schneller wieder fit sind und in ihren Trainingsalltag zurückkehren können. Da ich auch ein großer Fußballfan bin, träume ich davon, direkt bei einem großen Fußballverein angestellt zu sein. Da fährt man dann zum Beispiel auch mit den Spielern ins Trainingslager. Das stelle ich mir toll vor.

1a Seht die Fotos an. Alle Berufe haben etwas mit Sport zu tun. Welche Berufe könnten die Leute haben?

b Arbeitet zu zweit. Lest die Texte und ordnet sie den Fotos zu. Um welche Berufe handelt es sich? Welche Informationen bekommt ihr? Welchen Beruf findet ihr am interessantesten? Tauscht euch aus.

2 Spielt eine Sportart pantomimisch vor. Die anderen raten.

3 Recherchiert weitere Informationen zu den Berufen oder zu anderen Berufen aus dem Bereich „Sport“ und präsentiert.

Leben für den Sport

1a **Welche berühmten jungen Sportler kennt ihr? Was wisst ihr über sie? Sammelt in der Klasse.**

b **Was bedeuten die Ausdrücke im Kasten? Arbeitet zu zweit. Erklärt die Ausdrücke oder bildet einen Beispielsatz.**

sich beim Training verletzen	jdn. beneiden	mit dem Training aussetzen
unter Druck stehen	Schule und Leistungssport miteinander vereinbaren	
Leistung bringen	von jdm. entdeckt werden	Durchhaltevermögen beweisen

Jemanden zu beneiden, bedeutet, dass man …
Unter dem Ausdruck „Durchhaltevermögen beweisen" versteht man …

1.15

c **Arbeitet zu zweit und hört die Reportage. Jeder/Jede macht Notizen zu einer Person.**



Marie Schmidt



Valentin Bartel

d **Berichtet eurem Partner / eurer Partnerin über „eure" Person.**

2a **Könntet ihr euch vorstellen, ein Leben als Leistungssportler/in zu führen? Warum (nicht)?**

▶ Ü 1 **b** **Habt ihr einen Traum, für den ihr alles geben würdet?**

1.16

3a Schreibt die Sätze mit den passenden Konnektoren ins Heft. Vergleicht zu zweit und hört dann zur Kontrolle.

entweder … oder	je … desto	einerseits … andererseits	zwar … aber
nicht nur … sondern auch		weder … noch	sowohl … als auch

1. Für eine Karriere als Profisportler ist [ ] herausragendes Talent wichtig, [ ] ein absoluter Wille.
2. [ ] tut man alles für sein Ziel [ ] man schafft es nie in den Profisport.
3. [ ] öfter man trainiert, [ ] besser wird man.
4. Ich habe [ ] wenig Freizeit, [ ] das macht mir nichts aus.
5. Ich kann mir auch für die Zukunft [ ] ein Leben ohne Sport [ ] einen normalen Beruf im Büro vorstellen.
6. [ ] wollte ich bei meiner Familie bleiben, [ ] wollte ich unbedingt bei dem Verein spielen.
7. Man muss [ ] auf dem Fußballplatz [ ] in der Schule permanent Leistung bringen.

1. Für eine Karriere als Profisportler ist nicht nur herausragendes Talent wichtig, sondern auch ein absoluter Wille.

b Legt eine Tabelle an und ordnet die Konnektoren aus 3a nach ihrer Bedeutung ein.

zweiteilige Konnektoren				
Aufzählung	**„negative" Aufzählung**	**Vergleich**	**Alternative**	**Einschränkung/ Gegensatz**
nicht nur …, sondern auch				

Zweiteilige Konnektoren können Sätze oder Satzteile verbinden.
nicht nur …, sondern auch und *sowohl … als auch* verbinden meistens Satzteile.

▶ Ü 2

c Verbindet die Sätze mit zweiteiligen Konnektoren. Manchmal gibt es mehrere Möglichkeiten.

1. Wenn man häufiger trainiert, kann man seltener Freunde treffen.
2. Beim Leistungssport ist das Talent wichtig. Durchhaltevermögen ist auch wichtig.
3. Viele junge Sportler trainieren unter der Woche. Sie trainieren auch am Wochenende.
4. Die Trainer erwarten viel Einsatz. Sie erwarten auch gute Leistungen.
5. Junge Sportler haben keine Zeit für andere Hobbys und auch keine Zeit für Freunde.
6. Ein Leben für den Leistungssport ist anstrengend. Es kann aber auch sehr erfüllend sein.
7. Viele junge Leute wollen Profisportler werden. Trotzdem schaffen das nur sehr wenige.



▶ Ü 3

d Rund um den Sport. Wählt drei Konnektoren und schreibt Beispielsätze. Vergleicht zu zweit.

Je öfter man Sport macht, desto fitter ist man.

▶ Ü 4

4 Welchen Sport macht ihr oder möchtet ihr gern lernen?

Ist eSport ein richtiger Sport?

1 **Beschreibt in Gruppen, was ihr unter dem Begriff „Sport" versteht.**

Beim Sport geht es darum, dass … *Zum Sport gehört, dass man …*

P DSD

2a **Lest den Text und die Aufgaben. Notiert für jede Aussage: *richtig, falsch* oder *Der Text sagt nichts dazu.***

www.eSport-in-der-schule.org

Home | Meisterschaften | Info | Login



eSport

Unter dem Begriff eSport (englisch kurz für „electronic sport") versteht man das wettbewerbsmäßige Spielen von Computer- oder Videospielen. Mehrere Personen spielen dabei im Mehrspielermodus gemeinsam gegen andere Teams. eSport versteht sich als eigene Sportdisziplin, bei der neben Spielkönnen (Hand-Augen-Koordination, Reaktionsschnelligkeit) ebenso auch taktisches Verständnis (Spielübersicht, Spielverständnis) gefragt ist.

Begonnen hat alles Mitte der 90er-Jahre mit sogenannten LAN-Turnieren. An den Wochenenden trafen sich bis zu 3.000 Computerspieler mit ihren eigenen PCs in der Tasche in großen Hallen, um herauszufinden, wer der Beste in einer Disziplin bzw. einem Computerspiel ist. Doch das hat sich mit der Verbreitung von Internetanschlüssen Ende der 90er-Jahre längst geändert. Die räumlichen Grenzen haben sich aufgelöst und man kann dem Sport heute überall nachgehen. Inzwischen gibt es zudem professionell aufgebaute und geleitete Ligen, in denen so genannte „Clans", organisierte Mannschaften, gegeneinander antreten und vor Tausenden Zuschauern spielen. Während in Deutschland die Anerkennung des eSports als offizielle Sportart noch aussteht, sind Länder wie China und Korea schon einen Schritt weiter. Auch Russland und Schweden haben dem Computersport einen offiziellen Status zuerkannt. In Schweden nimmt der eSport sogar Platz 2 unter den beliebtesten Sportarten ein. Die Mitglieder des erfolgreichen eSport-Clan „SK Gaming" sind in Schweden richtige Stars und regelmäßig im Fernsehen zu sehen.

In den USA locken eSport-Turniere, dotiert mit Preisgeldern von bis zu 1.000.000 US-Dollar, professionelle Spieler aus allen Teilen der Welt an und garantieren eine hohe Medienpräsenz.



Auch in anderen Ländern gibt es ähnliche Veranstaltungen.

In Deutschland wurde im Jahr 2000 von einer Handvoll begeisterter Computerspieler eine professionelle Liga gegründet. Damit wurde für den eSport in Deutschland eine professionelle Basis geschaffen: die Electronic Sports League.

Die Electronic Sports League ist mit einer Community von über 680.000 Mitgliedern und einem professionell organisierten Spiele- und Ligasystem mit circa 80 Spielen und über 1.800 Ligen aus jedem bekannten Genre und Ablegern in 25 Ländern die bedeutendste Liga für professionelle Computerspieler in Europa.

Auch große Fußballclubs wie der FC Schalke 04 haben das Potential des eSports erkannt und nehmen mit eigenen Mannschaften an den eSport-Turnieren teil. Seit einigen Jahren werden in Deutschland eSport-Schulmeisterschaften organisiert.
Die Schule meldet mit der Zustimmung der Schulleitung ein Team von Schülern, das von einem Lehrer betreut werden muss, zur eSport-Schulmeisterschaft an. Lehrer bekommen so Zugang zu außerschulischen Interessen der Jugendlichen und Schülern bereitet es meist großen Spaß, wenn sich das Lehrer-Schüler-Verhältnis umkehrt und sie ihren Lehrern etwas beibringen und erklären können. Der verantwortungsvolle Umgang mit dem Medium wird von Lehrern und Schülern immer wieder diskutiert.
Die Schulmeisterschaft soll auch verdeutlichen, dass beim Computerspielen nicht nur Spaß und Zeitvertreib, sondern auch soziale Dimensionen wichtig sind. Kontakt zu anderen Spielern, das Bilden von Teams, der gegenseitige Wissensaustausch, Kommunikation, Teamfähigkeit sowie taktisches und strategisches Handeln sind wichtige Kompetenzen für Heranwachsende. Diese Fähigkeiten werden auch durch Veranstaltungen wie die eSport-Schulmeisterschaft gefördert.

1. Beim eSport geht es hauptsächlich darum, schnell reagieren zu können.
2. Um am eSport teilzunehmen, muss man am Wochenende zu den großen Turnieren reisen.
3. In Deutschland ist eSport bereits eine anerkannte Sportart.
4. Die in Deutschland ausgezahlten Preisgelder sind ähnlich hoch wie in anderen Ländern.
5. Auch bekannte Vereine sind mittlerweile in den eSport eingestiegen.
6. Durch die Schulmeisterschaften wird auch die Auseinandersetzung mit dem Medium gefördert.
7. Die Entwicklung sozialer Fähigkeiten wird beim eSport unterstützt.

▶ Ü 1

b Arbeitet zu zweit. Lest den Text noch einmal und notiert alle wichtigen Informationen und vergleicht.

c Ist eSport ein richtiger Sport? Diskutiert in Gruppen die folgenden Aussagen.

- Zum Sport gehört körperliche Bewegung und die gibt es beim eSport nicht.
- Zum eSport gehört wie bei allen anderen Sportarten der Wettbewerb und Wettkampf.
- Schach oder Angeln gelten doch auch als Sport. Warum dann nicht das Computerspielen?
- eSport ist doch nur etwas für ein paar wenige Computerfreaks.



▶ Ü 2

PRO-ARGUMENTE	CONTRA-ARGUMENTE	ETWAS VERGLEICHEN
Dafür/Für … spricht …	Das Hauptargument dagegen ist …	Auf der einen Seite …, auf der anderen Seite …
Das wichtigste Argument ist …	Dagegen/Gegen … spricht …	Einerseits …, andererseits …
Einer der wichtigsten Gründe ist …	Der wichtigste Einwand ist …	Im Vergleich zu …
Was dafür spricht, ist …	Ein weiteres Argument gegen … ist …	

3 Schreibt einen Kommentar (ca. 150 Wörter) zum Thema „eSport".

▶ Ü 3

Sport gegen Gewalt

1a Lest die Überschrift des Artikels und seht das Foto an. Was denkt ihr: Wie kann Sport gegen Gewalt helfen?

b Lest nun den Artikel. Was erfahrt ihr über Fahim Yusufzai? Sammelt in der Klasse.

Sport gegen Gewalt

A Wie in jeder Großstadt gibt es auch in Hamburg soziale Probleme. Denn was machen 15-Jährige in einem sozial schwachen Stadtteil nach der Schule? Vor einigen Jahren hätten die meisten Kids von Hamburg-Jenfeld geantwortet: „Ab ins Einkaufszentrum." Hier ist es warm und trocken, man hat ein Dach über dem Kopf und kann sich seine Langeweile vertreiben: Das eine oder andere klauen, Handtaschen stehlen, Graffiti sprühen und so weiter.

B Fahim Yusufzai, ein gebürtiger Afghane, arbeitete viele Jahre als Sicherheitsleiter im Einkaufszentrum Jenfeld. Täglich schnappte er Jugendliche beim Klauen oder Leute-Ärgern und Randalieren. Wer erwischt wurde, der bekam zunächst Hausverbot. Doch das nützte nichts. Wen Fahim Yusufzai der Polizei übergeben hatte, dem begegnete er am nächsten Tag garantiert erneut im Einkaufszentrum.

C Irgendwann wollte der Sicherheitsleiter nicht mehr tatenlos akzeptieren, dass es immer die gleichen Jugendlichen waren, die Ärger im Einkaufszentrum machten. Und er hatte eine Idee: Mit 13 begann sein Vater, ihm den Kampfsport Taekwondo beizubringen. „Tae" steht für die Fußtechnik, „Kwon" für Faust- und Armtechnik und „Do" für den geistigen Weg. Seit 1989 trägt Fahim Yusufzai den schwarzen Gürtel. Wer diesen Sport treibt, dem sind Eigenschaften wie Disziplin, Selbstbeherrschung und Verantwortung für das eigene Handeln nicht fremd. Warum sollte er sein Wissen nicht an die Jugendlichen weitergeben?

D Mit dem Verein „Sport gegen Gewalt" konnte er den Jugendlichen besser helfen als durch Eintragungen der Polizei in ihr Führungszeugnis. Denn wer einmal solche Eintragungen hat, der hat sich seine Zukunft verbaut. Deshalb stellte er die Jugendlichen vor die Wahl: Wer zu ihm in sein Taekwondo-Training kommt, den bringt er nicht zur Polizei. Bis heute hat Fahim Yusufzai mit mehreren Hundert Kindern und Jugendlichen trainiert. Neben Taekwondo wird im Verein auch Kickboxen, Fußball und Basketball angeboten. Das regelmäßige Training stärkt das Gefühl, respektiert zu werden und etwas leisten zu können.



E Die Jugendlichen sind motiviert und lernen, Stresssituationen ohne Waffe zu bewältigen und sich an Regeln zu halten. Wer im Training zum Beispiel flucht oder jemanden beleidigt, der muss Liegestütze machen. Die Kids werden selbstbewusster, entwickeln Zukunftspläne. Manche machen direkt nach dem Training ihre Hausaufgaben, bei denen sie Hilfe bekommen. Seitdem Fahim Yusufzai sein Training anbietet, ist die Zahl der Sachbeschädigungen und Diebstähle stark zurückgegangen.

F Der ehemalige Sicherheitsleiter des Einkaufszentrums Jenfeld ist immer für seine Kids da. Wen Probleme plagen, der hat die Möglichkeit, jederzeit mit ihm zu sprechen. Vertrauen, Disziplin und Respekt sind wichtige Vokabeln im Wortschatz von Fahim Yusufzai. Mit ihnen begründet er, was zunächst recht komisch erscheint: Er lehrt kriminellen Jugendlichen einen Kampfsport. Aber: Wem er Taekwondo beibringt, der merkt schnell, dass es keinen Sinn macht, Mist zu bauen. Stattdessen kümmern sich die Jugendlichen um die Schule oder um einen Ausbildungsplatz.
Der von Fahim Yusufzai gegründete Verein „Sport gegen Gewalt" gilt als Vorbild für ähnliche Projekte in vielen Großstädten Deutschlands.

c Welcher Satz passt zu welchem Abschnitt? Notiert den Buchstaben.

1. Fahim Yusufzai wollte das Problem durch Kampfsportunterricht lösen.
2. Kriminelle Jugendliche machen ein Einkaufszentrum unsicher.
3. Die Jugendlichen mussten sich entscheiden: Kampfsport oder Polizei.
4. Der Sicherheitsleiter war machtlos gegenüber den Jugendlichen.
5. Fahim Yusufzai hat für die Jugendlichen immer ein offenes Ohr und steht ihnen zur Seite.
6. Der Erfolg des Vereins zeigt sich darin, dass die Straftaten sinken.

▶ Ü 1–2

2a Sucht im Artikel Relativsätze mit dem Relativpronomen *wer* und legt eine Tabelle an.

Wer	*erwischt wurde,*	*der*	*bekam zunächst Hausverbot.*
Wen	*Fahim Yusufzai der Polizei übergeben hatte,*	*dem*	*begegnete er …*
Wem	…	*der*	…

▶ Ü 3

b Unterstreicht in den Sätzen in eurer Tabelle das Verb. Welcher Satz ist Hauptsatz, welcher Nebensatz?

c Seht euch die Beispiele in 2a an und ergänzt die Regel.

Verb	Hauptsatz	Person	*der/den/dem*	Nebensatz

G

1. Relativsätze mit *wer* beschreiben eine unbestimmte ___ näher.
2. Der ___ beginnt mit dem Relativpronomen *wer*, der ___ mit dem Demonstrativpronomen *der*.
3. Der Kasus der Pronomen richtet sich nach dem ___ im Satz.
4. Wenn beide Pronomen im gleichen Kasus stehen, kann ___ entfallen.

d Bildet Relativsätze mit *wer*. Achtet auf den richtigen Kasus.

1. Jemand joggt mehrmals die Woche. Er fühlt sich fit.
2. Jemand treibt Sport. Ihm geht es besser.
3. Jemandem geht es gut. Er kann besser lernen.
4. Jemanden interessiert Kampfsport. Er kann eine Probestunde machen.
5. Jemand macht regelmäßig Sport im Verein. Ihm ist nicht langweilig.

▶ Ü 4–5

1. Wer mehrmals in der Woche joggt, (der) fühlt sich fit.

3 Lest die beiden Meinungen zum Thema „Sport gegen Gewalt". Welcher Meinung schließt ihr euch an und warum?

A Wenn ich ehrlich bin, kann ich gar nicht glauben, dass gewaltbereite Jugendliche eine Kampfsportart lernen dürfen.

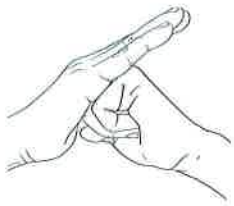
B Ich finde dieses Projekt toll. Es ist doch völlig egal, welchen Sport die Jugendlichen lernen.



Schulsport – Sport in der Schule?

1.17 **1a** Sport im Klassenzimmer – seht die Zeichnungen an und zeigt beim Hören auf das jeweils passende Bild.



1.18 **b** Hört weiter und macht mit.

2a Was fällt euch zum Thema „Sport und Schulsport" ein? Sammelt in der Klasse Positives und Negatives zum Thema an der Tafel.

positiv	*negativ*
Spaß	*anstrengend*
Fitness	...

▶ Ü 1–2

1.19 **b** Hört den ersten Teil eines Interviews zum Thema (Schul)Sport und macht Notizen zu den folgenden Fragen. Hört dann den ersten Teil noch einmal und ergänzt eure Notizen.

1. Wofür engagiert sich der Studiogast?
2. Welchen Einfluss hat Bewegung auf:
   - das Immunsystem?
   - das Herz?
   - den Blutkreislauf?
   - das Gehirn?

1.20 **c** Hört den zweiten Teil des Interviews. Mit welchen Beispielen erklärt Herr Fraunberger die Bedeutung des Sports für die Entwicklung folgender Kompetenzen? Notiert.

methodische Kompetenzen	**soziale Kompetenzen**	**persönliche Kompetenzen**
Beobachten und Analysieren, Organisieren	Kooperation und Kommunikation	Durchhaltevermögen, Selbsteinschätzung und persönliche Zielsetzung, Verantwortung

1.21 **d** Hört den letzten Teil des Interviews. Welche Forderungen stellt Herr Fraunberger an den Schulsport und Schulen? Wie findet ihr die Vorschläge? Sprecht in der Klasse und vergleicht mit der Situation an eurer Schule.

e Welche Argumente für Schulsport kennt ihr jetzt und welche fallen euch noch ein? Erstellt eine Mindmap.



P GI

3 **Ihr lest im Internet in einem Forum, was Schüler zum Schulsport sagen. Welche der Aussagen 1–9 trifft auf die Personen a, b, c oder d zu? Die Personen können mehrmals gewählt werden.**

Beispiel

0 Wer hat in allen Fächern gute Noten?
Lösung: d

1 Wer mag keine Team-Wahl durch andere Schüler?
2 Wer hat unsportliche Eltern?
3 Wer bekommt durch das Schulangebot Ideen für die Freizeit?
4 Wer möchte Schulsport ohne Noten?
5 Wer möchte sich die Sportart aussuchen können?
6 Wer ist im Sport sehr ehrgeizig?
7 Wer hätte gern mehr Sportunterricht?
8 Wen stören unsportliche Mitschüler?
9 Wer macht Sport lieber nicht in der Schule?

SPRACHE IM ALLTAG

etwas nicht mögen

Das ist nicht so mein Ding.
Das geht mir richtig auf die Nerven.
Das kann ich gar nicht leiden.
Das geht mir gegen den Strich.
Das kann ich echt nicht ab.

a
Leo



17.07. | 16:30 Uhr
Schulsport ist für mich so eine Sache. Ich mache echt gern Sport, aber ich mag nicht jede Sportart. Ich finde es sehr lästig, wenn ich in der Schule zum Beispiel turnen muss. Das geht mir richtig auf die Nerven. Ich möchte lieber selber entscheiden, welchen Sport ich mache. Auf der anderen Seite finde ich es schon gut, dass wir überhaupt Sport in der Schule haben, denn es wäre furchtbar, wenn wir uns nicht zwischendrin mal auspowern könnten. Besonders mag ich die Teamsportarten, ich spiele auch in meiner Freizeit Handball im Verein. Ich finde das immer lustig, wenn wir im Unterricht die Mannschaften zusammenstellen und dann gegeneinander spielen. Außerdem ist es einfach, gute Noten in Sport zu bekommen. Endlich mal ein Fach, für das man nicht viel lernen muss. Das tut meinem Zeugnis sehr gut 😀. Für unsportliche Schüler ist das natürlich nicht so toll, aber das Problem haben andere z. B. in Kunst oder Musik auch.

b
Isabel



13.07. | 12:56 Uhr
Ich bin eigentlich sehr sportlich, aber ich kann Schulsport gar nicht leiden. Ich hoffe jedes Mal, dass die Lehrerin krank ist. Am schlimmsten finde ich, dass die sportlichen Leistungen benotet werden. Meine Freundin ist sehr unsportlich, das war sie schon immer. Egal wie viel Mühe sie sich gibt und wie viel sie trainiert, sie ist im Sport nie richtig gut und immer die Langsamste. Ich finde es unfair, dass unsere Lehrerin sie genauso bewertet wie die anderen. Wichtig wäre doch, es wertzuschätzen, wie sie mit ihrem Körper umgeht und wie viel Ehrgeiz sie zeigt. Das hat dann für mich eine Eins verdient, egal, wie gut oder schnell sie eine Übung dann im Vergleich zu den anderen macht. Außerdem finde ich es gemein, wenn unsere Lehrerin z. B. für ein Volleyballspiel zwei Schülerinnen ihre Mannschaft wählen lasst. Da bleibt meine Freundin immer bis zum Schluss stehen, denn keiner will sie in seinem Team haben.

c
Sandy



12.07. | 18:12 Uhr
Eigentlich war mir Sport ziemlich lange egal. Vielleicht weil ich auch als Kind nie Sport gemacht habe, in meiner Familie hat außer mir niemand Talent für irgendeine Sportart. Inzwischen bin ich aber auf den Geschmack gekommen und spiele Fußball im Verein und bin in einer Bouldergruppe. Zum Fußball bin ich über eine Freundin gekommen und dass mir Bouldern Spaß macht, habe ich im Sportunterricht gemerkt. Ich finde es super, dass wir in der Schule immer wieder neue Sportarten kennenlernen und auch mal Sportarten ausprobieren, die wir sonst vielleicht nicht machen würden. Im Moment spielen wir Hallenhockey, das finde ich auch klasse und ich habe schon einen Verein gefunden, der das anbietet. Eigentlich würde ich da auch gerne noch hingehen, aber ich fürchte, die Zeit am Nachmittag reicht nicht. Ich kann ja nicht jeden Tag noch in einen Verein gehen, dann schaffe ich die Hausaufgaben nicht. Schade, dass wir in der Schule nur so wenig Sport haben.

Schulsport – Sport in der Schule?

d
Rohan



18.07. | 16:56 Uhr

Sport ist genau mein Ding, egal wann und wo, ob in der Schule, in der Freizeit oder in den Ferien mit meinen Eltern, wenn wir Skifahren oder Segeln gehen. Hier kann ich endlich mal so richtig zeigen, was ich kann und bin richtig gut. Eigentlich bin ich in allen Fächern gut, aber Sport finde ich einfach super. Egal, welche Sportart, ich will zu den Besten gehören und wenn es Wettbewerbe gibt, will ich gewinnen. Das ist wichtig für mich und außerdem macht es mir einfach Spaß. Es kann schon sein, dass das viel Veranlagung ist, meine Eltern sind ja auch sehr sportlich, aber man muss schon auch trainieren. Manche aus meiner Klasse hängen beim Sport immer nur rum und haben keine Lust irgendwas zu machen. Die sollen doch froh sein, dass sie sich mal bewegen können. Ich kann das echt nicht verstehen, wie die immer jammern, wenn etwas anstrengend ist. Mir wäre es lieber, der Schulsport würde nach Leistungsgruppen eingeteilt. Dann gäbe es sicherlich mehr Schüler in einer Gruppe, die echten Wettkampf mögen.

4a Welche Argumente werden in dem Forum gegen Schulsport genannt? Sammelt in Gruppen und ergänzt weitere Argumente. Macht eine zweite Mindmap.



b Seht die Cartoons an. Welche Probleme rund um das Thema „Schulsport" greifen sie auf?





MEHR SCHULSPORT - NEUE WEGE

5a Ihr sollt eine Erörterung zum Thema „Soll es mehr Wochenstunden für den Schulsport geben?" schreiben. Arbeitet zu zweit und einigt euch auf eine Position. Macht dann eine Tabelle im Heft, notiert die für eure Position wichtigsten Argumente aus 2e, 4a und b und ergänzt in Stichworten Erklärungen und Beispiele.

für mehr Sportunterricht

Nr.	Argument	Erklärung	Beispiel
	fördert die Gesundheit	Fitness steigern	regelmäßig trainieren
	Spaß	...	

b In welcher Reihenfolge wollt ihr die Argumente nennen? Nummeriert eure Argumente in den Tabellen.

▶ Ü 3

STRATEGIE

lineare Erörterung: Argumente ordnen

Ordne die Argumente so an, dass die für dich wichtigsten Argumente am Schluss kommen.

c Seht euch die Teile einer Erörterung an. Was gehört in die Einleitung, was zum Hauptteil und was zum Schluss? Notiert im Heft.

Argumente (mit Erklärung und Beispiel) nennen (wichtigstes zuletzt) Lösungsvorschläge
eigenen Standpunkt darstellen (These aufstellen, z. B. „Es gibt zu wenig Sportunterricht.")
Blick in die Zukunft (z. B. „Wenn sich die Situation nicht ändert, wird es bald …")
Einführung/Thema nennen kurze Zusammenfassung Interesse am Thema wecken
Wichtigkeit des Themas nochmals hervorheben

Die Einleitung	*Der Hauptteil*	*Der Schlussteil*

d Formuliert eine Einleitung zum Thema. Wählt dafür aus den folgenden Möglichkeiten eine aus, um Interesse am Thema zu wecken.

AKTUELLES EREIGNIS	PERSÖNLICHER GEDANKE	ZITAT ZUM THEMA
Bei der Schul- und Bildungsmesse in Düsseldorf zeigten viele Teilnehmer großes Interesse an … Die aktuellen Zahlen der Krankenkassen zeigen, dass Unfälle beim Schulsport …	Für mich war Sport in der Schule schon immer … Als ich in der siebten Klasse war, war ich froh, dass …	„Sport ist Mord!" „Kondition ist nicht alles, aber ohne Kondition ist alles nichts."

BESCHREIBUNG DES BEGRIFFS	KURZER RÜCKBLICK (SEIT WANN GIBT ES SCHULSPORT? WIE KAM ES DAZU?)	BESCHREIBUNG DER SITUATION IN DEINEM LAND
Unter dem Begriff „Schulsport" versteht man … Mit „Schulsport" ist … gemeint.	Meine Eltern/Großeltern erzählen oft von ihrer Schulzeit. Damals …	Bei uns ist … In meiner Schule gibt es …

▶ Ü 4

e Schreibt jetzt eine Erörterung mit eurer Einleitung. Formuliert dann eure Argumente mit Erklärungen und Beispielen aus. Vergesst auch den Schlussteil nicht.



STRATEGIE

Erörterung: Argumente verbinden

Verwendet Konnektoren wie *daher, deswegen, außerdem, schließlich* usw., um die Argumente im Text zu verbinden.

▶ Ü 5–6

Porträt

FC Bayern München

Der FC Bayern München, Deutschlands erfolgreichster Fußballverein, wurde am 27.02.1900 in München gegründet und ist heute mit knapp 285.000 Mitgliedern der mitgliederstärkste Sportverein der Welt. Als 1963 die Bundesliga gegründet wurde, war der FC Bayern zunächst nicht dabei und konnte sich erst zwei Jahre später den Aufstieg in die erste Liga erkämpfen. In den 70er Jahren erfolgte dann der Aufstieg zum europäischen Topverein. In dem „goldenen" Jahrzehnt gewann der FCB alle großen und internationalen Titel, u.a. den Weltpokal. Danach konnte der Rekordmeister erst 2001 wieder einen internationalen Titel nach München holen: Der FC Bayern gewann die Champions League.



▲ *Pokal und Meisterschale*

Ein weiteres sehr erfolgreiches Jahr war 2013: Dem FCB gelang als erstem deutschen und siebten europäischen Verein das „große Triple": Meisterschaft, DFB-Pokal und Champions League wurden gewonnen. Insgesamt war das der fünfte Champions League-Sieg der Bayern.

Ab 1972 spielte der FC Bayern im Münchner Olympiastadion. Nach einigen erfolgreichen Jahrzehnten trägt der Verein seit 2005 seine Spiele vor bis zu 71.137 Zuschauern in der Allianz Arena aus, die sich innerhalb kürzester Zeit zu einem der Wahrzeichen der Stadt München entwickelt hat. Die von den bekannten Architekten Herzog und de Meuron entworfene Arena leuchtet in der Nacht meistens ganz in Rot und ist die beliebteste Sportstätte Deutschlands.



▲ *Fans auf dem Marienplatz in München feiern*

Seine Meisterschaft oder Pokalerfolge feiert der FC Bayern auf dem Münchner Marienplatz, wo die Fans vor dem Rathaus ihrer Mannschaft auf dem Rathausbalkon zujubeln.

▼ *Das Stadion*



www Mehr Informationen zum FC Bayern.

Sammelt Informationen über Persönlichkeiten oder Unternehmen aus dem In- und Ausland, die zum Thema „Sport" interessant sind, und stellt sie in der Klasse vor. Ihr könnt dazu die Vorlage „Porträt" im Anhang verwenden.

Beispiele aus dem deutschsprachigen Bereich: adidas – Borussia Dortmund – Dirk Nowitzki – Laura Ludwig – Felix Neureuther – Laura Siegemund – Joshua Kimmich

1 Zweiteilige Konnektoren

Zweiteilige Konnektoren haben verschiedene Funktionen:

Aufzählung	Für eine Karriere als Profisportler ist aber **nicht nur** herausragendes Talent wichtig, **sondern auch** ein absoluter Wille. Man muss **sowohl** auf dem Fußballplatz **als auch** in der Schule immer Leistung bringen.
„negative" Aufzählung	Ich kann mir auch für die Zukunft **weder** ein Leben ohne Sport **noch** einen normalen Beruf im Büro vorstellen.
Vergleich	**Je** öfter man trainiert, **desto** besser wird man.
Alternative	**Entweder** tut man alles für sein Ziel **oder** man schafft es nie in den Profisport.
Gegensatz/ Einschränkung	Ich habe **zwar** wenig Freizeit, **aber** das macht mir nichts aus. **Einerseits** wollte ich bei meiner Familie bleiben, **andererseits** wollte ich unbedingt bei dem Verein spielen.

Zweiteilige Konnektoren können Sätze oder Satzteile verbinden.
nicht nur …, sondern auch, sowohl … als auch verbinden meistens nur Satzteile.

Zwischen diesen zweiteiligen Konnektoren steht immer ein Komma:
nicht nur …, sondern auch *je …, desto/umso*
zwar …, aber *einerseits …, andererseits*

2 Relativsätze mit *wer*

Relativpronomen

Nominativ	*wer*
Akkusativ	*wen*
Dativ	*wem*

Bildung

Jemand ↓	*hat Eintragungen bei der Polizei.*	*Er* ↓	*hat sich seine Zukunft verbaut.*
Wer Nominativ	*Eintragungen bei der Polizei hat,*	***[der]*** Nominativ	*hat sich seine Zukunft verbaut.*

Jemand ↓	*kommt ins Taekwondo-Training.*	*Ihn* ↓	*bringt der Trainer nicht zur Polizei.*
Wer Nominativ	*ins Teakwondo-Training kommt,*	***den*** Akkussativ	*bringt der Trainer nicht zur Polizei.*

Jemandem ↓	*bringt der Trainer Teakwondoo bei.*	*Er* ↓	*lernt Respekt und Fairness.*
Wem Dativ	*der Trainer Teakwondo beibringt,*	***der*** Nominativ	*lernt Respekt und Fairness.*

Relativsätze mit *wer* beschreiben eine unbestimmte Person näher.
Der Nebensatz beginnt mit dem Relativpronomen *wer*, der Hauptsatz mit dem Demonstrativpronomen *der*.
Der Kasus der Pronomen richtet sich nach dem Verb im jeweiligen Satz. Wenn beide Pronomen im gleichen Kasus stehen, kann *der/den/dem* entfallen.

Faszination Freeclimbing

1a Warum muss man sich in diesen Situationen besonders konzentrieren? Sprecht in der Klasse.









Ein Arzt muss sich bei seiner Arbeit sehr konzentrieren, vor allem bei Operationen. Er muss sehr genau arbeiten und darf auf keinen Fall …

b Was wisst ihr über Freeclimbing? Sammelt in der Klasse.

2 Arbeitet zu zweit. Wählt einen Text und informiert euch gegenseitig über den Inhalt.

Freeclimbing



Unter „Freeclimbing", oder auf Deutsch auch „Freiklettern", versteht man eine Form des Bergkletterns, bei der Seile und Haken nur zur Sicherung beim Klettern, nicht aber als Kletterhilfe benutzt werden dürfen. Geklettert wird nur mit Händen und Füßen. Dieser Kletterstil entwickelte sich Ende des 19. Jahrhunderts in der Sächsischen Schweiz, wurde später in den USA populär und gelangte dann wieder nach Deutschland. Die Anfang des 20. Jahrhunderts veröffentlichten Kletterregeln für die Sächsische Schweiz gelten auch heute noch fast unverändert. Eine extreme und sehr gefährliche Variante des Freeclimbings ist das Free-Solo-Klettern. Hier klettert der Kletterer allein, ohne Seil und ohne Sicherung.

Die Sächsische Schweiz

Als Sächsische Schweiz bezeichnet man eine Gebirgslandschaft in Sachsen. Das Gebiet liegt südöstlich von Dresden entlang der Elbe. Der Name „Sächsische Schweiz" stammt aus dem 18. Jahrhundert. Zwei Schweizer Künstler, die an der Dresdner Kunstakademie arbeiteten, fühlten sich durch diese Landschaft so sehr an ihre Heimat erinnert, dass sie von der „Sächsischen Schweiz" sprachen.

Die schöne Natur und die interessanten Felsformationen ziehen viele Touristen an. Die Sächsische Schweiz ist ein ideales Wandergebiet, in dem man viele seltene Tiere und Pflanzen beobachten kann. Oder man genießt die beeindruckende Landschaft bei einer Bootstour auf der Elbe. Die Sächsische Schweiz gehört zu den bekanntesten Klettergebieten in Deutschland.



3 Seht die erste Filmsequenz ohne Ton und notiert, was euch zu den folgenden Punkten einfällt. Vergleicht in Gruppen.



Landschaft/Natur: grün, steile Felsen ...
Sport/Bewegung
Gefahr
Gefühle/Atmosphäre



4a Seht jetzt den ganzen Film.
Was sagt Robert Hahn über den Sport? Was fasziniert ihn daran? Was sagt er zum Thema „Gefahr"? Warum benutzt er kein Seil?

b Was ist eure Meinung zu diesem Sport? Kennt ihr andere Extremsportarten? Welche?

c Welche fünf Eigenschaften sind eurer Meinung nach besonders wichtig, wenn man einen Extremsport machen will? Diskutiert in Gruppen.

durchtrainiert	sportlich	muskulös	organisiert	engagiert	kommunikativ	intelligent
mutig	motiviert	kreativ	diszipliniert	konzentriert	willensstark	
risikobereit	ausgeglichen	zielstrebig	kontrolliert	routiniert	vernünftig	ruhig
ausdauernd	entspannt	gesund	groß	rational	fit	ehrgeizig	ängstlich

5a Lest das Zitat von Robert aus dem Film. Was ist eure Meinung dazu?



„Es gibt im Leben so viele Ausreden, [...] aber wenn man in der Wand* ist und 50 Meter überm Boden, dann [...] kann [man] nicht sagen: ‚Ich fühle mich heute nicht gut.' oder ‚Das Wetter ist schlecht.' [...] Du musst das dann machen und diese Ehrlichkeit hat man halt selten im Leben, dieses Bedingungslose."

* Wand: *hier* Felswand

b Lest die Beiträge in einem Forum zum Film. Antwortet und schreibt eure Meinung.

marti93 / 19:35 Uhr
Habe heute einen Film über einen Typ gesehen, der ohne Seil klettert. Er ist sich der Gefahr bewusst, aber er macht es trotzdem. Ich finde, das ist Wahnsinn. Natürlich möchte ich beim Sport auch meine Grenzen austesten, aber hier geht es um Leben und Tod! Ich würde mein Leben niemals riskieren!

julie / 20:22 Uhr
Also, Klettern ist super. Mein Freund und ich klettern auch oft. Ich finde, das ist ein ganz besonderer Sport, weil man sich nur auf sich und den Berg konzentriert. Aber ohne Seil, das ist lebensmüde. Wir klettern immer mit Helm und Sicherung. Die Gefahr abzustürzen ist einfach viel zu groß.

Hopsmüller12 / 23:14 Uhr
@marti93: Du hat recht. Es sind ja glücklicherweise auch nur sehr, sehr wenige Leute, die sowas machen. Wenn ich Sport mache, genieße ich es vor allem, in der Natur zu sein. Extremsportarten sind eigentlich nichts für mich.

Zusammen leben







Ihr lernt

Modul 1 | Einen Team-Tag beschreiben und planen

Modul 2 | Über das Thema „Armut" sprechen

Modul 3 | Eine Radiosendung zum Thema „Internetverhalten und Onlinesucht" verstehen

Modul 4 | Grafiken zu einem Sachtext erstellen und beschreiben

Modul 4 | Interviews mit anderen Generationen führen und Wandzeitungen gestalten

Grammatik

Modul 1 | Konnektoren mit *um zu, ohne zu* und *anstatt zu* + Infinitiv und Alternativen

Modul 3 | Nomen-Verb-Verbindungen

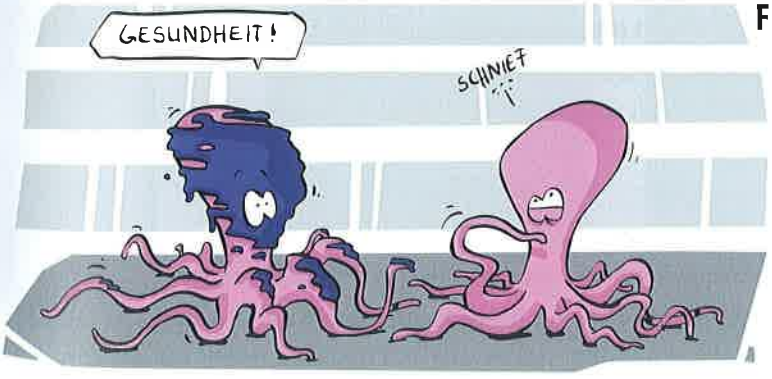
D



E



F



1a Welcher Cartoon gefällt euch am besten? Warum?

b Um welche Themen der Gesellschaft geht es in den Cartoons? Gibt es noch andere soziale Themen für Cartoons?

2 Bringt einen Cartoon mit, der euch gut gefällt, und stellt ihn in der Klasse vor.

Ein starkes Team

1a Lest das Informationsschreiben. Worum geht es hier? Wie findet ihr die Idee?

Wir machen einen Team-Tag!



Liebe Schülerinnen und Schüler,

anstatt Tests zu schreiben, lösen wir am Freitag, den 25. April ganz andere Aufgaben: Wir bauen Brücken, überwinden Hindernisse, balancieren blind und lernen: Fast alles ist möglich, aber nicht ohne sich im Team zu besprechen und zusammenzuhalten.

Wir freuen uns auf einen spannenden Tag. Und: Wir fahren bei jedem Wetter! Bitte nehmt passende Kleidung, etwas zu Essen und genug Getränke mit.

Abfahrt um 8:00 Uhr vor der Schule. Bitte kommt pünktlich. Wir werden um ca. 18:00 Uhr wieder an der Schule ankommen.

Wir brauchen den ausgefüllten und unterschriebenen Abschnitt bitte bis zum 16. April zurück, um gut planen zu können.

_____
Name

_____
Unterschrift des/der Erziehungsberechtigten

nimmt am 25. April am Team-Tag

☐ teil
☐ nicht teil (besucht den Unterricht der Parallelklasse)

b Lest die Sätze und sucht die entsprechenden Aussagen im Informationsschreiben. Welche Konnektoren mit *zu* + Infinitiv stehen im Text? Notiert die passenden Konnektoren zu jedem Satz.

1. Wir werden keine Tests schreiben, sondern andere Aufgaben lösen.
2. Wir benötigen den ausgefüllten Abschnitt zurück, damit wir gut planen können.
3. Ohne Zusammenhalt im Team geht es nicht.

Satz 1.: Konnektor …

c Welcher Konnektor bedeutet was? Ergänzt die Regel im Heft mit den passenden Konnektoren.

G

Konnektoren mit *zu* + Infinitiv

1. ein Ziel oder eine Absicht — mit *zu* + Infinitiv
2. etwas passiert nicht (Einschränkung) — mit *zu* + Infinitiv
3. etwas passiert nicht, wenn nicht etwas anderes getan wird (Alternative oder Gegensatz) — mit *zu* + Infinitiv

Konnektoren mit *zu* + Infinitiv können nur stehen, wenn im Haupt- und im Nebensatz das Subjekt gleich ist.

▶ Ü 1–2

d Formuliert die Sätze um. Verwendet *ohne zu*, *um zu* und *(an)statt zu*.

1. Die Lehrerin schreibt den Brief, weil sie Schüler und Eltern informieren möchte.
2. Vera hat das Schreiben mit nach Hause genommen, aber sie hat es ihren Eltern nicht gezeigt.
3. Die Eltern haben in der Schule angerufen, damit sie weitere Informationen bekommen.
4. Leon freut sich nicht, sondern schimpft über den Ausflug.

▶ Ü 3–4

2a Seht Fotos vom Team-Tag an und beschreibt mithilfe der Wörter im Kasten, was die Schüler machen.

der Eimer	balancieren	das Brett	die Brücke	wackeln	aufpassen	halten	zusammendrücken
die Rinne	ruhig halten	hochheben	verlängern	die Wiese	zusammenbauen	die Wasserleitung	
das Hindernis	fließen	der Ball	das Loch	das Tuch	spannen	festhalten	das Seil runterlassen



▶ Ü 5

1.22 **b** Hört den ersten Teil eines Interviews mit Vera, die am Team-Tag teilgenommen hat. In welcher Reihenfolge berichtet sie über die Aktivitäten? Vergleicht ihre Beschreibung mit euren. Wie fand Vera die einzelnen Aktivitäten?

c Welche Aufgabe gefällt euch am besten? Hättet ihr Lust, mitzumachen? Warum? Warum nicht?

1.23 **d** Hört den zweiten Teil des Interviews. Macht Notizen: Was hat sich seit dem Team-Tag geändert?

SPRACHE IM ALLTAG

Begeisterung ausdrücken

Das finde ich echt cool.
Ich glaube, das wird voll witzig!
Ich finde das super.
Das wird bestimmt total lustig!

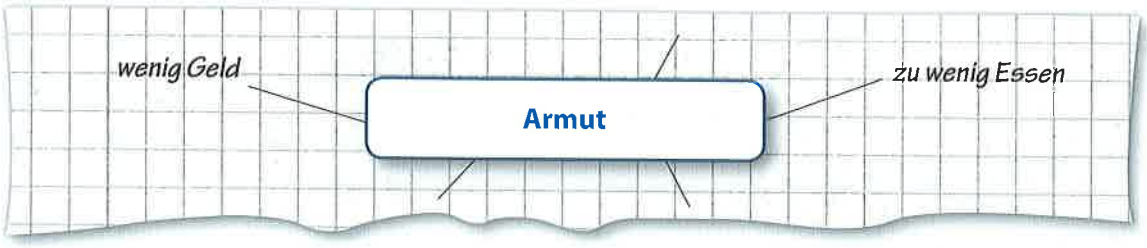
Ablehnung ausdrücken

Muss das sein?
Da hab ich keinen Bock drauf.
Ich finde das echt blöd/doof.
Das ist ja total ätzend!

3 Was könnte eure Klasse gemeinsam tun? Entwickelt ein Programm für einen Klassen-Team-Tag. Arbeitet in Gruppen. Jede Gruppe einigt sich auf eine Idee (z. B. Picknick am See, Team-Stationen in der Turnhalle und auf dem Pausenhof, Wandertag, …) Beschreibt die Aktivität und erstellt gemeinsam ein Programm für den Tag.

Armut

1a **Was verbindet ihr mit dem Begriff „Armut"? Erstellt eine Mindmap.**



▶ Ü 1–2

b **Wann ist eurer Meinung nach ein Mensch arm? Schreibt einen kurzen Text und hängt ihn im Klassenzimmer auf.**

Meiner Meinung nach bedeutet Armut, dass …
Unter Armut verstehe ich, …
Für mich ist ein Mensch arm, wenn er …

c **Vergleicht eure Erklärungen in der Klasse. Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede stellt ihr fest?**



2 **Lest die folgenden Texte. In welchen Texten findet ihr die Aussagen 1–10? Es gibt nicht für alle Aussagen eine Lösung. Jeder Text kann mehrere Aussagen enthalten.**

1. Armut kann dazu führen, dass Menschen krank werden.
2. Arme Kinder erhalten in der Schule oft schlechtere Noten.
3. Wer arm ist, hat oft schlechte Zukunftschancen.
4. Arme Menschen freuen sich über Spenden.
5. Alle Kinder sollten die Möglichkeit haben, auch ohne Geld ausgebildet und betreut zu werden.
6. Wie erfolgreich Kinder in der Schule sind, hängt oft von der finanziellen Situation der Familie ab.
7. Viele arme Menschen können ohne Spenden nicht leben.
8. Mit Sachen zum Anziehen und Haushaltsgegenständen kann man arme Menschen unterstützen.
9. Arme Menschen können sich oft nicht gegen Gewalt wehren.
10. In gut situierten Familien stehen Kindern mehr Möglichkeiten für eine bessere Ausbildung zur Verfügung.

STRATEGIE

Texten Aussagen zuordnen

Lest zuerst die Aussagen und notiert Schlüsselwörter. Lest danach die Texte und findet die Hauptinformationen. Welche Schlüsselwörter passen zu welchen Hauptinformationen? Die Hauptinformationen im Text und die Schlüsselwörter in den Aussagen müssen nicht identisch sein. Es können auch Synonyme auftreten.

A Armut zu definieren, ist schwierig, denn jeder empfindet sie anders. Hunger, Krankheiten oder Angst lassen sich nur schwer messen. Aus diesem Grund gibt es international anerkannte Kriterien, die dabei helfen zu erfassen, was Armut ist und wer als arm gilt. Auf ihrer Grundlage lässt sich Armut vergleichen. In einer Studie der Weltbank wurde untersucht, wie Arme ihre eigene Situation einschätzen. Dazu befragte man rund 60.000 Arme aus aller Welt. Die Studie macht sehr deutlich, welche Auswirkungen Armut auf diese Menschen hat: Hunger, kein Geld für die nötigsten Dinge des Alltags, ein Leben ohne Sicherheit, keine Aussicht auf eine bessere Zukunft und Krankheiten. Oft sind sie Naturkatastrophen und Gewaltübergriffen schutzlos ausgeliefert und haben keine Möglichkeit, ihr Leben selbst zu bestimmen.

B Rund zweieinhalb Millionen Kinder und Jugendliche leben in Deutschland in Armut. Das entspricht etwa 19,4 Prozent aller Personen unter 18 Jahren. Das Ausmaß der Kinderarmut ist seit vielen Jahren gravierend hoch. Deshalb verlangt der Deutsche Kinderschutzbund (DKSB) von der Politik einen umfassenden Ausbau der Betreuungsmöglichkeiten zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familienleben und Berufstätigkeit, eine für alle Kinder kostenfreie Bildung und Betreuung von der Kindertagesstätte bis zur Universität, dem Bedarf des jeweiligen Kindes angepasste sozialpolitische Leistungen wie z. B. das Kindergeld sowie eine einheitliche Grundsicherung für alle Kinder. Dazu brauchen wir Ihre Untersützung! Helfen Sie uns! Nähere Informationen unter www.dksb.de.

C Armut schließt immer mehr Menschen aus der Gesellschaft aus. Armut und soziale Ausgrenzung sind ein wesentlicher Faktor für die Entstehung gesundheitlicher Probleme. Wie ist die Situation in Deutschland? Dazu findet am 13. und 14. März in der Technischen Universität Berlin der Public Health-Kongress „Armut und Gesundheit" statt. Unter dem Motto „Gesundheit langfristig fördern" werden in zahlreichen Vorträgen und Seminaren Strategien zur Verbesserung der Gesundheitschancen von Menschen in schwierigen Lebenslagen thematisiert. Den Auftakt bildet am Donnerstag der Vortrag von Frau Prof. Meyer mit dem Titel „Armut macht krank – Krankheit macht arm?!".
Anmeldungen zum Kongress sofort möglich unter: www.kongress@gesundheit.de.

D Der DRK-Ortsverein Köln hat seit Kurzem auf dem DRK-Gelände eine Kleiderausgabe eröffnet. Dort werden gespendete Kleidungsstücke gesammelt und gereinigt und an bedürftige Menschen abgegeben. Neben gut erhaltenen Kleidungsstücken sammeln wir auch Dinge für den Haushalt wie Wäsche, Bettzeug, Decken oder Geschirr.
Wir würden uns freuen, wenn Sie uns Ihre nicht mehr gebrauchten, gut erhaltenen Kleidungsstücke und Heimtextilien für unsere soziale Arbeit überlassen. Wir nehmen auch Hausrat an. Sie können Ihre Spende während der Öffnungszeiten des Kleiderladens (Dienstag und Donnerstag, 14:00–18:00 Uhr) abgeben oder Sie werfen sie einfach durch die Kleiderklappe, die außen am Kleiderladen angebracht ist. Bitte nur gut erhaltene Kleidungsstücke einwerfen. Wir danken Ihnen für Ihre Spendenbereitschaft.



E Der Bildungserfolg eines jungen Menschen hängt in Deutschland nach Angaben des OECD-Bildungsberichts stärker als in den meisten anderen Industriestaaten von der sozialen Herkunft ab. Wächst ein Kind in einer ökonomisch gesicherten Familie auf, existieren in der Regel von Anfang an mehr Lernmaterialien. Die Familie kann sich außerdem Musikunterricht, Sportkurse und andere Fördermaßnahmen problemlos leisten. Wenn das Kind dann in die Schule geht, können die Eltern auch Nachhilfestunden bezahlen. Mehr Geld zu haben bedeutet folglich, besser in der Schule zu sein.
Mit der sozialen Herkunft hängt auch zusammen, wie wichtig Bildung in der Familie ist. Eltern, die selbst einen höheren Bildungsabschluss haben und erfolgreich in Beruf und Leben sind, halten es für wichtiger, ihren Kindern eine gute Bildung zu ermöglichen. Sie schätzen Bildung auch im Alltag und in der Freizeit. Den Kindern wird vorgelebt, dass Bildung etwas sehr Wichtiges ist. Dadurch steigern Kinder ihre Leistungsbereitschaft.

3 **Haben sich eure Definitionen von Armut in den Texten bestätigt? Welche Aspekte sind neu dazugekommen?**

▶ Ü 3–4

Im Netz

1a **Was macht ihr im Internet am häufigsten? Jeder/Jede notiert zuerst für sich drei Antworten. Führt dann eine Umfrage in der Klasse durch.**

1.24 **b** **Hört den ersten Teil einer Radiosendung und notiert, wie die Personen in der Straßenumfrage das Internet nutzen. Vergleicht dann mit eurer Umfrage in 1a.**









1.25 **c** **Hört den zweiten Teil der Radiosendung zum Thema „Onlinesucht". Notiert, über welche Teilthemen Professor Westermann spricht.**

1. Ergebnisse einer Studie
2. Behandlungsmöglichkeiten einer Sucht
3. Formen von Suchtkrankheiten
4. Merkmale einer Sucht
5. Medikamente gegen eine Sucht
6. Ursachen für eine Sucht

d **Lest die Aufgaben. Hört den zweiten Teil dann noch einmal.**

1. Worauf beziehen sich die Zahlen?
   22 – 77,1 % – 7,1 %
2. Welche drei Merkmale für Onlinesucht werden genannt?



e Seht euch den Infokasten an. Was überrascht euch?

- Unter den 12- bis 17-Jährigen haben über 90 % ein Smartphone.
- Im Durchschnitt sind sie 2,6 Stunden pro Tag im Internet. 6 % von ihnen nutzen täglich fünf Stunden das Internet, 5 % sogar sechs Stunden und mehr.
- 43 % ihrer Internetzeit nutzen Jungs für Onlinespiele, 22 % für Chatten und soziale Netzwerke.
- Mädchen nutzen 55 % ihrer Internetzeit für Chatten und soziale Netzwerke und nur 12 % für Onlinespiele.

1.26

2a Hört die Sätze. Ergänzt die Nomen und schreibt die Sätze in euer Heft.

1. Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung hat [ ] zum Thema „Computerspielsucht" angestellt.
2. Die Ergebnisse versetzten nicht nur Eltern und Lehrer in [ ].
3. Da möchte ich Ihnen gleich noch eine weitere [ ] stellen.
4. Die Jugendlichen ergreifen einfach die [ ] in virtuelle Parallelwelten.

b Nomen-Verb-Verbindungen. Bildet aus den eingesetzen Nomen in 2a Verben. Formuliert dann die Sätze neu.

1. *untersuchen: Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung hat das Thema „Computerspielsucht" untersucht.*

c In einigen Nomen-Verb-Verbindungen kann man nicht vom Nomen auf das Verb schließen. Ordnet die Bedeutungen zu und formuliert die Sätze neu.

1. Bei der Entstehung einer Sucht spielt Stress eine große Rolle.
2. Jugendliche stehen heute enorm unter Druck.
3. Da kommen mehrere Merkmale in Betracht.

A möglich sein
B sehr relevant sein
C gestresst sein

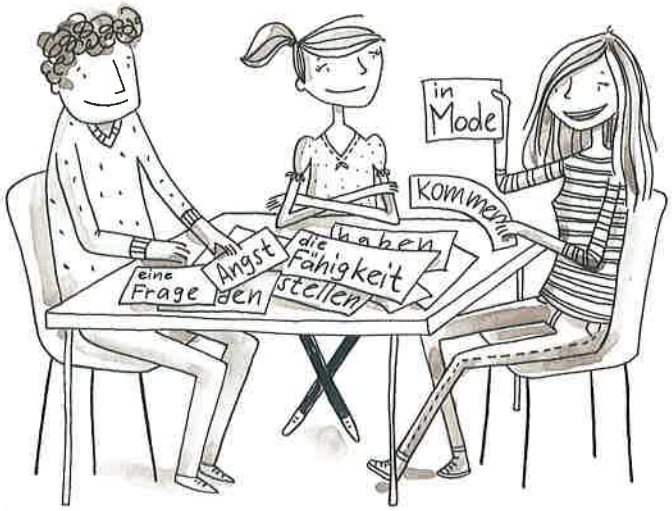
d Lest die Regel und ergänzt je ein passendes Beispiel aus den Sätzen in 2a–c.

Nomen-Verb-Verbindungen

Nomen-Verb-Verbindungen bestehen aus einem Verb, das nur eine grammatische Funktion hat, und einem Nomen, das die Bedeutung trägt. Manchmal kommt eine Präposition dazu. Das Nomen hat oft die gleiche Bedeutung wie das zugrunde liegende Verb. Beispiel: [ ]
Bei manchen Nomen-Verb-Verbindungen kann man die Bedeutung nicht direkt vom Nomen ableiten. Beispiel: [ ]

▶ Ü 1–4

3 Arbeitet zu dritt. Jede Gruppe notiert zehn Nomen-Verb-Verbindungen (die Übersicht im Übungsbuch hilft) getrennt auf Kärtchen und gibt sie an die nächste Gruppe. Bildet mit den neuen Kärtchen Nomen-Verb-Verbindungen. Wer ein passendes Paar gefunden hat, behält es und bildet einen Satz. Wer hat die meisten Paare?

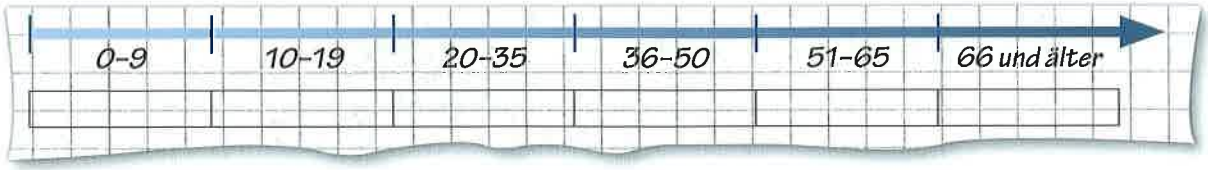


Die Farbe Pink kommt wieder in Mode.

▶ Ü 5

In deinem Alter …

1a Was macht man in den verschiedenen Lebensphasen? Erstellt in Gruppen eine Tabelle auf einem großen Blatt Papier. Was passt wo am besten? Ordnet zu und tragt noch sechs eigene Ideen ein.



auf die Welt kommen · auf Partys gehen · viele Hobbys haben · Ruhe genießen · Ausbildung machen · die Schule abschließen · ein Haus bauen · eine Arbeitsstelle suchen · eine Familie gründen · Eltern betreuen · aufhören zu arbeiten · graue Haare bekommen · heiraten · im Haushalt helfen · in den Kindergarten gehen · in der Pubertät sein · Rente bekommen · Karriere machen · Kinder bekommen · Kredite abzahlen · mit Freunden spielen · Enkel haben · sich etwas leisten können · sprechen lernen · studieren · sich um Kinder kümmern · viel Verantwortung tragen · viel Zeit mit Freunden verbringen · wachsen · wenig Freizeit haben · Zähne bekommen · zu Hause ausziehen · zur Schule kommen

b Vergleicht eure Listen in der Klasse. Was ist gleich, was ist unterschiedlich? Sammelt Gründe für die Unterschiede.

▶ Ü 1–2

1.27

2a Als ich so alt war wie du … Hört das Gespräch zwischen Nina, Benny und ihren Großeltern. Hört den ersten Abschnitt: Was hat der Großvater mit 17 gemacht? Macht Notizen zu a–e.

a Ausbildung
b Freunde
c Wünsche/Ziele
d Hobbys
e Familie

Ausbildung: Lehre als …



b Wie sah eine typische Woche aus? Was findet ihr ungewöhnlich?

Er ist jeden Arbeitstag …
Am Wochenende…
Am Nachmittag …
Ich fand überraschend/merkwürdig/ungewöhnlich …

1.28

c Hört jetzt den zweiten Abschnitt und notiert Informationen über die Großmutter. Was war anders als beim Großvater? Sammelt Informationen im Heft. Sprecht dann zu zweit.

d Das war damals anders – das ist heute immer noch ähnlich. Fasst zusammen, was die Großeltern und ihre Enkel sagen.

3a Welche Wünsche und Ziele habt ihr für Ausbildung, Beruf, Studium, die private Zukunft? Welche Schwierigkeiten könnte die Zukunft bringen? Sammelt zu zweit. Vergleicht dann in Gruppen.

b Jugend heute – Lest den Text und ordnet die Überschriften den Abschnitten A–E zu.

1. Was soll ich werden? – Wo suche ich Antworten?
2. Besser als die Eltern?
3. Was im Leben wichtig ist
4. Die Ängste der Jugendlichen
5. Zukunftschancen im Beruf

Optimistisch in die Zukunft

In einer neuen Studie wurden über 1.600 15- bis 24-Jährige in Deutschland zu ihren beruflichen und privaten Zielen befragt. Tausende junger Menschen müssen über ihre weitere Zukunft entscheiden. Mache ich eine Ausbildung? Kann und will ich studieren? Welcher Beruf kommt für mich in Frage? Was wird auch in Zukunft wichtig für mich sein? Eine Umfrage des Allenbach-Instituts ergab folgende Tendenzen:



A ... Allgemein nach den persönliche Zielen und Wünschen gefragt, werden mit oberster Priorität genannt, auch in Zukunft gute Freunde zu haben (73 %) und gesund zu sein (69 %). Aber auch ein Beruf, der Spaß macht (64 %) und eine glückliche Partnerschaft (60 %) ist Vielen wichtig. Die finanzielle Absicherung mit 54 % nimmt hinter der Familie (55 %) eher einen Platz im Mittelfeld ein, der berufliche Erfolg ist nur noch 41 % wichtig. Auf den hinteren Plätzen liegen der Wunsch danach frei zu sein und wenig Rücksicht auf anderen nehmen zu müssen (20 %) oder sich viel leisten zu können (17 %).

B ... Erstaunlich ist auf den ersten Blick, wie optimistisch Jugendliche ihre berufliche Zukunft sehen: Nur 2 % halten die Aussichten für gar nicht gut, 19 % für weniger gut. Dagegen schätzen 63 % ihre Berufsperspektiven gut, 8 % sogar sehr gut ein. Damit betrachten über zwei Drittel ihre berufliche Zukunft positiv. 8 % haben zu diesem Aspekt keine Angaben gemacht.

C ... Werden die 15- bis 24-Jährigen danach gefragt, wie sie sich über berufliche Möglichkeiten informieren, nennen sie besonders oft ihr persönliches Umfeld, das sie befragen: 87 % der Jugendlichen spricht mit den eigenen Eltern über dieses Thema, 78 % mit Freunden und Bekannten. Private Quellen werden somit besonders gerne genutzt. Im Internet recherchieren 72 % der Befragten. Die Chance, Informationen über ein Praktikum in einem Betrieb oder durch Gespräche mit Lehrern zu bekommen, nutzen jeweils 59 % der Jugendlichen. Dagegen werden Informationstage von Universitäten (17 %) beziehungsweise Unternehmen (24 %) und sogar Beratungen bei der Bundesagentur für Arbeit (27 %) deutlich weniger genutzt.

D ... Was wollen Jugendliche erreichen? Ist ihnen ein sozialer Aufstieg wichtig? „Ja", sagen 35 % der Befragten auf diese Frage, 11 % ist der soziale Aufstieg sogar sehr wichtig. Dagegen ist es 41 % der 15- bis 24-Jährigen weniger wichtig und 9 % gar nicht wichtig, mehr als die eigenen Eltern zu erreichen. Ob der soziale Aufstieg gelingen kann, würden 38 % positiv beantworten, 32 % haben Zweifel und 30 % sind in dieser Frage unentschieden.

E ... Auch, wenn die Aussagen der Umfrage ein recht positives Bild davon zeichnet, wie die Jugendlichen in Deutschland ihre Zukunft bewerten, so gibt es natürlich auch Aspekte, die der Gruppe Sorgen macht. Dabei ist es vor allem die Sorge darum, dass jemandem aus der eigenen Familie oder aus der Partnerschaft etwas Schlimmes zustößt (64 %) oder dass man selbst schwer erkrankt (46 %), die die Befragten beschäftigt. Mehr Vertrauen haben die Befragten in ihre sozialen Bindungen, nur 31 % haben beispielsweise Angst, dass Freundschaften zerbrechen. Auch finanzielle Probleme im Alter (41 %) oder bei Arbeitslosigkeit (35 %) werden genannt. 33 % der Befragten sorgen sich, dass sie eine falsche Berufswahl treffen. Keinen Ausbildungs- oder Studienplatz zu finden, macht mit 17 % aber nur einem kleineren Teil Kopfzerbrechen.

▶ Ü 3

In deinem Alter …

c Lest den Artikel aus 3b noch einmal und vergleicht mit euren Ergebnissen aus 3a. Welche Wünsche, Ziele und Schwierigkeiten werden in der Studie genannt?

d Arbeitet zu zweit und lest die Redemittel. Welcher Titel aus 1–3 passt am besten als Überschrift?

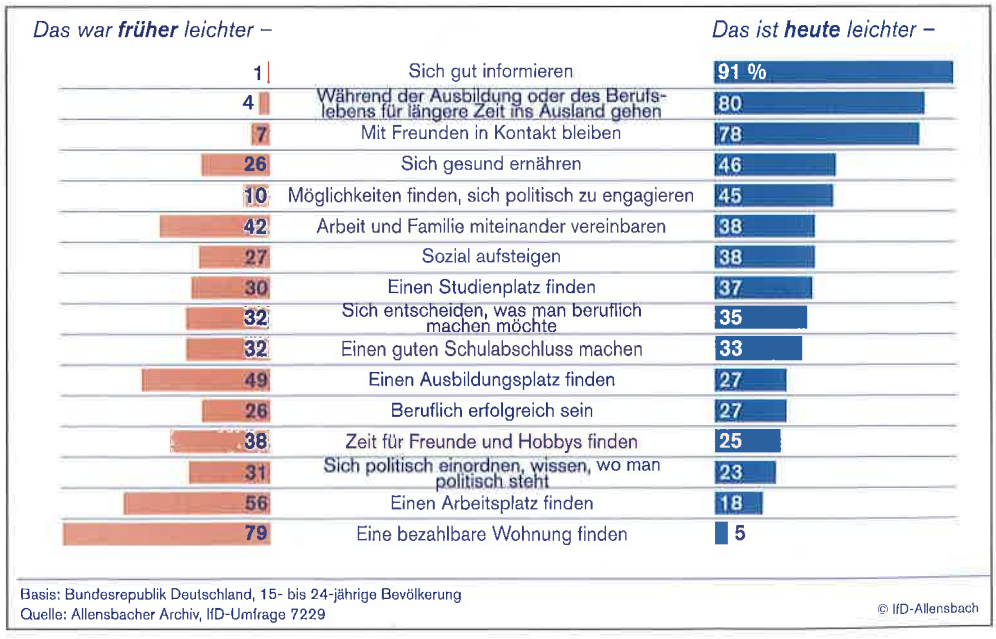
1. Zahlen und Daten aus einem Text beschreiben
2. Einen Text zusammenfassen und darüber diskutieren
3. Gesprächspartner mit Informationen aus einem Text überzeugen

INHALTE WIEDERGEBEN	INTERESSANTE INHALTE NENNEN	ZUSTIMMEN
In dem Text geht es um …	Ich finde besonders bemerkenswert/auffällig/überraschend, dass …	Aus meiner Position kann ich zustimmen, dass …
Abschnitt … handelt von …	Am besten gefällt mir …	Auch ich glaube, dass …
Der Text behandelt die Themen …	Sehr interessant war, dass …	Ich sehe es genauso, dass …
DIE EIGENE MEINUNG SAGEN	**VON EIGENEN ERFAHRUNGEN BERICHTEN**	**WIDERSPRECHEN/BEZWEIFELN**
Zum Thema … bin ich der Ansicht, dass …	In meiner Heimat …	Dazu habe ich eine andere Meinung: …
Ich meine/finde, dass …	Ich habe erlebt, dass …	Ich bin nicht sicher, ob …
Meiner Meinung/Ansicht nach …	Aus meiner Erfahrung kann ich dazu nur sagen, dass …	Ich bezweifle, dass …
	Ich habe immer wieder festgestellt, dass …	Da möchte ich widersprechen, denn …

e Sprecht zu zweit über den Inhalt des Textes, bringt eure Erfahrungen ein und äußert eure Meinung. Benutzt die Redemittel aus 3d.

▶ Ü 4

4a Seht euch eine weitere Grafik aus der Studie aus 3b an. Wie lautet die Frage an die Jugendlichen?

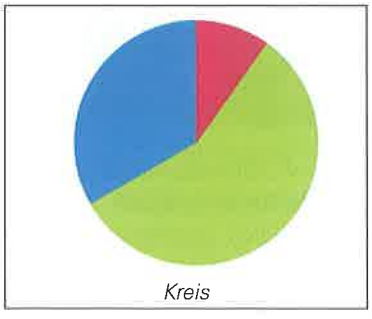


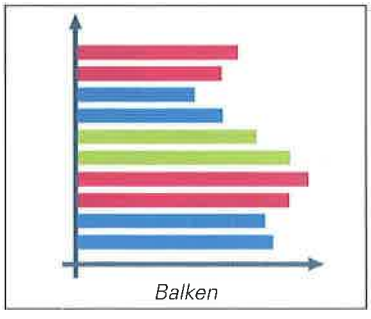
b Eine Grafik beschreiben. Macht Notizen zum Thema, zu wichtigen/auffälligen Daten und zu Unterschieden der Grafik. Stellt dann die Grafik einem Partner / einer Partnerin vor. Zieht am Ende ein Fazit. Die Redemittel helfen.

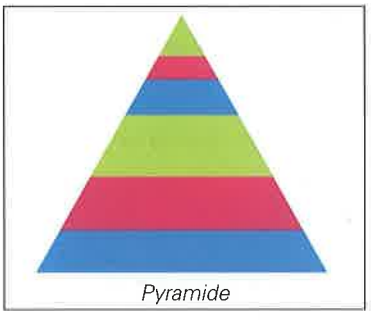
THEMA NENNEN	UNTERSCHIEDE NENNEN
In der Grafik geht es um …	Zwar sagen … Prozent der Befragten, dass …, aber … Prozent … finden, dass …
Die Grafik beantwortet die Frage, …	Die Grafik weist unterschiedliche Daten/Einschätzungen für die Situation … und … aus.
Die Grafik nennt Ergebnisse zum Thema …	… Prozent der Jugendlichen haben angegeben, dass sie heute leichter … Aber … Prozent meinen, dass es …

WICHTIGE/AUFFÄLLIGE INFORMATIONEN NENNEN	EIN FAZIT ZIEHEN
Fast die Hälfte gibt an, dass …	Insgesamt kann man feststellen, dass …
Ein Drittel sagt, dass …	Generell könnte man sagen, dass …
Immerhin … Prozent denken/glauben, dass …	Tendenziell lässt sich sagen, dass …
Es fällt auf, dass …	
Nur wenige / Nur … Prozent denken / sind der Ansicht, dass …	

c Arbeitet zu zweit mit den Abschnitten A–E aus 3b. Jeder/Jede wählt einen Abschnitt und erstellt eine eigene Grafik zum Thema. Wählt ein passendes Diagramm für eure Daten.


Kreis


Balken


Pyramide

d Tauscht eure Grafiken und gebt die Informationen wieder.

5a Führt Interviews mit euren Eltern oder Großeltern zu ihrer Jugend. Erstellt zuerst in der Klasse eine Liste mit Interviewfragen oder eine Mindmap mit Themen und Fragen.

▶ Ü 5

Themen: Alltag, Ausbildung, Regeln, Freunde, …

b Führt dann die Interviews. Schreibt alle Fragen und Antworten auf. Gestaltet aus euren Texten, Bildern, … eine Wandzeitung in der Klasse.

c Lest die Interviews und erstellt eine Statistik in der Klasse. Was war euren Eltern/Großeltern als Jugendlichen wichtig? Was ist euch wichtig? Wo sind Unterschiede? Wo sind Gemeinsamkeiten?



Porträt

Bundesfreiwilligendienst (BFD)

Der Bundesfreiwilligendienst: Zeit, das Richtige zu tun
Abwechslungsreiche Einsatzmöglichkeiten für engagierte Helferinnen und Helfer

Alex engagiert sich für ein Jahr in der Flüchtlingshilfe. Er hilft bei der Organisation einer Kleiderkammer, begleitet Asylbewerberinnen und Asylbewerber bei Behördengängen und macht jede Woche Angebote für eine abwechslungsreiche Freizeitgestaltung. Lena unterstützt bis zum Beginn ihrer Ausbildung einen Sportverein. Sie koordiniert die Jugendmannschaften, betreut das Mutter-und-Kind-Turnen und ist für die Geräte- und Rasenpflege zuständig. Ercan hilft nach dem Abi-tur für sechs Monate auf einem Kinderbauernhof und ist dort im Bereich Ökologie und Naturschutz aktiv. Er pflegt und versorgt die Tiere, betreut aber auch Besuchergruppen und hilft bei der Veranstaltung von Aktionstagen.



In einen sozialen Beruf hineinschnuppern? Wartesemester sammeln? Neu orientieren? Wer einen Bundesfreiwilligendienst leistet, lernt viel über sich selbst, über andere Menschen sowie über den Alltag in sozialen oder ökologischen Einrichtungen. Gerade für jüngere Freiwillige, die noch nicht genau wissen, in welche Richtung es beruflich gehen soll, kann der Dienst eine wichtige Orientierungsphase sein. Diejenigen, die noch keinen Ausbildungs- oder Studienplatz gefunden haben, können mit dem Bundesfreiwilligendienst die Zeit bis zum Ausbildungs- oder Studienbeginn sinnvoll überbrücken und interessante Eindrücke und Erfahrungen sammeln. Bei der Aufnahme bestimmter Ausbildungs- und Studiengänge kann Bewerberinnen und Bewerbern die BFD-Dienstzeit als Praktikum angerechnet werden. [...]



Der Bundesfreiwilligendienst wendet sich an alle engagierten Menschen. Alter oder Geschlecht, Nationalität, Religion oder die Art des Schulabschlusses spielen dabei keine Rolle. Voraussetzung ist nur, dass man die Schulpflicht vollständig erfüllt hat. Im Regelfall arbeiten die Freiwilligen zwölf Monate in einer gemeinnützigen Einrichtung, mindestens aber sechs Monate. Der Bundesfreiwilligendienst ist als freiwilliges Engagement grundsätzlich ein unentgeltlicher Dienst. Es gibt aber ein Taschengeld, das die Freiwilligen mit ihrer Dienststelle direkt aushandeln. [...]



Auf der Internetseite www.bundesfreiwilligendienst.de gibt es viele weitere Infos und für einen ersten Überblick auch eine Einsatzstellensuchfunktion. Interessierte können sich aber auch direkt an eine Einsatzstelle wenden oder einen der Beraterinnen und Berater des Bundesamtes ansprechen, die Kontaktdaten sind ebenfalls auf der genannten Webseite aufgeführt. Wer eine passende Einrichtung gefunden hat, sollte mit der Einsatzstelle einen Termin für ein persönliches Gespräch vereinbaren. Wenn es passt, muss dann nur noch ein Vertrag unterschrieben werden und es kann losgehen – so wie bei Alex, Lena, Ercan und den vielen anderen Freiwilligen.

www Mehr Informationen zum Bundesfreiwilligendienst.

Sammelt Informationen über Persönlichkeiten oder Organisationen aus dem In- und Ausland, die für das Thema „Gesellschaft" interessant sind, und stellt sie in der Klasse vor. Ihr könnt dazu die Vorlage „Porträt" im Anhang verwenden.

Beispiele aus dem deutschsprachigen Bereich: Die Tafeln – Rotes Kreuz – Freiwilliges Soziales Jahr – Jutta Allmendinger – Dunja Hayali – Stephan Lessenich

1 Konnektoren *um zu, ohne zu* und *(an)statt zu* + Infinitiv und Alternativen

Bedeutung	***um/ohne/(an)statt* + *zu* + Infinitiv: gleiches Subjekt im Haupt- und Nebensatz**	***damit, ohne dass, (an)statt dass:* unterschiedliche Subjekte im Haupt- und Nebensatz***	**weitere Alternativen**
Absicht, Ziel, Zweck (final)	*Wir machen das, **um zu** verstehen, was gemeinsam möglich ist.*	*Wir machen das, **damit** die Schüler verstehen, was gemeinsam möglich ist.*	*Wir machen das, **weil** wir verstehen **möchten**, was gemeinsam möglich ist.*
Einschränkung (restriktiv)	*Das geht nicht **ohne** sich ab**zu**sprechen.*	*Das geht nicht, **ohne dass** wir uns absprechen.*	*Ohne Absprache geht es **aber nicht**.* *Es geht nicht, **wenn** man sich **nicht** abspricht.* *Es geht **nur, wenn** man sich abspricht.*
Alternative oder Gegensatz (alternativ oder adversativ)	***(An)statt** die Schulbank zu drücken, bewältigen wir andere Aufgaben.*	***(An)statt dass** die Schüler die Schulbank drücken, bewältigen wir andere Aufgaben.*	*Wir werden **nicht** die Schulbank drücken, **sondern** andere Aufgaben bewältigen*

2 Nomen-Verb-Verbindungen

Nomen-Verb-Verbindungen bestehen aus einem Verb, das nur eine grammatische Funktion hat, und einem Nomen, das die Bedeutung trägt. Manchmal kommt eine Präposition dazu. Es gibt zwei Typen:

Typ 1	Das Nomen und das zugrunde liegende Verb haben die gleiche Bedeutung: *jdn. in Aufregung versetzen = jdn. aufregen* *die Flucht ergreifen = flüchten/fliehen* *eine Wirkung haben = wirken* *den Anfang machen = anfangen* *sich Hoffnungen machen = hoffen*
Typ 2	Die Bedeutung der Nomen-Verb-Verbindung kann man nicht direkt vom Nomen ableiten: *unter Druck stehen = gestresst sein* *eine Rolle spielen = relevant/wichtig sein* *sich vor etw. in Acht nehmen = vorsichtig sein* *etwas in Frage stellen = etw. bezweifeln* *sich mit jdm. in Verbindung setzen = mit jdm. Kontakt aufnehmen*

Nomen-Verb-Verbindungen können eine aktivische oder passivische Bedeutung haben:
Aktiv: *jdm. eine Frage stellen = jdn. fragen*
Passiv: *Beachtung finden = beachtet werden*

Eine Liste mit wichtigen Nomen-Verb-Verbindungen findet ihr im Anhang des Übungsbuchs.

Blind geboren

1a Was verbindet ihr mit „Blindsein"? Welche Schwierigkeiten haben blinde Menschen vermutlich im Alltag und wie lösen sie sie?

b Schließt die Augen und packt mit geschlossenen Augen eure Sachen (Buch, Heft, Stifte usw.) vom Tisch in eure Tasche. Wie ist das, eine alltägliche Sache zu machen, ohne zu sehen?

1

2a Seht die erste Filmsequenz. Was erfahrt ihr über Kevin und seine Familie? Fasst die Informationen kurz zusammen.



2

b Seht die zweite Filmsequenz. Ordnet die passenden Satzteile zu und vergleicht zu zweit.

1. Kevins Eltern war es wichtig, dass ihr Sohn …
2. So hat Kevin schon mit vier Jahren begonnen, …
3. Mit sieben Jahren …
4. Außer Keyboard spielt Kevin auch …
5. Die Blindenschrift Braille beherrschte er …
6. Jetzt lernt er …
7. Durch den Computer ist es ihm möglich, …

a E-Gitarre und Schlagzeug.
b trotz seiner Behinderung so normal wie möglich aufwächst.
c kam er in die Schulband.
d Keyboard zu spielen.
e mit Menschen aus aller Welt zu chatten.
f schon im ersten Schuljahr.
g Steno für Blinde.

3

c Wählt eine Frage. Seht die dritte Filmsequenz und tauscht euch dann in Gruppen aus.

- Wie „sieht" Kevin?
- Wie verstehen sich Kevin und sein Bruder Dennis?
- Was machen die Eltern, um Kevin zu unterstützen?







1–3

3 Seht die Filmsequenzen 1–3 noch einmal. Arbeitet zu zweit: Ordnet die Adjektive den Personen zu und beschreibt die Familie.

entschieden begabt liebevoll besorgt bewundernd konzentriert geschockt
glücklich schnell stolz vielseitig vorausschauend neugierig leidenschaftlich
sicher verständnisvoll musikalisch interessiert ruhig hilfsbereit fürsorglich selbstständig

Kevin	Dennis	Eltern

4

4 Seht die letzte Filmsequenz und macht Notizen zu den folgenden Punkten.



Gefühle:

Zukunftspläne:

5 Bildet zwei Gruppen. Jede Gruppe wählt einen von Kevins Wunschberufen. Überlegt gemeinsam, was Kevin für diesen Beruf besonders auszeichnet und welche Hindernisse er vermutlich überwinden muss, wenn er den Beruf ausüben will.

6a Lest den Text zu „Dialog im Dunkeln". Was kann man hier machen? Was ist die Idee dieser Ausstellung?

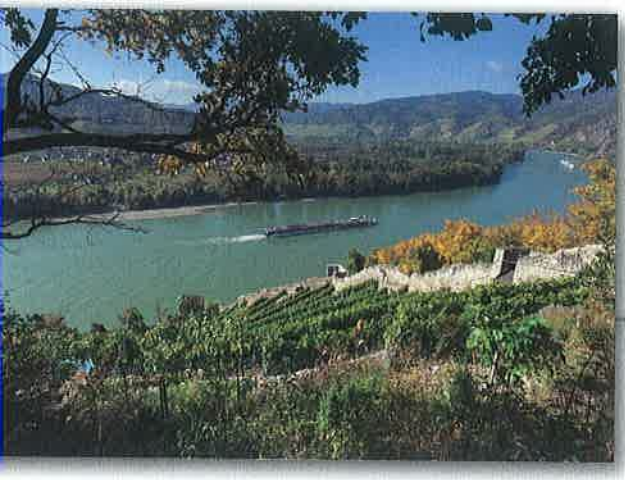
b Wie findet ihr die Idee? Hättet ihr Lust, die Ausstellung zu besuchen? Welchen Ort würdet ihr zuerst auswählen (Park, Stadt, Boot)?

c Was ist eurer Meinung nach im Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderungen am wichtigsten? Diskutiert in Gruppen.

Ausstellung

Dialog im Dunkeln® ist eine Erlebnisausstellung in vollkommener Dunkelheit, die Sie nicht auf eigene Faust durchwandern können. Ihre blinden Gastgeber werden zu Sehenden, die Sie in kleinen Gruppen mit maximal 8 Personen durch einen lichtlosen Ausstellungsparcours führen. Ausgestattet mit einem Langstock entdecken Sie Ihre scheinbar gewohnte Welt neu. Sie hören, fühlen, und orientieren sich in nicht-visuellen Alltagssituationen: bei einem Spaziergang durch einen Park, dem Überqueren einer Straßenkreuzung in einer Stadt, einer Bootsfahrt und dem Besuch in unserer Dunkel-Bar. Es ist eine Erfahrung, die Sie lange nach dem Besuch noch begleiten wird. Blinde und sehbehinderte Guides sorgen dafür, dass Sie sich in diesem ungewohnten Szenario wohlfühlen.

Wer Wissen schafft, macht



1. Die Top 3 der Flüsse im deutschsprachigen Raum. Welcher ist am längsten?

ⓐ Elbe ⓑ Donau ⓒ Rhein

2. Wer entwickelte den ersten Benzinmotor?

ⓐ Nicolaus Otto ⓑ Gottlieb Daimler ⓒ Wilhelm Maybach





3. Eine Mücke schlägt pro Sekunde

ⓐ 100 Mal
ⓑ 500 Mal
ⓒ 1.000 Mal

mit ihren Flügeln.



4. Welches Lebensmittel hat wie viele Kalorien? 546, 810 oder 898 pro 100 g

ⓐ Schokolade ⓑ Speck ⓒ Olivenöl







5. Für jeden Schritt aktiviert der Mensch 54

ⓐ Muskeln. ⓑ Knochen. ⓒ Nerven.

Ihr lernt

Modul 1 | Einen Text zum Thema „Kinder und Wissenschaft" verstehen

Modul 2 | Ein Radiofeature zum Thema „Lügen" verstehen und eine kurze Geschichte schreiben

Modul 3 | Einen Artikel über eine Zukunftsvision verstehen und eigene Szenarien entwickeln

Modul 4 | Ein Interview zum Thema „Schlaf" verstehen

Modul 4 | Einen Forumsbeitrag schreiben

Grammatik

Modul 1 | Passiv und Passiversatzformen

Modul 3 | Indefinitpronomen

Wissenschaft 5

▶ AB Wortschatz



6. Katzen verschlafen etwa
   - (a) 65–70
   - (b) 45–50
   - (c) 35–40

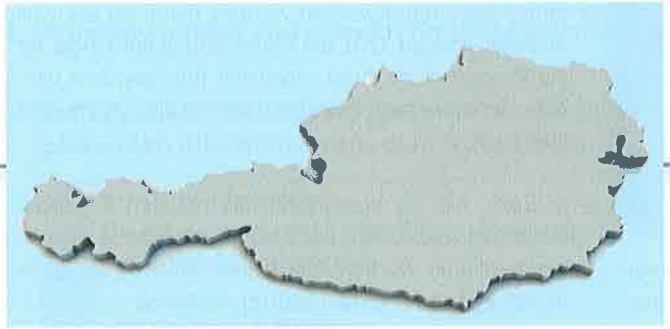
   Prozent ihres Lebens.

7. Was ist die kleinste Längeneinheit?
   - (a) Millimeter
   - (b) Femtometer
   - (c) Nanometer





8. Wo ist die Lebenserwartung am höchsten?
   - (a) In der Schweiz.
   - (b) In Schweden.
   - (c) In Spanien.



9. An wie viele Länder grenzt Österreich?
   - (a) 6
   - (b) 8
   - (c) 10

10. Seit wann zahlt man in Deutschland mit dem Euro?
    - (a) seit 1998
    - (b) seit 2002
    - (c) seit 2006



1a Löst das Quiz in Gruppen und notiert eure Antworten.

b Vergleicht eure Lösungen in der Klasse. Kontrolliert sie dann auf Seite 196.

c Zu welchen Schulfächern passen die Quizfragen?

2 Sammelt interessante Informationen aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Bereichen und erstellt in Gruppen ein eigenes Quiz.

Wissenschaft für Kinder

1 **Was passt zusammen? Ordnet zu.**

1. eine Fähigkeit erwerben	A etwas in eine Richtung lenken
2. wie ausgewechselt sein	B gespannt zuhören
3. an den Lippen hängen	C sich bestmöglich entwickeln
4. die Weichen stellen	D völlig anders sein als vorher
5. sich voll entfalten	E etwas lernen

2a **Lest den Artikel und sagt in einem Satz, worum es geht.**

SPRACHE IM ALLTAG

Abkürzungen in Texten

z. B. = zum Beispiel
bzw. = beziehungsweise
d. h. = das heißt
usw. = und so weiter
u. Ä. = und Ähnliche/m/s
v. a. = vor allem

Kleine Nachwuchskräfte

Oft klagen Lehrer über die mangelnde Konzentration und Motivation ihrer Schüler im Unterrichtsalltag. Doch ein Tag im „NatLab" ist alles andere als Alltag. Die Schüler hängen einem jungen Mann an den Lippen, stellen interessierte Fragen und versuchen begeistert, Antworten zu geben.



Kurze Zeit später stehen die Kinder im Labor und führen ein Experiment durch. Gespannt folgen sie der Anleitung bzw. erklären sich gegenseitig, wie sie vorgehen müssen. Beim Besuch des Mitmach- und Experimentierlabors „NatLab" der Freien Universität (FU) Berlin, das speziell für Schüler konzipiert worden ist, sind die Kinder konzentriert bei der Sache. In diesem Umfeld lässt sich die Scheu der Kinder vor der Forscherwelt leicht abbauen. Seit sie sich ihre weißen Laborkittel angezogen haben, sind sie wie ausgewechselt. Im „NatLab" werden die Kinder sanft und mit viel Spaß an die Wissenschaft herangeführt. Naturwissenschaftliche Phänomene sind so viel besser verständlich. Das „NatLab" der FU wurde 2002 gegründet und ist nur eine von vielen Einrichtungen in der Hauptstadt, in die Schulen ihre Schüler zu Experimentierkursen schicken.

Kinder in der Wissenschaft – das klang vor Jahren noch außergewöhnlich, doch wird es heute von deutschen Forschungseinrichtungen sogar als überlebenswichtig angesehen. Denn der Bedarf an qualifiziertem Personal ist hoch und bereits jetzt absolvieren zu wenige junge Deutsche ein Studium in den Natur- und Ingenieurwissenschaften. Durch die schrumpfende Kinderzahl wird das Problem verschärft.

Außerdem weiß man heute, dass die Weichen für spätere Studien- und Berufsentscheidungen viel früher gestellt werden, als man bisher dachte. Mathematische und andere analytische Fähigkeiten müssen von Kindern schon früh erworben werden, damit sie sich voll entfalten können. D. h. die Begeisterung der Kinder für die Wissenschaft muss möglichst früh geweckt werden, denn sie stellt sich nach dem Abitur nicht über Nacht ein.

In Berlin gibt es bundesweit die meisten Initiativen dieser Art. Sie wollen bei Kindern die Freude am Experimentieren wecken. Die Kinder sollen Spaß daran haben, Phänomene der Natur zu verstehen.

Auch im Kindergartenalter können bereits naturwissenschaftliche Experimente durchgeführt werden, wie z. B. in einem Kindergarten in Berlin-Neukölln. Dort steht eine Gießkanne mit Wasser auf dem Tisch. „Kommt, wir bauen einen wackligen Wasserberg", sagt ein Pädagoge. Dann spritzen die Kinder mit Pipetten Wasser in einen Becher, bis dieser sehr voll ist. Das Wasser steht ein wenig über den Rand hinaus. Alle Kinder zusammen lassen den Wasserberg vorsichtig wackeln. „Warum fällt das Wasser nicht herunter?" Die Kinder wundern sich, wissen jedoch keine Antwort. Der Pädagoge bittet sie, sich im Kreis die Hände zu geben und sich dann zurückfallen zu lassen: Der Kreis hält, kein Kind fällt um. „Ihr seid wie die Wasserteilchen", sagt er, „die echten Teilchen halten genauso zusammen wie ihr."

b Arbeitet zu zweit und beantwortet die Fragen.

1. Was machen die Kinder im „NatLab"?
2. Warum ist es wichtig, dass Kinder schon früh an die Wissenschaft herangeführt werden?
3. Wie wird den Kindern der „Wasserberg" erklärt?

c Wie findet ihr solche Initiativen? Habt ihr schon einmal Ähnliches gemacht?

▶ Ü 1

3a Aktiv und Passiv. Lest die Sätze. Was passt zusammen? Ordnet zu.

1. Kinder entwickeln bei den Aktionen Spaß an der Wissenschaft.	A Wichtig ist der Vorgang/die Aktion: Was passiert?
2. Es ist wichtig, dass Kinder schon früh an die Wissenschaft herangeführt werden.	B Wichtig ist die handelnde Person: Wer macht etwas?

▶ Ü 2

b Schreibt die Sätze ins Heft und ergänzt die richtige Form von *werden*. Markiert dann alle Verbteile, die zum Passiv gehören.

G

Passiv	
Präsens	*Im „NatLab" [ ] die Kinder an die Wissenschaft herangeführt.*
Präteritum	*Das „NatLab" [ ] 2002 gegründet.*
Perfekt	*Das Labor [ ] speziell für Schüler konzipiert [ ].*
mit Modalverb	*Analytische Fähigkeiten müssen von Kindern früh erworben [ ].*

▶ Ü 3–4

c Arbeitet zu zweit und schreibt für jede Passivform einen Beispielsatz.

d Statt Passiv mit Modalverb kann man auch Passiversatzformen verwenden. Notiert im Heft die passenden Alternativen aus dem Artikel in 2a.

1.	***sein* + *zu* + Infinitiv** *Die Begeisterung der Kinder für die Wissenschaft ist möglichst früh zu wecken.*	**Passiv mit *müssen/können/sollen***
2.	***sich lassen* + Infinitiv**	**Passiv mit *können*** *In diesem Umfeld kann die Scheu der Kinder vor der Forscherwelt leicht abgebaut werden.*
3.	**Adjektiv mit Endung *-bar*** *Auch im Kindergartenalter sind bereits naturwissenschaftliche Experimente durchführbar.*	**Passiv mit *können***
4.	**Adjektiv mit Endung *-lich***	**Passiv mit *können*** *Naturwissenschaftliche Phänomene können so viel besser verstanden werden.*

▶ Ü 5–6

4 Wählt für jeden Satz eine andere Passiversatzform und schreibt ihn um.

1. Kinder können leicht motiviert werden.
2. Viele Projekte für Kinder können ohne staatliche Hilfe nicht finanziert werden.
3. Die Aufgaben müssen von den Kindern gelöst werden.

▶ Ü 7

Wer einmal lügt, …

1a **Lest die Aussagen. Was bedeuten sie? Welcher stimmt ihr zu?**

Der Erfinder der Notlüge liebte den Frieden mehr als die Wahrheit.
(J. Joyce)

Die Lüge ist wie ein Schneeball: Je länger man sie wälzt, desto größer wird sie.
(M. Luther)

Die Wahrheit enthält immer auch Lüge.
(J. W. v. Goethe)

b **Kennt ihr Sprichwörter oder Redewendungen über Wahrheit und Lüge in eurer Sprache? Sammelt in der Klasse.**

▶ Ü 1

c **Sucht passende Nomen, Verben oder Adjektive zu Wahrheit und Lüge. Arbeitet mit dem Wörterbuch.**

Wahrheit	Lüge
ehrlich	*die Notlüge* *schummeln*

2a **Wie oft lügt man am Tag und in welchen Situationen? Sprecht in der Klasse.**

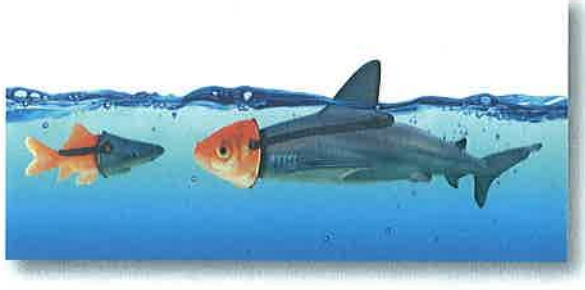
P DSD 2.2

b **Ihr hört gleich ein Interview mit Dr. Rainer Tamm, Soziologe und Verhaltenspsychologe. Lest jetzt die Aufgaben 1–8. Ihr habt dafür zwei Minuten Zeit. Notiert beim Hören zu jeder Aufgabe die richtige Lösung. Ihr hört das Interview einmal.**

1. Männer haben bei den Experimenten …
[a] bei Gesprächen mit Frauen stark übertrieben.
[b] die Tendenz gezeigt, sich sehr positiv zu präsentieren.
[c] versucht, dem Gesprächspartner etwas Nettes zu sagen.

2. Die meisten Personen …
[a] erzählen Lügen, um es anderen einfacher zu machen.
[b] haben Angst vor negativen Folgen ihrer Lüge.
[c] lügen, um Streit zu verhindern.

3. Lügner erkennen wir …
[a] an ihren nonverbalen Signalen.
[b] an ihrer Nervosität.
[c] nicht, wenn sie gut trainiert sind.



4. Unser Gehirn …
[a] entwickelt Strategien, um die Wahrheit zu finden.
[b] ist in der Lage, die meisten Lügen zu erkennen.
[c] kann Lüge und Wahrheit nicht unterscheiden.

5. Uns selbst zu täuschen ist eine Fähigkeit, …
[a] um gegenüber anderen einen positiven Eindruck zu machen.
[b] um negatives Feedback zu vermeiden.
[c] um uns vor seelischen Krankheiten zu schützen.

6. Laut Dr. Tamm ...

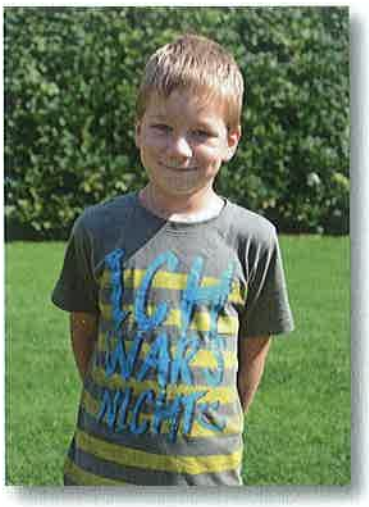
[a] gibt es kaum Kritik an der Werbung.
[b] nimmt die Wirkung der Werbung auf den Kunden ab.
[c] wird darüber berichtet, wenn in der Werbung getäuscht wird.

7. Kinder können erst lügen, wenn ...

[a] ihr Gehirn abstrakt denken kann.
[b] sie komplexer sprechen können.
[c] sie Lügen nachahmen können.

8. Beste Freunde lügen sich selten an, denn ...

[a] sie erwarten Ehrlichkeit.
[b] sie wollen sich nicht wehtun.
[c] sie würden die Lügen erkennen.



3 Lest die Texte und seht die Bilder an. Welche Lüge findet ihr am schlimmsten? Wie könnte man anders reagieren?



Sebastian braucht Geld für ein neues Computerspiel. Ihm fehlen aber noch 20 Euro und er versucht, das Geld von seiner Oma zu bekommen.



Mika hatte keine Lust, Zeitungen auszutragen. Jetzt gibt es Beschwerden von den Kunden bei der Zeitung.



Alina hat Paul auf ihre Party eingeladen, weil ihre Freundin Paul toll findet. Paul bringt Alina viele rote Rosen mit, was Alina sehr peinlich ist.

▶ Ü 2–3

4a Jetzt dürft ihr auch einmal schummeln, wenn ihr wollt. Schreibt ein wahres oder erfundenes Erlebnis aus eurem Leben auf. Lest die Geschichte vor. Die anderen raten, ob ihr lügt oder nicht. Erzählt, was wahr oder falsch an eurer Geschichte ist.

Vor zwei Jahren habe ich eine Geldbörse mit 1.200 Euro, Kreditkarten und Papieren gefunden. Ich habe sie dem Besitzer zurückgebracht, aber ...

b Woran habt ihr erkannt, ob eine Geschichte wahr oder falsch ist? Wie kann man eine Lüge entdecken?

Thilo ist rot geworden. Ich glaube, er hat gelogen.

Ist da jemand?

1a Stellt euch vor, dass es auf der Erde keine Menschen mehr gibt. Was würde sich in 10, 50, 1.000 … Jahren verändern?

▶ Ü 1

b Lest den Artikel und ordnet die Überschriften den Abschnitten zu.

A Durch die Zukunft die Gegenwart verstehen
B Das Ende der Atomenergie
C Langlebige Überreste
D Die Natur vernichtet Großstädte
E Der Zerfall der Architektur
F Tierische Gewinner und Verlierer



STRATEGIE

Überschriften schaffen Orientierung

Lest für einen ersten Überblick die Zwischenüberschriften innerhalb eines Textes. Sie verraten viel über den Inhalt und den Aufbau eines Textes. Das Verstehen des gesamten Textes ist danach leichter.

Irgendwer zu Hause?

Nach zahlreichen Gesprächen mit Forschern und Technikern zeigt uns der Journalist Alan Weismann seine Vision von der Zukunft: Eine Welt ohne die Spezies Mensch.

Ökologen freuen sich schon jetzt über die Prognosen, die Weisman in seinem Buch „The world without us" beschreibt: Unsere Erde kann gut ohne den Menschen auskommen und es gäbe kaum einen, der uns vermissen würde. Die Natur würde sich Städte und Gebäude schnell zurückerobern, wenn der Mensch nicht mehr da ist. Trotzdem hinterlassen wir Spuren, die auch noch in Millionen von Jahren sichtbar wären.

1 Bereits nach 48 Stunden ohne Menschen, schreibt Weisman, würde die New Yorker U-Bahn unter Wasser stehen. Der Grund: Ohne Pumpen, um die sich niemand mehr kümmern könnte, läuft Grundwasser in die U-Bahn. Bis zu 40 Millionen Liter Wasser hätten dann freie Bahn und keiner hielte sie auf. Auch andere Bauwerke in der Stadt würden ohne uns bereits nach einigen Jahren einstürzen. Die Straßen versinken in der Erde und bilden eine gute Basis für neue Flüsse. Die Natur braucht nur zwei Jahrzehnte und niemanden von uns als Hilfe, um die Städte wieder fest im Griff zu haben.

2 Grüne Städte können einen schon fast romantisch stimmen, aber die Entwicklung hätte auch dramatische Seiten. Die Atomkraftwerke wären nach einem Jahr zerstört, nicht eins hätte noch einen Atommeiler, der intakt wäre. Denn schon nach wenigen Tagen fällt das Kühlsystem aus. Es ist eben keiner da, um Diesel für die Notversorgung aufzutanken. Doch die Kraftwerke sind nicht ohne Leben. Tiere würden sich in der radioaktiven Umgebung ansiedeln, darunter auch viele Vögel.

3 Und diese würden sich enorm vermehren, denn ohne unsere Lichter und Stromleitungen könnten nach Schätzung von Weisman eine Milliarde mehr von ihnen überleben. Schlecht hätten es dagegen Tiere, die mehr oder weniger direkt vom Menschen leben: Läuse, Ratten oder Kakerlaken wären dann vom Aussterben bedroht. Es gibt also doch jemanden, dem wir fehlen würden.

4 Von den Strukturen, die der Mensch geschaffen hat, bleibt nur wenig, sagt Weismann. Brücken, Dämme und Städte sind nach 1.000 Jahren zerfallen oder vom Wasser zerstört. Nur geschützte Gebäude werden bleiben, wie der Tunnel unter dem Atlantik, der England auch weiter mit Europa verbinden wird. Aber wird er jemandem nützen? Wohl kaum.

5 Trotzdem wird uns die Welt nicht so schnell vergessen. Bis die Erde frei von Blei wäre, würden 35.000 Jahre vergehen. Für das Plutonium aus unseren Waffen sind sogar 250.000 Jahre nötig. An Giften aus Kunststoffen und Farben würde die Welt noch die nächsten Millionen Jahre leiden. Und Plastiktüten, die irgendwer vor langer Zeit weggeworfen hat, wird unser Planet erst wieder los, wenn es neue Arten von Bakterien gibt, die diese Stoffe abbauen können.

6 Klingt das nun deprimierend oder eher romantisch? Weisman will weder das eine noch das andere. Aber das Spiel mit dem Gedanken, was passiert, wenn niemand unserer Spezies mehr auf diesem Planeten lebt, ist „eine Art zu begreifen, was in unserer Gegenwart geschieht." Eine wesentliche Information lautet: Die Natur ist eine Kämpferin. Sie würde sich die Welt schnell zurückerobern – auch wenn es Ausnahmen gibt. Und die andere gute Nachricht von Weisman ist: „Ich glaube nicht, dass wir alle verschwinden müssen, damit sich die Erde wieder erholt."

c Was würde sich verändern, wenn die Menschen nicht mehr auf der Erde wären? Notiert.

Was?	Wie?	Warum?
– *Großstadt*	– *U-Bahn voll Grundwasser* – *Häuser stürzen ein*	– *Pumpen fallen aus*

d Stimmen die Aussagen mit euren Vermutungen aus 1a überein?

2a *man, einer, jemand, …* Lest den Text in 1b noch einmal, sucht zu zweit die Indefinitpronomen und ergänzt die Tabelle im Heft.

Indefinitpronomen					
Nominativ	man	(k)[ ]/(k)[ ]/(k)eine	[ ]	jemand	[ ]
Akkusativ	(k)[ ]/(k)eins/(k)eine		[ ]	[ ]	irgendwen
Dativ	(k)einem/(k)einem/(k)einer		niemandem	[ ]	irgendwem

▶ Ü 2

b Ergänzt die Tabelle mit den folgenden Wörtern auf einem Plakat.

eins irgendwoher irgendwer irgendetwas irgendwann irgendwo jemand

Die Indefinitpronomen beziehen sich auf …			
Personen	*Orte*	*Zeiten*	*Dinge*
man, einer/eine	*irgendwohin*		*etwas, einer/eins/eine*

▶ Ü 3–4

c Wie geht der Satz weiter? Wählt passende Adjektive aus.

Aussagen mit Indefinitpronomen sind …

konkret allgemein eindeutig genau
offen persönlich unbestimmt

d Schreibt drei Fragen mit Pronomen aus 2b und spielt Minidialoge.

Kannst du mich heute irgendwann anrufen?

Ja, klar. Heute Abend.

e *Jemand? – Niemand!* Welche Wörter verneinen die Pronomen aus 2b? Ergänzt euer Plakat aus 2b mit den Wörtern im Kasten.

niemand nirgendwo nichts nie nirgendwohin keiner nirgendwoher niemals nirgends

▶ Ü 5

3 „Ich glaube nicht, dass wir alle verschwinden müssen, damit sich die Erde wieder erholt." Was können/müssen wir jetzt für die Erde tun? Diskutiert in Gruppen.

Man müsste stärker …
Wir sollten irgendetwas tun, zum Beispiel …
Wenn wir irgendwann handeln, ist es zu spät, darum …
Man kann irgendwo anfangen. Vielleicht …

Gute Nacht!

1a Arbeitet zu zweit und fragt euch gegenseitig. Vergleicht dann in der Klasse.

- Wie viele Stunden schläfst du?
- Wann gehst du normalerweise ins Bett? Wann stehst du auf? (Schulzeit/Wochenende)
- Was machst du vor dem Einschlafen?
- Wann schläfst du besonders gut, wann nicht so gut?

b Was bedeuten die Wörter und Ausdrücke? Ordnet zu.

1. ausschlafen	A nicht zu Hause schlafen
2. verschlafen	B kurz am Tag schlafen
3. übernachten	C so lange schlafen, wie man möchte
4. dösen	D tief und fest schlafen
5. ein Nickerchen machen	E unaufmerksam / nicht bei der Sache sein
6. noch einmal über etwas schlafen	F nicht rechtzeitig aufwachen
7. wie ein Murmeltier schlafen	G etwas erst am nächsten Tag entscheiden
▶ Ü 1 8. mit offenen Augen schlafen	H ruhen und dabei fast schlafen

c Wählt drei Wörter oder Ausdrücke aus 1b und schreibt jeweils einen Beispielsatz.

P DSD

2a Lest den Text. Dieser Text hat fünf Lücken. Setzt aus der Satzliste (A–G) den richtigen Satz in jede Lücke ein. Zwei Sätze bleiben übrig.

Schlaf gut!



Schlaf ist wohltuend und wichtig für die Gesundheit. Trotzdem schlafen die Menschen heute viel weniger als vor 100 Jahren – und das bleibt nicht ohne Folgen. (1) [ ] Damit die Organe entspannen? Damit Gehirn und Seele verarbeiten können, was sie erleben?

Noch vor hundert Jahren schliefen die Menschen im Schnitt neun Stunden, vor zwanzig Jahren waren es noch mehr als acht, heute sind es sieben, wenn man den verlängerten Wochenend-, Feiertags- und Urlaubsschlaf einrechnet. Im Zeitalter globaler Konkurrenz gilt in den Industrieländern eine Nacht durchzuarbeiten als Zeichen besonderer Leistungsfähigkeit. Auch bis nach Mitternacht auszugehen ist für viele Leute normal. Spät ins Bett zu gehen ist für Jugendliche ein Beweis dafür, dass sie schon erwachsen sind. Für die ältere Generation hingegen ist es ein Zeichen für ihre ewige Jugend.

Nur leider klingelt bei den meisten Deutschen bereits morgens zwischen sechs und halb sieben der Wecker. (2) [ ] Denn einerseits können die meisten Menschen vor acht Uhr nicht richtig vernünftig denken, und andererseits macht ständiger Schlafmangel krank: Schlaflose werden hungrig und dick, bekommen Bluthochdruck und am Ende womöglich einen Herzinfarkt.

Auch für Kinder und Jugendliche ist Schlafmangel ein Problem. Während jüngere Kinder noch relativ früh ins Bett gehen, verschiebt sich der Einschlafzeitpunkt im Laufe der Jahre immer weiter nach hinten. Je älter Kinder werden, umso kürzer wird ihr Schlaf. Das ist natürlich auch für den Schulalltag problematisch. (3) [ ] Bei Befragungen gab ein Großteil von Jugendlichen an, dass sie gern bis 8 oder 9 Uhr schlafen würden, wenn sie es sich aussuchen könnten. Der Ministerpräsident von Baden-Württemberg war bei Schülern nie beliebter als an dem Tag, an dem er vorschlug, die Schule eine Stunde später beginnen zu lassen. (4) [ ]

Die Zahl der Menschen mit Schlafstörungen ist in den letzten Jahren gestiegen. Statt zu schlafen, wälzt sich jeder vierte Deutsche nachts im Bett hin und hier. Davon lebt eine ganze Industrie: Spezialmatratzen, Gesundheitskissen, Pillen, Tropfen und Tees weisen solide Absätze auf.

In anderen Ländern kann man ein besonderes Verhältnis zum Schlaf beobachten. So gilt es in Japan zum Beispiel nicht als Faulheit, wenn einer mittags den Kopf auf die Schreibtischplatte und abends an die Schulter des U-Bahn-Nachbarn sinken lässt, sondern belegt den großen Arbeitseifer des Schlafenden. Schließlich hat er so viel gearbeitet, dass er sich nun dringend ausruhen muss. Und in China machen Schulkinder ein Mittagsschläfchen, um sich zu erholen.

Und was ist mit den Nachteulen, die abends einfach nicht ins Bett finden? (5) [ ] Thomas Alva Edison zum Beispiel war als Erfinder der Glühbirne ohnehin der größte Feind des Schlafs. „Alles, was die Arbeit hemmt, ist Verschwendung", sagte er gerne; vier Stunden Schlaf seien ausreichend. Doch als Henry Ford, der Autobauer, den genialen Erfinder besuchte, sagte Edisons Assistent: „Psst, der Meister hält ein Nickerchen." Edison schlief also manchmal tagsüber – ein gutes Argument, selbst mal ein kleines Schläfchen zwischendurch zu machen.

A Denn längst ist bekannt, dass zu wenig Schlaf nicht nur zu Müdigkeit, sondern auch zu Leistungsabfall führt.

B Bei Schlafmangel droht der Verlust der Konzentrationsfähigkeit und damit eine erhöhte Unfallgefahr.

C Diese können sich mit den Studien trösten, die besagen, dass zu viel Schlaf auch nicht gesund ist und dass einige Menschen einfach nach fünf Stunden Ruhe wieder fit sind.

D Allerdings weiß die Wissenschaft bis heute nicht, warum der Mensch überhaupt ein Drittel seines Lebens verschläft.

E Zum Leidwesen vieler Jugendlicher blieb es dabei bei einer Idee, die nicht in die Tat umgesetzt wurde.

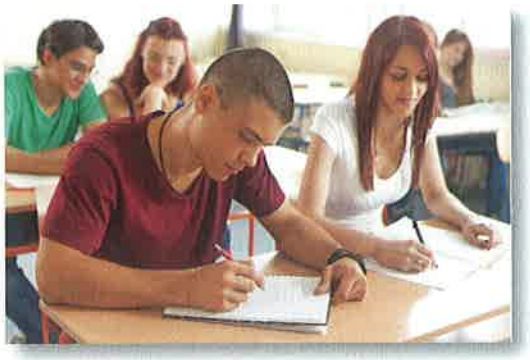
F Eine Stunde vor dem Schlafengehen sollten Handys und Computer ausgeschaltet werden.

G Das ist nach Ansicht von Schlafforschern wie z. B. vom Schlaflabor der Berliner Charité viel zu früh.

b Lest den Artikel noch einmal und notiert fünf Fragen zum Inhalt.

c Arbeitet zu zweit. Stellt euch gegenseitig eure Fragen und antwortet.

d Sammelt alle wichtigen Informationen aus dem Artikel in Stichworten. Vergleicht in der Klasse.



Gute Nacht!

2.3

3a **Hört ein Interview zum Thema „Schlaf". In welcher Reihenfolge werden die Teilthemen angesprochen? Notiert.**

A Tipps für besseren Schlaf
B Nachholen von Schlaf
C Tiefschlaf- und Traumphasen
D Smartphones und Computer
E Studie zu Schlafverhalten von Jugendlichen
F Grund für das späte Einschlafen von Jugendlichen
G Schulbeginn



b **Hört das Interview noch einmal. Notiert zu allen Themen aus 3a die wichtigsten Informationen und vergleicht.**

▶ Ü 2–3

4 **Diskussionen. Arbeitet zu zweit und entscheidet euch für eine Situation. Notiert Argumente für eure Rolle und spielt anschließend die Situation. Am Ende solltet ihr zu einer Lösung kommen.**

A



Du willst, dass eure Schule morgens später mit dem Unterricht beginnt und versuchst anhand von stichhaltigen Argumenten, den Rektor / die Rektorin zu überzeugen.

Du bist der Rektor / die Rektorin der Schule und verstehst das Anliegen der Schüler. Du denkst aber auch an den langen Schultag, den Arbeitsbeginn der Eltern und die Busverbindungen.

B



Deine Eltern denken, dass du zu wenig schläfst und deshalb gibt es oft Streit. Du möchtest aber lieber lange aufbleiben. Jetzt sucht ihr gemeinsam nach Kompromissen.

Du möchtest, dass dein Sohn / deine Tochter früher ins Bett geht, damit er/sie fitter für die Schule ist.

EINEN VORSCHLAG MACHEN	ZUSTIMMEN
Wie wäre es, wenn wir …?	Das hört sich gut an.
Was halten Sie / hältst du von folgendem Vorschlag: …?	Ja, das könnte man so machen.
Könnten Sie sich / Kannst du dir vorstellen, dass …?	Ich kann diesem Vorschlag nur zustimmen.
Ich finde, man sollte …	Das ist eine hervorragende Idee.
Man könnte doch …	Ich denke, das könnte man umsetzen.
WIDERSPRECHEN	**ZU EINER ENTSCHEIDUNG KOMMEN**
Das halte ich für keine gute Idee.	Wir könnten uns vielleicht auf Folgendes einigen: …
Dieser Vorschlag ist nicht durchführbar.	Wie wäre es mit einem Kompromiss: …?
Wie soll das funktionieren?	Was halten Sie / hälst du von einem Kompromiss: …?
Das kann man so nicht machen.	Wären Sie / Wärst du damit einverstanden, wenn …?
Das lässt sich nicht realisieren.	

5a **Ihr sollt einen Beitrag zum Thema „Gesund schlafen und leben" schreiben und eure Meinung, Gründe und Möglichkeiten nennen. Diese Redemittel helfen euch dabei. Ordnet die Überschriften zu.**

A. Beispiele und eigene Erfahrungen anführen
B. Schluss
C. Einleitung
D. Meinung äußern und Argumente abwägen

EINEN FORUMSBEITRAG SCHREIBEN

„…" ist ein wichtiges/interessantes Thema.

Heute kann man oft sehen, dass …

Ich vertrete die Meinung / die Ansicht / den Standpunkt, dass …

Meiner Meinung nach …

Man sollte bedenken, dass …

Ein wichtiges Argument für/gegen … ist die Tatsache, dass …

Dafür/Dagegen spricht …

Einerseits …, andererseits …

Ich kann dazu folgendes Beispiel nennen …

Man sieht das deutlich an folgendem Beispiel …

An folgendem Beispiel kann man besonders gut sehen, …

Meine eigenen Erfahrungen haben mir gezeigt, dass …

Insgesamt kann man feststellen, …

Zusammenfassend lässt sich sagen, …

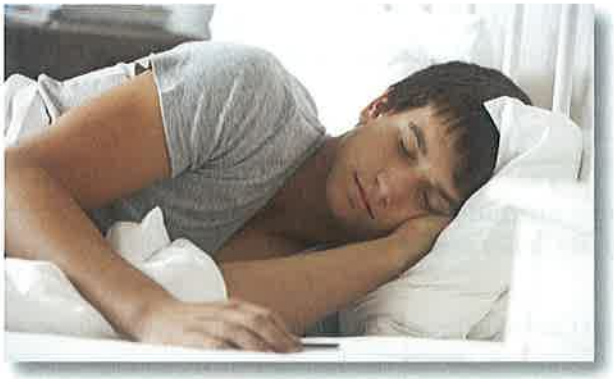
Abschließend möchte ich betonen, …

b **Schreibt jetzt einen Forumsbeitrag zum Thema „Gesund schlafen und leben".**

GI

- Äußert eure Meinung über das Schlafverhalten junger Leute.
- Nennt Gründe, warum genug Schlaf wichtig ist.
- Nennt andere Dinge, die zu einem gesunden Leben gehören.
- Nennt Möglichkeiten, diese leicht in den Alltag einzubauen.

Schreibt mindestens 150 Wörter.



STRATEGIE

Texte in der Prüfung verfassen

- Denkt an Einleitung und Schluss.
- Achtet darauf, wirklich alle Inhaltspunkte zu bearbeiten.
- Verknüpft die Sätze und Absätze mit geeigneten Konnektoren.
- Überprüft am Ende noch einmal die Korrektheit eures Textes:
  - Sind die Verb- und Tempusformen korrekt?
  - Stehen alle Satzglieder an der richtigen Position?
  - Sind alle Artikel und Adjektive richtig dekliniert?

▶ Ü 4

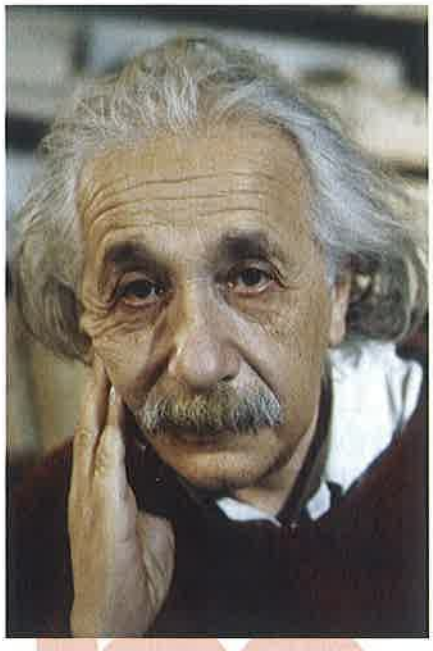
Albert Einstein (1879–1955)

Physiker und Nobelpreisträger

„Aus Ihnen wird nie etwas, Einstein!"

Albert Einstein wird am 14. März 1879 in Ulm geboren und wächst in München auf. 1901 gibt Einstein die deutsche Nationalität auf und wird Bürger der Schweiz.

Einsteins Lehrer meinen, aus Einstein werde nie etwas, weil er sich nichts sagen lässt und unaufmerksam ist. Auch als Student zeigt er sich als eigensinnig und fehlt oft bei den Pflichtveranstaltungen, um zu Hause die Meister der theoretischen Physik zu studieren.



Albert Einstein, Physiker

Einstein sitzt oft stundenlang da und denkt nach. Er versucht stets, Fragen von möglichst vielen Seiten und von unterschiedlichen Disziplinen her zu betrachten.

Seine Beiträge zur theoretischen Physik veränderten maßgeblich das physikalische Weltbild. Einsteins Hauptwerk ist die Relativitätstheorie, die das Verständnis von Raum und Zeit revolutionierte. Im Jahr 1905 erscheint seine Arbeit mit dem Titel „Zur Elektrodynamik bewegter Körper", deren Inhalt heute als spezielle Relativitätstheorie bezeichnet wird. 1916 publiziert Einstein die allgemeine Relativitätstheorie. Auch zur Quantenphysik leistet er wesentliche Beiträge: Für seine Erklärung des photoelektrischen Effekts, die er ebenfalls 1905 publiziert hat, wird ihm 1921 der Nobelpreis für Physik verliehen.

Er ist Professor in Zürich, danach in Prag und Berlin, wo er von 1914 bis 1932 arbeitet. In seinem berühmtesten Buch „Über die Spezielle und die Allgemeine Relativitätstheorie" (1917) gibt er eine allgemein verständliche Erklärung seiner Gedanken. Im Rahmen einer Sonnenfinsternis-Expedition der Royal Society of London wird die Richtigkeit seiner Theorie 1919 bestätigt. Auf einen Schlag wird Einstein weltberühmt.

Er beginnt, seinen Namen verstärkt für seine politischen Überzeugungen einzusetzen, und engagiert sich aktiv für den Pazifismus. Für Einstein, der die politische Entwicklung mit wachem Blick verfolgt, kommt der Nationalsozialismus nicht unerwartet. Nach einer Vortragsreihe in den USA kündigt der jüdische Wissenschaftler an, dass er nicht nach Deutschland zurückkehren wird. Einsteins gesamtes Vermögen wird von den Nationalsozialisten konfisziert und er entscheidet sich, in den USA zu bleiben. Dort erhält er den Ruf als Professor an das „Institute for Advanced Study" in Princeton. Auch in seiner neuen Position ist er politisch aktiv. Einstein bemüht sich zusammen mit anderen Physikern erfolglos darum, den Einsatz der Atombombe durch Präsident Truman zu verhindern. Auch nach dem Krieg wendet er sich vehement gegen alle Formen der Unterdrückung und Militarisierung und ruft die Intellektuellen dazu auf, sich für die Meinungsfreiheit einzusetzen.

Auf dem Gebiet der Physik versucht Einstein jetzt, eine einheitliche Feldtheorie zu formulieren, die Gravitation und Elektrizität miteinander vereint. Aber auch nach langwieriger Arbeit gelingt ihm dies nicht. Seitdem sind alle Versuche, eine „Weltformel" zu formulieren, ohne Erfolg geblieben. Einstein, der als Inbegriff des Forschers und Genies gilt, stirbt am 18. April 1955 in Princeton.

www Mehr Informationen zu Albert Einstein.

Sammelt Informationen über Persönlichkeiten oder Institutionen aus dem In- und Ausland, die zum Thema „Wissenschaft" interessant sind, und stellt sie in der Klasse vor. Ihr könnt dazu die Vorlage „Porträt" im Anhang verwenden.

Beispiele aus dem deutschsprachigen Bereich: Wilhelm Conrad Röntgen – Thomas Südhof – Lise Meitner – Max-Planck-Institute – Jugend forscht

1 Passiv und Passiversatzformen

Das Passiv wird verwendet, wenn ein Vorgang oder eine Handlung im Vordergrund steht.

Bildung des Passivs

Präsens	*werde/wirst/wird/…* + Partizip II	*Die Begeisterung wird geweckt.*
Präteritum	*wurde/wurdest/wurde/…* + Partizip II	*Die Begeisterung wurde geweckt.*
Perfekt	*bin/bist/ist/…* + Partizip II + *worden*	*Die Begeisterung ist geweckt worden.*
Plusquamperfekt	*war/warst/war/…* + Partizip II + *worden*	*Die Begeisterung war geweckt worden.*
mit Modalverb	Modalverb + Partizip II + *werden*	*Die Begeisterung soll geweckt werden.*

Passiversatzformen

Passiv
Die Experimente können bereits im Kindergartenalter durchgeführt werden.

Passiv mit *müssen/können/sollen* → *sein* + *zu* + Infinitiv
Die Experimente sind bereits im Kindergartenalter durchzuführen.

Passiv mit *können* → *sich lassen* + Infinitiv
Die Experimente lassen sich bereits im Kindergartenalter durchführen.

Passiv mit *können* → *sein* + Adjektiv mit Endung *-bar/-lich*
Die Experimente sind bereits im Kindergartenalter durchführbar.
Naturwissenschaftliche Phänomene sind so viel besser verständlich.

2 Indefinitpronomen

Indefinitpronomen beschreiben Personen, Orte, Zeiten und Dinge, die nicht genauer definiert werden. So bekommen Aussagen mit Indefinitpronomen einen allgemeinen, unbestimmten Charakter.

Nominativ	*man*	*(k)einer/(k)eins/(k)eine*	*niemand*	*jemand*	*irgendwer*
Akkusativ	*einen*	*(k)einen/(k)eins/(k)eine*	*niemanden**	*jemanden**	*irgendwen*
Dativ	*einem*	*(k)einem/(k)einem/(k)einer*	*niemandem**	*jemandem**	*irgendwem*

* In der gesprochenen Sprache wird im Akkusativ und Dativ auch die Form des Nominativs benutzt:
○ *Hast du **jemand** getroffen, den du kennst?*
● *Nein, **niemand**.*

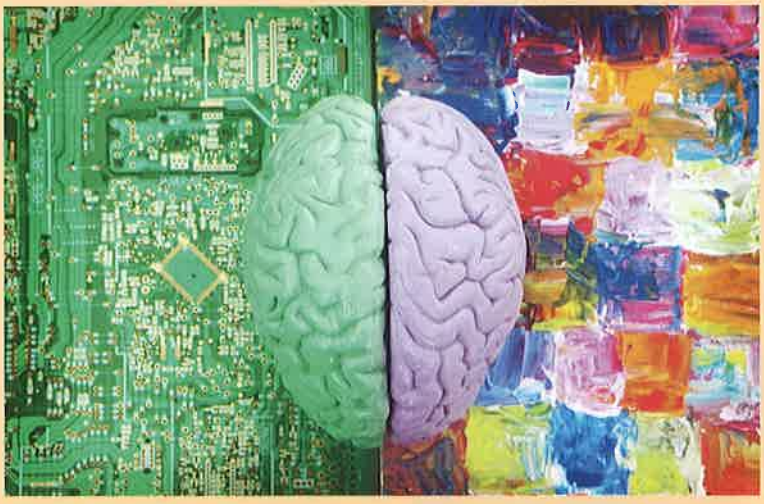
	Indefinitpronomen		Negation
Person	*man, jemand, einer, irgendwer*	→	*niemand, keiner*
Ort	*irgendwo, irgendwoher, irgendwohin*	→	*nirgendwo, nirgendwoher, nirgendwohin, nirgends*
Zeit	*irgendwann*	→	*nie, niemals*
Dinge	*irgendetwas, etwas, eins*	→	*nichts*

Alles mit links …

1a Links oder rechts? Ergänzt die Beispiele und sprecht in der Klasse. Kennt ihr noch andere Beispiele für links und rechts?

a) Ich lese von … nach …
b) Die Autos fahren in Deutschland …, in Japan …
c) Eine Armbanduhr trage ich an der … Hand.
d) Die Knöpfe sind an einer Jacke …
e) Eine Gabel liegt in der Regel … neben dem Teller.
f) Eine Flasche drehen wir nach … zu.
g) Ich setze mich von … auf ein Fahrrad.
h) Das Herz schlägt …

b Seht das Bild an. Welche Fähigkeiten werden eher in der linken Gehirnhälfte, welche in der rechten Gehirnhälfte abgespeichert und unterstützt? Ordnet zu.



Gedächtnis für Melodien
technisches Wissen
logisches Denken
Zeitgefühl
sprachliche Fähigkeiten
Emotionen
kreative Fähigkeiten

2a Seht die erste Filmsequenz. Was wird über Links- und Rechtshänder gesagt? Ordnet zu.

1

Kreativität leicht räumliche Vorstellungsvermögen Zeitgefühl *richtig*
klug 15 Prozent Melodiegedächtnis einfallsloser Gefühl
sprachliches Zentrum dümmer Zeitvorstellung *anders* Minderheit



1. Linkshänder sind in der (a) und haben es nicht immer (b).
2. Etwa (c) der Weltbevölkerung schreibt mit links.
3. Angeblich sind sie besonders (d), auch besondere (e) sagt man ihnen nach.
4. Rechtshänder sind dagegen aber nicht (f) oder (g).
5. Beide Gruppen ticken (h), aber (i).
6. Linkshänder entscheiden eher mit der rechten Gehirnhälfte. Dort sind das (j) und das (k). Das (l) ist dort mehr angesiedelt.
7. Rechtshänder entscheiden eher mit der linken Gehirnhälfte. Dort sind das (m), (n) und (o).

b Vergleicht die Aussagen 6 und 7 aus 2a mit eurer Zuordnung in 1b.



2

c Seht die zweite Filmsequenz und macht Notizen zu den Fragen.

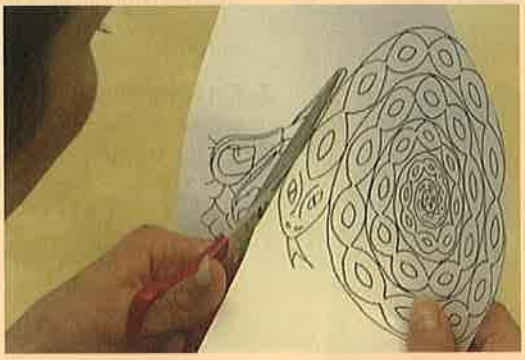
1. Wie werden Linkshänder oft bewertet?
2. Warum müssen sich Linkshänder mehr anstrengen als Rechtshänder?
3. Was erklärt Felix Rentzsch am Beispiel einer Videokamera?
4. In welchen Bereichen gibt es spezielle Produkte für Linkshänder?

3

d Lest zuerst die Sätze. Seht dann die dritte Sequenz und sortiert die Sätze in die richtige Reihenfolge.

A Beim Schreiben mit links wird oft der Text verwischt.
B Leider kann das Monate oder sogar Jahre dauern.
C Dabei sind aber zahlreiche Probleme aufgetreten:
D Weiter können Links-Rechts-Unsicherheiten auftreten, manchmal auch eine Lese- Rechtschreibschwäche oder eine Rechenschwäche.
F Aus diesen Gründen lassen sich viele Menschen wieder auf das Schreiben und Arbeiten mit links zurückschulen.
G Erstmal sind Konzentrationsstörungen zu beobachten.
H Forscher haben festgestellt, dass es auch bei Tieren Links- und Rechtshänder gibt.
I Darum hat man früher oft versucht, Linkshändern das Schreiben mit rechts beizubringen.
J Gleichzeitig können Lerninhalte nicht richtig abgerufen werden.
K Aber es lohnt sich, denn danach fühlt man sich wieder wohl in seiner Haut.





Reihenfolge: A, ...

e Seht den Abschnitt noch einmal und kontrolliert eure Lösungen.

3a Lest die Redensarten. Wie wird der Begriff „links" bewertet? Formuliert die Aussagen mit anderen Worten.

A	B
Carina macht alles mit links. Sie hat schon wieder eine Eins geschrieben, ganz ohne Üben.	Carina hat beim Abwaschen schon wieder einen Teller zerbrochen. **Sie hat wirklich zwei linke Hände.**

b Welche beiden Einschätzungen aus dem Film greifen die Redensarten auf?

c Was könnt ihr gut mit der rechten Hand, was könnt ihr gut mit der linken Hand machen? Probiert aus und sammelt in der Klasse.

Haare kämmen, Namen schreiben, mit der Maus klicken, Seite umblättern, Jacke zuknöpfen

Fit für ...

A Kurioses

1. Ein paar Monate haben 31 Tage. Wie viele Monate haben 28 Tage?
2. Der Vater von Monika hat genau fünf Töchter: Lala, Lele, Lili, Lolo. Wie heißt die fünfte Tochter?
3. Wenn hier drei Äpfel liegen und du nimmst zwei weg: Wie viele hast du dann?
4. Drei Katzen fressen drei Mäuse in drei Minuten. Hundert Katzen fressen hundert Mäuse in wie vielen Minuten?
5. Ein Bauer hat 17 Schafe. Alle bis auf neun sterben. Wie viele Schafe hat der Bauer?

B Verwandte finden

1. Sie ist nicht meine Schwester, aber die Tochter der Schwester meiner Mutter. Wer ist sie?

   a. Tante b. Mutter c. Nichte d. Cousine

2. Ein Mann blickt auf ein Bild an der Wand und sagt: „Ich habe weder Brüder noch Schwestern, aber der Vater dieses Mannes ist der Sohn meines Vaters." Vor wessen Bild steht der Mann?

   a. Großvater b. Schwager c. Sohn d. Bruder

3. Die Mutter dieses Mannes ist die Schwiegermutter meiner Mutter. Wer ist der Mann?

   a. Bruder b. Vater c. Neffe d. Cousin

4. Ein Vater hat sieben Söhne. Jeder Sohn hat eine Schwester. Wie viele Kinder hat der Vater?

   a. 12 b. 14 c. 18 d. 8





Ihr lernt

Modul 1 | Eine Ratgebersendung zum Thema „Probleme im Netz" verstehen
Modul 2 | Telefongespräche erfolgreich bewältigen
Modul 3 | Einen Forumsbeitrag zum Thema „Gutes Benehmen" schreiben
Modul 4 | Informationen aus einem Text weitergeben
Modul 4 | Eine persönliche E-Mail schreiben

Grammatik

Modul 1 | Passiv mit *sein*
Modul 3 | Vergleichssätze mit *als*, *als ob* und *als wenn* im Konjunktiv II

▶ AB Wortschatz

C Analogien bilden

Findet ein passendes Wort.

1. lang : kurz – dick :
2. finden : verlieren – erinnern :
3. Gebirge : Stein – Ozean :
4. Wind : Sturm – reden :

D Buchstabenreihen ergänzen

Die folgenden Buchstabenreihen sind nach einer bestimmten Regel aufgebaut. Eure Aufgabe ist es, diese Regel zu erkennen und jede Reihe durch einen weiteren Buchstaben sinnvoll zu ergänzen.

1. Z A Y B X
2. C E G I K
3. E F L M G
4. M N O O N

E Gemeinsamkeiten finden

Notiert in jeder Reihe die zwei Wörter, für die es einen gemeinsamen Oberbegriff gibt.

1. Joghurt – Eier – Fleisch – Quark – Brot
2. New York – Madrid – Sydney – Berlin – Kapstadt
3. Sport – Geschichte – Englisch – Physik – Biologie
4. Eisen – Gold – Schmuck – Silber – Diamanten





F Den richtigen Tag finden

1. Übermorgen ist Dienstag. Welcher Tag war vorgestern?
2. Vor einer Woche war es einen Tag vor Sonntag. Welcher Tag ist heute?
3. Vorgestern war Silvester. Welches Datum ist übermorgen?
4. In 16 Tagen werde ich meinen 18. Geburtstag feiern. An welchem Tag findet die Feier statt, wenn vorgestern Sonntag war?

1a Wie fit seid ihr? Wie gut könnt ihr kombinieren, erkennen, logisch denken und euch konzentrieren? Macht den Test. Ihr habt 15 Minuten Zeit. Für jede richtige Antwort gibt es einen Punkt.

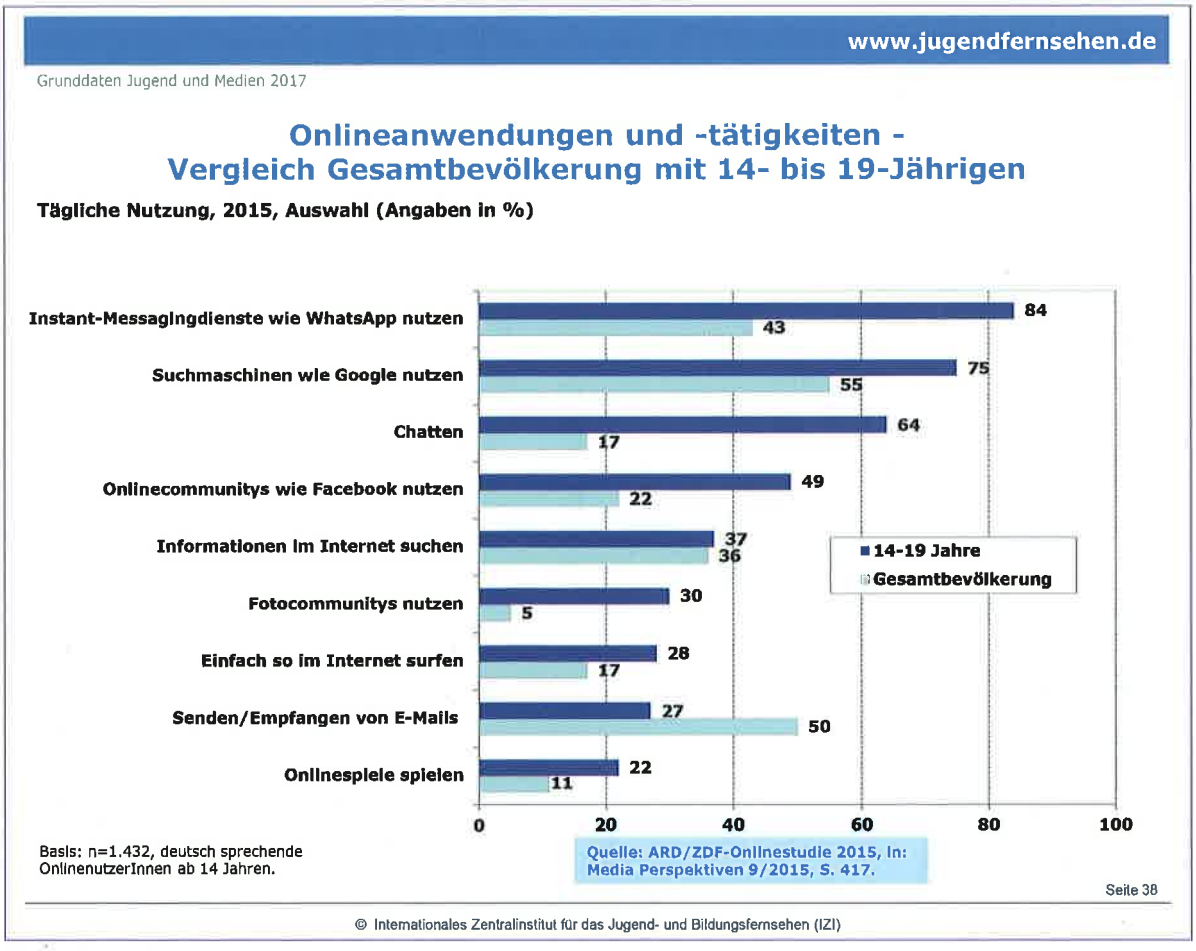
b Kontrolliert eure Antworten mit der Lösung auf Seite 196. Besprecht die Lösung in der Klasse.

2 Arbeitet zu dritt. Recherchiert im Internet nach Denksportaufgaben und erstellt ein Quiz. Tauscht dann euer Quiz mit einer anderen Gruppe und löst es.

Fit fürs Internet

1a Macht in der Klasse eine Umfrage: Wie oft und wozu nutzt ihr das Internet?

b Vergleicht eure Ergebnisse mit einer Onlinestudie. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede stellt ihr fest? Welche anderen Informationen findet ihr in der Grafik?



c Sucht fünf Wörter, die ihr schon kennt, und erklärt eurem Partner / eurer Partnerin die Bedeutung. Klärt anschließend die Bedeutung von fünf unbekannten Wörtern mit dem Wörterbuch.

Browser	Videoportal	Benutzerkonto	Identitätsdiebstahl	Virenschutzprogramm	Blog	
Abofalle	Plattform	Forum	Urheberrecht	Abmahnung	Mobbing	Firewall	Datenschutz
Nickname	Passwort	Webseite	Jugendschutz	Suchmaschine	Cyber-Angriff	Sport-Live-Ticker	

▶ Ü 1 **d** Besprecht in Gruppen die Bedeutung aller Wörter.

2.4 **2a** Hört den ersten Teil eines Jugendmagazins zum Thema „Probleme im Netz". Notiert, was ihr über Ben erfahrt.

2.5 **b** Hört den zweiten Teil und notiert die Probleme der drei Anrufer.

▶ Ü 2 **c** Arbeitet zu dritt. Wählt jeweils eine Person. Hört den zweiten Teil noch einmal. Notiert Bens Antworten. Erklärt euch die Antworten dann gegenseitig.

3a Passiv mit *werden* und *sein*. Wann verwendet man was? Ordnet die Erklärungen und Beispiele den passenden Bildern zu.



Wichtig ist der Vorgang / die Aktion: Was passiert?

Wichtig ist der neue Zustand / das Resultat der Handlung: Wie ist es jetzt?

Die Daten werden heruntergeladen.

Die Daten sind heruntergeladen.



b Schreibt die Regel ins Heft und ergänzt sie.

	Passiv mit *werden*	Passiv mit *sein*
Bildung	*werden* + [redacted]	[redacted]
Bedeutung	[redacted]	[redacted]

c Was passt besser: Vorgangs- oder Zustandspassiv? Ergänzt *werden* oder *sein* in der richtigen Form.

Irrtümer bei der Sicherheit im Internet	
1. Ein langes Passwort aus Buchstaben und Zeichen reicht als Zugang zu allen Online-Diensten aus.	**2. Auf vertrauenswürdigen Seiten muss ich mich nicht vor Cyber-Angriffen schützen.**
Leider (1) *ist* diese Meinung weit verbreitet. Wenn dein Passwort aber von Cyber-Kriminellen gestohlen (2) [redacted], sind alle mit diesem Passwort geschützten Dienste in Gefahr. Immer mehr User (3) [redacted] davon betroffen. Deshalb sollte bei jedem Online-Dienst ein anderes Passwort genutzt (4) [redacted]. Ein Passwort (5) [redacted] von Experten als unsicher eingestuft, wenn es nicht mindestens zwölf Zeichen hat. Es sollte immer aus Groß- und Kleinbuchstaben und Sonderzeichen bestehen.	Manchmal (6) [redacted] auch vertrauenswürdige Seiten von Cyber-Angriffen bedroht. Du (7) [redacted] auch als vorsichtiger Surfer niemals davor geschützt. Sogenannte Drive-by-Downloads, bei denen Inhalte ohne Zutun des Nutzers im Hintergrund heruntergeladen (8) [redacted], können auch über populäre Seiten erfolgen. Deshalb (9) [redacted] Virenschutzprogramme besonders gefragt, die vom Anbieter automatisch aktualisiert (10) [redacted]. Dein Rechner sollte auch eine gut eingestellte Firewall besitzen.

d Warum war der Computer nicht geschützt? Schreibt vier Sätze im Passiv mit *sein* im Präteritum.

1. Virenschutzprogramm – nicht installieren
2. Firewall – deaktivieren
3. Schadsoftware – nicht vollständig entfernen
4. Browser – nicht aktualisieren

1. Das Virenschutzprogramm war nicht installiert.

▶ Ü 3–5

4 Sammelt in der Klasse Sätze aus dem Alltag, in denen das Passiv mit *sein* vorkommt.

Diese Tickets sind leider ausverkauft.

Die Bibliothek ist bis 18.8. …

Fit am Telefon

1 Telefoniert ihr gern? Mit wem telefoniert ihr oft und warum? Was für Telefongespräche führt ihr, die nicht privat sind (zum Beispiel Anruf bei der Schule, Bücherei, …) Vor welchen Telefongesprächen seid ihr ein bisschen nervös? Warum?

▶ Ü 1



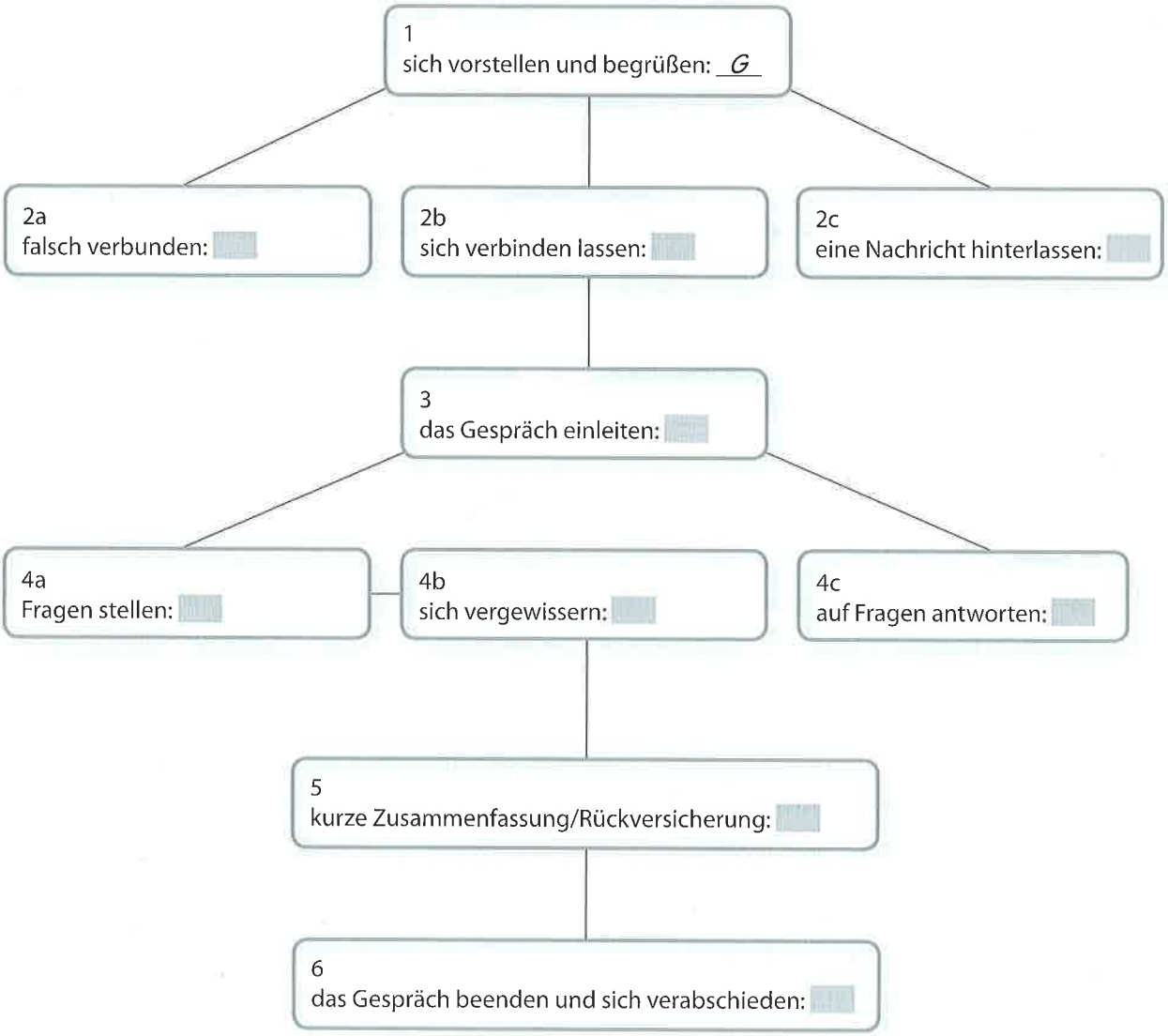
2.6–2.7 **2a** Hört zwei Dialoge am Telefon. Was macht der Anrufer im ersten Dialog nicht so gut? Was ist dagegen im zweiten Dialog positiv? Notiert.

Dialog 1: *klingt unfreundlich*

Dialog 2: *…*

2.8 **b** Hört das Interview mit dem Coach Jonas Becktal. Was sollte man beim Telefonieren beachten? Notiert seine Ratschläge in Stichworten.

3 Auf der folgenden Seite findet ihr wichtige Redemittel zum Telefonieren. Ordnet sie den Aktivitäten im Diagramm zu.



EIN TELEFONGESPRÄCH FÜHREN

A Das war's auch schon. Vielen Dank. Gut, vielen Dank für die Auskunft. Das hat mir sehr geholfen, vielen Dank. Ich melde mich dann noch mal. Auf Wiederhören!	**F** Könnte ich eine Nachricht für … hinterlassen? Könnten Sie Herrn/Frau … bitte etwas ausrichten und zwar: …?
B Ich würde gern wissen, … Mich würde auch interessieren, … Wie ist das denn, wenn …? Ich wollte auch noch fragen, …	**G** Ja, guten Tag, mein Name ist … Hallo, hier spricht …
C Ich rufe an wegen … Es geht um Folgendes: … Ich hätte gern Informationen zu … Ich interessiere mich für …	**H** Ja, also, das ist so: … Dazu kann ich Ihnen sagen: … Normalerweise machen wir das so: …
D Entschuldigung, mit wem spreche ich? Oh, da habe ich mich verwählt, Verzeihung. Ich glaube, ich bin falsch verbunden. Entschuldigen Sie. Spreche ich nicht mit …?	**I** Könnten Sie das bitte noch einmal wiederholen? Ich bin mir nicht ganz sicher, ob ich Sie richtig verstanden habe. Sie meinen also, …
E Also, dann machen wir das so: … Also, ich habe mir jetzt notiert: …	**J** Könnten Sie mich bitte mit Herrn/Frau … verbinden? Ich würde gern mit … sprechen. Könnten Sie mir vielleicht die Durchwahl geben?

▶ Ü 2

4 **Übt zu zweit Telefongespräche. Notiert die Redemittel aus Aufgabe 3, die ihr verwenden wollt. Denkt auch an die Ratschläge aus 2b.**

- Wählt zwei Situationen aus.
- Notiert, was ihr fragen könnt und was euer Partner / eure Partnerin antworten könnte.
- Übt die Gespräche und spielt eins in der Klasse vor.

STRATEGIE

Telefonieren

Ihr müsst ein Gespräch auf Deutsch führen? Schreibt vorher wichtige Redemittel und Wörter zu euren Fragen und Notizen auf.

1 Ihr möchtet ein Praktikum in einem Hotel machen. Ruft dort an und erkundigt euch nach Aufgaben, Zeitraum und Bezahlung.

2 Ihr sucht einen Schülerjob für die Ferien. Ihr habt von einem Freund gehört, dass ein Supermarkt Jobs an Schüler vergibt. Ruft dort an und erkundigt euch nach Aufgaben, Zeitraum und Bezahlung.

3 Ihr wollt in den Ferien einen Sprachkurs für Jugendliche besuchen und ruft bei einer Sprachschule an. Informiert euch über Kurszeiten, Kursort und Preise.

4 Ihr ruft bei einem Fitnessstudio an und wollt dort Mitglied werden. Erkundigt euch nach Preisen, Trainern und Öffnungszeiten.

5 Ihr ruft bei der Stadtbibliothek an und möchtet wissen, wie man einen Ausweis bekommt und wie lange man Bücher ausleihen kann. Fragt auch nach den Preisen und Öffnungszeiten.

6 Ihr braucht in einem Fach Nachhilfe. Ruft bei einem Nachhilfe-Institut an. Erklärt eure Situation und fragt nach Zeitpunkt, Preisen und Lehrern.

Fit für gutes Benehmen

1 **Was ist für euch gutes bzw. schlechtes Benehmen?**





▶ Ü 1–2

2a **Lest die Meinungen zum Thema „Gute Umgangsformen". Was ist das Problem der beiden Personen?**



Grüßen, ausreden lassen, pünktlich sein – das sind wichtige Umgangsformen im Zusammenleben. Doch nicht alle wissen, was Anstand und Benehmen bedeutet. Wir wollen in diesem Forum darüber diskutieren. Kennt ihr Beispiele für gutes oder schlechtes Benehmen? Welche Erfahrungen habt ihr damit gemacht? Schreibt uns, wir sind gespannt.

Maggie / 18:22 Uhr

In vielen Klassen gibt es Typen, die sich immer wieder daneben benehmen. In meiner Klasse auch. Ein Junge stört den Unterricht fast immer: Er quatscht laut dazwischen, wirft mit Papierkügelchen um sich und gibt total verrückte Antworten, wenn die Lehrer ihn etwas fragen. Er verhält sich einfach so, als ob er der Boss in der Klasse wäre.
Das Schlimme ist, dass einige aus der Klasse das auch noch lustig finden und mitmachen, besonders wenn der Unterricht langweilig, sehr stressig oder der Lehrer sehr streng ist. Hauptsache, die Stunde geht schnell vorbei.
Ich fühle mich manchmal, als ob ich im Kindergarten wäre.
Doch auch andere in meiner Klasse finden das nicht gut: Wenn der Unterricht so abläuft, lernt man halt nichts. Wir versuchen, diesen Mitschülern klar zu machen, dass wir das nicht wollen, aber sie ignorieren das. Sie benehmen sich, als wären sie allein in der Klasse. Was sollen wir tun?

TomTom / 19:14 Uhr

Ich finde dieses ständige Gerede über gutes Benehmen richtig nervig. Meine Eltern haben mir zum Geburtstag ein neues Smartphone geschenkt, das ich natürlich oft benutze. Doch ständig muss ich hören: „Kannst du das Handy nicht mal weglegen?" oder „Kannst du nicht später antworten?" – Das nervt mich schon richtig. Ich möchte mein Handy nicht nur anschauen! Ich möchte damit surfen, chatten und spielen. Wozu hat man sonst ein Handy?
Für Freunde immer erreichbar zu sein, ist doch eigentlich etwas Gutes. Aber meine Eltern tun immer so, als wenn ich mich schlecht benehmen würde. Ich glaube, meine Eltern haben mir das Handy nur geschenkt, damit sie mich immer erreichen und kontrollieren können. Aber das ist doch mein Handy und ich kann es nutzen, wie ich will. Was meint ihr dazu?

b Ergänzt die Sätze aus den Beiträgen und schreibt sie in euer Heft.

1. Er verhält sich einfach so, [ ] er der Boss in der Klasse [ ].
2. Meine Eltern tun immer so, [ ] ich mich schlecht benehmen [ ].
3. Sie benehmen sich, [ ] sie allein in der Klasse.

c Unterstreicht in den Sätzen mit *als, als ob* und *als wenn* die Verben. Wo stehen sie?

d In den Sätzen wird der Konjunktiv II verwendet. Er drückt etwas Irreales aus. Ergänzt die Sätze aus 2b mit *„Aber … nicht …“*.

1. Er verhält sich einfach so, als ob er der Boss in der Klasse wäre. *Aber er ist nicht der Boss.*

e Notiert die Regel in euer Heft und ergänzt sie.

am Ende	irrealen	Konjunktiv II	Position 2

Vergleichssätze mit *als, als ob* und *als wenn*

Sätze mit *als, als ob* und *als wenn* drücken einen [ ] Vergleich aus. Deswegen wird der [ ] verwendet.
Nach *als* steht das konjugierte Verb auf [ ].
Nach *als ob* und *als wenn* steht das konjugierte Verb [ ].

3 Meine Klasse. Schreibt die Sätze mit *als, als ob, als wenn*.

1. Paul tut so, als ob … (der Schönste in der Klasse / sein)
2. Hanna benimmt sich oft so, als … (alles / wissen)
3. Es kommt mir so vor, als ob Laura … (keinen Spaß / verstehen)
4. Max verhält sich so, als … (in der Schule / zuhause sein)
5. …





1. Paul tut so, als ob er der Schönste in der Klasse wäre.

▶ Ü 3–5

4 Nach welchen Verben stehen irreale Vergleichssätze? Sucht die Verben in Aufgabe 2 und 3 und notiert sie.

5 Wählt einen Text aus 2a. Schreibt eine Antwort zu diesem Text.

Geht auf folgende Punkte ein:
- Wie findet ihr die Situation?
- Welche Erfahrungen habt ihr damit?
- Gebt Tipps, wie man das Problem lösen kann.

▶ Ü 6

Fit für die Prüfung

1 **Test, Klassenarbeiten, Prüfungen – Was fällt euch dazu ein? Erstellt zu zweit eine Mindmap und vergleicht.**



▶ Ü 1

2a **Was gehört zusammen? Ordnet zu. Manchmal gibt es mehrere Möglichkeiten.**

1. sich auf eine Prüfung	a gönnen
2. sich die Zeit	b fallen
3. sich eine Pause	c beherrschen
4. an Prüfungsangst	d einprägen
5. den Stoff	e vorbereiten
6. sich Informationen	f einteilen
7. eine Prüfung	g leiden
8. durch eine Prüfung	h bestehen



2.9–2.11

b **Lest zuerst die Sätze und hört dann die Aussagen der drei Personen. Welcher Satz passt zu wem? Notiert den Namen.**



Johanna



Moritz



Clara

1. Meistens bin ich mit der Vorbereitung spät dran und kann mir dann nicht mehr alles merken.
2. Ich fange früh genug an zu lernen und bin deshalb vor Prüfungen nicht sehr nervös.
3. Obwohl ich eigentlich alles weiß, habe ich Angst vor Prüfungen.
4. Ich habe schon alles Mögliche gegen Prüfungsangst ausprobiert.
5. In Zukunft will ich mit anderen zusammen lernen.
6. Ich finde es wichtig, auch in der Lernphase schöne Dinge zu unternehmen.

c **Wie bereitet ihr euch auf Klassenarbeiten und Prüfungen vor? Habt ihr Prüfungsangst? Was tut ihr dagegen? Sprecht in Gruppen.**

3a Arbeitet zu zweit. Eine Person liest Text A, die andere Text B. Notiert die wichtigsten Informationen in Stichwörtern.

A Die richtige Vorbereitung

Informiert euch genau über den Lernstoff. Erkundigt euch am besten bei euren Lehrern, was genau das Thema der nächsten Arbeit ist. Gut ist, wenn ihr dann alle Punkte schriftlich festhaltet, so könnt ihr sicher sein, dass ihr nichts vergesst.

Lernt am besten in einem ruhigen Raum an einem aufgeräumten Schreibtisch. Alles, was ihr nicht braucht, räumt ihr vorher weg. Musik und Fernsehen sind natürlich tabu beim Lernen. Es ist gut, wenn jemand greifbar ist, der euch bei Bedarf bei Fragen oder Problemen helfen kann, zum Beispiel eure Eltern oder Geschwister.

Mit dem Lernen solltet ihr ungefähr zehn Tage vor einer Klassenarbeit beginnen. Lieber häufiger und dafür kürzer lernen, als zu viel auf einmal zu machen. 15 bis 30 Minuten täglich sind genug. Tragt eure Lernzeiten in einen Kalender ein, damit sie gut in euren Tagesablauf passen. Für viele Schüler ist es leichter, immer um dieselbe Uhrzeit zu lernen.



Beim Lernen solltet ihr euch auf das konzentrieren, was euch schwerfällt und dabei am besten bei einem Thema bleiben und nicht die verschiedenen Themen mischen. Sich zu lange mit Dingen zu beschäftigen, die ihr schon könnt, ist Zeitverschwendung. Beim Lernen hilft auch ein Plan, auf dem man täglich abhaken kann, was man bereits geschafft hat. Am Tag vor der Klassenarbeit sollte dann nichts Neues mehr gelernt werden, sondern nur noch einmal die Notizen gelesen und Wichtiges wiederholt werden.

B Am Prüfungstag

Damit ihr ausgeruht seid, solltet ihr am Abend vor der Klassenarbeit rechtzeitig ins Bett gehen. Wer müde ist, kann sich nicht gut konzentrieren. Ein gutes Frühstück macht fit für die Klassenarbeit. Während der Arbeit hilft Traubenzucker.

Wenn man die Arbeit in den Händen hält, sollte man sich zuerst einen Überblick verschaffen. Dann beginnt ihr am besten mit den Aufgaben, die euch leichtfallen, um im Anschluss die schwierigeren Aufgaben zu bearbeiten. Bevor ihr eine Aufgabe bearbeitet, müsst ihr sie ganz genau lesen, sodass ihr wisst, was von euch verlangt wird. Falls ihr die Lösung nicht wisst, lasst die Aufgabe erst mal weg und versucht später noch einmal, sie zu lösen. Die Aufgaben mit den meisten Punkten sind natürlich besonders wichtig.

Bei starker Nervosität könnt ihr ein paar Tricks ausprobieren: Setzt euch aufrecht hin, schließt die Augen und denkt fest die Sätze „Ich kann das und ich schaffe das. Ich habe mich gut vorbereitet." Oder ihr atmet fünfmal tief ein und aus und denkt dabei an etwas Schönes. Zur Entspannung trägt auch bei, sich mit Daumen und Zeigefinger die Ohren zu massieren.



Achtet unbedingt darauf, ordentlich und sauber zu schreiben. Am Ende kontrolliert ihr noch einmal alle Antworten und verbessert Fehler, die euch auffallen.

Ihr müsst eine mündliche Prüfung machen? Denkt an das Positive: Normalerweise ist eine mündliche Prüfung kürzer als eine Klassenarbeit und Missverständnisse können schnell geklärt werden. Falls ihr eine Frage nicht richtig versteht, hakt nach und bittet um eine andere Formulierung. Und vergesst nicht, dass die Lehrer auch nur Menschen sind und euch normalerweise nicht schaden wollen.

b Informiert euren Partner / eure Partnerin über die wichtigsten Aussagen eures Textes.

SPRACHE IM ALLTAG

Denkpausen

Die Wörter *also, nun, na ja* oder *tja* helfen, wenn ihr Pausen im Prüfungsgespräch füllen müsst.

▶ Ü 2

Fit für die Prüfung

4a Ihr habt von einem Freund eine E-Mail bekommen. Lest sie. Was ist Lukas' Problem?

Liebe/r ...,

danke für deine E-Mail. Schön, mal wieder was von dir zu hören.
Ich habe mich so lange nicht gemeldet, weil ich einfach mal wieder wahnsinnig viel um die Ohren habe. So kurz vor Schuljahresende stehen die ganzen Klassenarbeiten an.
Ich kann dir sagen, ich sehe echt kein Land. Das Schlimmste ist, dass ich immer so nervös bin. Nächste Woche schreibe ich drei Klassenarbeiten und übernächste Woche habe ich dann auch noch eine mündliche Prüfung. Davor habe ich richtigen Bammel. Ich habe so Panik, dass ich in der Prüfung bin und mir dann plötzlich überhaupt nichts mehr einfällt.
Also, wenn du irgendwelche Tipps gegen Prüfungsangst auf Lager hast, wäre ich dir sehr dankbar.

Übrigens habe ich Isabella letzte Woche getroffen und soll dich grüßen. Sie hat auch gefragt, wann du mal wieder nach Kiel kommst. Wie wäre es in den Sommerferien?
Melde dich!

Viele Grüße
Lukas

b In der E-Mail findet ihr einige umgangssprachliche Ausdrücke. Was bedeuten sie? Lest die E-Mail noch einmal und ordnet die Bedeutungen zu.

1. wahnsinnig viel um die Ohren haben	a etwas wissen
2. etwas steht an	b überlastet sein
3. kein Land sehen	c Angst haben
4. Bammel haben	d etwas findet bald statt
5. etwas auf Lager haben	e sehr viel zu tun haben

c Schreibt eine Antwort an Lukas. Arbeitet in folgenden Schritten.

Schritt 1:
Legt die Reihenfolge fest, in der ihr über die Themen schreiben wollt.

- Lukas viel Glück wünschen
- Verständnis für Lukas' Situation äußern
- einen Vorschlag für den Besuch bei Lukas machen
- sich für die E-Mail bedanken
- Tipps gegen Prüfungsangst geben
- über eigene Erfahrungen berichten

Schritt 2:
Notiert zu den einzelnen Punkten Stichwörter.

Schritt 3:
Schreibt die E-Mail und achtet darauf, dass die Sätze sinnvoll miteinander verbunden sind.

Schritt 4:
Überprüft euren Text noch einmal: Stehen die Verben und Subjekte an der richtigen Position? Sind alle Artikel und Deklinationen korrekt?

▶ Ü 3

5a Bereitet euch auf die folgende Prüfungsaufgabe vor. Lest die Aufgabe und sammelt Pro- und Contra-Argumente.

GI

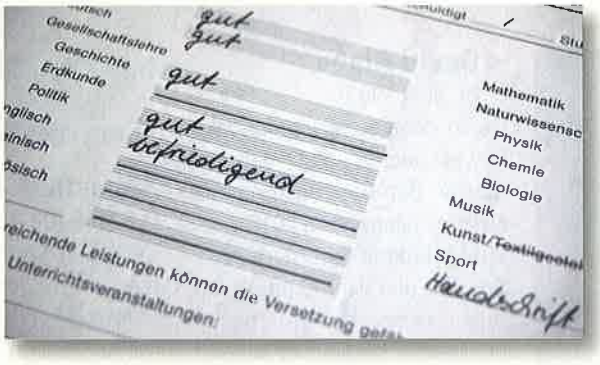
Ihr seid Mitglied eines Debattierclubs und ihr diskutiert über die aktuelle Frage unten.
- **Tauscht zuerst euren Standpunkt und eure Argumente aus.**
- **Reagiert auf die Argumente eurer Gesprächspartnerin / eures Gesprächspartners.**
- **Fasst am Ende zusammen: Seid ihr dafür oder dagegen?**

Sollen Noten abgeschafft werden?



Unterricht

Ihr könnt die Stichpunkte zu Hilfe nehmen.
- Motivation nimmt ab/zu?
- Leistung nicht messbar?
- kein Druck auf Schüler?
- Was können Zahlen aussagen?



Zeugnis

b Sammelt in Gruppen passende Redemittel.

MEINUNG ÄUSSERN	BEGRÜNDEN	WIDER-SPRECHEN	ZUSAM-MENFASSEN
Ich bin der Ansicht, dass …	*Einer der wichtigsten Gründe für … ist …*	*Ich sehe das ganz anders.*	*Zusammenfassend können wir also festhalten, dass …*

c Bearbeitet jetzt zu zweit die Aufgabe.

Porträt

Fit im Sport



◀ Anna Schaffelhuber

(* 26. Januar 1993)

Die Monoskibobfahrerin kam mit einer Querschnittslähmung zur Welt und ist seit ihrer Geburt auf den Rollstuhl angewiesen. Seit ihrem fünften Lebensjahr fährt sie Monoski. Anna Schaffelhuber gewann bei den Paralympics 2014 in Sotchi fünfmal Gold für Deutschland. Wenn sie nicht gerade Ski fährt, studiert sie Jura in München. Anna Schaffelhuber wurde mehrfach für ihre sportlichen Leistungen ausgezeichnet.



Babett Peter ▶

(* 12. Mai 1988)

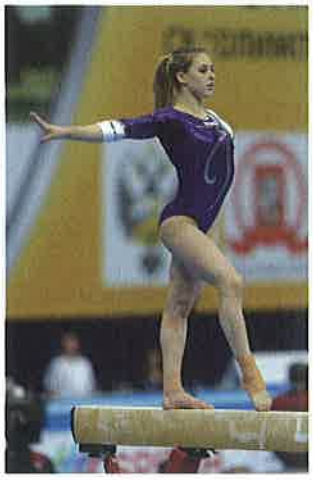
Babett Peter fing mit neun Jahren an, Fußball zu spielen. Die erfolgreiche Fußballerin zog mit 15 Jahren ins Sportinternat nach Leipzig, später nach Potsdam. Mit 17 Jahren war sie bereits im Kader der Nationalmannschaft und spielt aktuell beim VfL Wolfsburg. Babett gewann in ihrer Karriere zahlreiche Titel, u.a. die Weltmeisterschaft, mehrmals die deutsche Meisterschaft und Olympisches Gold. Die Sportsoldatin studiert Sportmanagement und engagiert sich als Botschafterin für SOS-Kinderdörfer.



◀ Andrea Petkovic

(* 9. September 1987)

Als Andrea Petkovic sechs Monate alt war, wanderte ihre Familie aus Bosnien und Herzegowina nach Deutschland aus, wo Andrea im Alter von sechs Jahren mit dem Tennissport begann. Als Tennisprofi studiert sie nebenher Politikwissenschaft an einer Fernuniversität und schreibt auf der Webseite der Frankfurter Allgemeinen Zeitung gelegentlich über ihr Leben und ihre Erlebnisse auf dem Tennisplatz.



◀ Giulia Steingruber

(* 24. März 1994)

Die Schweizer Kunstturnerin gewann bereits mehrere Titel, unter anderem Gold bei den Europameisterschaften 2013 und 2014 und wurde 2013 zur Schweizer Sportlerin des Jahres gewählt. 2015 gewann sie als erste Schweizerin die Goldmedaille im Mehrkampf. 2016 wurde sie zweifache Europameisterin und war die Schweizer Fahnenträgerin bei den Olympischen Spielen in Brasilien. Gulia entdeckte ihre Leidenschaft für das Kunstturnen mit sieben Jahren und trainiert mindestens 28 Stunden in der Woche.



◀ David Alaba

(* 24. Juni 1992)

Der in Wien geborene Fußballer war bereits mit 17 Jahren Spieler der österreichischen Nationalmannschaft. 2013 und 2014 wurde er zu Österreichs Sportler des Jahres gewählt. Auch seine Karriere beim FC Bayern begann er relativ jung, 2010 gehörte er bereits zum Kader der Profimannschaft, mit der er alle großen Pokale gewonnen hat.

Sebastian Vettel ▶

(* 3. Juli 1987)

Sebastian Vettel gehört mit Michael Schumacher zu den erfolgreichsten deutschen Formel-1-Fahrern. Er begann bereits als Kind mit Kartrennen und fährt seit 2007 Formel-1-Rennen. Er wurde 2010 jüngster Formel-1-Weltmeister aller Zeiten und gewann den Weltmeistertitel viermal in Folge. Sebastian Vettel lebt mit seiner Familie in der Schweiz.



www Mehr Informationen zu A. Schaffelhuber, B. Peter, A. Petkovic, G. Steingruber, D. Alaba und S. Vettel.

Sammelt Informationen über Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland, die für das Thema „Fit für …" interessant sind, und stellt sie in der Klasse vor. Ihr könnt dazu die Vorlage „Porträt" im Anhang verwenden.

Beispiele aus dem deutschsprachigen Bereich: Melanie Leupolz – Dennis Schröder – Carina Vogt – Manuel Neuer – Joshua Kimmich – Mick Schuhmacher

1 Passiv mit *sein*

Bedeutung

Das Passiv mit *werden* beschreibt einen Vorgang / eine Aktion. Die handelnde Person/Institution kann genannt werden: *von* + D. oder *durch* + A.
Das Passiv mit *sein* beschreibt einen neuen Zustand / das Resultat einer Handlung. Die handelnde Person/ Institution kann hier nicht genannt werden.

Bildung

	Vorgangspassiv	Zustandspassiv
	werden + Partizip II	*sein* + Partizip II
Präsens	*Die Daten **werden** heruntergeladen.*	*Die Daten **sind** heruntergeladen.*
Präteritum	*Die Daten **wurden** heruntergeladen.*	*Die Daten **waren** heruntergeladen.*

2 Vergleichssätze mit *als, als ob* und *als wenn*

Vergleichssätze mit *als ob* und *als wenn*

Hauptsatz	Nebensatz
Er verhält sich einfach so,	***als ob** er der Boss in der Klasse wäre.*
Meine Eltern tun so,	***als wenn** ich mich schlecht benehmen würde.*

Vergleichssätze mit *als*

Hauptsatz	Hauptsatz
Sie benehmen sich,	***als** wären sie allein in der Klasse.*

Sätze mit *als, als ob* und *als wenn* drücken einen irrealen Vergleich aus.
Deswegen wird der Konjunktiv II verwendet.
Der Vergleichssatz kann dem Hauptsatz nicht vorangestellt werden.

Irreale Vergleichssätze stehen nach Verben des Wahrnehmens, Fühlens und Verhaltens:
Ich fühle mich, … *Ich habe das Gefühl, …*
Es kommt mir so vor, … *Es sieht so aus, …*
Es hört sich so an, … *Er benimmt sich, …*
Er verhält sich, …

3 Formen des Konjunktiv II Gegenwart und Vergangenheit

Konjunktiv II Gegenwart			Konjunktiv II Vergangenheit	
würde + Infinitiv		*er würde gehen* *sie würde anrufen*	*hätte/wäre* + Partizip II	*er wäre gegangen* *sie hätte angerufen*
haben	→	hätte	**Konjunktiv II Vergangenheit mit Modalverb**	
sein	→	wäre	*hätte* + Infinitiv + Modalverb	*er hätte gehen können* *sie hätte anrufen müssen*
brauchen	→	bräuchte		
müssen	→	müsste		
können	→	könnte		
dürfen	→	dürfte		

Fit für den Norden?

1 **Ihr seht gleich eine Folge der Serie „Ticket nach Berlin". Lest den Text und beantwortet die Fragen.**

Die Teams
„Ticket nach Berlin" begleitet sechs junge Deutschlerner auf ihrer turbulenten Reise quer durch Deutschland. Sie reisen in zwei Teams und haben ein Ziel: Berlin! Team Nord – das sind Almudena, Nichole und Eric – startet auf der Insel Pellworm. Für Team Süd – Kristina, Jonas und Nasser – beginnt die Reise in den Alpen. [...]
Wer kann die sportlichen, landeskundlichen und sprachlichen Herausforderungen am besten bewältigen? Die Aufgaben, die auf die Teilnehmer warten, erfordern Deutschkenntnisse, Teamgeist und Mut. Und am Ende kann nur ein Team gewinnen [...]

A Was müssen die Teams machen, um ihr Ziel zu erreichen?
B Wo starten die Teams, um nach Berlin zu kommen?
C Welche Eigenschaften müssen die Teams haben, um ihre Aufgaben zu lösen?

2a **Heute geht es nach Nordfriesland. Wo liegt diese Region? Welche Orte und Inseln gibt es dort? Recherchiert im Internet.**



b **Wichtige Wörter im Norden. Was bedeuten sie? Lest die Sätze und ordnet das passende Wort zu.**

der Deich	„Moin Moin"	die Küste
Plattdeutsch	die Hallig	

1. Eine ____ ist eine sehr kleine Insel.
2. Eine regionale Sprache in Norddeutschland heißt ____.
3. Eine typisch norddeutsche Begrüßung zu jeder Tageszeit heißt ____.
4. An der ____ gibt es Meer und Land und Strand.
5. Der ____ ist ein hoher Wall aus Erde und Gras und dient als Schutz vor Hochwasser.



1

3a **Seht die erste Filmsequenz und wählt die richtige Information aus.**

1. Das Team Nord startet im Bundesland [a] Hamburg [b] Niedersachsen [c] Schleswig-Holstein.
2. Sie fahren nach Pellworm, eine Insel [a] im Wattenmeer [b] in der Ostsee [c] im Mittelmeer.
3. Der erste Eindruck von Nicole ist, dass es kalt und [a] rau [b] grau [c] blau ist.
4. Almudena hofft, dass ihre Reise nicht zu [a] schwierig [b] gefährlich [c] anstrengend ist.
5. Ihre erste Aufgabe bekommen sie [a] auf der Brücke [b] im Hafen [c] in der Schiffskabine.
6. Um Knud Knudsen zu finden bekommt Team Nord [a] ein GPS-Gerät [b] einen USB-Stick [c] eine SMS-Nachricht.

2

b Seht die zweite Filmsequenz an. Was erfährt Team Nord auf ihrer Suche nach Knud Knudsen? Wählt aus, was im Film gesagt wird.





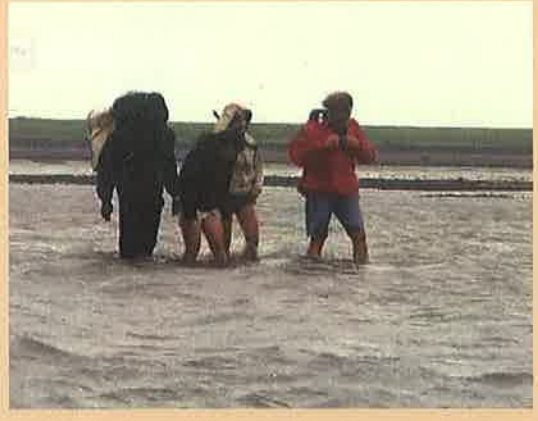
1. Manchmal gibt es kein Wasser um die Insel herum.
2. Das Wasser kommt sechs Stunden (Flut) und geht sechs Stunden (Ebbe).
3. Auf der Insel leben nur Kühe und Schafe, aber keine Pferde.
4. Team Nord benutzt einen Kompass statt des GPS-Geräts.
5. Knud Knudsen *is der, der immer barfoot geit, mit dem groten boort.**
6. Eric, Almudena und Nicole suchen zwei Stunden.
7. Bei der Post muss Team Nord Plattdeutsch sprechen.
8. Team Nord soll die Post zu Fuß durch das Watt nach Süderoog zu bringen.

* Plattdeutsch für: *ist der, der immer barfuß geht, mit dem großen Bart.*

3

c Seht die dritte Sequenz und beantwortet die Fragen mithilfe der Wörter im Kasten.

der Postbote	nicht wahrhaben wollen		der Wind	Ticket weg
vorankommen	die Unwetterwarnung	der Küstenschutz	schwimmen	aufgeben
zurück müssen	das Wasser kommt zurück	gefährlich		Deiche reparieren
die Flut setzt ein	die Hallig Süderoog	sieben Kilometer Strecke		das Festland schützen



1. Welche Aufgaben hat Knut Knudsen auf der Insel?
2. Wohin muss Team Nord und wie weit ist das?
3. Was passiert auf dem Weg?
4. Was sind die Konsequenzen?

4 Welche Besonderheiten der Natur gibt es in eurem Land? Gibt es Ebbe und Flut, Halligen, …? Was sollte man kennenlernen und wie leben die Menschen in dieser Region? Wo würdet ihr einen Film drehen? Sammelt Ideen erst zu zweit und dann in der Klasse.

Kulturwelten



A

Neo Rauch (geboren 1960)

August Macke (1887–1914)

B





C

Angelika Kauffmann (1741–1807)

Ihr lernt

Modul 1 | Eine Stadtführung durch Wien verstehen

Modul 2 | Eine kurze Kriminalgeschichte schreiben

Modul 3 | In einem Artikel Gründe für das Sterben von Sprachen verstehen

Modul 4 | Die positiven und negativen Bewertungen in einer Buchrezension erkennen

Modul 4 | Ein Buch oder ein kulturelles Ereignis vorstellen

Grammatik

Modul 1 | Textzusammenhang

Modul 3 | Modalsätze mit *dadurch, dass* und *indem*

▶ AB Wortschatz



D

Georg Baselitz (geboren 1938)



E

Regina Nieke (geboren 1979)

1a **Arbeitet zu zweit. Seht die Bilder an. Welches gefällt euch am besten? Beschreibt es.**

b **Erfindet eine Geschichte zu „eurem" Bild.**

Bild D: Timo ist vor ein paar Tagen umgezogen und dabei, seine neue Wohnung einzurichten. Gerade hat er versucht, eine neue Lampe an der Decke aufzuhängen …

2 **Was sonst kann alles Kunst sein? Nennt Beispiele.**

Für mich ist die Musik von … echte Kunst.
Ich finde Architektur …

3 **Bringt ein Foto von einem Kunstwerk mit, das euch gut gefällt. Alle Kunstwerke werden aufgehängt. Beschreibt euer Bild und sagt, warum es euch gefällt. Die anderen raten, um welches Bild es geht.**

Eine Stadttour durch Wien

1 **Welche Stadt würdet ihr gern besichtigen? Warum?**

2.12

2a **Hört den Beginn einer Stadtrundfahrt für Jugendliche. Macht Notizen zu den folgenden Punkten.**

Thema der Stadtführung Tourleiterin Jugendliche Stationen Zeit

b **In der nächsten Aufgabe hört ihr die Erklärungen der Tourleiterin. Ordnet zuerst die Wörter den Fotos zu. Manche Wörter passen mehrfach.**

die Architektur	ein innerstädtischer Markt	der Freizeitpark	die Fassade
eine grüne Oase in der Stadt	die Attraktion	ein großes Angebot	der Schlossgarten
das Karussell	die Händler	die Delikatessen	die Parkanlage	die Stände



1. Hundertwasserhaus



2. Naschmarkt



3. Prater



4. Schloss Schönbrunn

2.13–16

c **Arbeitet zu viert und hört den Text. Jeweils zwei machen Notizen zu den Stationen 1 und 3, die anderen beiden zu 2 und 4.**

d **Vergleicht zu zweit eure Notizen zu den Stationen 1 und 3 bzw. 2 und 4. Hört den Text dann noch einmal zur Kontrolle.**

▶ Ü 1 **e** **Informiert mithilfe eurer Notizen die anderen in der Gruppe über eure Stationen.**

3a Lest eine Zusammenfassung für das Schloss Schönbrunn. Was findet ihr daran nicht gut? Begründet eure Meinung.



Südwestlich von Wien liegt das weltbekannte Schloss Schönbrunn. Das Schloss gehört zu den wichtigsten Kulturdenkmälern Österreichs. Viele Touristen kommen jedes Jahr ins Schloss. Das Schloss ist unglaublich groß: Das Schloss verfügt über 1.441 Zimmer und eine große Schlossanlage. Zur Schlossanlage gehört auch ein Park. Im Park gehen die Schlossbesucher gern spazieren. Beim Spazierengehen besichtigen sie auch das Palmenhaus. Das Palmenhaus ist 111 m lang, 28 m breit und 25 m hoch. Im Palmenhaus gibt es drei Klimazonen. Im Palmenhaus wachsen seltene Pflanzen. Berühmt ist auch der Tiergarten. Auf den Tiergarten sind die Wiener besonders stolz. Der Tiergarten entstand im 18. Jahrhundert. Der Tiergarten gilt als der älteste Zoo in Europa. Im Schloss lebten viele bekannte Persönlichkeiten. Zu den Persönlichkeiten gehören Kaiserin Maria Theresia, Kaiser Franz Joseph und die Kaiserin Sissi. Sissi kennt man aus vielen Filmen. Wegen der langen Geschichte des Schlosses und der vielen Attraktionen hat die UNESCO das Schloss und die gesamte Anlage 1996 auf die Liste des Weltkulturerbes gesetzt.

b Textzusammenhänge. So kann man den Text auch zusammenfassen. Was ist hier besser?

Südwestlich von Wien liegt das weltbekannte Schloss Schönbrunn. Dieses Schloss gehört zu den wichtigsten Kulturdenkmälern Österreichs. Viele Touristen besuchen es jedes Jahr. Das Schloss ist unglaublich groß: Es verfügt nicht nur über 1.441 Zimmer, sondern auch über eine große Schlossanlage. Dazu gehört ein Park, in dem die Schlossbesucher gern spazieren gehen. Dabei besichtigen viele auch gerne das Palmenhaus, das 111 m lang, 28 m breit und 25 m hoch ist. Weil es darin drei Klimazonen gibt, wachsen dort seltene Pflanzen. Berühmt ist auch der Tiergarten, auf den die Wiener besonders stolz sind, denn er entstand im 18. Jahrhundert und gilt als der älteste Zoo in Europa. Im Schloss lebten viele bekannte Persönlichkeiten. Zu ihnen gehören Kaiserin Maria Theresia, Kaiser Franz Joseph und die Kaiserin Sissi, die man aus vielen Filmen kennt. Wegen seiner langen Geschichte und der vielen Attraktionen hat die UNESCO dieses imposante Bauwerk und die gesamte Anlage 1996 auf die Liste des Weltkulturerbes gesetzt.

c Schreibt die Regel in euer Heft und findet weitere Beispiele aus dem Text in 3b.

Textzusammenhang

In einem lesefreundlichen Text sollten sich die Sätze und Textabschnitte logisch aufeinander beziehen. Dabei helfen folgende Wörter:

1. Artikelwörter: *der,* ___
2. Pronomen: *es,* ___
3. Orts- und Zeitangaben: *dort,* ___
4. Konnektoren: *denn,* ___
5. Präpositionaladverbien: *dazu,* ___
6. Synonyme und Umschreibungen: *dieses imposante Bauwerk*

▶ Ü 2

4 Recherchiert eine Sehenswürdigkeit aus eurer oder einer deutschsprachigen Stadt und schreibt einen Text darüber.

Kunstraub



2.17

1a **Hört die Nachrichtenmeldung. Was ist passiert?**

b **Hört die Meldung noch einmal und macht Notizen: Wann? Wo? Wer? Was?**

▶ Ü 1

2a **Lest den Anfang des Kurzkrimis, der auf der Meldung in 1a basiert. Wer ist der Ich-Erzähler, wer ist Paco? Was machen die beiden?**

Die kalte Nacht

Der Wind pfiff kalt um den Dom und ich zog meine Jacke zu und stellte den Kragen hoch. Paco schlich geduckt neben mir, auch ihm war kalt. Wie lange sollte ich diesen Job noch machen? Jede Nacht immer wieder Runden um den Dom drehen und kontrollieren, ob alles in Ordnung ist? Anfangs fand ich den Job spannend, aber schnell wurde er mir langweilig. Ist doch alles videoüberwacht, mein Job war eigentlich überflüssig. Paco blieb stehen und knurrte. „Ach komm, da ist doch niemand!" Wahrscheinlich wieder nur eine Katze. Ich zog Paco weiter. Ein Stein krachte plötzlich kurz vor mir auf den Boden. Glück gehabt, bei diesem Wind musste man echt aufpassen. Vielleicht sollte ich mir mal einen Helm besorgen ... Jetzt war es mir wirklich zu ungemütlich hier draußen, Paco knurrte wieder. Höchste Zeit, ins Warme zu kommen. In meiner Stube angekommen goss ich mir erst mal einen heißen Tee ein. Paco war immer noch nervös und lief mit gespitzten Ohren hin und her. Zur Sicherheit kontrollierte ich die Videobilder, alles war ruhig.

b **Lest weiter. Wer sind die Personen?**



„Du Idiot, ich hab doch gesagt, dass da einer ist!"

„Ach, der geht doch nur mit seinem Hund spazieren. Reg dich nicht so auf, er ist doch weg."

„Hört auf zu streiten! Los jetzt, weiter, oder wollt ihr hier warten, bis es hell wird? Und passt auf, dass nicht wieder ein Stein runterfällt! Los, gebt mir mehr Seil, ich bin gleich am Fenster." Dieser Typ macht uns noch den ganzen Einbruch kaputt, hätte ich ihn doch bloß nicht mitgenommen. Egal – wir haben die Sache angefangen, jetzt müssen wir sie auch zu Ende bringen. Also, ruhig bleiben! Da ist das Fenster, rübergreifen, einschlagen und einsteigen. Dann runter und den Lüftungsschacht finden. Hauptsache ab jetzt läuft alles glatt. Die Überwachungskameras hat der Idiot hoffentlich gehackt und Standbilder eingespielt, wenigstens so was kann er eigentlich.

„Ok, ich bin drin. Alles safe – kommt!"

Den Lüftungsschacht zu finden, war kein Problem und schon standen wir in der Schatzkammer. Das Gold funkelte im Schein der Taschenlampen. „Wow! Wir sind reich!" „Halt die Klappe und konzentrier dich! Wir sind hier noch nicht draußen und die Vitrinen sind noch nicht aufgebrochen." „Bleibt cool, damit kenne ich mich aus." Ja, jetzt war Bo dran, das war seine Spezialaufgabe: Vitrinen öffnen, ohne dass die Alarmanlage losging. Zu gerne hätte ich gewusst, wie er das genau schaffte, aber wir mussten im Nebenraum warten. Ein Knacken, noch eines – ich hielt den Atem an, gleich würde die Alarmanlage losgehen! Aber es blieb ruhig, und dann hörten wir Bo: „Es ist angerichtet!" – Er hatte es wieder geschafft! Der Rest war ein Kinderspiel.

c **Welche Aussagen sind richtig? Vergleicht in der Klasse.**

1. Die Einbrecher kennen sich schon lange und sind ein eingespieltes Team.
2. Einer kennt sich sehr gut mit Computern aus.
3. Der Einbruch funktioniert ohne Probleme.
4. Die Einbrecher öffnen gemeinsam die Vitrinen mit den Goldschätzen.

d Lest und sprecht in der Klasse: Wie kann die Geschichte für den Wachmann weitergehen?

Das Telefon riss mich aus dem Schlaf. Was war los? Wie spät war es? Schlaftrunken nahm ich das Gespräch an – und war sofort hellwach. „Was soll das heißen: ‚Einbrecher im Domschatz'? – Natürlich war ich die ganze Nacht wach. – Ja. – Nein, mir ist nichts aufgefallen. – Die Videobilder? Ja, natürlich, keine Auffälligkeiten. – Ja, ich komme rüber." Ich ahnte sofort, dass ich mir die Langeweile meines Jobs noch oft zurückwünschen würde …

▶ Ü 2–3

3a Seht euch die typischen Merkmale für Krimis an. Lest dann den Anfang des Kurzkrimis in 2a–d noch einmal und notiert Zeilennummern mit entsprechenden Stellen im Text.

1. Die Geschichte wird aus der persönlichen Perspektive einer oder mehrerer Personen erzählt.
2. Alltägliche Handlungen sind erwähnt.
3. Der Schlüssel zur Lösung wird oft schon am Anfang angedeutet.
4. Wichtige Informationen werden über direkte Rede vermittelt.
5. Gedanken und Gefühle der Hauptpersonen werden deutlich.

b Schreibt nun zu zweit einen Kurzkrimi. Wählt zuerst eine Situation oder erfindet eine eigene.

Ein Juweliergeschäft wurde ausgeraubt.
Aus einem Banktresor sind Goldbarren verschwunden.
Ein teures Rennpferd wurde entführt.
…

c Überlegt euch, aus welcher Perspektive ihr euren Krimi schreiben wollt. Ist die Hauptfigur Kommissar/in, Reporter/in, Detektiv/in, Zeuge/Zeugin …? Vielleicht wollt ihr auch zwischen zwei Perspektiven wechseln?

d Notiert wichtige Inhalte zu den einzelnen Phasen eures Krimis.

1. die Tat (Was ist passiert? Welche Hinweise gibt es?)
2. nach der Tat (Verschwinden der Diebe, Arbeit der Polizei …)
3. die Aufklärung (Wer wird verdächtigt? Wie kommt die Polizei dem Täter auf die Spur?)
4. das Ende (Wer findet den Täter? Wie sind die Reaktionen? Was passiert mit dem Täter?)

e Überlegt euch, welche Informationen ihr euren Lesern/Leserinnen erst am Schluss geben möchtet und wie ihr Spannung aufbauen könnt. Wählt Redemittel, die ihr verwenden möchtet.

SPANNUNG AUFBAUEN

Schlagartig wurde ihm/ihr klar/bewusst, …
Ihm/Ihr blieb vor Schreck der Atem weg.
Ihm/Ihr schlug das Herz bis zum Hals.
Wie aus dem Nichts stand plötzlich …
Was war hier los?
Warum war es auf einmal so …?
Was war das?
Ohne Vorwarnung war … da / stand … vor ihm/ihr.
Eigentlich wollte … gerade …, als aus heiterem Himmel …
Damit hatte er/sie nicht im Traum gerechnet: …
Was sollte er/sie jetzt nur machen?

SPRACHE IM ALLTAG

Wenn es spannend wird, …

Ich halte es nicht mehr aus!
Ich hab' schon Gänsehaut!
Mir zittern die Knie!
Ich kann gar nicht hinsehen!

f Der erste Satz entscheidet, ob die Leser/innen weiterlesen möchten oder nicht. Findet einen Anfang für euren Krimi und gebt ihm einen Titel. Schreibt dann den Krimi zu zweit und hängt ihn in der Klasse auf.

▶ Ü 4–5

Sprachensterben

1 **Welche Sprachen werden von vielen Menschen gesprochen? Kennt ihr Sprachen, die nur wenige Leute sprechen oder die heute nicht mehr gesprochen werden?**

▶ Ü 1

2a **Lest den Artikel über Sprachensterben. Welche Überschrift passt zu welchem Absatz? Zwei Überschriften passen nicht.**

A Sich anpassen oder sterben

B Die Entstehung der Sprachen

C Globale Sprachen auf dem Vormarsch

D Folgen des Sprachensterbens

E Ein Beispiel für das Sprachensterben

F Neue Wörter in alten Sprachen

Alle zwei Wochen stirbt eine Sprache

1 Am 1. August 1996 starb der US-Indianer Samuel Taylor Blue. Als letzter Catawba-Indianer, dessen Stamm zu den Sioux zählte und am Catawba-River lebte, beherrschte er das ursprüngliche Catawba. Dadurch, dass Samuel Taylor starb, starb auch seine Sprache. Catawba ist bei Weitem kein Einzelfall.

2 Weltweit gibt es nach Angaben der UNESCO etwa 6.000 verschiedene Sprachen. Davon ist gut die Hälfte vom Aussterben bedroht. Der international führende Sprachforscher David Crystal nimmt an, dass alle zwei Wochen eine Sprache stirbt. Das Todesurteil fällt immer, wenn ein Volk beschließt, seinen Kindern die eigene Sprache nicht weiterzuvererben. Dafür vermittelt es ihnen lieber eine Sprache, die mehr Menschen sprechen und verstehen. Zu den globalen Sprachen, deren Verbreitung oft auf Kosten der kleinen erfolgt, zählen das chinesische Mandarin, Hindi und Englisch. Von diesen ist Mandarin mit 982 Millionen die weltweit am meisten gesprochene Muttersprache. Platz zwei belegt Hindi mit 460 Millionen Muttersprachlern, Platz drei Englisch mit 375 Millionen.



3 Sprachen sind etwas Lebendiges und sie müssen sich – ebenso wie Tiere, Pflanzen, Menschen und andere lebende Organismen – ihren Lebensräumen anpassen. Dadurch, dass eine Sprache an Einfluss gewinnt, werden andere Sprachen verdrängt. Sprachforscher nehmen an, dass es in der Evolution der Menschheit bisher etwa 150.000 Sprachen gab. Die meisten davon verschwanden, ohne eine Spur zu hinterlassen. Einige aber sind noch erhalten, zum Beispiel Latein, Sanskrit, Koptisch und Altgriechisch. Diese alten Sprachen spielen heute nur noch in Religion, Geschichte und Wissenschaft eine Rolle. Andere Sprachen veränderten sich so sehr, dass man sie nicht mehr wiedererkennen kann. So verstehen wir zum Beispiel das Deutsch des Mittelalters, dessen Klang ganz anders war, heute nicht mehr. Und umgekehrt wüsste ein Mensch aus dem Mittelalter heute nichts mit Wörtern wie „Internet", „Hochtechnologien" oder „Roboter" anzufangen.

4 Sprachen sterben oft dadurch, dass eine Muttersprache nicht an die nächste Generation weitergegeben wird. Damit stirbt oft auch ein großer Teil der Kultur aus. Dazu kommt, dass viele der aussterbenden Sprachen überwiegend mündlich vermittelt werden und es deshalb keine schriftlichen Belege gibt. Deshalb gehen Geschichten und Fantasiewelten, die mit der jeweiligen Kultur verbunden sind, gemeinsam mit der Sprache verloren. Hinzu kommt, dass es manchmal sehr schwierig ist, komplexe Gedanken oder Gefühle zu übersetzen. Aber auch die Differenzierung von Naturphänomenen, wie z. B. die Beschaffenheit von Schnee, spiegelt sich häufig in den verschiedenen Wörtern, die es in einer Sprache dafür gibt, wieder. Oft kann man das nicht richtig übersetzen, indem man ein Wörterbuch benutzt, weil es keine wortgetreue Übersetzung gibt oder man die Wörter gar nicht darin findet. Man kann diese Wörter nur dadurch verstehen, dass Muttersprachler sie einem erklären. Würde nun eine solche Sprache sterben, ginge dieses konkrete Wissen verloren, weil die Kenntnisse vieler Völker über Tiere, Wetter und Pflanzen nur in der eigenen Sprache wiedergegeben werden können.

b Notiert die Gründe, die im Text für das Sprachensterben genannt werden, und vergleicht.

c Arbeitet zu zweit. Fasst die Gründe mithilfe eurer Notizen mündlich zusammen. ▶ Ü 2

3a Modalsätze. Notiert die Sätze im Heft. Unterstreicht die Konnektoren und bestimmt Haupt- und Nebensatz.

1. Oft schafft man eine genaue Übersetzung auch nicht, indem man ein Wörterbuch benutzt.
2. Man kann diese Wörter nur dadurch verstehen, dass Muttersprachler sie einem erklären.
3. Dadurch, dass Samuel Taylor starb, starb auch seine Sprache.

b Ergänzt die Regel mit *Hauptsatz* oder *Nebensatz*.

Modalsätze mit *dadurch, dass* und *indem*

Mit Modalsätzen wird die Art und Weise ausgedrückt, wie etwas geschieht.

1. Der Konnektor *indem* leitet einen [ ] ein und beschreibt oft das Instrument oder Mittel einer Handlung.

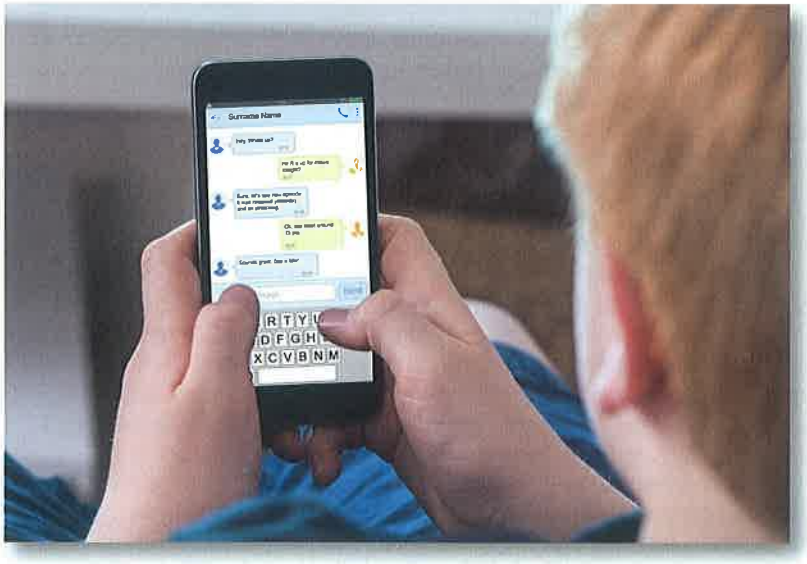
   Oft schafft man eine Übersetzung auch nicht, indem man ein Wörterbuch benutzt.

2. Der Konnektor *dadurch, dass* hat zwei Teile: *dadurch* steht im [ ], *dass* leitet den [ ] ein.

   Man kann diese Wörter nur dadurch verstehen, dass Muttersprachler sie einem erklären.

4 Ergänzt die Sätze.

1. Dadurch, dass ich [ ], lerne ich Deutsch.
2. Ich lerne neue Wörter, indem ich [ ].
3. [ ], indem ich ein Wörterbuch benutze.
4. Dadurch, dass ich viel lese, [ ].
5. Das Hören trainiere ich, indem [ ].
6. Dadurch, dass [ ], habe ich die Prüfung bestanden.





▶ Ü 3–5

5 Welche Sprachen oder Dialekte werden in eurem Land gesprochen? Versteht ihr sie alle? Sprecht in der Klasse.

Das Haus am Meer

1 **Seht euch die Bilder an: Wie könnten sie in eine Geschichte passen? Überlegt zu dritt und erzählt.**



2a **Lest die Besprechung zu dem Buch „Nächsten Sommer" von Edgar Rai. Welche Textstellen bewerten positiv, welche negativ oder skeptisch? Notiert im Heft.**

STRATEGIE

Bewertungen verstehen

Achtet auf positive Formulierungen wie Verben (z. B. *gefallen, mögen, gelingen* …), Adjektive (z. B. *gut, gern, ausgewogen, gelungen* …) und Nomen (z. B. *Gewinn, Genuss* …) sowie auf negative Formulierungen (z. B. *stören, problematisch, Nachteil* …). Seht bei Wörtern, die Gegensätze ausdrücken (*trotzdem, dennoch, aber* …), besonders genau hin: Ist die vorausgehende Wertung positiv oder negativ? Oder bleibt der Autor / die Autorin unentschieden?



Felix ist Mitte bis Ende Zwanzig und sein Zuhause ist ein alter Bauwagen. Er fühlt sich wohl in seiner „Hundehütte" und verbringt die meiste Zeit mit seinen besten Freunden Bernhard, Zoe und Marc. Ganz nebenbei erzählt er den Freunden, dass er von seinem Onkel ein Haus am Meer geerbt hat. Und schon am nächsten Tag beginnt das Abenteuer: Sie fahren mit einem alten VW-Bus von Berlin nach Südfrankreich, um das Haus zu besichtigen.

Edgar Rai gelingt es, in seinem Roman Spannung aufzubauen und bis zum Schluss zu halten. Auch die Mischung aus Abenteuerlust und Melancholie, Neugierde und Resignation bleibt immer gut ausgewogen. Fraglich ist, ob die sehr unterschiedlichen Charaktere der Freunde und deren Beschreibung an manchen Stellen zu klischeehaft sind, trotzdem schließt man die Personen schnell ins Herz und begleitet sie gerne auf ihrer Reise.

Die Handlung an sich ist insgesamt stark übertrieben und das mag ein problematischer Punkt an dem Buch sein. Anfangs haben mich die vielen überraschenden und unglaubwürdigen Zufälle und Schicksalsschläge im Buch gestört, aber wer sich darauf einlässt, wie bei einem Märchen, dem ist Spaß an der Lektüre sicher. Ich konnte das Buch nicht mehr weglegen und habe sehr genossen, wie Felix über sein Leben und seine Pläne spricht. Auch seine Gedanken über den Sinn des Lebens und seine ersten philosophischen Überlegungen fand ich sehr gelungen dargestellt.

Überzeugt hat mich auch die Art und Weise, in der Edgar Rai die Personen zu sich selbst finden lässt. Wie in so vielen Road Movies ist auch bei dieser Reise nicht das Haus, sondern die Reise selbst das Ziel. Die Personen reifen durch ihre Erfahrungen und kommen gestärkt und verändert in Südfrankreich an. So kann auch Felix nach dieser Reise Konflikten ganz anders begegnen als vorher. Die Lektüre ist ein Gewinn für jeden und es war spannend zu erfahren, warum Felix seinen verstorbenen Onkel so lange nicht gesehen hat und warum er seinen Vater so gar nicht leiden kann. Ein wundervolles Buch, das mir beim Lesen viel Freude bereitet hat. Und obwohl das Ende offen bleibt, hatte ich am Schluss ein fröhliches und entspanntes Lächeln auf dem Gesicht.

von Helene Gramschitz

▶ Ü 1

b Lest die Buchbesprechung noch einmal. Wie beurteilt die Autorin des Textes folgende Fragen? Notiert: a = positiv oder b = negativ bzw. skeptisch. Wie beurteilt die Autorin …

1. den Unterhaltungswert des Buches?
2. die Beschreibung der Personen im Buch?
3. die verschiedenen Situationen, die die Personen im Buch erleben?
4. die Art und Weise, wie Felix von sich, seinen Ideen und seinen Zielen erzählt?
5. die Entwicklung der Personen?

3a Lest nun einen Ausschnitt aus dem Roman. Felix betritt mit einer Freundin das Haus in Frankreich. Macht Notizen zu den Punkten „Betreten des Hauses" und „Im Haus".

„Hast du den Schlüssel?", fragte Zoe.

Habe ich. Brauche ich aber nicht. Das Tor ist unverschlossen. Zoe und ich wechseln einen Blick, dann drücke ich den Flügel auf. Er quietscht in den Angeln. Zwei Eidechsen verschwinden in einer Mauerritze. Wir gehen den Weg um das Haus herum, bis wir vor der baumbeschatteten Eingangstür stehen.

Mein Schlüssel passt nicht.

„Doch nicht das richtige Haus?", fragt Zoe.

Ich deute auf die Tür: „Da ist ein neues Schloss drin."

Zoe besieht sich den glänzenden Schließzylinder. „Und jetzt?"

„Terrasse?", schlage ich vor.

Die äußeren Holztüren sind unverschlossen, die inneren, mit dem Glaseinsatz, nur angelehnt. Wieder sehen wir uns an. Was jetzt? Zoe drückt mit dem ausgestreckten Zeigefinger gegen das Glas. Schwerelos schwingt der Türflügel auf.

Die Terrakottafliesen glänzen warm im Sonnenlicht, der Raum erwacht wie aus dem Mittagsschlaf. Unsere Schatten haben sich bereits ins Haus geschlichen. Zoe dreht eine Handfläche nach oben, ihre schlanken Finger weisen ins Haus – eine Geste wie auf einem Renaissancegemälde.

„Welcome home, Sir", sagt sie.

Als wir eintreten, ergreift uns dieselbe Empfindung. Das Haus wirkt seltsam beseelt. Sein Geist geht noch um, denke ich. Als sei Onkel Hugo nur mal eben einkaufen gegangen und komme gleich zurück. Dann bemerke ich die frischen Schuhabdrücke in der feinen Staubschicht, die den Boden bedeckt.

„Ich dachte, dein Onkel sei gestorben", sagt Zoe.

Betreten des Hauses: Schlüssel passt nicht, aber Haus richtig …

b Lest weiter. Wer könnte der Mann sein?

Schon wieder werde ich in meine Kindheit katapultiert. Es dauert einen Moment, bevor ich begreife, was der Grund dafür ist. Der Geruch. Es riecht nach Onkel Hugos Pfeife, dem Weihnachtsgeruch meiner Kindheit. Gleichzeitig steigt ein warnendes Gefühl in mir auf. Da ist noch etwas anderes, wie das Ticken einer Bombe in einem schlechten Film. Raus hier, denke ich, mach, dass du wegkommst.

Ich suche noch nach einer Zuordnung, nach etwas, was diesem Gefühl einen Sinn verleiht, als ich das Rauschen von Wasser höre – eine Toilettenspülung. Im nächsten Moment wird im Flur eine Tür geöffnet. Zum dritten Mal wechseln Zoe und ich einen fragenden Blick. [...] Dann wird die Tür zum Wohnzimmer aufgerissen.

„Wird auch langsam Zeit, dass du kommst", begrüßt er mich, „hab schließlich nicht ewig Zeit."

c Umschreibt mit einfachen Worten die beiden Sätze aus dem Text.

1. Schon wieder werde ich in meine Kindheit katapultiert.
2. Gleichzeitig steigt ein warnendes Gefühl in mir auf.

Das Haus am Meer

4a Lest weiter. Wie beschreibt der Autor den Mann? Notiert die passenden Adjektive.

rücksichtsvoll	siegessicher	selbstbewusst	zurückhaltend	fürsorglich	gepflegt
alternd	verwahrlost	jung	besorgt	unsicher	liebevoll	gütig

„Ich will das Haus."

Der Satz ist eine Feststellung. Er ist es gewohnt, durch das, was er sagt, Fakten zu schaffen. Indem er sagt: „Ich will das Haus", gehört es ihm praktisch. Er steht vor mir, wie er vor mir stand, als ich noch Kind war. Halb erwarte ich, ihn sagen zu hören: „Gehst du freiwillig?"

Seine Haltung ist die eines Mannes, der niemandem Rechenschaft abzulegen hat, sein Auftreten ist fehlerlos: Die Finger manikürt, Uhr, Gürtel, Schuhe, Anzug – alles perfekt. Doch das Alter beginnt an ihm zu nagen. Seine Tränensäcke liegen auf den Wangen auf, und sein Haar wird langsam durchsichtig.

„Ist das dein Onkel?", fragt Zoe.

„Nein, mein Vater."

[...]

„Gibt's hier ein Schachbrett?", frage ich.

„Was?!" Mein Vater hasst es, aus dem Konzept gebracht zu werden.

„Weißt du, ob es in diesem Haus ein Schachspiel gibt?", wiederhole ich meine Frage.

„Natürlich. Steht im Arbeitszimmer."

„Dann lass uns spielen", schlage ich vor.

„Was?" Wenn er in seinem Groll gefangen ist, muss man ihm alles zweimal erklären.

„Wir spielen darum", sage ich. „Wenn du gewinnst, bekommst du das Haus. Gewinne ich, verlässt du mein Haus – und mein Leben."

Unter den fülligen Wangen beginnen seine Kiefer zu mahlen. Das Knirschen seiner Zähne ist zu hören. [...] „Pah!" Er dreht sich um und stapft aus dem Zimmer. „Hier lang!"

▶ Ü 2

b Wie würdet ihr das Verhältnis zwischen Vater und Sohn beschreiben? Sprecht in der Klasse.

5a Wie geht die Geschichte weiter? Wer gewinnt das Spiel und was passiert dann? Überlegt in Gruppen und schreibt ein mögliches Ende.

▶ Ü 3



2.18

b Hört, wie es wirklich weitergeht. Wer gewinnt die Partie?

c Hört noch einmal und diskutiert die Fragen in der Klasse.

1. Warum will Felix seinen Vater doch nicht gewinnen lassen?
2. In welchen Stimmungen ist der Vater während des Spiels?
3. Warum spielt der Vater nicht bis zum Ende?

6 Wie haben euch die Ausschnitte aus dem Buch gefallen? Hättet ihr Lust, das ganze Buch zu lesen? Warum (nicht)?



7 Recherchiert in Gruppen Informationen über Edgar Rai. Jeder/Jede sammelt Informationen zu einem Teilthema: Wo lebt er? Was hat er gelernt? Welche Bücher hat er noch geschrieben? Fasst dann eure Informationen in einer Präsentation zusammen und stellt den Autor vor.

8a Was ist euer Lieblingsbuch/-film? Welches Konzert hat euch gut gefallen? Jeder/Jede wählt ein Thema und macht Notizen.
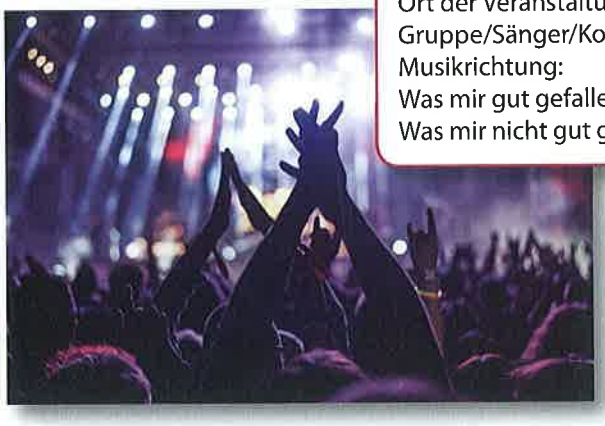


Autor des Buches:
Titel:
Thema:
Personen:
Handlung:
Was mir gut gefallen hat:
Was mir nicht gut gefallen hat:

Titel des Films:
Thema:
Schauspieler und Personen:
Handlung:
Was mir gut gefallen hat:
Was mir nicht gut gefallen hat:



Musikveranstaltung:
Ort der Veranstaltung:
Gruppe/Sänger/Komponist:
Musikrichtung:
Was mir gut gefallen hat:
Was mir nicht gut gefallen hat:



b Arbeitet zu zweit. Legt eine Tabelle im Heft an und ordnet die Redemittel den Themenbereichen zu. Manche passen mehrmals.

Die Veranstaltung war letzten Sommer / letztes Wochenende / … im … / in der …
In dem Buch/Film … geht es um … Das Konzert war von … im Mittelpunkt der Geschichte steht …
Die Hauptperson ist … Besonders gut hat mir … gefallen, weil …
Die Schauspieler waren … / … haben mitgespielt Der/Die Autor/in / Der/Die Regiseur/in ist …
… hat/haben gespielt. Das Buch / Der Film ist von … … war auch mit dabei.
Nicht so gut/überzeugend fand ich … … ist ein Film/Buch, in dem es um … geht.
Die Location / Die Konzerthalle war … Die Akustik war super / leider nicht so gut / nicht schlecht.
Die Band spielt Rock/HipHop/Pop/Jazz … Besonders gut war der Sänger/Schlagzeuger/Gitarrist/Bassist …
Meine Lieblingsszene war … Besonders gut fand ich, wie der/die Autor/in … beschrieben hat.

Musikveranstaltung	Buch	Film
Die Veranstaltung war letzten Sommer / letztes Wochenende / … im … / in der …		

c Markiert in eurem Heft Redemittel, die ihr verwenden wollt und präsentiert jetzt eurem Partner / eurer Partnerin euer Thema aus 8a. Danach stellt euer Partner / eure Partnerin Fragen. Dann wechselt ihr.

Porträt

Martin Grubinger (* 1983)

Schlagzeuger und Percussionist

Es gibt viele gute Sätze, die über ihn geschrieben wurden. „Er schlägt sie alle" zum Beispiel. Die schönste Schlagzeile über Martin Grubinger aber geht so: „Er trommelt die ganze Welt zusammen." Denn das ist es, was den Salzburger zum derzeit besten und international gefragtesten Schlagzeuger macht: Er begeistert junge Leute massenweise für sein Instrument. Seine körperliche Energie, die er ins Spiel steckt, wirkt unmittelbar ansteckend, und in seinen Programmen integriert er Klangkulturen aus allen Regionen der Erde – aus Afrika und Australien, aus Nah- und Fernost, aus Süd- und Nordamerika.
Klassik, Moderne, Avantgarde, Tango, Salsa, Afro, Fusion, Rock – all das vernetzt er mit seinem Instrument, seiner „Zauberkiste". [...] Grubinger ist ungefähr das fürs Schlagzeug, was Lang Lang fürs Klavier ist: ein weltweit beliebter, junger, populärer Botschafter seines Instruments. Einer, der längst in der Liga der ganz Großen spielt. Der erste Multipercussionist, der sich im internationalen Konzertbetrieb etabliert hat. [...]



Martin Grubinger

Erst wollte er Landwirt werden, später Fußballer. Dann aber brach doch eine Leidenschaft durch, die ihn schon als Knirps mit dreieinhalb Jahren befallen hat: das Trommeln. Dafür schmiss er später „die Matura", wie das Abitur in Österreich heißt, brach das Gymnasium nach 680 Fehlstunden in einem einzigen Halbjahr ab. Dafür studierte er am Bruckner-Konservatorium Linz und am Mozarteum Salzburg (wo sein Vater, na was wohl, Schlagzeuglehrer ist) und begann eine beispiellose Karriere. Anfangs war es sehr schwer, in den Spielplänen der großen Konzerthäuser und Orchester Fuß zu fassen. Für Schlagzeugkonzerte, warnten übervorsichtige Veranstalter, sei nun mal kein Publikum da.
Doch wie so oft: Die Bedenkenträger hatten Unrecht. Grubinger sorgt inzwischen für ausverkaufte klassische Konzerthäuser, und die Zuschauer können gar nicht genug kriegen von seiner unkomplizierten Art, auch zeitgenössische Werke zu einem Erlebnis für alle zu machen. Der Grund: Martin Grubinger zeigt seine Begeisterung. Er ist ein Feuerkopf, agiert mit Leidenschaft, mit dem ganzen Körper. So kann er ganze Säle mitreißen, eher klassikferne junge Leute genauso wie ältere Hörer, die Beethoven bis Strawinsky gewohnt sind. [...]
Die Konzerte: Sind bei Grubinger, wie bei allen Schlagzeugern, auch eine körperliche Herausforderung. Bei einem Marathon-Auftritt hat er schon mal dreieinhalb Kilo abgenommen – das war Rekord. Hinzu kommt ein Dauerpuls von 160 – meist zwei Stunden lang. „Ich will immer mehr" lautet sein Credo. Und das gilt auch für seine stilistische Bandbreite, die von lateinamerikanischen Rhythmen über Afro-Percussion bis hin zu japanischen Techniken reicht. [...]

www Mehr Informationen zu Martin Grubinger.

Sammelt Informationen über Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland, die für das Thema „Kunst und Kultur" interessant sind, und stellt sie in der Klasse vor. Ihr könnt dazu die Vorlage „Porträt" im Anhang verwenden.

Beispiele aus dem deutschsprachigen Bereich: Max Pechstein – Christine Nöstlinger – Andreas Gursky – Meret Oppenheim – Peter Zumthor – Sasha Waltz

1 Textzusammenhang

Funktion	Beispiele
Artikelwörter … machen deutlich, ob ein Wort im Text bereits genannt wurde. Possessivartikel verweisen auf andere Nomen.	bestimmter Artikel: *der, das, die …* Demonstrativartikel: *dieser, dieses, diese …* Possessivartikel: *sein, sein, seine …*
Pronomen … verweisen auf Nomen, Satzteile oder ganze Sätze.	Personalpronomen: *er, es, sie …* Possessivpronomen: *seiner, seines, seine …* Relativpronomen: *der, das, die …* Indefinitpronomen: *man, niemand, jemand …* Demonstrativpronomen: *dieser, dieses, diese …*
Orts- und Zeitangaben … machen Zeitbezüge deutlich und ordnen die Ereignisse räumlich ein.	Temporaladverbien: *damals, heute …* Verbindungsadverbien: *zuerst, dann …* andere Zeitangaben: *im selben Moment, im 18. Jahrhundert …* Lokaladverbien: *hier, dort …*
Konnektoren … geben Gründe, Gegengründe, Bedingungen, Folgen, Zusammenhänge usw. wieder.	*weil, doch, deshalb, obwohl, trotzdem, nachdem, sowohl … als auch, nicht nur …, sondern …*
Präpositionaladverbien … stehen für Sätze und Satzteile.	*darüber, daran, darauf …* *worüber, woran, worauf …*
Synonyme und Umschreibungen … vermeiden Monotonie und machen den Text interessanter.	*das Schloss Schönbrunn – die Hauptattraktion der Stadt Wien – das imposante Bauwerk – der Palast*

2 Modalsätze

Mit Modalsätzen wird die Art und Weise ausgedrückt, wie etwas geschieht.

indem
Der Konnektor *indem* leitet einen modalen Nebensatz ein und beschreibt oft das Instrument oder Mittel einer Handlung.
*Oft schafft man eine Übersetzung auch nicht, **indem** man ein Wörterbuch benutzt.*

Der modale Konnektor *indem* wird immer zusammengeschrieben und sollte nicht mit einem Relativpronomen mit Präposition verwechselt werden:
Die Übersetzung schafft man nur mit einem Wörterbuch, in dem alle Bedeutungen der Wörter aufgelistet sind.

dadurch, dass
Der Konnektor *dadurch, dass* hat zwei Teile: *dadurch* steht im Hauptsatz, *dass* leitet den Nebensatz ein.
Man kann diese Wörter nur dadurch verstehen, dass ein Muttersprachler sie einem erklärt.

*Man kann diese Wörter nur **dadurch** verstehen, **dass** ein Muttersprachler sie einem erklärt.*
Hauptsatz — Nebensatz

Oft hat der Konnektor *dadurch, dass* auch eine kausale Bedeutung und entspricht einem Nebensatz mit *weil*:
***Dadurch, dass** Samuel Taylor starb, starb auch seine Sprache.*
*= **Weil/Da** Samuel Taylor starb, starb auch seine Sprache.*

Kunstwerke auf ehemaligen Abraumhalden

1a Was ist typisch für Industriegebiete? Was wird dort produziert oder abgebaut? Welche Vor- und Nachteile hat es, in einer Industrieregion zu leben? Sammelt in Gruppen.

b Beschreibt die Fotos. Wie wirken sie auf euch?



Zeche Consolidation in Gelsenkirchen



Industriegebiet in Duisburg

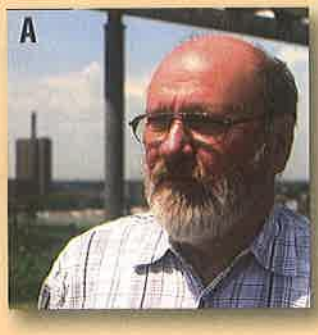
c Lest den Text über das Ruhrgebiet und fasst die Entwicklung der Region in ein bis zwei Sätzen zusammen.

Wer das Wort *Ruhrgebiet* hört, denkt auch heute noch oft an Industrie und Bergbau. Die Region, zu der unter anderem die Städte Dortmund, Duisburg und Essen gehören, ist mit über 5 Millionen Einwohnern eine der am dichtesten besiedelten Gegenden Deutschlands und eines der bedeutendsten Industriegebiete Europas.
Im Ruhrgebiet wurde über lange Zeit vor allem Steinkohle abgebaut und Eisen zu Stahl verarbeitet. Zu Beginn der 1960er Jahre wurde der Kohlebergbau immer unrentabler. Die Region stürzte in eine Krise. Viele Bergwerke – auch Zechen genannt – mussten schließen und die Bergleute verloren ihren Arbeitsplatz.
Erst nach und nach setzte ein Strukturwandel ein: Universitäten wurden gegründet, neue Firmen ließen sich nieder, ehemalige Industrieanlagen wurden zu Kultureinrichtungen umfunktioniert. Viele Halden – künstliche Hügel, die durch den Abfall des Bergbaus entstanden waren –, bieten mittlerweile unterschiedlichste Freizeitmöglichkeiten. Heute lockt die *Metropole Ruhr* Besucher mit einem breiten kulturellen Angebot, bekannten Theatern, Museen und Musicals an. Seit 2001 gehört das Kulturzentrum *Zeche Zollverein* in Essen zum UNESCO-Weltkulturerbe; 2010 war die Stadt Essen stellvertretend für das Ruhrgebiet Kulturhauptstadt Europas.

2 Seht den Film. Um welche Aspekte geht es? Notiert die Nummern und vergleicht zu zweit.

1. Kunst
2. Sport
3. Klimawandel
4. Bergbau
5. Veränderung
6. Zukunft
7. Abfall
8. Natur
9. Wirtschaft
10. Industrie
11. Arbeitsbedingungen
12. Freizeitmöglichkeiten
13. Geschichte
14. Umweltschutz
15. Vergangenheit
16. Literatur
17. Sprache
18. Theater

3a Seht die erste Sequenz des Films noch einmal. Was sagen die Menschen über ihre Region? Was gefällt ihnen hier?







2

b Alles falsch. Seht die zweite Sequenz des Films noch einmal und korrigiert die Aussagen.

1. Im Ruhrgebiet gibt es ca. 30 Halden.
2. Die Natur war im Ruhrgebiet immer genauso wichtig wie die Industrie.
3. Viele Menschen im Ruhrgebiet stören sich heute an den Halden.
4. Ab 2018 wird in Deutschland nur noch in der Zeche Prosper-Haniel Kohle gefördert.

4a Im Film werden verschiedene Kunstwerke gezeigt. Welches gefällt euch am besten, welches gar nicht? Warum?

A



B



C



b Seht den Film noch einmal. Was erfahrt ihr über die Kunstwerke? Arbeitet zu dritt. Jeder/Jede wählt ein Kunstwerk und macht Notizen zu folgenden Punkten.

	Name	Künstler	Ort	Bedeutung	Material
A		-	Halde Rhein-Elbe	-	

c Informiert die anderen aus der Gruppe über „euer" Kunstwerk.

5 Beschreibt eine Skulptur, ein Kunstwerk oder ein bekanntes Gebäude möglichst genau. Die anderen raten.

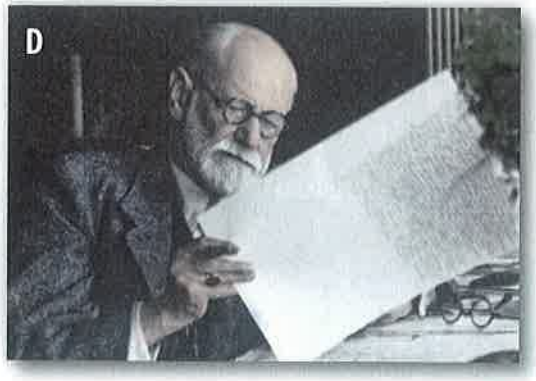
Das Kunstwerk hängt in Paris. Man sieht eine Frau, die geheimnisvoll lächelt. Sie ...

Das macht(e) Geschichte









Ihr lernt

Modul 1 | Einen Text zum Thema „Gelebte Geschichte" verstehen

Modul 2 | Informationen zu einer historischen Entwicklung in einer Kurzpräsentation zusammenfassen

Modul 3 | Irrtümer der Geschichte kennenlernen und darüber berichten

Modul 4 | Informationen über die Teilung Deutschlands kommentiert zusammenfassen

Modul 4 | Ein Interview über die Wiedervereinigung verstehen und Fotos chronologisch zuordnen

Grammatik

Modul 1 | Nomen, Verben und Adjektive mit Präpositionen

Modul 3 | Indirekte Rede mit Konjunktiv I

▶ AB Wortschatz

E



F



Aachener Nachrichten

Wöchentliche Zeitung für die Aachener Gegend

Der Krieg ist aus!

Bedingungslose Kapitulation!

Der Augenblick des

König Georgs Glückwunsch

Eisenhower

G



H



1 Wählt zu zweit zwei Bilder aus. Berichtet: Was seht ihr? Was ist passiert? Was ist das Thema?

3.2–3.9

2a Hört das Radiofeature. Zu welchen Bildern passen die Texte?

b Sammelt zum Thema eines Fotos Wörter und erstellt ein Wörternetz.



Geschichte erleben

1a Ihr dürft eine Zeitreise machen. In welche Zeit würdet ihr gerne reisen? Was wisst ihr darüber oder was möchtet ihr erfahren? Sprecht in Gruppen.



▶ Ü 1

b Zurück ins Mittelalter. Klärt zuerst unbekannte Wörter. Ordnet die Nomen dann in thematische Gruppen. Es gibt mehrere Möglichkeiten.

die Burg	die Stadt	der Bauer	der Krieger	die Armut	der Ritter	das Dorf	das Turnier	der Kampf
der Handwerker	der Musikant	die Kälte	die Waffe	der Knecht	die Krankheit	die Magd	die Burgdame	

c Lest den Artikel und ergänzt die Aussagen.

1. Das Mittelalter ist ein beliebtes Thema für …
2. Dass diese Epoche so viele Menschen fasziniert, ist erstaunlich, denn …
3. Der Rollentausch auf Zeit ist unproblematisch, weil …

Zurück ins Mittelalter?!

Zeitreisen sind wieder „in" und das Mittelalter ist ein beliebtes Ziel: Schulklassen freuen sich auf ihre Teilnahme an der Themen-Tour auf einer Burg, Familien machen Ferien in Mittelalter-Camps und manche begeistern sich für mittelalterliche Feste, bei denen sie für ein paar Tage wie damals leben. Andere wundern sich über das neue Interesse an Geschichte.



Aber was macht die Faszination für diese Zeit zwischen dem 6. und dem 15. Jahrhundert aus? Glauben wir der Geschichte, dann lebten die Menschen damals vor allem in Angst vor Krankheit und Tod, in Unfreiheit, in Dunkelheit, in Kälte und mit wenig Bildung. Aber das Interesse für diese Zeit ist dennoch groß. Viele historische Romane der Bestseller-Listen, unzählige Filme mit Schauplatz im Mittelalter und Musik auf mittelalterlichen Instrumenten halten die Erinnerung an diese Epoche wach.

Forscher glauben, dass der Gegensatz zu unserer Zeit heute den Reiz ausmacht. Die Rollen der Menschen damals waren klar definiert. Sie hingen vom Beruf, dem Stand in der Gesellschaft und von der Religion ab.



Ein Handwerker hatte beispielsweise großes Ansehen, weil er einen nützlichen und wertvollen Beitrag zur Gesellschaft leistete. Die Arbeit war hart, aber meist durch ein sichtbares Ergebnis gekennzeichnet. Im Gegensatz zu heute war soziale Isolation selten. Die Gemeinschaft war bei Schwierigkeiten die größte Hilfe. Jeder wusste, worüber man sich freute oder wovor man Angst haben sollte.

Diese Vorstellung vom Mittelalter macht die Leute heute neugierig auf die damalige Zeit. Viele suchen Antworten auf die Frage, wie man sich fühlt, wenn man für kurze Zeit in eine andere Rolle schlüpft. Wer möchte nicht für ein paar Stunden wilder Krieger sein, ohne Blut zu vergießen, oder Burgdame, ohne im Winter zu frieren? Nicht wenige übernehmen auch die Rollen von Bauer oder Schmied und das, ohne dass sich ihre Söhne wie damals automatisch auch für diese Berufe entscheiden müssen.

Viele Rollenspieler suchen nach sozialer Nähe in einer Gruppe. Aber am Ende kommen sie doch wieder zurück – in unsere Welt voller Medien, medizinischer Versorgung und mit einem gewissen Maß an sozialer Sicherheit.

2a **Sucht im Artikel die passenden Präpositionen zu den Nomen im Kasten und sammelt sie an der Tafel. Ergänzt dann in der Klasse weitere Beispiele.**

Nomen	Präposition
die Teilnahme	*an* + Dativ

die Teilnahme · das Interesse · die Faszination · die Angst · die Erinnerung
der Beitrag · der Gegensatz · die Vorstellung · die Antwort

b **Bildet, wenn möglich, Verben zu den Nomen in 2a. Mit welcher Präposition werden die Verben verwendet? Schreibt Lernkarten und vergleicht eure Ergebnisse in der Klasse.**

die Teilnahme / *teilnehmen* } *an* + Dativ

▶ Ü 2

c **Arbeitet zu zweit: Welche dieser Nomen und Verben können auch ein Adjektiv bilden? Welche Präposition hat das Adjektiv? Schreibt drei Lernkarten wie im Beispiel.**

abhängen von – die Antwort auf – das Interesse an/für – die Neugier auf – die Hilfe bei – sich entscheiden für – suchen nach – sich begeistern für

die Begeisterung / *sich begeistern* } *für* + A.
begeistert sein *von* + D.

d **Arbeitet zu zweit. Fragt euch gegenseitig mithilfe eurer Lernkarten ab.**

▶ Ü 3–4

3a **Was motiviert Menschen, an mittelalterlichen Treffen teilzunehmen? Arbeitet zu dritt. Jeder/Jede wählt eine Person. Berichtet den anderen von eurem Text.**



Mich fasziniert die Kampfkunst und alles, was mit Rittern zu tun hat. Dazu gehört ja auch, dass die Ritter nach festen Regeln gelebt haben, viele Rechte hatten und sich regelmäßig auf Turnieren trafen. Und in den Rüstungen zu kämpfen ist ein echter Sport. Die wiegen bis zu 30 Kilo. Da sind Kämpfen und Reiten eine Kunst.
(Hendrik aus Köln)



Normalerweise arbeite ich als Rechtsanwältin. Ich muss viel mit dem Kopf arbeiten. Hier kann ich etwas mit meinen Händen schaffen. Ich habe ein richtiges Handwerk erlernt und verkaufe auf den Märkten schon meine Produkte. Wir Handwerker sind sogar als Gruppe organisiert. Das war im Mittelalter nicht anders.
(Jutta aus Mannheim)



Kein Mittelalterfest ohne die Musikanten. Die waren damals hoch angesehen. Ich spiele Laute. Mit meiner Gruppe spielen wir typische Lieder für mittelalterliche Feste. Das macht wirklich viel Spaß, denn die Leute sind immer ganz begeistert von der Musik. Im echten Leben kann ich damit aber nicht genug verdienen.
(Robert aus Flensburg)

b **Könnt ihr euch vorstellen, ein Wochenende lang Ritter, Bauer, Burgfrau oder Magd zu sein? Diskutiert in der Klasse.**

c **Überzeugt Leute aus der Zukunft, in unsere Gegenwart zu reisen.**

Keine Angst vor …
In … können Sie sich von … erholen.
Sie werden begeistert sein von …
Kommen Sie und staunen Sie über …

Die Geschichte des Geldes …

1a Ihr lest gleich einen Artikel zum Thema „Die Geschichte des Geldes". Lest zuerst die Begriffe im Kasten. Was haben sie mit Geld zu tun? Arbeitet zu dritt, jeder/jede erklärt sechs Begriffe. Arbeitet mit dem Wörterbuch.

tauschen	Naturalien	Wert	Münzen	abbuchen	Kreditkarte	bargeldlos	Gold	Garantie	Silber
Papiergeld	handeln	Zahlungsmittel	Naturgeld	Materialwert	Bargeld	Kupfer	Banknote		

▶ Ü 1

b Lest die Abschnitte und bringt sie in die richtige Reihenfolge. Welches Zahlungsmittel gab es zuerst, was kam danach, was zuletzt?

Die Erfindung des Geldes



A Den Münzen folgte das Papiergeld. Dieses war zwar bereits seit dem 10. Jahrhundert in China bekannt, die erste Banknote kam jedoch erst 1661 im Königreich Schweden zum Einsatz. Einem Kaufmann aus Riga im heutigen Lettland, Johann Palmstruch, war es viel zu unpraktisch, nicht nur die Waren, sondern auch viele und schwere Münzen zu transportieren. Und so durfte er mit Erlaubnis des Königs die „Stockholm Banco" gründen und die erste Banknote als Zahlungsmittel einführen und nutzen. (…)



B Im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte wuchs der weltweite Handel kräftig und mit ihm die Geldmassen, die um den Globus bewegt werden mussten. Keine Überraschung also, dass zahlreiche Überlegungen angestellt wurden, wie ohne Bargeld bezahlt werden kann. Das Resultat: Im 20. Jahrhundert wurde der bargeldlose Zahlungsverkehr eingeführt. Dieses Modell nutzen wir noch heute, wenn wir unseren Einkauf mit der Kreditkarte bezahlen oder unsere Handyrechnung von unserem Konto abgebucht wird. Echtes Geld haben wir dafür nicht mehr in der Hand. (…)

C Als die Menschen vor vielen tausend Jahren anfingen, in Siedlungen zu leben, waren ihre Tage davon geprägt, das eigene Überleben zu sichern. Die Jagd, der Fischfang, aber auch das Sammeln von Kräutern, Beeren und Früchten sicherten das tägliche Essen. Verkauft wurde damals noch nichts, dafür aber getauscht. Fell gegen Salz, Kleidung gegen Früchte. Sogar Waffen wechselten die Besitzer. Gehandelt wurde vor allem mit Naturalien, Geld spielte noch keine Rolle. (…)





D Münzen sind erst seit etwa 650 v. Chr. bekannt. Erfunden wurden sie vermutlich von einem Volk in Kleinasien, den Lydern. Geldstücke aus der Zeit der Lyder zeigen, dass alle die gleiche Größe hatten und das Zeichen ihres Königs Krösus trugen. Dieser findet sich auch heute noch in der Redewendung „reich wie Krösus". Auch andere Völker führten das Bezahlen mit Münzen ein. Die Römer und Griechen entwickelten die Geldstücke weiter mit Münzen, die unterschiedlich viel wert sind. (…)

E Ein erstes einheitliches Zahlungsmittel lässt sich vor etwa 4000 Jahren finden. Die Kaurimuschel war klein, man konnte sie gut transportieren und zählen. Wertvoll war sie dadurch, dass man sie nur in begrenztem Umfang finden konnte. So wurde sie in Teilen Asiens und Afrikas zum ersten einheitlichen Naturgeld. Eine ähnliche Karriere machte in Lateinamerika die Kakaobohne bei den Majas. Kupfer, Silber und Gold wurden später ebenfalls als Naturgeld genutzt.





F Dem Papiergeld begegneten die Menschen mit Skepsis. Obwohl dieses Zahlungsmittel viel bequemer war als die zuvor üblichen Münzen, hielt sich die Begeisterung der Menschen in Grenzen: Münzen hatten einen klaren Materialwert. Papiergeld jedoch nicht. Der Schotte John Law erkannte das Problem. Er erfand Geldscheine mit der Garantie, dass der Besitzer des Scheins den Gegenwert gegen Münzen oder z. B. Gold eintauschen konnte, wenn er wollte. Dieses Prinzip wurde später für Banknoten, wie wir sie kennen, übernommen. In Deutschland garantiert die staatliche Bundesbank für den Wert der Geldscheine. (…)

▶ Ü 2–3 **c Vergleicht eure Lösungen zu zweit.**

d Lest die Fragen und antwortet mit Informationen aus dem Text.

1. Welches Naturgeld wurde benutzt?
2. Warum wurde Papiergeld eingeführt?
3. Warum war Papiergeld zuerst nicht besonders beliebt?
4. Wer hat die Münzen erfunden und was zeigen sie?
5. Was bedeutet der Begriff „bargeldlos"?

Als Naturgeld wurden vor allem …

3.10 **2a Ihr hört gleich einen Radiobeitrag zum Thema „Naturgeld". Welche Aspekte werden im Beitrag genannt?**

b Vergleicht eure Notizen zu zweit und dann mit euren Nachbarn/Nachbarinnen.

c Lest die Satzanfänge a–e. Hört den Beitrag noch einmal und ergänzt die Sätze. Vergleicht dann in der Klasse.

a. Geld ist das, was …
b. Das erfolgreichste Zahlungsmittel der Weltgeschichte sind …
c. Die Kaurischnecke ist ein ideales Zahlungsmittel, weil …
d. 1960 musste eine Expedition in Neuguinea …
e. Als die Kaurischnecke in Asien populär war, hat man in Europa mit … bezahlt.

▶ Ü 4

3a Recherchiert: Welche interessanten Entstehungs-Geschichten gibt es noch? Die Geschichte des Fahrrades, der Jeans, des Kaugummis, des Internets, des Handys, …?

b Wählt eine geschichtliche Entwicklung aus und bereitet eine Präsentation vor. Sie sollte maximal drei Minuten dauern. Verwendet die folgenden Redemittel.

PRÄSENTATION EINLEITEN	HISTORISCHE DATEN NENNEN
Ich werde von … berichten.	Im Jahr … / Am …
Ich stelle heute … vor.	Damals … / Zu dieser Zeit …
Ich habe … ausgesucht, weil …	Vor 50/100/… Jahren …
Ich fand … besonders interessant, deshalb …	… Jahre früher/davor/vorher …
Eigentlich finde ich das Thema „Geschichte" nicht so interessant, aber …	… Jahre später/danach …
	… begann/endete / ereignete sich …
	… passierte, als …

c Haltet eure Präsentation in der Klasse.

d Welche Ereignisse waren besonders wichtig, interessant, neu, überraschend? Sprecht in der Klasse.



Irrtümer der Geschichte







1a **Lest die Äußerungen zur Geschichte. Was glaubt ihr: Welche Aussagen sind richtig?**

1. Der berühmte Salzburger Musiker Mozart heißt mit Vornamen …
[a] Wolfgang Amadeus.
[b] Johannes Sebastian Wolfgang.
[c] Johannes Chrysostomus Wolfgangus Theophilus.

2. Im Mittelalter …
[a] dachten die Menschen, die Erde sei eine Scheibe.
[b] glaubten die Menschen, die Sonne drehe sich um die Erde.
[c] hatten die Menschen Angst, dass ihnen der Himmel auf den Kopf fallen könnte.

3. Der Buchdruck wurde …
[a] im alten Ägypten erfunden.
[b] von Johannes Gutenberg erfunden.
[c] in China erfunden.



4. Das erste Kaffeehaus Europas stand …
[a] in Venedig.
[b] in Barcelona.
[c] in Wien.

SPRACHE IM ALLTAG

Überraschung ausdrücken

Das gibt's doch gar nicht!
Das ist ja ein Ding!
So eine Überraschung!
Das kann doch nicht wahr sein!
Das hätte ich nicht gedacht.

b **Lest den Text über Irrtümer in der Geschichte. Habt ihr es gewusst? Was überrascht euch besonders?**

„Das ist doch ganz klar!" – Oder nicht? Wie oft denken wir, dass wir etwas ganz genau wissen, z. B. zum Thema „Geschichte". Aber wer genauer hinsieht, entdeckt überraschend viele Irrtümer.

Bei einer Umfrage darüber, wie Mozart mit Vornamen hieß, würden wohl weit über 90 % der Befragten erwidern, das wisse doch jedes Kind: natürlich Wolfgang Amadeus. Weit gefehlt: Das wohl berühmteste Salzburger Musikgenie wurde auf den Namen Johannes Chrysostomus Wolfgangus Theophilus getauft. Der Vorname Wolfgang Amadeus setzte sich erst im 20. Jahrhundert durch, nachdem Rundfunkanstalten und Plattenfirmen ihn ständig verwendeten.

Eine weitere weit verbreitete Annahme: Die Menschen im Mittelalter glaubten, die Erde sei eine Scheibe und man könne am Rand herunterfallen. Das ist allerdings nicht wahr, denn zahlreiche Belege beweisen, dass zumindest Gelehrte, Mönche, Kaufleute und auch Dichter wussten, dass die Erde eine Kugel ist. Nur behaupteten fast alle, die Erde sei das Zentrum des Universums und die Sonne würde sich um unseren Planeten drehen.

Auch was berühmte Erfinder angeht, lesen wir selbst in einigen Schulbüchern häufig zwei bekannte Irrtümer. Da steht zum Beispiel, Johannes Gutenberg habe den Buchdruck erfunden, was so nicht korrekt ist. Gutenberg war im europäischen Raum zwar der Erste, der auf die Idee kam, nicht für jede Buchseite eine komplette Holzplatte zu schnitzen, sondern einzelne Buchstaben für den Druck zusammenzusetzen – die man dann natürlich wieder verwenden konnte –, in China aber waren zu diesem Zeitpunkt einzelne Drucktafeln für jedes Schriftzeichen bereits seit Langem bekannt.

Schließlich sind nicht nur viele Wiener davon überzeugt, dass das erste europäische Kaffeehaus in Wien stehe – aber auch hier irrt die Geschichte: Bereits 1647 konnte man in Venedig Kaffee genießen, der durch die Handelsbeziehungen zum Orient dort bekannt geworden war.

Man sieht also, ein genauer Blick in die Geschichte lohnt sich, denn man entdeckt immer wieder überraschende Irrtümer!

2a **Mit welchen Ausdrücken werden Aussagen im Text eingeleitet? Notiert die Ausdrücke und sammelt weitere Verben und Ausdrücke, mit denen man die indirekte Rede einleiten kann.**

▶ Ü 1 *90 % Prozent der Befragten erwidern …, meinen …, antworten, …*

b Wie werden die Sätze der direkten Rede im Text in indirekter Rede wiedergegeben? Notiert die indirekte Rede im Heft und vergleicht die Verbformen.

direkte Rede	indirekte Rede
1. „Das weiß doch jedes Kind."	Über 90 % der Befragten antworten, *das wisse doch jedes Kind.*
2. „Die Erde ist eine Scheibe."	Im Mittelalter glaubten die Menschen, [redacted]
3. „Man kann am Rand der Scheibe herunterfallen."	Sie glaubten auch, [redacted]
4. „Gutenberg hat den Buchdruck erfunden."	In Schulbüchern liest man, [redacted]

c Notiert die Regel zur Bildung des Konjunktiv I in der 3. Person Singular.

Konjunktiv I	
Gegenwart	Infinitivstamm + Endung -[redacted] 3. Person Singular von *sein:* [redacted] 3. Person Singular von *haben:* [redacted]
Vergangenheit	Konjunktiv I von *haben* oder *sein* + [redacted]
Mithilfe des Konjunktiv 1 gibt man die Aussage einer anderen Person wieder. Sie wird vor allem in der Wissenschaftssprache, in Zeitungsartikeln und in Nachrichtensendungen verwendet.	

3 Lest die Beispielsätze und erklärt, wann man in der indirekten Rede den Konjunktiv II verwendet.

Direkte Rede	Indirekte Rede	
Indikativ	**Konjunktiv I**	**Konjunktiv II**
	Er sagte, …	Er sagte, …
„Alle **kennen** den Namen ‚Wolfgang Amadeus Mozart'."	alle **kennen** den Namen ‚Wolfgang Amadeus Mozart'.	alle **würden** den Namen ‚Wolfgang Amadeus Mozart' **kennen**.
„Die Wiener **haben** das Kaffeehaus **erfunden**."	Die Wiener **haben** das Kaffeehaus **erfunden.**	Die Wiener **hätten** das Kaffeehaus **erfunden**.

▶ Ü 2–4

4 Gebt die folgenden Irrtümer in der indirekten Rede wieder. Nutzt dazu die redeeinleitenden Verben aus 2a. Wisst ihr, wie/wer es wirklich war? Vergleicht mit der Lösung auf Seite 196.

„Wilhelm Tell ist der wichtigste Freiheitskämpfer der Schweiz."
„Charles Lindbergh flog als erster Mensch über den Atlantik."
„Die Wikinger trugen Helme mit Hörnern."

Die meisten Menschen behaupten, …



▶ Ü 5–6

Grenzen überwinden

1a Foto A zeigt das Brandenburger Tor mit der Grenze zwischen der Bundesrepublik Deutschland (BRD) und der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) in Berlin im Jahr 1985. Bild B zeigt denselben Ort heute. Vergleicht die beiden Fotos. Was hat sich verändert?





b Was wisst ihr über die Teilung Deutschlands von 1949–1990? Sammelt in der Klasse.

2a 1961–1989: Eine Mauer mitten durch Berlin. Lest den Artikel und notiert für die Stichworte 1–7 die passenden Textstellen mit Zeilenangaben.

1. Bau einer Mauer quer durch die Stadt
2. Schließung der Grenze: Absperrungen auf Straßen, Grenzkontrollposten, Hauseingänge zugemauert
3. Gründung zweier deutscher Staaten: Bundesrepublik Deutschland (im Westen) und DDR (im Osten)
4. Leben in West- und Ost-Deutschland
5. Teilung der Hauptstadt
6. Unterteilung Deutschlands in Zonen: wirtschaftliche Verwaltung durch vier verschiedene Länder
7. viele Menschen verlassen die DDR

1. Z. 44–49

Als 1945 der Zweite Weltkrieg zu Ende war, trafen sich Vertreter Großbritanniens, der USA, der Sowjetunion und Frankreichs, um zu besprechen, was mit Deutschland geschehen sollte. Sie legten in Deutschland vier Zonen fest, die wirtschaftlich jeweils einem der vier Länder zugeordnet waren. Diese Aufteilung in die sogenannten Wirtschaftssektoren ermöglichte eine relativ unkomplizierte Verwaltung und führte später zur Teilung Deutschlands. 1949 wurde im Westen die Bundesrepublik Deutschland (BRD) aus dem britischen, amerikanischen und französischen Wirtschaftssektor gegründet und im Osten die Deutsche Demokratische Republik (DDR) aus dem Wirtschaftssektor der Sowjetunion. Die ehemalige Hauptstadt Berlin lag nun wie eine Insel mitten im Gebiet der DDR. Auch die Stadt wurde geteilt: in einen westlichen Teil, der zur BRD gehörte, und einen östlichen, der gleichzeitig die Hauptstadt der DDR blieb. Im Westen war von 1949 bis 1990 Bonn die Hauptstadt.



In den ersten zehn Jahren nach der Teilung Deutschlands konnten die Menschen in Berlin ungehindert zwischen dem Ost-Teil und dem West-Teil der Stadt hin- und herfahren und z. B. Verwandte und Freunde besuchen. Was man im östlichen Teil nicht kaufen konnte (z. B. bestimmte Lebensmittel), bekam man meist problemlos im Westen. Die unterschiedlichen Lebensbedingungen in den beiden Teilen Berlins und Deutschlands und vor allem die fehlende Meinungsfreiheit verbunden mit starken Kontroll- und Überwachungsstrukturen im Ost-Teil führten dazu, dass über 2,7 Millionen Menschen, darunter viele junge Leute unter 25 Jahren, die DDR endgültig verließen. Allein 1960 wanderten etwa 200.000 Menschen in den Westen aus. Die DDR stand kurz vor dem Zusammenbruch.

Am Morgen des 13. August 1961 errichteten Bauarbeiter im Ost-Teil Berlins Absperrungen an der Grenze zum West-Teil. Dann begann – für die Be-

völkerung völlig überraschend – unter strenger Bewachung durch DDR-Grenzsoldaten der Bau der Berliner Mauer. Wenige Monate später war West-Berlin komplett von dieser Mauer eingeschlossen.

Es gab Straßen, deren Gehwege in West-Berlin lagen, die Häuser selber gehörten aber schon zu Ost-Berlin. Fenster in den Erdgeschossen und die Haustüren von solchen Häusern wurden rücksichtslos zugemauert. Die Bewohner konnten ihre Häuser nur noch über die Hinterhöfe betreten.

Die Absperrungen und Kontrollsysteme wurden in den folgenden Jahren immer weiter ausgebaut und perfektioniert. Am Ende hatte die Mauer, die Ost- und West-Berlin trennte, eine Länge von 43,1 Kilometern. Die Absperrungen, die West-Berlin von der übrigen DDR abriegelten, waren insgesamt 111,9 Kilometer lang. Auch die anderen Grenzgebiete zwischen den beiden Teilen Deutschlands wurden streng überwacht. Sie waren großteils mit Zäunen abgegrenzt und wurden von Wachtürmen aus kontrolliert. Die Bewohner der DDR konnten nur noch selten und mit besonderer Genehmigung in die BRD reisen. Westdeutsche durften nur mit Visum und unter genauester Grenzkontrolle die DDR betreten.

b Ergänzt weitere Informationen zu 1–7 aus dem Text.

c Arbeitet zu zweit. Jeder/Jede formuliert zu vier Stichworten (1–7) in 2a eine Frage. Vergleicht eure Fragen und beantwortet sie gegenseitig.

3.11 **3a Seht die Fotos an und sprecht in der Klasse: Was seht ihr? Hört dann das Gespräch und notiert die richtige Reihenfolge der Bilder.**













b Ordnet die Aussagen den Bildern zu und hört noch einmal zur Kontrolle.

1 Am 9. November 1989 wurde die Grenze geöffnet und die Menschen tanzten auf der Berliner Mauer.
2 Im Mai wurden zwischen Ungarn und Österreich die Grenzzäune abgebaut.
3 Ab September demonstrierten immer mehr Menschen in der DDR für Meinungs- und Reisefreiheit.
4 Bis Ende 1989 bekamen die Bürger aus der DDR in der BRD ein Begrüßungsgeld. Dafür waren viele bereit, lange Schlange zu stehen.
5 Nach langen Verhandlungen kam es am 3. Oktober 1990 zur Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten. Die Menschen feierten vor dem Reichstag in Berlin.
6 In der Prager Botschaft warteten rund 8.000 Flüchtlingen aus der DDR, die endlich Ende September ausreisen durften.

Grenzen überwinden

4a Ordnet alle Informationen, die ihr bisher in diesem Modul erhalten habt.

Teilung Deutschlands
1945 *Deutschland von 4 Ländern verwaltet*
1949
bis 1960
13.8.1961
Mauerfall und Grenzöffnung
Mai 1989
September 1989
9. November 1989
Juli 1990
Oktober 1990

STRATEGIE

Informationen aus mehreren Texten zusammentragen

Fasst Informationen aus Texten mithilfe grafischer Elemente – zum Beispiel eines Zeitstrahls, einer Tabelle, Farben usw. – und Stichwörtern übersichtlich zusammen. So könnt ihr die Hauptaussagen leichter erfassen.

b Arbeitet in Gruppen. Wählt aus 4a die für euch wichtigsten Informationen und fasst sie für eine Wandzeitung zusammen. Recherchiert Fotos und weitere Informationen (z. B. Was ist aus der Mauer geworden?) Schreibt auch, wie wichtig ihr die Ereignisse um den 9. November 1989 findet.

ÜBER VERGANGENE ZEITEN BERICHTEN	VON EINEM HISTORISCHEN EREIGNIS BERICHTEN
Damals war es so, dass …	Es begann damit, dass …
Anders als heute …	Die Ereignisse führten dazu, dass …
Wenn man früher … wollte, musste man …	Nachdem … bekannt gegeben worden war, …
Häufig/Meistens war es normal, dass …	Dank … kam es (nicht) zu …
In dieser Zeit …	
ÜBER DIE SITUATION HEUTE SPRECHEN	**EIN EREIGNIS KOMMENTIEREN**
Wo früher …, ist / sieht man heute …	Meines Erachtens war besonders erstaunlich/ überraschend, dass …
Anstelle von … gibt es jetzt …	Ich denke, … ist auch für andere Länder interessant/ wichtig, weil …
Von … ist nicht mehr viel übrig geblieben. Nur noch … erinnert/erinnern an …	Die Ereignisse zeigen, dass/wie …
Zur Erinnerung an … hat man ein Denkmal gebaut / eine Tafel aufgestellt / … errichtet.	Für mich persönlich hat … keine besondere Bedeutung, denn …

Die Mauer in Berlin
Deutschland war lange ein geteiltes Land: Im Westen war die Bundesrepublik Deutschland (BRD) und im Osten die „Deutsche Demokratische Republik" (DDR). Die Grenzen …

Die Mauer in Berlin gibt es nicht mehr. Heute sind nur noch Reste der Mauer und einzelne Wachtürme …







▶ Ü 1–2

3.12

5a Ihr hört im Radio ein Gespräch mit mehreren Personen. Ihr hört den Text einmal. Wählt bei den Aufgaben: Wer sagt das? Notiert a, b oder c. Lest zuerst die Aufgaben (1–6).

Beispiel:
0 Wer die Gegenwart versteht, kann auch vorausschauend denken. O = b


a Moderator


b Student der Geschichte


c Schülerin

1. Das zusammenhanglose Auswendiglernen von Jahresdaten ist uninteressant.
2. Geschichte gilt als ein Studienfach, mit dem man nicht reich werden kann.
3. In vielen Berufen braucht man Menschen, die komplizierte Sachverhalte analysieren können.
4. Alle Menschen sind nur in Dingen gut, die sie faszinieren.
5. Geschichte betrifft auch viele andere Disziplinen.
6. Die Zusammenhänge sind das Interessante an vielen Fächern.

b Wie interessant findet ihr Geschichte? Was interessiert euch an dem Fach, was nicht so sehr? Was ist wichtig, und wie kann Geschichte interessant für alle sein? Diskutiert in der Klasse.

EINE FRAGE ABWÄGEN	UM DAS WORT BITTEN	AUF EINE FRAGE ZURÜCKKOMMEN
Es stimmt schon, dass …, aber …	Kann ich dazu bitte auch etwas sagen?	Für mich ist die Frage, ob/wie/ wann … immer noch nicht geklärt.
Ich finde … zwar interessant, aber andererseits …	Zu diesem Punkt hätte ich auch noch eine Anmerkung.	Ich möchte aber nochmal darauf zurückkommen, ob/wie …
Es stimmt zwar, dass …, trotzdem finde ich …	Da muss ich jetzt leider kurz unterbrechen, denn ich finde es wichtig, dass …	Ich möchte gerne nochmal nachfragen, ob …
Auch wenn es richtig ist, dass … so denke ich trotzdem, dass man …	Ich möchte dazu gerne noch ergänzen, dass …	

Porträt

Angela Merkel *(*17. Juli 1954)*

Physikerin – Politikerin

Angela Merkel wird am 17. Juli 1954 als Angela Dorothea Kasner in Hamburg als erstes Kind – von insgesamt drei – des Theologiestudenten Horst Kasner und der Lehrerin Herlind Kasner geboren. Als sie noch ein Kind war, zogen die Eltern nach Ostdeutschland. Ihre Kindheit und Schulzeit verbrachte sie in Templin, wo sie 1973 auch ihr Abitur macht und im Anschluss Physik an der Universität Leipzig studiert. 1978 beendet sie ihr Studium erfolgreich.

Über ihr Privatleben spricht Angela Merkel nur selten. Aus ihrer Jugend ist aber zum Beispiel bekannt, dass sie als Schülerin zwar oft Klassenbeste ist, aber ausgerechnet in Physik auch mal eine Fünf bekommt. In ihrer Jugendzeit tritt sie den DDR-treuen Organisationen „Junge Pioniere" ebenso bei wie später der FDJ (Freie Deutsche Jugend). Als Teenager in der DDR hört Angela die Beatles, reist nach Moskau und trägt gerne auch mal West-Kleidung. Bei der Großmutter in Ost-Berlin sieht sie im Westfernsehen heimlich politische Sendungen.

Mit 23 heiratet sie zum ersten Mal: den Physikstudenten Ulrich Merkel. Aber die Ehe dauert nur vier Jahre. 1986 promoviert sie zum Dr. rer. nat.

Den Mauerfall erlebt Angela Merkel vor dem Fernseher. Sie ruft zunächst ihre Mutter an, rechnet jedoch noch nicht mit der Öffnung der Grenzen am gleichen Tag.

Im Wendejahr 1989 tritt Angela Merkel in die Partei Demokratischer Aufbruch (DA) ein, womit ihre politische Laufbahn beginnt. Schon 1990 wird sie Pressesprecherin des DA, der später mit der CDU fusioniert. Am 18. März wird die CDU stärkste Partei bei den ersten freien Wahlen der DDR und Merkel wird stellvertretende Regierungssprecherin und noch im selben Jahr in den Bundestag gewählt. Am 18. Januar 1991 wird sie zur Bundesministerin für Frauen und Jugend in der Regierung unter Helmut Kohl ernannt. Im Dezember 1991 wird Merkel zur stellvertretenden Parteivorsitzenden der CDU gewählt, neun Jahre später übernimmt sie den Parteivorsitz.

2005 tritt sie als Kanzlerkandidatin an. Sie erreicht zwar keine absolute Mehrheit, wird aber vom Bundestag in einer Koalition von SPD und CDU/CSU mit 397 zu 611 Stimmen zur Kanzlerin gewählt. Angela Merkel ist die erste Bundeskanzlerin Deutschlands und mit 51 Jahren die bis dahin jüngste Amtsinhaberin. In den Bundestagswahlen von 2009, 2013 und 2017 wird die CDU erneut stärkste Partei und Angela Merkel als Kanzlerin bestätigt.



Als vielbeschäftigte Politikerin fährt Angela Merkel am Wochenende gern ins Grüne. Aber ihre Zeit ist knapp. Selbst an Samstagen und Sonntagen hat sie oft wichtige Sitzungen, muss Entscheidungen treffen und Termine vorbereiten. Doch den Samstagabend versucht sie sich möglichst immer freizuhalten. Häufig kocht sie dann für ihren zweiten Mann, den Berliner Chemieprofessor Joachim Sauer, mit dem sie seit 1998 verheiratet ist. Das Essen mag sie am liebsten rustikal: Kartoffelsuppe, Schnitzel oder Forelle. Hin und wieder gehen Angela Merkel und ihr Mann mit Freunden ins Konzert. Zu den kulturellen Höhepunkten zählt jedes Jahr der Besuch der Bayreuther Festspiele. Ein ausgesprochener Stadtmensch ist Angela Merkel jedoch nicht: „Nur in der Stadt leben, das könnte ich nicht." Sobald der Terminkalender es zulässt, geht sie in den Garten zum eigenen kleinen Gemüsebeet, ins Grüne zum Wandern oder im Winter in die Berge zum Langlaufen.

www Mehr Informationen zu Angela Merkel.

Sammelt Informationen über Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland, die für das Thema „Geschichte" interessant sind, und stellt sie in der Klasse vor. Ihr könnt dazu die Vorlage „Porträt" im Anhang verwenden.

Beispiele aus dem deutschsprachigen Bereich: Willi Brandt – Sophie Scholl – Joschka Fischer – Ruth Dreifuss – Hanna Ahrendt – Hans-Dietrich Genscher – Antonia Rados – Winfried Kretschmann

1 Nomen, Verben und Adjektive mit Präpositionen

Viele Nomen, Verben und Adjektive haben dieselbe Präposition. Manchmal gibt es nur ein Nomen und ein Verb mit derselben Präposition, manchmal nur ein Nomen und ein Adjektiv mit derselben Präposition.

Verb	Nomen	Adjektiv	Präposition
abhängen	die Abhängigkeit	abhängig	von + D.
sich freuen	die Freude	erfreut	über + A.
helfen	die Hilfe	hilfreich	bei + D.
sich sorgen	die Sorge	besorgt	um + A.

Verb	Nomen	Präposition
sich ängstigen	die Angst	vor + D.
antworten	die Antwort	auf + A.
sich begeistern	die Begeisterung	für + A.
bitten	die Bitte	um + A.

Verb	Nomen	Präposition
sich erinnern	die Erinnerung	an + A.
sich interessieren	das Interesse	für + A.
suchen	die Suche	nach + D.
teilnehmen	die Teilnahme	an + D.

Nomen	Adjektiv	Präposition
die Bekanntschaft	bekannt	mit + D.
die Eifersucht	eifersüchtig	auf + A.
der Neid	neidisch	auf + A.

Nomen	Adjektiv	Präposition
die Neugier	neugierig	auf + A.
die Wut	wütend	auf + A.
die Verwandtschaft	verwandt	mit + D.

Nomen, Verben und Adjektive können bei Fragen nach Sachen/Ereignissen auch mit Präpositionaladverbien verwendet werden.

○ **Worauf** bist du stolz?
● Auf mein Examen.

○ Bist du stolz auf deine Leistung?
● Nein. Wieso sollte ich **darauf** stolz sein?

2 Indirekte Rede

Verwendung des Konjunktiv I

In der indirekten Rede verwendet man den Konjunktiv I, um deutlich zu machen, dass man die Worte eines anderen wiedergibt und nicht seine eigene Meinung ausdrückt. Dies ist vor allem in der Wissenschaftssprache, in Zeitungsartikeln und in Nachrichtensendungen häufig nötig. In der gesprochenen Sprache benutzt man in der indirekten Rede häufig den Indikativ.

Bildung des Konjunktiv I: Infinitivstamm + Endung

	sein	***haben***	Modalverben	andere Verben
ich	sei	habe → hätte	könne	sehe → würde sehen, sähe
du*	sei(e)st	habest	könnest	sehest
er/es/sie	sei	habe	könne	sehe
wir	seien	haben → hätten	können → könnten	sehen → würden sehen, sähen
ihr*	sei(e)t	habet	könnet	sehet
sie/Sie	seien	haben → hätten	können → könnten	sehen → würden sehen, sähen

* Die Formen in der 2. Person sind sehr ungebräuchlich. Hier wird meist der Konjunktiv II verwendet.

Der Konjunktiv I wird meist in der 3. Person verwendet. Wenn der Konjunktiv I den Formen des Indikativs entspricht, wird würde + Infinitiv oder der Konjunktiv II verwendet: *Er sagt, die Leute **haben** keine Zeit.* → *Er sagt, die Leute **hätten** keine Zeit.*

Bildung des Konjunktiv I der Vergangenheit

Im Konjunktiv I gibt es nur eine Vergangenheitsform. Sie wird mit dem Konjunktiv I von haben oder sein und dem Partizip II gebildet: *Man sagt, Gutenberg **habe** den Buchdruck **erfunden**. Viele glauben, der Vorname Mozarts **sei** Wolfgang Amadeus **gewesen**.*

Ein Traum wird wahr

1 **Deutsche Nachkriegsgeschichte: Ordnet die Jahreszahlen zu.**

November 1989	~~Mai 1949~~	August 1961	Oktober 1949	Oktober 1990

A Gründung der Bundesrepublik Deutschland *Mai 1949*

B Vereinigung von DDR und BRD

C Bau der Berliner Mauer

D Gründung der Deutschen Demokratischen Republik

E Öffnung der Berliner Mauer für alle DDR-Bürger

2a **Seht eine Reportage über den Bau der Berliner Mauer 1961. Macht Notizen zu den Fragen und berichtet dann in der Klasse.**

- Was machen Militär und Polizei?
- Warum fliehen einige Menschen?
- Die Menschen rufen „Volksabstimmung". Was wollen sie damit erreichen?

b **Wie kann man die Atmosphäre beschreiben? Was haben die Menschen damals wohl gedacht und gefühlt?**



3 **Seht nun eine Reportage aus dem Jahr 1989, als die Berliner Mauer geöffnet wurde. Lest vorher die Sätze auf dieser und der nächsten Seite. Wer sagt was?**

1. Das muss alles weg hier, alles! Die Leute sollen hin und her gehen, dann ist es gut.
2. Ich geh auf jeden Fall zurück, weil ich an dieses Land glaube.
3. Ich habe erlebt, wie die Mauer gebaut worden ist, und will sehen, wie sie wieder abkommt.







4. In zwei Jahren haben wir die Wiedervereinigung.
5. Wer jetzt schläft, der ist tot.
6. Wir sind so tief bewegt gewesen, dass wir wieder aus dem Bett aufgestanden und hierhergekommen sind.









4a Welche Stimmung war am 9. November 1989 auf den Straßen? Was haben die Menschen gemacht? Was hat sie bewegt? Beschreibt.

b Was findet ihr besonders beeindruckend, merkwürdig, komisch, schockierend ...?

1

5 Am 3. Oktober 1990 kam es zur Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten. Seht und hört noch einmal einige Äußerungen der Leute am Tag der Maueröffnung. Was haben die Personen damals über die Wiedervereinigung gedacht? Sammelt in der Klasse.



6 Welches historische Ereignis der letzten Jahre war für euch besonders beeindruckend oder überraschend? Erzählt in der Klasse.

Mit viel Gefühl …







Ihr lernt

Modul 1 | Notizen zu einem Artikel über Musik machen
Modul 2 | Zu Texten über die Wirkung von Farben Stellung nehmen
Modul 3 | Dialoge verstehen und Aussagen emotional verstärken
Modul 4 | Einen Kurzvortrag zum Thema „Familie" oder „Freundschaft" halten
Modul 4 | Einen Forumsbeitrag mit Tipps zur Entscheidungsfindung schreiben

Grammatik

Modul 1 | Nominalisierung von Verben
Modul 3 | Modalpartikeln

▶ AB Wortschatz









1a Seht euch die Fotos an. Welche Gefühle werden hier ausgedrückt?

b Welche anderen Gefühle kennt ihr? Sammelt in der Klasse.

3.13–3.15

2a Hört die drei Szenen. Welches Foto passt? Was ist das Problem?

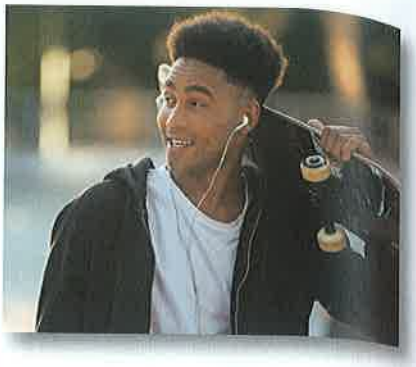
b Arbeitet zu zweit. Wählt zwei Fotos aus und schreibt je einen kurzen Dialog für die Szene.

c Spielt eure Dialoge in Gruppen vor.

Mit Musik geht alles besser

▶ Ü 1–2 **1** **Welche Rolle spielt Musik in eurem Leben? Wann hört ihr welche Musik?**





2a **Lest den Artikel. Welche Auswirkungen hat Musik auf den Körper? Sammelt zu zweit.**

Die Macht der Musik

1 Was wäre die Welt ohne Musik? Niemand möchte sich das vorstellen, denn Musik ist Teil unserer Kultur. Wir Menschen verfügen über die Fähigkeit, Töne zu erzeugen und zu erkennen. Viele Wissenschaftler gehen davon aus, dass den Menschen diese Fähigkeit angeboren ist. Sie glauben, Musik habe schon vor der Sprache existiert, dass Musik sozusagen die Mutter der Sprache ist. Andere vermuten, Musik und Sprache hätten sich parallel entwickelt. Was Wissenschaftler aber heute sicher erkannt haben: Musik und Sprache werden in unterschiedlichen Regionen unseres Gehirns verarbeitet. Trotzdem laufen in unserem Gehirn gemeinsame Prozesse ab, wenn wir Musik und Sprache wahrnehmen.



2 Musik nehmen wir meist passiv wahr. Auch wenn wir gar nicht darauf achten, dass wir Musik hören, reagiert unser Körper darauf. Mit Musik vertreiben wir uns nicht nur die Zeit und bauen Stress ab, Musik kann noch viel mehr: Sie beeinflusst unser Befinden enorm, da sie auf unseren Körper wirkt, wie z. B. auf die Herzfrequenz und den Pulsschlag. Dadurch steuert Musik unseren Blutdruck und folglich auch die Gehirnaktivität. Auch Atmung, Stoffwechsel, Schmerzempfinden und Sauerstoffverbrauch reagieren auf musikalische Reize. Deshalb nutzt die moderne Medizin die Kraft der Musik bereits vielfach.

3 So kann Musik das Schmerzempfinden von Patienten senken. Denn wer bewusst Musik hört, ist vom Schmerz abgelenkt. Der Schmerz-Stress-Kreislauf wird unterbrochen. Diese schmerzlindernde Wirkung wurde bei älteren Menschen mit chronischen Gelenkschmerzen eindeutig nachgewiesen. Musik kann aber auch bei Hirnschäden die Therapie von Bewegungs- und Sprachstörungen unterstützen, z. B. nach einem Schlaganfall. Manche Menschen lernen sogar, wieder zu sprechen. Bei Patienten, die zunehmend Probleme mit dem Gedächtnis haben – etwa durch Alzheimer und Demenz –, setzen Musiktherapeuten Musik ein, um an noch vorhandene Gedächtnisinhalte anzuknüpfen. Dazu wählen sie Lieder oder Melodien, die die Patienten schon aus ihrer Jugend kennen, und reaktivieren so Erinnerungen und Gefühle der Betroffenen.

4 Musik kann auch die Konzentration und den Lernerfolg positiv beeinflussen. So wie die Werbung die Möglichkeiten der Musik nutzt, um ihre Botschaften besser in den Köpfen der Konsumenten zu verankern, können auch bestimmte Lerninhalte mit Musik besser behalten werden. Das gilt besonders für Lernstoff, der reproduziert werden soll. Muss man z. B. Vokabeln auswendig lernen, ist es durchaus sinnvoll, sie im Takt einer bestimmten Musik mehrfach zu wiederholen. Weil der Rhythmus der Musik mit den Vokabeln verbunden wird, ist der Lerneffekt oft größer.

Egal, um welchen Bereich es in unserem Leben geht, Musik kann eine wohltuende, beruhigende und gesundheitsfördernde Rolle spielen.

b Lest den Artikel noch einmal. Notiert im Heft, in welchem Abschnitt die Aussagen stehen.

1. Unser Körper reagiert unbewusst auf Musik.
2. Mit Musik kann man sich bestimmte Dinge besser einprägen.
3. Es gibt unterschiedliche Theorien über die Entstehung von Sprache und Musik.
4. Mit Hilfe von Musik können Erinnerungen zurückkehren.
5. Die Verarbeitung von Musik und Sprache erfolgt im Gehirn getrennt.
6. Musik macht körperliche Beschwerden erträglicher.

3a Nominalisierungen helfen beim Notieren. Seht euch die Notizen zu Abschnitt 1 des Artikels an. Zu welchen Verben im Abschnitt 1 des Artikels findet ihr die passenden Nomen? Sammelt in einer Liste an der Tafel.

Abschnitt 1
- *Musik = Teil unserer Kultur*
- *angeborene Fähigkeit zur Erzeugung / zum Erkennen von Tönen*
- *Entwicklung von Musik:*
  a) vor Sprache
  b) parallel zu Sprache
- *sichere Erkenntnis zu Sprache und Musik:*
  a) Verarbeitung in unterschiedlichen Gehirnregionen
  b) gemeinsame Prozesse bei der Wahrnehmung

1. erzeugen – die Erzeugung, 2. …

b Ergänzt die Nomen aus der Liste und weitere Beispiele in der Regel.

Nominalisierung von Verben

Es gibt viele Möglichkeiten, ein Verb in ein Nomen zu verwandeln. Die häufigsten Endungen und Veränderungen sind:

Verb ohne Endung (mit/ohne Vokaländerung)	abbauen → *der Abbau* wählen → die Wahl	***die* + -e** (mit/ohne Vokaländerung)	folgen → helfen → die Hilfe
***das* + Infinitiv**	erkennen →	***die* + -schaft**	wissen →
***die* + -ung**	entstehen → wahrnehmen →	***die/das* + -(t)nis**	erkennen → erleben → das Erlebnis
***der* + -er**	forschen →	***die* + -(t)ion**	reagieren →

▶ Ü 3–4

c Lest die Regel und formt die Sätze um.

1. Musik beeinflusst das Befinden.
2. Musik steuert den Blutdruck.
3. Musik reaktiviert Erinnerungen.
4. Musik senkt das Schmerzempfinden.
5. Musik unterstützt Therapien.

Umformung der Akkusativergänzung

mit Artikelwort:	*Musik **verändert** den Blutdruck.* → *die **Veränderung** des Blutdrucks* (G.) *durch Musik*
ohne Artikelwort:	*Musik **baut** Stress **ab**.* → *der **Abbau** von Stress* (von + D.) *durch Musik*

▶ Ü 5–6

Farbenfroh

1a Welche Farbe ist eure Lieblingsfarbe? Welche Farbe mögt ihr überhaupt nicht?

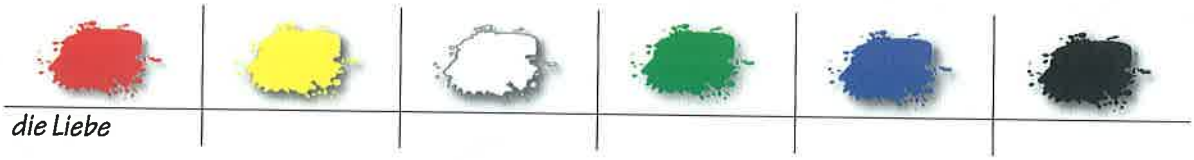
Ich trage am liebsten die Farbe …

In meinem Zimmer mag ich …



b Mit welchen Begriffen verbindet ihr die Farben? Notiert die Nomen mit Artikel.

Wut	Hoffnung	Gesundheit	Ärger	Sorge	Gefahr	Geld	~~Liebe~~	Fröhlichkeit
Reinheit	Optimismus	Entspannung	Pessimismus	Krankheit	Ruhe			
Verbot	Verzweiflung	Trauer	Neid	Jugend	Wahrheit	Kraft	Tod	



▶ Ü 1

c Vergleicht in der Klasse. Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten gibt es?

3.16 **2a Hört ein Rätsel. Um welche Farben handelt es sich? Wie seid ihr auf die Lösungen gekommen?**

3.17 **b Hört noch einmal und notiert die Bedeutung und Wirkung der drei Farben.**

c Recherchiert im Internet nach einer anderen Farbe. Stellt sie in der Klasse als Rätsel vor. Die anderen raten.

- Wo kommt die Farbe vor?
- Was bedeutet sie?
- Wie wirkt sie auf Menschen?

SPRACHE IM ALLTAG

Farben werden in Redewendungen oft benutzt, um Gefühle oder Emotionen auszudrücken oder zu verstärken:

gelb vor Neid werden — *rot sehen*
im grünen Bereich sein — *sich schwarz ärgern*
alles Grau in Grau malen — *eine weiße Weste haben*
jmd. das Blaue vom Himmel versprechen

3a Über eine Zeitungsmeldung sprechen. Erstellt eine Tabelle und ordnet die Redemittel den drei Bereichen zu.

A Aussagen wiedergeben B Beispiele nennen C Äußerungen bewerten

Das Thema des Textes ist …	Ich halte diese Meinung für richtig/falsch, weil …
Dazu fällt mir folgendes Beispiel ein: …	Die Hauptaussage des Textes ist: …
Ich bin anderer Meinung, denn …	Mir fällt als Beispiel sofort … ein.
Im Text wird behauptet, dass …	Ich möchte folgendes Beispiel anführen: …
Meiner Meinung nach …	Ich kann dem Text (nicht) zustimmen, weil …

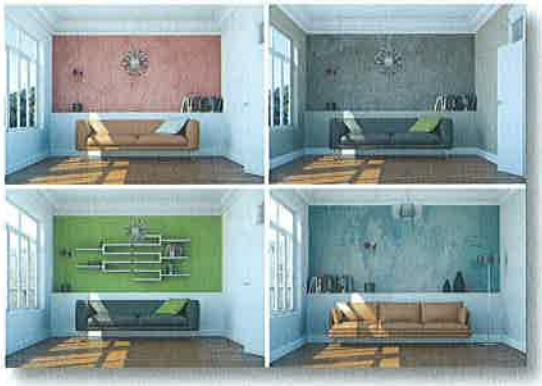
b Arbeitet zu zweit. Eine/r wählt Text A, der/die andere Text B. Macht Notizen zu den drei Fragen.

- Welche Aussage enthält die Meldung?
- Welche Beispiele fallen dir dazu ein?
- Welche Meinung hast du dazu?

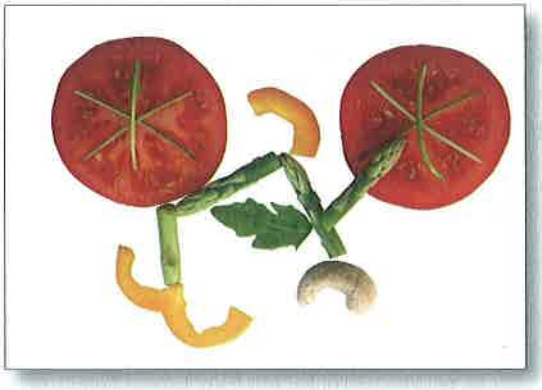
A

Farben fördern Emotionen

Wer ein Zimmer einrichtet, sollte auf die Farben achten. Gelb schafft eine positive Stimmung. Grün hat eine beruhigende Wirkung. Dunkle Farben sollte man sparsam einsetzen, sie können auf die Stimmung drücken. Vorsicht bei Rot: Es wirkt aktivierend und ein erholsamer Schlaf ist in einem roten Zimmer fast unmöglich. Weiß dagegen ist neutral, kann aber auch für eine kalte Atmosphäre sorgen.



B



Iss bunt, dann bleibst du gesund

Nicht nur der Geschmack von Lebensmitteln spielt beim Essen eine Rolle, sondern auch deren Farbe. Ernährungswissenschaftler empfehlen, jede Woche „einen Regenbogen zu essen". Die Farben stehen für die verschiedenen Inhaltsstoffe. Wer Obst und Gemüse in den unterschiedlichsten Farben zu sich nimmt, ernährt sich gesund und versorgt den Körper mit allen wichtigen Nährstoffen.

c Präsentiert eurem Partner / eurer Partnerin Thema und Inhalt des Textes. Nehmt kurz persönlich Stellung. Sprecht ca. drei Minuten.

▶ Ü 2

Sprache und Gefühl

3.18–19

1a Kleine Wörter – große Wirkung. Hört ein Gespräch in zwei Varianten. Was unterscheidet Variante 2 von Variante 1? Ergänzt den Satz.

Die kleinen Wörter machen das Gespräch … a. lebendiger. b. lustiger. c. freundlicher.

Variante 1

○ Hey Marie. Du bist auch hier!
● Hallo Anna, das ist cool, dass wir uns treffen. Ich wusste gar nicht, dass du zu der Party kommst.
○ Haben dir die anderen nichts erzählt?
● Nein … Das gibt's nicht!
○ Komm, setz dich zu mir.
● Was gibt's Neues bei dir? Wie ist deine neue Schule?



Variante 2

○ Hey Marie. Du bist **ja** auch hier!
● Hallo Anna, das ist **aber** cool, dass wir uns treffen. Ich wusste **ja** gar nicht, dass du zu der Party kommst.
○ Haben dir die anderen **denn** nichts erzählt?
● Nein … Das gibt's **doch** nicht!
○ Komm, setz dich **doch** zu mir.
● Was gibt's **denn** Neues bei dir? Wie ist deine neue Schule?

3.20

b Hört noch einmal Sätze aus Variante 2 und sprecht sie nach.

3.21–27

c Hört und lest die Dialoge A–G. Was wird in den Dialogen verstärkt oder abgeschwächt? Ordnet zu.

Aufforderung/Befehl	Freundlichkeit/Interesse		Überraschung
Vorschlag/Ermunterung		Empörung	

A
○ Komm **doch** mit ins Kino!
● Heute nicht, ich hab' keine Zeit.

B
○ Das ist unser neuer Nachbar.
● Euer neuer Nachbar? Der sieht **aber** sympathisch aus!

C
○ Das ist **ja** nett, dass du mir hilfst.
● Das mache ich **doch** gerne.

D
○ Felix!
● Ja? Was ist?
○ Hilf mir **mal** die Tüten tragen.

E
○ Das müssen wir bis morgen lernen.
● Das alles? Das ist **doch** unmöglich!

F
○ Ich treffe mich heute mit Sophia.
● Ach ja? Sprecht ihr **denn** wieder miteinander?

G
○ Da hinten steht **ja** David!
● Was? Ich dachte, der ist in Berlin.

▶ Ü 1 **d Sprecht die Dialoge aus 1c zu zweit.**

2a Arbeitet zu zweit. Schreibt die Tabelle ins Heft und ergänzt die Bedeutungen und Beispielsätze aus 1c.

Satzart	Partikel	Bedeutung	Beispiel
Aussagen und Ausrufe	***aber***	Freundlichkeit	*Das ist aber schön, dich zu sehen.*
		[ ]	*Der sieht aber sympathisch aus!*
	doch	[ ]	*Das mache ich doch gerne.*
		Empörung	[ ]
		Vorschlag/Ermunterung	[ ]
	ja	Freundlichkeit	[ ]
		Überraschung	*Du bist ja auch hier!*
		Empörung	*Das ist ja gemein!*
Aufforderungen, Aussagen, Fragen	***mal***	Aufforderung/Befehl	[ ]
Fragen	***denn***	Freundlichkeit/Interesse	*Wie geht's dir denn?*
		[ ]	*Sprecht ihr denn wieder miteinander?*

b Seht die Sätze in 2a nochmals an und ergänzt die Regel.

In Aussagesätzen stehen die Modalpartikeln meist … a. **hinter** b. **vor** dem Verb

▶ Ü 2–3

3a Ergänzt passende Modalpartikeln in den Sätzen. Es gibt mehrere Möglichkeiten.

1. Ist das dein Hund? Der ist [ ] süß! (Freundlichkeit)
2. Das kannst du [ ] nicht machen! (Empörung)
3. Du kommst mit? Hast du [ ] Zeit? (Überraschung)
4. Eure Wohnung ist [ ] sehr schön. (Freundlichkeit)
5. Los! Mach [ ] mit! (Vorschlag)
6. Das ist [ ] toll, wie ihr euch für das Schulprojekt engagiert. (Freundlichkeit)
7. Was machst du [ ] heute? (Interesse)
8. Ich kann das nicht alleine. Hilf mir [ ]! (Aufforderung)
9. Wissen Sie [ ] nicht, dass morgen schulfrei ist? (Überraschung)

b Wählt zu zweit vier Sätze aus 3a und schreibt Mini-Dialoge.

○ *Ist das dein Hund?*
◉ *Ja.*
○ *Der ist aber süß! Wie heißt er denn?*
◉ *Otto.*
○ *Hallo Otto. Darf ich ihn mal streicheln?*



c Lest und spielt die Dialoge laut in Gruppen. Welche Dialoge sind besonders lustig, überraschend oder kreativ? Wählt aus.

Gemischte Gefühle

1a Lieder und Gefühle. Welche Gefühle können Lieder auslösen? Sammelt in der Klasse.

Immer, wenn ich … höre, bekomme ich eine Gänsehaut / gute Laune / …
Bei … werde ich immer ganz traurig / ruhig / aggressiv / …

▶ Ü 1

STRATEGIE

Mit Musik lernen

Beim Lernen von Vokabeln oder Grammatik oder bei den Hausaufgaben kann euch Musik helfen. Wählt Musik, die beruhigend ist und positive Gefühle weckt. Dann könnt ihr das Gelernte leichter behalten.

b Hört das Lied „Auf uns" von Andreas Bourani und beantwortet die Fragen.

3.28

1. Welche Gefühle und Eigenschaften werden im Lied angesprochen?
2. Wie ist die Stimmung im Lied? Was bedeutet „Ein Hoch auf …"?
3. Wer könnte mit „uns" gemeint sein?

Wer friert uns diesen Moment ein?
Besser kann es nicht sein.
Denkt an die Tage, die hinter uns liegen,
Wie lang wir Freude und Tränen schon teilen.
Hier geht jeder für jeden durchs Feuer,
Im Regen stehen wir niemals allein
Und solange unsere Herzen uns steuern,
Wird das auch immer so sein.

Ein Hoch auf das, was vor uns liegt,
Dass es das Beste für uns gibt,
Ein Hoch auf das, was uns vereint,
Auf diese Zeit (Auf diese Zeit).
Ein Hoch auf uns (uns),
Auf dieses Leben,
Auf den Moment,
Der immer bleibt.
Ein Hoch auf uns (uns),
Auf jetzt und ewig,
Auf einen Tag
Unendlichkeit.

Wir haben Flügel, schwör'n uns ewige Treue,
Vergolden uns diesen Tag.
Ein Leben lang ohne Reue
Vom ersten Schritt bis ins Grab.

Ein Hoch auf das, was vor uns liegt, …



Ein Feuerwerk aus Endorphinen.
Ein Feuerwerk zieht durch die Nacht.
So viele Lichter sind geblieben,
Ein Augenblick, der uns unsterblich macht,
Unsterblich macht.

Ein Hoch auf das, was vor uns liegt, …

Ein Hoch auf uns,
Ein Feuerwerk aus Endorphinen.
Ein Hoch auf uns,
Ein Feuerwerk zieht durch die Welt.
Ein Hoch auf uns,
So viele Lichter sind geblieben.
Auf uns.

c Wie würde jemand, der gute Freunde hat, folgende Sätze ergänzen?

1. Gemeinschaft bedeutet …
2. Freude ist für mich …
3. Angst ist ein Gefühl, das ich …
4. Ich sehe meine Zukunft …

d Was begeistert oder freut euch im Leben? Schreibt in Gruppen einen eigenen Refrain und tragt/singt ihn vor.

Ein Hoch auf das, was …
Auf …
Ein Hoch auf uns.
Auf …
Auf …

▶ Ü 2–4

DSD

2 Einen Kurzvortrag halten. Arbeitet zu zweit. Jeder/Jede liest die Schritte 1 bis 3 und bearbeitet ein Thema. Anschließend präsentiert ihr euch gegenseitig eure Vorträge (3–5 Minuten) und diskutiert darüber.

Schritt 1: Lest die Aufgabenstellung und wählt Stichwörter, über die ihr sprechen wollt.

Freundschaft:

Diskutiere das Thema „Freundschaft": Vertiefe das Thema anhand von mindestens drei der folgenden Stichwörter. Darüber hinaus kannst du das Thema mit eigenen Stichwörtern erweitern.



Familie:

Diskutiere das Thema „Familie": Vertiefe das Thema anhand von mindestens drei der folgenden Stichwörter. Darüber hinaus kannst du das Thema mit eigenen Stichwörtern erweitern.



Zur Unterstützung eurer Vorträge könnt ihr Materialien (Folien, Skizzen, Stichwörter) erstellen.

Schritt 2: Wählt pro Kategorie Redemittel aus, die ihr in eurem Vortrag verwenden wollt. Ihr könnt auch weitere, passende Redemittel ergänzen.

THEMA UND ASPEKTE NENNEN

Mein Vortrag beschäftigt sich mit …

Heute möchte ich über …, genauer gesagt, über … sprechen

BEISPIELE NENNEN	PRO- / CONTRA-ARGUMENTE NENNEN	EIGENE ERFAHRUNGEN BESCHREIBEN	BEZUG ZUR HEIMAT ODER ZU DEUTSCHSPRACHIGEN LÄNDERN
… ist dafür ein gutes Beispiel. Ein typisches Beispiel ist …	Dafür spricht, dass … Dagegen spricht aber, dass … Einerseits kann man feststellen, dass … Andererseits …	Meine persönliche Erfahrung ist, dass … Ich habe schon erlebt, dass …	Zu diesem Thema weiß ich, dass in … In … spielt … eine/keine große Rolle.

EIN RESÜMEE ZIEHEN

Am Ende möchte ich als Zusammenfassung sagen, …

Insgesamt kann man sagen, dass …

Schritt 3: Stellt euch gegenseitig drei Fragen zu euren Vorträgen und beantwortet sie. Diskutiert dann die gegebenen und weitere mögliche Antworten.

Gemischte Gefühle

3a Kennt ihr solche Situationen? Wie leicht oder schwer fallen euch Entscheidungen? Sprecht in der Klasse.



b Lest den Zeitschriftenartikel. Welche Gründe gibt es für das Verschieben von Entscheidungen? Was hilft dagegen? Macht Notizen.

Was will ich?

Entscheidungen aufschieben ist keine Lösung

(...) Berlin. Was soll ich machen? Den roten oder den blauen Pulli kaufen? Den Ausbildungsplatz im Nachbarort annehmen oder warten, bis ich was in der Nähe finde? Experten schätzen, dass jeder Mensch täglich tausende Entscheidungen fällt. Viele davon klappen ohne Mühe und laufen fast unbewusst ab. Doch bei einigen Entscheidungen ist man unsicher und weiß nicht genau, was man eigentlich will. „Sich entscheiden bedeutet immer auch: Eine Möglichkeit wird ausgeschlossen", erklärt die Dipl.-Psychologin Elisabeth Raffauf aus Köln. Und genau das sei nicht einfach.

„Dass eine Möglichkeit wegfällt, tut weh, denn aus psychologischer Sicht wollen wir eigentlich immer alles haben." Hinzu komme, dass man mit einer Entscheidung Stellung für oder gegen etwas beziehen und Verantwortung übernehmen muss. „Davor haben Menschen manchmal Angst, gerade, wenn es um größere und wichtige Entscheidungen geht."

Herauszögern ist zwar verlockend, aber oft keine Lösung. „Es ist meist ein Trugschluss, dass nichts geschieht, wenn man nichts entscheidet", sagt die Expertin. Schließlich könne dann passieren, dass man zum Beispiel die Party eines Freundes verpasst, nur weil man sich nicht entscheiden konnte, ob man hingeht oder nicht. „Außerdem kann es passieren, dass andere die Entscheidung für mich übernehmen, wenn ich das nicht tue – und das muss dann nicht immer in meinem Sinne sein."

Auch deswegen ist es meist besser, sich selbst zu entscheiden, sagt Maria El-Safti-Jütte vom Berliner Kinder- und Jugendtelefon: „Manchmal ist es wichtig, Entscheidungen zu treffen, damit sich im Leben etwas bewegt." Gerade, wenn man sehr unzufrieden mit etwas ist, könne es gut tun, sich zu einer Veränderung zu entschließen. Ein Beispiel: „Nun rufe ich endlich die und die Leute an". Schwieriger wird es bei Entscheidungen, bei denen es verschiedene Alternativen gibt. „In so einem Fall können Pro-und-Contra-Listen sinnvoll sein", rät El-Safti-Jütte. (...) Sie helfen beim Reflektieren. Außerdem werden die Vor- und Nachteile klarer.

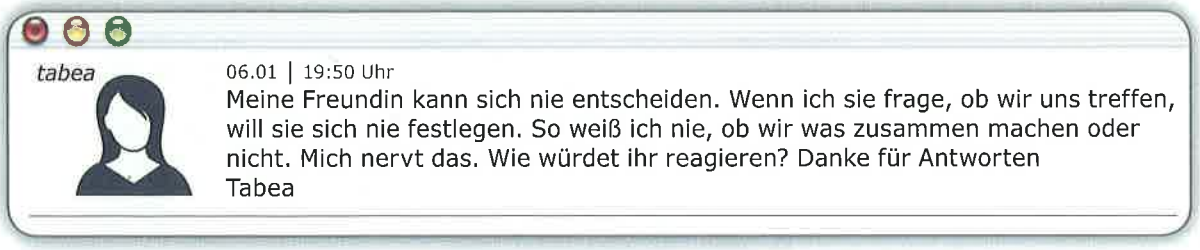
Doch nicht nur der Kopf zählt, findet El-Safti-Jütte. „Eher sachliche Menschen sollten auf jeden Fall auch ihrem Bauchgefühl Raum geben." Immerhin sei es – abgesehen von den „vernünftigen" Gründen – auch wichtig zu wissen „Wo zieht es mich hin? Was wollen mein Bauch und mein Herz?" Das sei beispielsweise bei Berufsentscheidungen zentral, da die Arbeit ja auch Spaß machen soll. (...)

Viele Menschen haben Angst vor falschen Entscheidungen. „Wer so denkt, sollte sich jedoch klar machen, dass wir alle immer wieder Fehler machen, das gehört zum Leben dazu", sagt die Diplom-Psychologin Elisabeth Raffauf. (...) Außerdem hätten auch falsche Entscheidungen einen Sinn. „Man lernt, was man beim nächsten Mal anders machen könnte, was man vielleicht berücksichtigen sollte."

▶ Ü 5

c Welche weiteren Tipps könnte man Menschen geben, die Entscheidungen immer aufschieben? Sammelt in Gruppen und stellt eure Tipps in der Klasse vor.

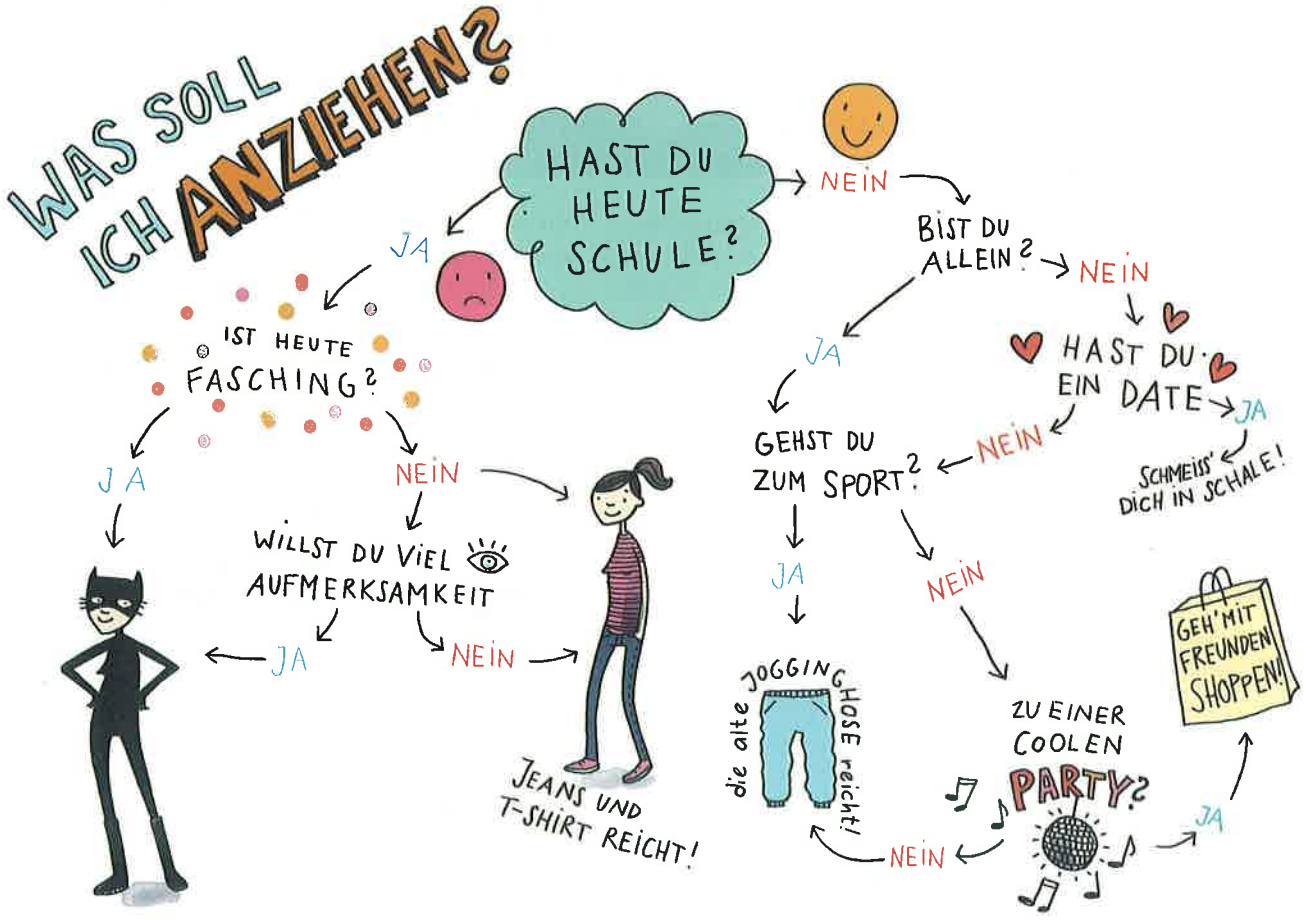
4 **Lest Tabeas Frage in einem Forum. Schreibt eine Antwort und gebt ihr Tipps, was sie ihrer Freundin raten kann.**



▶ Ü 6

5a **Entscheiden mit dem Entscheidungsbaum. Was ziehst du am Ende an?**

Du stehst mal wieder vor deinem Kleiderschrank und weißt nicht, was du anziehen sollst? Greif nicht einfach nach Lust und Laune zu, denn der Entscheidungsbaum hilft bei wichtigen Entscheidungen im Leben. Starte mit der Frage „Hast du heute Schule?" und entscheide dich immer mit Ja oder Nein.



b **Sucht jetzt in Gruppen eine eigene Frage aus und schreibt, malt, bastelt gemeinsam einen Entscheidungsbaum auf einem Plakat.**

Was soll ich zu Essen/Trinken bestellen?
Welches Hobby passt zu mir?
Wohin soll ich in den Ferien fahren?
…

c **Hängt die Plakate auf. Welcher Baum gefällt euch am besten? Warum?**

Porträt

Julia Engelmann

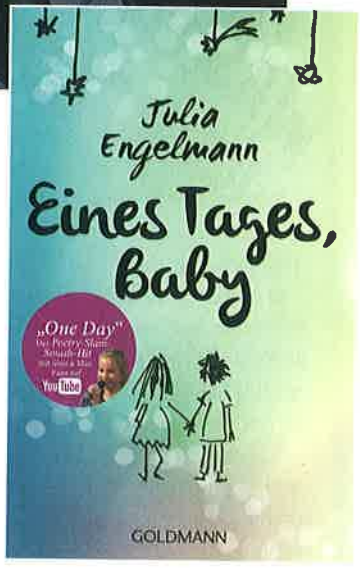
Schauspielerin, Poetry-Slammerin, Poetin und Sängerin



Julia Engelmann wurde am 13. Mai 1992 geboren und wuchs in Bremen auf. Erste Erfahrungen auf der Bühne sammelte sie in einem Jugendtheater. Danach spielte sie von 2010 bis 2012 in der Soap „Alles was zählt" und wurde dadurch einem breiten Publikum bekannt.

Das Abitur hatte sie schon mit 16 Jahren in der Tasche. Danach studierte sie Psychologie, brach aber aufgrund ihres großen Erfolges als Poetry Slammerin ihr Studium ab.

Julia Engelmann ist die bekannteste Poetry Slammerin in Deutschland. Einige Jahre nahm sie regelmäßig sehr erfolgreich an Poetry Slams teil. Ein Poetry Slam ist ein literarischer Vortragswettbewerb, bei dem selbstgeschriebene Texte innerhalb einer bestimmten Zeit einem Publikum vorgetragen werden. Die Zuhörer wählen anschließend den Sieger. Sie gewann zweimal das Bremer Slammer-Filet, ein Vortragswettbewerb der Bremer Kultur- und Kreativszene. Auch im Internet feierte sie Erfolge: Ein Video ihres Vortrags „Eines Tages, Baby" beim Bielfelder Hörsaal-Slam wurde zum Überraschungshit im Netz und bis jetzt millionenfach geklickt, gelikt und geteilt. Mittlerweile hat sie mehrere Live-Tourneen hinter sich, auf denen sie ihre Texte und Lieder vorträgt, und füllt allein große Hallen.



Julia Engelmann dichtete sich als Poetry-Slammerin in die Herzen der Fans. Mit ihren Texten trifft sie den Geist einer ganzen Generation. In ihren drei Büchern: „Eines Tages, Baby" (2014), „Wir können nicht alles sein, Baby" (2015) und „Jetzt Baby" (2016) veröffentlichte sie Texte, die sie auf der Bühne selbst performt hatte. Rhythmische Texte über Selbstzweifel, Ängste und der Suche nach dem Sinn des Lebens. Es geht auch um das Erwachsenwerden, um schwierige Beziehungen und Liebe. In ihren Büchern ruft Julia Engelmann dazu auf, mutig zu sein, das Glück zu suchen und das Leben zu leben, bevor es zu spät ist. Viele Jugendliche finden Engelmanns Texte großartig, weil sie zum Nachdenken anregen und man sich mit ihnen identifizieren kann.

Neben dem Schreiben gilt ihre Leidenschaft der Schauspielerei und der Musik. 2017 erschien ihr erstes Musik-Album mit dem passenden Titel „Poesiealbum".

www Mehr Informationen zu Julia Engelmann.

Sammelt Informationen über Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland, die für das Thema „Emotionen und Gefühle" interessant sind, und stellt sie in der Klasse vor. Ihr könnt dazu die Vorlage „Porträt" im Anhang verwenden.

Beispiele aus dem deutschsprachigen Bereich: Andreas Bourani – Hermann Hesse – Anna Freud – Erich Fried – Frida Gold – Yvonne Catterfeld – Max Giesinger

1 Nominalisierung von Verben

Endung/Veränderung	Verb	Nomen
Verb ohne Endung (mit/ohne Vokaländerung)	*abbauen* *wählen*	*der Abbau* *die Wahl*
***das* + Infinitiv**	*erkennen*	*das Erkennen*
die* + *-ung	*entstehen*	*die Entstehung*
der* + *-er	*forschen*	*der Forscher*
die* + *-e (mit/ohne Vokaländerung)	*folgen* *helfen*	*die Folge* *die Hilfe*
die* + *-schaft	*wissen*	*die Wissenschaft*
die/das* + *-(t)nis	*erkennen* *erleben*	*die Erkenntnis* *das Erlebnis*
die* + *-(t)ion	*reagieren*	*die Reaktion*

Bei Verben mit Akkusativ wird die Akkusativergänzung auf zwei Arten umgeformt:
mit Artikelwort:
*Musik **verändert** den Blutdruck.* → *die **Veränderung** des Blutdrucks*
Akkusativ — Genitiv

ohne Artikelwort:
*Musik **baut** Stress **ab**.* → *der **Abbau** von Stress*
Akkusativ — *von* + Dativ

2 Modalpartikeln

Modalpartikeln sind typisch für die mündliche Sprache. Man benutzt sie, um seine Ansichten, Absichten und Gefühle zu verstärken oder abzuschwächen.
In Aussagesätzen stehen die Modalpartikeln meist hinter dem Verb.
Die Bedeutung ist vom Kontext und von der Betonung des Satzes abhängig.

Satzart	Partikel	Bedeutung	Beispiel
Aussagen und Ausrufe	***aber***	Freundlichkeit	*Das ist aber schön, dich zu sehen.*
		Überraschung	*Der sieht aber sympathisch aus!*
	doch	Freundlichkeit	*Das mache ich doch gerne.*
		Empörung	*Das ist doch unmöglich!*
		Vorschlag/Ermunterung	*Komm doch mit ins Kino!*
	ja	Freundlichkeit	*Das ist ja nett.*
		Überraschung	*Du bist ja auch hier!*
		Empörung	*Das ist ja gemein!*
Aufforderungen, Aussagen, Fragen	***mal***	Aufforderung/Befehl	*Hilf mir mal!*
Fragen	***denn***	Freundlichkeit/Interesse	*Wie geht's dir denn?*
		Überraschung	*Sprecht ihr denn wieder miteinander?*

Manche Modalpartikeln haben eine ähnliche Bedeutung: *Dein Kleid ist **aber/ja** sehr schön!*

Musik



1a Welche Musikinstrumente erkennt ihr und wie heißen sie auf Deutsch? Sprecht in der Klasse.

b Macht ihr Musik? Welche Musik mögt ihr? Erzählt in Gruppen.

c Macht eine Klassenumfrage: Welche Instrumente werden gespielt? Oder singen die meisten von euch?

1

2a Seht den ersten Teil des Films über Musik in Deutschland. Notiert die fehlenden Informationen.

1. … Deutsche musizieren oft.
2. Etwa … Menschen in Deutschland verdienen genug Geld zum Leben mit Musik.
3. Beethoven wurde in der Stadt … geboren.
4. Das Musikinstrument, das die meisten Deutschen als Kind als erstes gelernt haben ist: …

b Welche Instrumente sind in Deutschland besonders beliebt? Vergleicht mit eurer Umfrage.

2

2a Seht jetzt den zweiten Teil des Films. Macht Notizen zu folgenden Fragen.

1. Warum ist Singen bei den meisten Schülern der Musikschule sehr beliebt?
2. Ist Musik in Deutschland wichtig? Was hat sich verändert?
3. Wie beschreiben die Bandmitglieder das Gefühl beim Musikmachen?







b Welche Adjektive passen zur Musik der Band? Beschreibt die Musik und sagt, wie sie euch gefällt.

melodisch – rhythmisch – rockig – verträumt – rebellisch – aufwühlend – wild – düster – jazzig – sanft – rau – dramatisch – leidenschaftlich – fröhlich – langweilig – klassisch – beschwingt – ruhig – gefühlvoll – melancholisch – feierlich – ernst



c Welche Musik kennt ihr, die zu den Adjektiven in 2b passt? Arbeitet in Gruppen, jeder/jede wählt vier Adjektive und nennt passende Musik dazu.

3

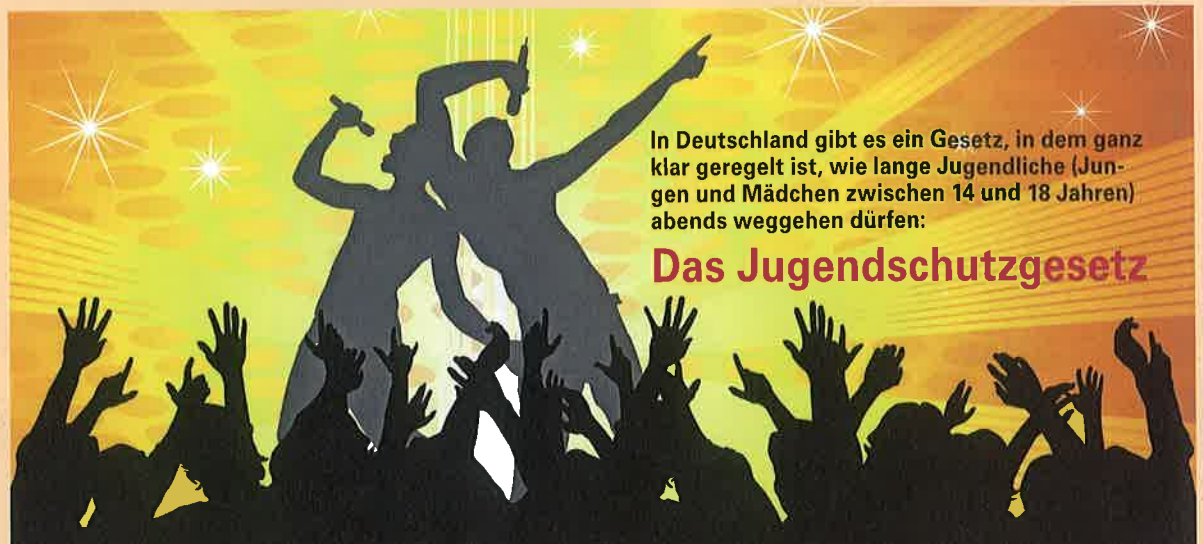
3a Seht den letzten Teil des Films. Arbeitet zu zweit. Welche Fragen stellen Nina und David dem Musiker Peter Baldus? Notiert und vergleicht.

b Seht den dritten Teil noch einmal und macht Notizen zu den Antworten des Musikers.





4a Ausgehen in Deutschland – ab wie viel Jahren kann man wohin gehen? Lest den Artikel über den Jugendschutz. Fasst die für euch wichtigen Informationen zusammen.



In Deutschland gibt es ein Gesetz, in dem ganz klar geregelt ist, wie lange Jugendliche (Jungen und Mädchen zwischen 14 und 18 Jahren) abends weggehen dürfen:

Das Jugendschutzgesetz

Wer 18 Jahre oder älter ist, ist volljährig, also vor dem Gesetz erwachsen und kann so lange ausgehen, wie er möchte. Jugendliche, die ins Kino gehen wollen, müssen eine Filmvorstellung wählen, die um 22 Uhr zu Ende ist, so lange sie unter 16 Jahre alt sind. Ist man zwischen 16 und 18 Jahren alt, muss der Film um 24 Uhr zu Ende sein. Um ein Konzert zu besuchen, brauchen alle Jugendlichen die Erlaubnis ihrer Eltern. In die Disko oder einen Club dürfen Jugendliche unter 16 Jahren nur in Begleitung ihres Vaters oder ihrer Mutter. Wer über 16 Jahre ist, darf auch ohne Eltern bis 24 Uhr in einem Club oder einer Disko feiern und tanzen. Wer einen so genannten „Muttizettel" hat, kann auch länger bleiben. Auf dem „Muttizettel" steht die Erlaubnis der Eltern, dass ihr Kind zusammen mit einer bestimmten volljährigen Person länger als bis 24 Uhr ausgehen darf. Die Eltern müssen den „Muttizettel" unterschreiben und der Name der begleitenden Person über 18 Jahre muss auf dem Zettel stehen. Er oder Sie passt auf den oder die Jugendliche auf und begleitet ihn/sie auch nach Hause.

b Vergleicht die Informationen aus dem Text mit der Situation in eurem Land. Was ist gleich, was ist anders? Wie findet ihr die Regelungen?

Ein Blick in die Zukunft







Ihr lernt

Modul 1 | Über die Rolle und den Nutzen von Robotern in der Zukunft sprechen
Modul 2 | Einen Text zum Thema „E-Learning" verfassen
Modul 3 | Ein Interview über „Die Reise zum Mars" verstehen
Modul 4 | Einen Forumsbeitrag zu Entwicklungen in der Zukunft schreiben
Modul 4 | Eine Präsentation zum Thema „Mobilität" halten

Grammatik

Modul 1 | Partizipien als Adjektive
Modul 3 | Präpositionen mit Genitiv

▶ AB Wortschatz









3.29

1a Hört das Hörspiel und bringt die Bilder in die richtige Reihenfolge.

b Arbeitet zu zweit. Erzählt abwechselnd, was im Hörspiel passiert.

2 Wie sieht ein normaler Montagmorgen in der Zukunft aus? Schreibt in Gruppen eine kurze Geschichte.

Roboterwelt

1 **Beschreibt die Bilder. Welche Aufgaben übernehmen die Roboter?**









2a **Arbeitet zu zweit. Lest jeweils zwei Texte. Informiert euren Partner / eure Partnerin über eure Texte.**

A Roboter und Computer ersetzen Arbeitskräfte
Prognosen zufolge wird in der Zukunft jeder zweite Job wegfallen, weil Menschen durch Roboter und Computer ersetzt werden. So können laut Experten viele Tätigkeiten von Robotern genauer und besser ausgeführt werden als von Menschen. Betroffen sind alle Branchen. Schwer zu ersetzen sind Berufe, bei denen Empathie, Verhandlungsgeschick oder Überzeugungskraft wichtig sind.

B Selbstfahrende Autos
In einigen Jahren sind auf unseren Straßen selbstfahrende Autos unterwegs. Fast alle führenden Technikkonzerne arbeiten an Roboter-Autos. Allerdings können sich die meisten Autofahrer noch nicht vorstellen, die Kontrolle abzugeben. Ein einleuchtendes Argument für die neue Technologie ist aber die Sicherheit. Roboter lassen sich nicht ablenken, werden nicht müde und haben eine kürzere Reaktionszeit.

C Avatar hilft kranken Kindern
Mit dem Schweizer Projekt „Avatar Kids" wird Kindern geholfen, die aufgrund eines langen Krankenhausaufenthalts nicht in die Schule gehen können. Die Kinder werden durch einen Roboter vertreten, der mit seinen Augen den Unterricht auf ein Tablet überträgt. Die von den Robotern unterstützten Kinder nehmen so am Unterricht teil. Mit dem Tablet kann der Roboter auch gesteuert werden, sodass die kranken Kinder auch mit ihren Lehrern und Mitschülern interagieren können.

D Service-Roboter im Haushalt
Forscher glauben, dass im intelligenten Haus der Zukunft vermehrt Roboter eingesetzt werden. Ein selbstständig denkender und arbeitender Roboter hilft dann im Haushalt. Er räumt die Spül- und Waschmaschine ein und aus, kocht Kaffee und wärmt Essen auf und kann so besonders für ältere Menschen von Vorteil sein. Die Roboter können auch einen Notruf senden, wenn ein Bewohner zum Beispiel gefallen ist. Ein schnell ausgelöster Notruf kann so Menschenleben retten.

▶ Ü 1

b **Wie beurteilt ihr die Einsatzmöglichkeiten der Roboter? Arbeitet zu zweit und sammelt Vor- und Nachteile für jeden Robotertyp aus 2a.**

c **Sucht einen neuen Partner / eine neue Partnerin und sprecht über eure Argumente aus 2b. Welchen Roboter findet ihr am besten?**

ARGUMENTE AUSTAUSCHEN

Zunächst einmal denke ich, dass …	Man darf aber nicht vergessen, dass …
Es gibt noch den Aspekt, dass …	Vielleicht ist das so, aber …
Ich finde, ein weiterer Vorteil/Nachteil ist …	Wie meinst du das genau?
Das stimmt zwar, aber …	Deine/Ihre Argumente finde ich einleuchtend.
Ein anderes Argument dafür/dagegen ist …	Das kann man zwar sagen, doch …
… ist sicherlich sinnvoll, da …	Ich stimme dir/Ihnen zu, dass …
Man muss auch daran denken, dass …	Da kann ich mich nur anschließen.
Das kann ich nur bestätigen.	Untersuchungen/Studien zeigen, dass …

▶ Ü 2

3a Partizip I und II als Adjektiv. In welchen Sätzen findet ihr was?

1. In einigen Jahren sind auf unseren Straßen selbstfahrende Autos unterwegs.
2. Die von Robotern unterstützten Kinder nehmen am Unterricht teil.
3. Ein selbstständig denkender und arbeitender Roboter hilft im Haushalt.
4. Ein schnell ausgelöster Notruf kann Menschenleben retten.

Partizipien können als Adjektive gebraucht werden. Wenn sie vor Nomen stehen, brauchen sie eine Endung.

b Partizipien kann man durch Relativsätze wiedergeben. Lest die Beispiele und formuliert die Sätze 1–3 um.

Bedeutung Partizip I

Aktive Handlungen oder Vorgänge, die gleichzeitig mit der Haupthandlung des Satzes passieren:

*In einigen Jahren sind auf unseren Straßen **selbstfahrende** Autos unterwegs.*
*→ In einigen Jahren sind auf unseren Straßen Autos, **die selbst fahren**, unterwegs.*

Bedeutung Partizip II

Meist passive Handlungen oder Vorgänge, die gleichzeitig mit oder vor der Haupthandlung des Satzes passieren:

*Ein schnell **ausgelöster** Notruf kann Menschenleben retten.*
*→ Ein Notruf, **der** schnell **ausgelöst wird**, kann Menschenleben retten.*

*Der auf der Messe **vorgestellte** Roboter wird in einigen Haushalten ausprobiert.*
*→ Der Roboter, **der** auf der Messe **vorgestellt worden ist**, wird in einigen Haushalten ausprobiert.*

1. Ein selbstständig **denkender** und **arbeitender** Roboter hilft älteren Menschen.
2. Die von Robotern **unterstützten** Kinder nehmen am Unterricht teil.
3. Die gestern **eröffnete** Messe dauert noch drei Wochen.

▶ Ü 3

c Formt die Relativsätze in Partizipialkonstruktionen um.

1. Roboter, die Emotionen zeigen, faszinieren viele Menschen.
2. Ein Roboter-Auto, das lange geplant wurde, soll bald auf den Markt kommen.
3. Geräte, die von Robotern gebaut werden, haben oft weniger Defekte.
4. Forscher wollen Roboter, die eigenständig denken, entwickeln.

d Vor Partizipien können Erweiterungen stehen. Erweitert die Partizipialkonstruktionen.

1. der sprechende Roboter
2. das gebaute Auto
3. das präsentierte Modell
4. ein spielender Roboter



1. der sprechende Roboter – der drei Sprachen sprechende Roboter – der fließend drei Sprachen sprechende Roboter

4 Was für einen Roboter würdet ihr gern entwickeln? Was sollte er können? Was sollte er euch abnehmen? Schreibt einen kurzen Text.

Ich hätte gern einen fliegenden Roboter, der …

Lernen in der digitalen Welt

1a Macht eine Umfrage in der Klasse: Wer nutzt wann, wie oft und wozu das Internet für die Schule (Lernprogramme, Lernvideos, Informationen recherchieren …)?

b Lest den Text. Welche Überschrift passt?

A Die digitale Hochschule der Zukunft
B Neue Schulmodelle stellen sich vor
C So lernen Schüler in der Zukunft
D Digitales Lernen in Deutschland

Werden Kinder und Jugendliche in der Zukunft nur noch von zu Hause aus lernen? Wir werfen einen Blick ins Jahr 2030: Vor allem für junge Schüler wird es weiterhin einen Ort geben, zu dem sie reglmäßig gehen, um dort betreut zu werden und in Gemeinschaft mit anderen zu lernen: die Schule.

Wer zum Beispiel abgelegen wohnt oder länger krank ist, wird auch die Möglichkeit haben, die Schule virtuell zu besuchen: Die Lehrkraft kommt dann online vorbei: Über Videokonferenz unterrichtet sie eine Klasse, deren Schüler an verschiedensten Orten sitzen.

Was sich stark verändern wird, ist das Lernen und der Unterricht in den Schulen der Zukunft, denn die digitalen Medien und ihre Möglichkeiten können das Lernen stark bereichern. Aufgaben können von den Schülern individuell und je nach Niveau bearbeitet werden und die neuen Lernmedien werden sich dem Leistungsstand und dem Lerntempo der Schüler immer besser anpassen. Eine Lernsoftware wird z. B. auch das Vorwissen der Schüler ermitteln können und so – je nach Zielsetzung einer Aufgabe – perfekte Lerngruppen zusammenstellen können. Die Schüler werden in ihrem eigenen Tempo lernen können und vom Programm und von der Lehrkraft gezielte Vorschläge für Übungen und weitere Hilfen erhalten.



Vermutlich werden die Schulzeiten erweitert werden: von 7:00 Uhr morgens bis 17:00 oder 18:00 Uhr. Dabei wird es flexible Phasen geben, in denen die Schüler in Gruppen- oder in Einzelarbeit arbeiten. In dieser Zeit können die Schüler sich z. B. in Chats untereinander zu den Themen austauschen, Informationen recherchieren und über Lernvideos Inhalte erarbeiten. Die Schule wird so morgens individuell starten können, d. h. es müssen nicht mehr alle Schüler um 8:00 Uhr in der Schule sein. Sie können zwischen 7:00 und 9:00 Uhr zur Schule kommen. In den Kernphasen, zu denen alle Schüler gleichzeitig anwesend sein müssen, werden gemeinsam Inhalte besprochen und Fragen geklärt sowie Probleme diskutiert. Das Lernen in den Schulen wird sich also deutlich verändern.

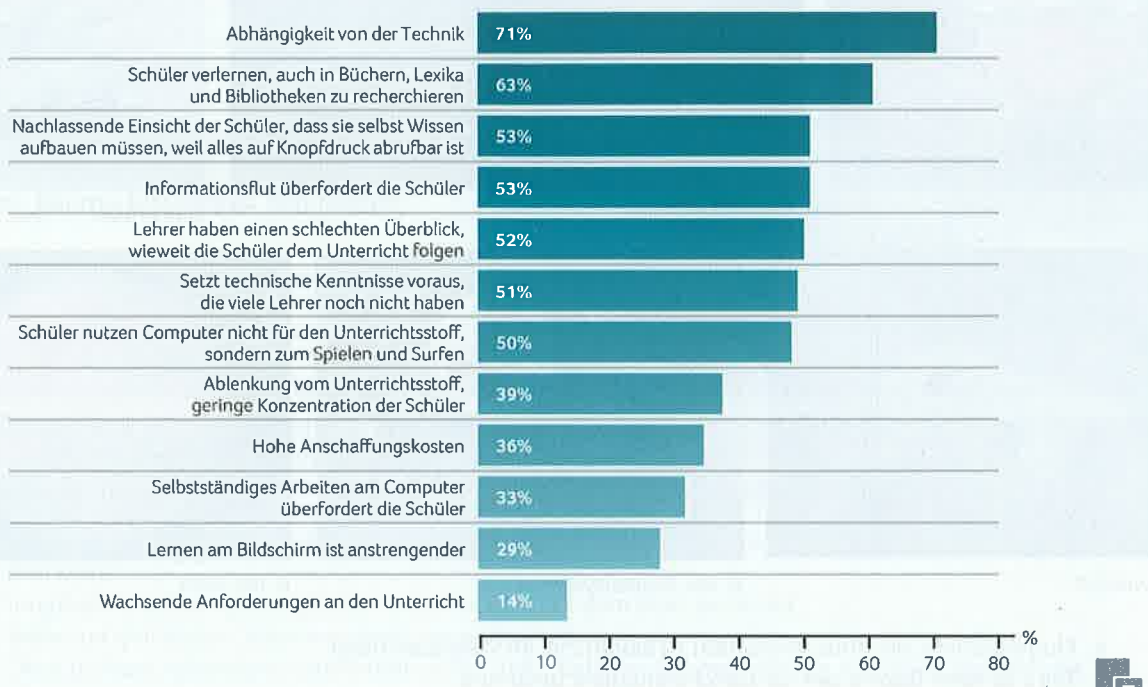
▶ Ü 1–2 **c Formuliert in je einem Satz die Hauptaussage für jeden Absatz.**

d Sprecht über den Text und vergleicht die Aussagen des Textes mit euren Erfahrungen.

INFORMATIONEN AUS EINEM TEXT WIEDERGEBEN	ERFAHRUNGEN UND BEISPIELE NENNEN
In dem Text geht es um …	Dazu fällt mir folgendes Beispiel ein: In Australien lernen …
Im Text wird behauptet, dass …	Meine Erfahrung dazu ist …
Ein wichtiges Ergebnis aus dem Text ist für mich …	Ich muss da an … denken.
Ein wesentlicher Aspekt ist …	Ein Beispiel hierfür ist …
Der Text nennt folgende Beispiele …	An unserer Schule gibt es (immer noch kein/e) …

2a Seht euch die Grafik an. Welchen Zusammenhang seht ihr zwischen der Grafik und dem Text? Welche neuen Aspekte zeigt die Grafik?

Abbildung 9: Mögliche Nachteile digitaler Medien aus Lehrersicht



Basis: Gesamtdeutsches Sample aus 507 Lehrkräften an allgemeinbildenden Schulen

Quelle: Eigene Darstellung nach IfD, 2013

b Sprecht zu zweit und beschreibt die Grafik. Notiert Redemittel, die ihr verwenden wollt. Nutzt dazu die Redemittel im Anhang zum Thema „Eine Grafik beschreiben".

3 Was denkt ihr über E-Learning? Sammelt in der Klasse Ideen zu den Fragen und passende Redemittel.

- Welche Vorteile (Pro-Argumente) seht ihr?
- Welche Nachteile (Contra-Argumente) gibt es?
- Wie kann man mit den Nachteilen umgehen? Welche Lösungen/Alternativen gibt es?
- Welche Erfahrungen habt ihr selbst schon mit E-Learning gemacht?

DSD

4 Schreibt nun einen Text zum Thema „E-Learning – die moderne Art zu lernen".

Bearbeitet in eurem Text die folgenden drei Punkte:

- Arbeitet wichtige Aussagen aus dem Text und der Grafik heraus.
- Erörtert die Vor- und Nachteile des e-learnings.
- Nehmt in Form einer Argumentation ausführlich zum Thema Stellung.

STRATEGIE

Informationen aus verschiedenen Quellen in einem Text zusammenführen

Überlegt euch einen sinnvollen Textaufbau:

Einleitung: zum Thema hinführen

Hauptteil: – Bezug auf Text und Grafik nehmen und die wichtigsten Aussagen wiedergeben
– persönlich zu den Aussagen Stellung nehmen
– Vor- und Nachteile mit Beispielen und eigenen Erfahrungen begründen

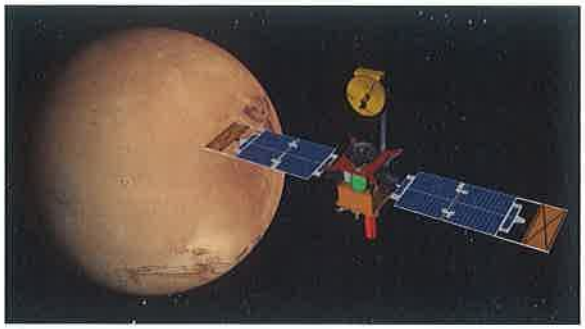
Schluss: Fazit ziehen

Der Mars ruft!

1a Seht die Bilder an und ordnet die passenden Umschreibungen zu.



1. das Antriebssystem



2. die Raumsonde



3. der Rover



4. das Raumschiff



5. das Sonnensystem



6. der Mars

a Flugmaschine, die ohne Menschen zu einem Ziel im Weltraum fliegt
b Teil z. B. einer Rakete, der die Geschwindigkeit bestimmt
c Planet, der am nächsten zur Erde ist, auch „roter Planet" genannt
d die Sonne und die Planeten, die um sie kreisen
e Fahrzeug, mit dem Menschen in den Weltraum fliegen können
▶ Ü 1 f mobiler Roboter, der auf fremden Planeten herumfährt und z. B. Fotos macht und Gestein sammelt

b Was wisst ihr über das Weltall und unser Sonnensystem? Sprecht in der Klasse.

c Lest die Programmankündigung. Welche Themen für das Interview werden angekündigt? Vergleicht in der Klasse.

Der Mars ruft!

Ausgeschlafen | 6:15 Uhr

Während die einen Wissenschaftler unermüdlich neue Tiere und Pflanzen auf der Erde suchen und die Auswirkungen des Klimawandels erforschen, planen andere schon die Besiedlung ferner Planeten. Sind solche Pläne nur verrückte Zukunftsvisionen, oder wird das Reisen zum Mars in Zukunft tatsächlich möglich sein? Im Interview mit einer Weltraumforscherin wollen wir dieser Frage auf den Grund gehen und erfahren, welche Probleme es gibt und was eigentlich bisher schon alles erreicht wurde. Wir wollen aber auch darüber sprechen, wie sinnvoll die Investition in solche Forschungsprojekte ist. Denn viele denken: Während dringende Probleme auf der Erde noch nicht gelöst sind, sollte man lieber nicht in die Marsforschung investieren.

3.30

2a Lest die Fragen und hört den ersten Teil des Interviews. Notiert Informationen zu den Fragen und vergleicht und ergänzt dann zu zweit.

1. Woher erhalten die Forscher Informationen über den Mars?
2. Welche Informationen sind für die Forscher wichtig?
3. Wann flog die erste Raumsonde am Mars vorbei?
4. Wann landete der erste Roboter auf dem Mars?
5. Wann landete der erste fahrbare Roboter (Rover) auf dem Mars?
6. Was machen Rover?

3.31

b Arbeitet zu zweit. Hört den zweiten Teil des Interviews. Macht Notizen zum Antriebssystem, zum Raumschiff und zu den Kosten.

c Besprecht, vergleicht und ergänzt eure Notizen.



3.30–31

d Lest die Aussagen und hört dann noch einmal das ganze Interview. Notiert: Welche Aussagen geben Informationen aus dem Interview richtig wieder (r), welche sind falsch (f) und welche Aussagen kommen im Interview nicht vor (0)?

1. Dank der Entwicklung von Raumsonden und Robotern gibt es inzwischen viele Informationen über den Mars.
2. Innerhalb kürzester Zeit sind über zehn Roboter auf dem Mars gelandet.
3. Während der letzten Jahre wurde ein neues Antriebssystem entwickelt.
4. Die zum Mars reisenden Astronauten sollen außerhalb des Raumschiffs die einzelnen Module von „Orion" zusammenbauen.
5. Innerhalb unseres Sonnensystems sind Weltraumflüge inzwischen problemlos möglich.
6. Wegen der Stationierung von „Orion" im Weltall, kann das Raumschiff für mehrere Reisen genutzt werden.
7. Trotz vieler Erfolge in der Marsforschung wird der erste Mensch nicht vor 2030 zum Mars starten.
8. Infolge vieler erfolgloser Marsmissionen werden die Forschungsgelder gekürzt.
9. Aufgrund der hohen Kosten gibt es häufig Kritik an der Weltraumforschung.

3a Sortiert die Präpositionen mit Genitiv aus den Sätzen in 2d in eine Tabelle.

Zeit	Ort	Grund/Folge	Gegengrund
innerhalb		*dank*	

▶ Ü 2–3

b Rund um den Mars. Bildet Aussagen wie im Beispiel.

1. trotz (die vielen Probleme)
2. wegen (die hohen Kosten)
3. dank (die guten Fotos)
4. innerhalb (die nächsten Jahre)

1. Trotz der vielen Probleme geben die …

viele Leute die Raumfahrt kritisieren
Forscher entwickeln neues Antriebssystem
genauere Informationen über den Mars haben
Weltraumforscher nicht aufgeben

4 Einmal Mars und zurück – würdest du mitfahren? Warum (nicht)? Sprecht in der Klasse.

Meine Zukunft – deine Zukunft

1a Über die Zukunft sprechen. Was gehört zusammen? Ordnet zu.

1. Wer eine gute Ausbildung hat,
2. Wenn man die Schule abbricht,
3. Man könnte viel Geld verdienen,
4. Viele unrealistische Pläne
5. In einer Wirtschaftskrise

a **blicken** viele Menschen in **eine ungewisse Zukunft**.
b wenn man **einen Blick in die Zukunft werfen** könnte.
c **verbaut** man **sich die Zukunft**.
d **haben keine Zukunft**.
e **hat** auch **gute Aussichten für die Zukunft**.

b Wählt drei fett gedruckte Formulierungen aus 1a und bildet eigene Sätze.

3.32–35

2a Hört die Umfrage zum Thema „Was sind deine Pläne für die Zukunft?". Zu welcher Person passt welche Aussage?

1. Konkrete Ziele zu haben, ist wichtig, um erfolgreich zu sein.
2. Vieles passiert im Leben auch zufällig.
3. Es ist sinnlos, so weit im Voraus zu planen, man verändert sich auch mit der Zeit.
4. Manchmal läuft alles anders, als man es geplant hatte.

A



Pia, 16

B



Elias, 17

C



Laura, 21

D

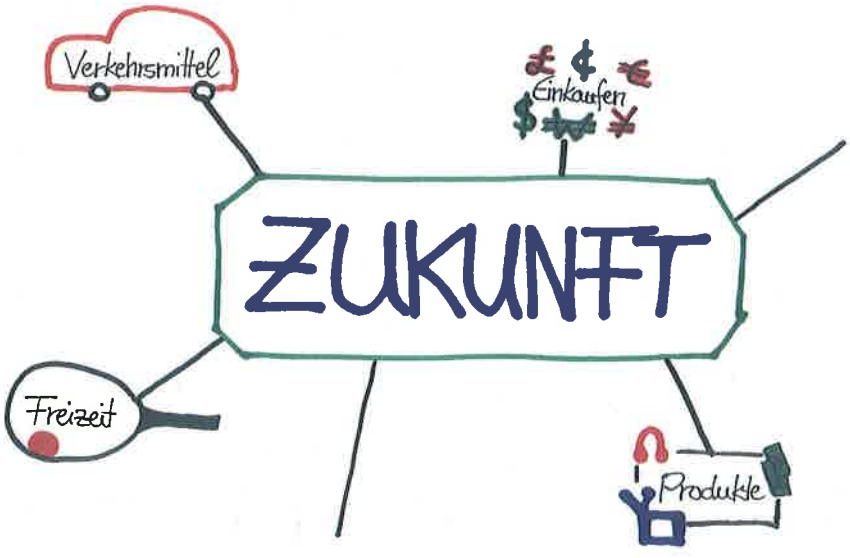


Luka, 20

▶ Ü 1–2

b Was plant ihr? Oder lasst ihr die Dinge eher auf euch zukommen? Berichtet in der Klasse.

3 Zukunftsvisionen: In welchen Bereichen der Gesellschaft wird sich in Zukunft viel ändern? Sammelt in Gruppen Ideen und vergleicht sie.



4a Lest die Forumsbeiträge zum Thema „Was bringt die Zukunft?". Um welche Themen geht es? Welcher Meinung stimmt ihr zu? Warum?



23.9. / 18:24 Uhr Bobi2025	Also, ich glaube, in der Zukunft wird sich vor allem das Lernen ändern. Wir werden hauptsächlich online lernen und nicht mehr in Schulen. Das virtuelle Klassenzimmer ist die Zukunft. Wir lernen auch nicht mehr aus Büchern, sondern beziehen unsere Informationen ausschließlich online. Der direkte Kontakt zu anderen wird dann allerdings fehlen. Dafür kann man dann lernen, wenn man Zeit hat und muss nicht mehr zu bestimmten Zeiten in einem Raum anwesend sein.
20.9. / 11:18 Uhr Müller089	Denke, der Arbeitsalltag wird sich noch mehr ändern. Fest angestellt werden in Zukunft nur noch wenige Menschen sein. Die meisten werden zeitlich beschränkte Verträge für bestimmte Projekte bekommen. Das wird viele Nachteile mit sich bringen, da die finanzielle Situation für viele Menschen dann sehr unsicher sein wird. Die Konkurrenz unter den Leuten wird noch stärker werden, weil man immer selbst dafür sorgen muss, dass man wieder einen Vertrag bekommt. Man muss sich also auch gut verkaufen können und das ist für viele Leute schwierig.
20.9. / 01:43 Uhr SusiSorglos	Meiner Meinung nach wird sich viel im Bereich der Verkehrsmittel ändern. In 50 oder 100 Jahren werden nur noch wenige Menschen ein Auto besitzen, das mit Benzin oder Diesel fährt. Die Innenstädte werden für Privatautos gesperrt sein. Man wird nur noch mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren können, zu denen dann aber auch Solar-Autos, Motorräder, Fahrräder und Segways gehören. Man wird per Smartphone mit einem Klick wissen, welches Verkehrsmittel für welchen Weg das kostengünstigste, schnellste und energiesparendste ist, und dieses wird man an jeder Ecke der Stadt schnell und unkompliziert mieten können. Finde, das ist eine super Vorstellung.
17.9. / 08:59 Uhr Wiewo_:-)	Das Wohnen wird sich verändern. Einerseits wird man immer mehr moderne Häuser bauen, in denen Computer z. B. das Licht und die Raumtemperatur kontrollieren. Andererseits werden noch mehr Leute nach alternativen Wohnformen suchen, um der Anonymität der Großstädte zu entfliehen. Heißt, es wird z. B. mehr Generationenwohnprojekte geben oder modulare Wohnformen. Dort können die Leute unabhängig leben, ohne einsam zu sein und können ihren Wohnraum problemlos verkleinern, wenn die Kinder ausziehen.
12.9. / 16:07 Uhr Mil_lim	In der Zukunft werden wir kaum noch in Geschäfte gehen, sondern uns wirklich alles nach Hause liefern lassen, selbst die Einkäufe aus dem Supermarkt. Kann man ja jetzt schon machen, aber in ein paar Jahren wird das völlig normal sein. Da werden unsere Kühlschränke immer wissen, was wir brauchen, und es dann automatisch bestellen. Und wenn man einen Flug in den Süden ans Meer bucht, bestellt der Computer gleich die Sonnencreme und lässt sie nach Hause liefern.

b Schreibt einen eigenen Forumsbeitrag zum Thema. Hängt alle Beiträge auf und ordnet sie thematisch. Oder legt ein Online-Forum an. Welche Meinungen und Ideen gibt es? Diskutiert sie.

SPRACHE IM ALLTAG

In SMS, E-Mails, kurzen Nachrichten oder Forumsbeiträgen lässt man oft das Subjekt weg.

Ich denke, dass … → Denke, dass …
Es kann sein, dass … → Kann sein, dass …
Ich komme auch. → Komme auch.

▶ Ü 3

Meine Zukunft – deine Zukunft

DSD

5a **Ihr sollt eine Präsentation vorbereiten und halten. Sammelt zuerst mögliche Themen an der Tafel. Dann entscheidet sich jeder/jede für ein Thema.**

Schule der Zukunft

Warum Forschung wichtig ist

...

Die Arbeitswelt verändert sich

Mobilität in der Zukunft

Bei der echten DSD-Prüfung entscheidet ihr euch ein halbes Jahr vor dem Prüfungstermin für ein Thema und besprecht dessen Eignung mit eurer Lehrkraft.

Euer Thema sollte
- unterschiedliche Perspektiven zulassen
- einen Bezug zum deutschsprachigen Raum und zum Heimatland haben
- kontrovers zu diskutieren sein
- problemorientiert sein

b **Recherchiert Informationen zu eurem Thema, z. B. im Internet oder in Zeitschriften und Zeitungen. Sammelt Material (deutsche Texte, Grafiken, Bilder, Videos ...) in einer Materialmappe.**

c **Setzt euch in Gruppen zusammen und sprecht kurz über eure Materialsammlungen. Fehlen Aspekte? Habt ihr noch weitere Ideen zum Thema? Ergänzt eure Mappen.**

d **Lest die Texte eurer Materialsammlung genau durch. Markiert in den Texten Schlüsselwörter. Erstellt eine Wortliste zum Thema und klärt unbekannte Begriffe.**



Möglichkeiten, das Material zu strukurieren:
- früher – heute – in der Zukunft
- Vergleich Land X und Land Y
- vom Problem zur Lösung
- Pro und Contra
- ...

e **Ordnet euer Material und notiert eine sinnvolle Struktur.**

f **Notiert alle wichtigen Informationen aus den gesammelten Texten in Stichpunkten und überlegt, wie ihr sie präsentieren wollt. Folien, Plakat oder ...?**

Die Präsentation sollte ungefähr 5 Minuten dauern. Anschließend folgt ein Gespräch (auch 5 Minuten).

6a **Ordnet die drei Überschriften *Einleitung*, *Hauptteil* und *Schluss* den drei Gliederungspunkten einer Präsentation zu.**

Informationen/Daten/Fakten zum Thema nennen	die Präsentation zusammenfassen	Thema nennen
Pro- und Contra-Argumente erläutern	persönlich Stellung nehmen	die Wahl des Themas begründen
mit Beispielen veranschaulichen	eine Lösung nennen	Interesse wecken
Informationen mit Zahlen belegen und dann bewerten	eine Empfehlung geben	
interkultureller Vergleich (mein Land – Deutschland)	einen Ausblick auf die Zukunft geben	
	einen Wunsch aussprechen	

b **Lest die Redemittel im Kasten. Welche passen zur Einleitung, zum Hauptteil und zum Schluss? Erstellt eine Tabelle und ergänzt eventuell weitere Redemittel.**

In meiner Präsentation beschäftige ich mich mit …
Ich will Ihnen/euch das anhand … verdeutlichen.
Damit komme ich zur Frage …
Meine Präsentation hat … zum Inhalt.
Am Ende möchte ich noch einmal das Gesagte zusammenfassen.
Darauf werde ich nun genauer eingehen.
Ich werde Ihnen/euch heute … vorstellen.
In diesem Zusammenhang scheint mir … wichtig.
Dieses Bild / Diese Grafik zeigt deutlich …
Am Ende möchte ich noch mal unterstreichen, dass …
Nachdem ich … kurz skizziert habe, will ich …
Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass …
Das will ich mit … verdeutlichen.
Auf … möchte ich im Folgenden eingehen.
Ich wende mich jetzt … zu.
Das sieht man gut anhand dieser Grafik / dieses Bildes / …

▶ Ü 4

c **Erarbeitet mithilfe eurer Materialsammlung, den Stickpunkten und den Redemitteln die Präsentation. Erstellt dazu nummerierte Karteikarten. Formuliert die Sätze nicht aus. Erstellt auch die passenden Folien, Plakate etc.**

▶ Ü 5

d **Haltet dann eure Präsentation in der Klasse. Die Klasse teilt sich in zwei Gruppen: Gruppe 1 überlegt sich während der Präsentation inhaltliche Fragen. Gruppe 2 bewertet die Präsentation mithilfe der Checkliste.**

Checkliste
1. *Thema genannt und Einleitung vorhanden?* ✓
2. *Ist das Thema verständlich?*
3. *Ist die Struktur der Präsentation klar?*
4. *Gibt es genügend Informationen und Fakten?*
5. *Wurde der eigene Standpunkt herausgearbeitet?*
6. *Ist die Sprache klar und deutlich, laut genug und nicht zu schnell?*
7. *Welche Tipps kann man noch geben?*



e **Stellt dem/der Vortragenden nach der Präsentation eure vorbereiteten Fragen. Gebt ein Feedback.**

Porträt

Alexander Gerst *(3. Mai 1976)*

Zwischen Würzburg und Stuttgart, in dem kleinen Städtchen Künzelsau, wuchs Alexander Gerst auf. Nach dem Abitur und dem Zivildienst beim Deutschen Roten Kreuz packte er seinen Rucksack und machte sich ein Jahr lang auf Reisen.



Alexander Gerst, Geophysiker und Astronaut

Seine Reise brachte ihn bis nach Neuseeland, wo er seine Leidenschaft für Vulkane entdeckte. Zurück in Deutschland studierte er zunächst Geophysik in Karlsruhe, dann ging er zurück nach Neuseeland und studierte in Wellington Geowissenschaften. Wieder zurück in Deutschland widmete er sich weiter der Forschung und promovierte 2010 an der Uni Hamburg über den Vulkan Mount Erebus in der Antarktis.

Neben seiner Forschungsarbeit bewarb er sich bei der Europäischen Weltraumorganisation (ESA) als Astronaut. Zusammen mit sechs anderen wurde er 2009 aus insgesamt 8.407 Bewerbern ausgewählt und begann seine Ausbildung zum Astronaut. 2014 flog er zusammen mit dem Russen Maxim Surajew und dem US-Amerikaner Reid Wiseman zum ersten Mal ins Weltall. Die Reise ging zur Internationalen Raumstation ISS und dauerte insgesamt gute fünf Monate.

Während dieser Mission, die in Anspielung auf unseren Planeten den Namen „Blue Dot" (blauer Punkt) trug, veröffentlichte Gerst zahlreiche spektakuläre Fotos und Videos über die sozialen Netzwerke. So schaffte er es, Millionen Menschen für die Raumfahrt zu begeistern.

In Kürze wird er seine zweite Mission zur ISS antreten. Bei dieser Reise geht es auch darum, den Bau von Raumschiffen voran zu bringen, die Menschen ins tiefe Weltall befördern können, wie z. B. zum Mars. Diese Mission wurde unter das Motto „Horizons" gestellt. Gerst möchte den Menschen die Bedeutung der Raumstation näherbringen, weil es in der Raumfahrt auch immer darum gehe, Horizonte zu erweitern – in jeder Hinsicht. Zeitweise wird Gerst als erster Deutscher auch das Kommando über die ISS übernehmen.

Für seine herausragenden wissenschaftlichen Arbeiten und sein großes Engagement im Weltraum verlieh ihm der damalige Bundespräsident Joachim Gauck am 13. Januar 2015 das Bundesverdienstkreuz. Außerdem wurde am 5. März 2015 ein Asteroid nach ihm benannt. Der Verdienstorden des Landes Baden-Württemberg wurde ihm am 25. April 2015 im Mannheimer Schloss überreicht.



Aufnahme von Alexander Gerst während der Blue Dot-Mission

www Mehr Informationen zu Alexander Gerst.

Sammelt Informationen über Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland, die für das Thema „Zukunft" interessant sind, und stellt sie in der Klasse vor. Ihr könnt dazu die Vorlage „Porträt" im Anhang verwenden.

Beispiele aus dem deutschsprachigen Bereich: Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) – Lisa Kaltenegger – Christiane Nüsslein-Volhard –Leopoldina – Alexander von Humboldt-Stiftung

1 Partizipien als Adjektive

Partizipien können als Adjektive gebraucht werden und geben dann nähere Informationen zu Nomen. Wenn sie vor Nomen stehen, brauchen sie eine Adjektivendung.

Bildung **Partizip I als Adjektiv**: Infinitiv + *d* + Adjektivendung
Bildung **Partizip II als Adjektiv**: Partizip II + Adjektivendung

Partizipien kann man durch Relativsätze wiedergeben:

Bedeutung	Beispiel	Umformung Relativsatz
aktive Handlungen oder Vorgänge, die gleichzeitig mit der Haupthandlung des Satzes passieren	*In einigen Jahren sind auf unseren Straßen **selbstfahrende** Autos unterwegs.*	*In einigen Jahren sind auf unseren Straßen Autos, **die selbst fahren**, unterwegs.*
meist passive Handlungen oder Vorgänge, die gleichzeitig mit oder vor der Haupthandlung des Satzes passieren	*Ein schnell **ausgelöster** Notruf kann Menschenleben retten.* *Der auf der Messe **vorgestellte** Roboter wird in einigen Haushalten ausprobiert.*	*Ein Notruf, **der** schnell **ausgelöst wird**, kann Menschenleben retten.* *Der Roboter, **der** auf der Messe **vorgestellt wurde**, wird in einigen Haushalten ausprobiert.*

Vor Partizipien können Erweiterungen stehen:
der ausgelöste Notruf → der schnell ausgelöste Notruf → der schnell von Robotern ausgelöste Notruf

2 Präpositionen mit Genitiv

Zeit	***Während** der letzten Jahre wurde ein neues Konzept entwickelt.* ***Innerhalb** kürzester Zeit wird es keine Reisen zum Mars geben.* Weitere Präpositionen: *außerhalb, inmitten*
Ort	***Innerhalb** des Raumschiffs gibt es verschiedene Module.* ***Außerhalb** unseres Sonnensystems war noch niemand.* Weitere Präpositionen: *entlang, inmitten, unweit*
Grund/Folge	***Wegen/Aufgrund** der hohen Kosten gibt es Kritik.* ***Dank** guter Fotos und Daten gibt es genaue Informationen.* ***Infolge** der langen Reisezeiten können Astronauten krank werden.* Weitere Präpositionen: *anlässlich, angesichts*
Gegengrund	***Trotz** der Probleme wird weiter geforscht.*

Die Präpositionen *dank*, *trotz* und *wegen* werden häufig (vor allem in der gesprochenen Sprache) auch mit dem Dativ verwendet.

Vogelflug

1a Welche Tiere mögt ihr besonders gern? Erzählt.

b Was ist für viele Menschen das Faszinierende an Vögeln?

2a Lest den Text. Wann fliegen die Kraniche wohin und warum?

Kraniche sind Zugvögel und gehen im Frühling und Herbst auf Reisen. Im Oktober/November starten sie ihren Flug nach Süden.



Ein Kranich beim Brüten

Die meisten Kraniche verbringen die Wintermonate in wärmeren Ländern wie Spanien oder Frankreich. Ende Februar / Anfang März kehren sie zurück in ihre Brutgebiete nach Skandinavien, Polen, in die baltischen Staaten oder nach Russland. Auf der anstrengenden Reise machen sie unter anderem Halt in Deutschland. Ein Teil der Kraniche bleibt auch zum Brüten in Deutschland.



Kraniche auf ihrer Reise

b Was bedeuten die Wörter? Ordnet zu.

1. das Zugverhalten	a das Brüten von Eiern
2. überwintern	b eine Einrichtung zum Schutz und zur Überwachung von Vögeln
3. zeitiger	c ein festgelegter Bereich, in dem ein Tier lebt
4. das Revier	d das Anzeichen für eine Entwicklung
5. die Brut	e die kalte Jahreszeit in einem warmen Land verbringen
6. die Vogelwarte	f früher
7. der Indikator	g wann Vögel auf welchen Strecken wohin fliegen





1

3 Seht die erste Filmsequenz und beantwortet die Fragen.

1. Was machen die Vogelforscher und warum?
2. Warum bleiben immer mehr Kraniche in Deutschland?
3. Worauf weist das veränderte Verhalten der Kraniche hin?

2

4 Seht die zweite Filmsequenz. Welche Veränderungen in der Vogelwelt werden beschrieben? Macht Notizen und vergleicht.







3

5 Um den Wandel im Vogelverhalten nachzuweisen, müssen die Vögel genau beobachtet werden. Seht die dritte Filmsequenz und ergänzt die Sätze.

wohin die Vögel fliegen — viele Zugvögel
der Ring wie ein Ausweis sein
gute Indikatoren für die Klimaveränderung sein
einen Ring mit einer Nummer bekommen



1. Forscher zählen jedes Jahr ...
2. Wenn ein Vogel zum ersten Mal gefangen wird, ...
3. Wenn der Vogel später wieder gefunden wird, ...
4. So erfahren die Forscher, ...
5. Vögel werden seit vielen Jahren beobachtet, deshalb ...

6a Klimawandel. Was wisst ihr darüber? Was sind die Ursachen? Was die Folgen? Sammelt in der Klasse.



b Was könnte jeder Einzelne gegen den Klimawandel tun? Bildet Gruppen und recherchiert Informationen. Formuliert dann Vorschläge.

7 Arbeitet zu zweit. Notiert zuerst Argumente für eure Rollenkarte in Stichpunkten. Spielt dann die Situation.

Person A
Du bist der Überzeugung, dass jeder Mensch etwas gegen den Klimawandel tun kann. Wenn sich mehr Menschen umweltfreundlicher verhalten, macht das insgesamt viel aus. Je mehr Leute an die Umwelt denken, desto besser. Du versuchst, Person B davon zu überzeugen und zu einem umweltfreundlicheren Verhalten zu bewegen.

Person B
Deiner Meinung nach ist alles, was man als Einzelner tun kann, nicht besonders effektiv. Du denkst, die großen Unternehmen und der Staat sind für die Umwelt und den Klimawandel verantwortlich. Außerdem scheint dir umweltfreundliches Verhalten sinnlos, solange in anderen Teilen der Welt gar nichts getan wird.

Redemittel

Meinungen ausdrücken

B1+ K1M2/K1M4/K3M2 – B2 K1M2/K1M4/K4M4/K6M4

Ich bin der Meinung/Ansicht/Auffassung, dass …
Meiner Meinung/Ansicht nach …
Man/Jeder sollte …
Ich bin (davon) überzeugt, dass …
Meines Erachtens …
Ich stehe auf dem Standpunkt, dass …
Ich glaube, es ist wichtig, dass …
Zum Thema … bin ich der Ansicht, dass …
Ich denke/meine/glaube/finde, dass …
Ich finde erstaunlich/überraschend, dass …
Für mich ist absolut klar, dass man …
Ich bin unbedingt dafür, dass …
Ich bin da geteilter Meinung. Auf der einen Seite …, auf der anderen Seite …
Ich finde es richtig, dass …
Einer der wichtigsten Gründe für … ist …

eine Begründung ausdrücken

B1+ K2M4/K5M2 – B2 K6M4

… hat folgenden Grund: …
… halte ich für positiv/interessant/…, da …
Für mich ist es praktischer, wenn …
Das kann man daran sehen, dass …
Das ist genau das Richtige, weil …
Es ist doch viel gerechter, wenn …
Ich … nicht so gerne, weil …
Am wichtigsten ist für mich …, denn …
Ich finde, ich bin alt genug, um …
Deshalb/Darum / Aus diesem Grund …
Ich würde bestimmt besser lernen, denn …

Zustimmung ausdrücken

B1+ K1M4/K3M2/K5M4/K8M2/K9M2 – B2 K1M4/K2M2/K4M4/ÜBK5M4/K9M2/K10M1

Der Meinung/Ansicht bin ich auch.
Das stimmt. / Das ist richtig. / Ja, genau.
Ich stimme dir/Ihnen zu, dass … / denn/da …
Das ist eine gute Idee.
Es ist mit Sicherheit so, dass …
Ich finde es auch richtig, dass …
Den Vorschlag finde ich super.
Dafür spricht die Tatsache, dass …
Deine/Ihre Argumente finde ich einleuchtend.
Ich bin der gleichen Meinung wie …
Ich verstehe das völlig/gut/…
Auch ich glaube, dass …
Aus meiner Position kann ich zustimmen, dass …
Ich bin ganz deiner/Ihrer Meinung.
Da hast du / haben Sie völlig recht.
Sie haben / Du hast recht damit, dass …
Ja, das kann ich mir (gut) vorstellen.
Ja, das sehe ich auch so / genauso …
Ich finde, … hat damit recht, dass …
Da kann ich mich nur anschließen.
Der (ersten) Aussage stimme ich zu, da …
Das kann ich nur bestätigen.
Ich sehe es genauso, dass …
Ich kann dem zustimmen.
Ich halte diese Meinung/Aussage/Vorstellung/… für richtig/einleuchtend/…

Argumente nennen und austauschen

B1+ K5M2 – B2 K2M2/K3M2/K10M1

Man kann beobachten/sehen, dass …
… halte ich für einen wichtigen Aspekt.
Viele … finden, dass …, weil …
Ein weiteres Argument dafür/dagegen ist, dass …
Dafür/Für … spricht …
Es gibt noch den Aspekt, dass …
An erster Stelle steht für mich, dass …
… ist sicherlich sinnvoll, da …
Das kann man zwar sagen, doch …
Wie meinst du das genau?
Untersuchungen/Studien zeigen, dass …
Zunächst einmal denke ich, dass …
Es ist (auch) anzunehmen, dass …
Das wichtigste Argument ist …
Was dafür spricht, ist …
Einer der wichtigsten Gründe für … ist …
Viel wichtiger als … finde ich …
Man muss auch daran denken, dass …
Man darf aber nicht vergessen, dass …

Gegenargumente nennen

B2 K2M2/K3M2/K10M1

Das Gegenteil ist der Fall: …
Im Prinzip ist das richtig, trotzdem …
Das Hauptargument dagegen ist …
Der wichtigste Einwand ist …
Dagegen spricht, dass …
Das glaube ich nicht, denn …
Dagegen/Gegen … spricht …
Ein weiteres Argument gegen … ist …

Widerspruch/Ablehnung ausdrücken

B1+ K1M4/K2M4/K3M2/K5M2/K6M4/K8M2/K9M2 – B2 K1M4/K4M4/ÜBK5M4/K6M4/K9M2/K9M4/K10M1/K10M2

Das stimmt meiner Meinung nach nicht.
Ich sehe das (etwas/völlig/ganz) anders, denn/da …
… finde ich gut, aber es sollte doch jeder …
Das kann ich mir überhaupt nicht vorstellen, weil …
Der Meinung bin ich auch, aber …
Dagegen spricht die Tatsache, dass …
Vielleicht findest du die Sache ja verrückt. Trotzdem …
Da muss ich dir/Ihnen aber widersprechen, denn ich finde …
Dazu habe ich eine andere Meinung: …
Ich verstehe das überhaupt nicht …
Ich bin auf keinen Fall dafür, dass …
Das ist nicht richtig.
Ich halte diese Meinung/Aussage/Vorstellung/… für falsch/verkehrt/…, weil …
Es ist ganz sicher nicht so, dass …
Ich denke, die Einstellung von … ist falsch, denn …
Man kann wirklich nicht sagen, dass …
Das stimmt zwar, aber …
Es kann nicht sein, dass …
Versteh mich nicht falsch, aber …
Das ist sicher richtig, allerdings …
Vielleicht ist das so, aber …
Ich bin anderer Meinung, denn …
Da möchte ich widersprechen, denn …
Ich kann dem Text nicht zustimmen, weil ….

(starke) Zweifel ausdrücken

B1+ K1M4/K2M4/K6M4/K9M2 – B2 K1M4

Also, ich weiß nicht …
Ob das wirklich so ist?
Ich glaube/denke kaum, dass …
… halte ich für völlig übertrieben.
Ich finde es gut, dass du …, aber …
Meinst du nicht, dass …?
Ich habe da so meine Zweifel, denn …
Ich bin nicht sicher, ob …
Stimmt das wirklich?
Ich bezweifle, dass …
Ja, aber ich bin mir noch nicht sicher …
Denk doch bitte mal darüber nach, was …
Könnte man nicht auch sagen, dass …?
Eigentlich denke ich nicht, dass …
Vielleicht sollte man bedenken, dass …

Vor- und Nachteile nennen

B2 K1M2/K9M4/K10M1

Ich finde es praktisch, dass …
Aus meiner Sicht ist es sehr nützlich/hilfreich, dass …
Ich bin davon überzeugt, dass … gut/schlecht ist.
Ein anderes Argument dafür/dagegen ist …
Ein großer/wichtiger/entscheidender Vorteil/Nachteil ist, dass …
Einerseits kann man feststellen, dass … Andererseits …
Einerseits ist es positiv, dass …, andererseits kann es auch problematisch sein, wenn …
Ich finde, ein weiterer Vorteil/Nachteil ist …
Dafür spricht, dass … Dagegen spricht aber, dass …

Beispiele nennen

B1+ K5M2 – B2 K4M4/ÜBK5M4/K9M2/K9M4/K10M2

Dazu fällt mir folgendes Beispiel ein: …
Ich möchte folgendes Beispiel anführen: …
Als Beispiel kann man Folgendes nennen: …
Wir haben zum Beispiel …
… ist dafür ein gutes Beispiel.
Mir fällt als Beispiel sofort … ein.
Ein Beispiel hierfür ist: …
Ich muss da an … denken.
Beispielsweise gibt es …
Ein typisches Beispiel ist …

Redemittel

von eigenen Erfahrungen berichten

B1+ K3M4/K5M2/K5M4 – B2 K2M2/K4M4/K9M2/K9M4/K10M2

In meiner Heimat …
Ich habe immer wieder festgestellt, dass …
Meine persönliche Erfahrung ist, dass …
Zu diesem Thema weiß ich, dass in …
Aus meiner Erfahrung kann ich dazu nur sagen, dass …
Meine Erfahrung dazu ist …
Ich habe ähnliche Erfahrungen gemacht, als …
Mir ging es ganz ähnlich, als …
Wir haben oft bemerkt, dass …
Wir haben gute/schlechte Erfahrungen gemacht mit …
In meiner Kindheit habe ich …
Ich habe erlebt, dass …
Meine Erfahrung dazu ist …
Ich habe schon erlebt, dass …
In … spielt … eine/keine große Rolle.
Früher/Einmal/Oft/Damals habe/bin ich …
An unserer Schule / Bei uns gibt es (immer noch kein/e) …
Es gibt viele Leute, die …
Bei mir war das damals so: …
Uns ging es mit/bei … so, dass …
Im Umgang mit … habe ich erlebt, dass …

Gefallen/Missfallen ausdrücken

B1+ K10M2

Ich freue mich, wenn ich … sehe.
Ich finde es sehr gut, wenn jemand …
Ich finde es ganz besonders schön, wenn …
Mich nervt es, wenn …
Ich finde es schockierend, wenn …
Ich finde es wirklich schlimm, wenn …
Ich habe den Eindruck, dass es sehr/etwas übertrieben ist, wenn …

Vermutungen ausdrücken

B1+ K8M3

Könnte es sein, dass du vielleicht …?
Ich kann/könnte mir gut vorstellen, dass …
Es kann/könnte (gut) sein, dass …
Wir haben den Eindruck, dass du zu viel/oft …
Vielleicht/Wahrscheinlich/Vermutlich ist/macht …
Ich vermute/glaube / nehme an, dass …

eine Diskussion führen

B1+ K2M4/K10M2 – B2 K8M4

um das Wort bitten / das Wort ergreifen
Dürfte/Kann ich dazu bitte auch etwas sagen?
Ich möchte dazu etwas ergänzen. / Ich möchte dazu gerne noch ergänzen, dass …
Zu diesem Punkt hätte ich auch noch eine Anmerkung.
Ich verstehe das schon, aber …
Glauben/Meinen Sie / Glaubst/Meinst du wirklich, dass …?
Da muss/möchte ich kurz einhaken: … / Da muss ich jetzt leider kurz unterbrechen, denn ich finde es wichtig, dass …
Entschuldigen Sie / Entschuldige, wenn ich Sie/dich unterbreche, …

eine Frage abwägen
Es stimmt schon, dass …, aber …
Ich finde … zwar interessant, aber andererseits …
Es stimmt zwar, dass …, trotzdem finde ich …
Auch wenn es richtig ist, dass …, denke ich trotzdem, dass man …

sich nicht unterbrechen lassen
Lassen Sie / Lass mich bitte ausreden.
Ich möchte nur noch eines sagen: …
Einen Moment bitte, ich möchte nur noch …
Augenblick noch, ich bin gleich fertig.
Lassen Sie / Lass mich noch den Gedanken/Satz zu Ende bringen.

sich rückversichern
Wie meinst du das?
Habe ich dich richtig verstanden, dass …?

auf eine Frage zurückkommen
Für mich ist die Frage, ob/wie/wann … immer noch nicht geklärt.
Ich möchte aber nochmal darauf zurückkommen, ob/wie …
Ich möchte gerne nochmal nachfragen, ob …

einen Text zusammenfassen und präsentieren B1+ K5M2 – B2 K4M4/ÜBK5M4/K9M2/K9M4/K10M2

Zusammenfassung einleiten
In dem/diesem Text geht es um …
Der Text/Artikel handelt von …
Das Thema des Textes ist …
Der Text behandelt die Themen … / die Frage, …
Die Hauptaussage / wichtigste Aussage des Textes ist: …

Informationen/Inhalte wiedergeben
Abschnitt … handelt von …
Der Text nennt folgende Beispiele: …
Im Text wird behauptet, dass …
Ein wichtiges Ergebnis aus dem Text ist für mich …
Ein wesentlicher Aspekt ist …

interessante Inhalte nennen
Ich finde besonders auffällig/bemerkenswert/überraschend, dass …
Am besten gefällt mir …
Sehr interessant war, dass …
Für mich war spannend, dass …
Ein wichtiges Ergebnis aus dem Text ist für mich …
Ein wesentlicher Aspekt / Eine wesentliche Aussage ist …

Vorschläge machen B1+ K2M4/K4M4/K5M4/K6M4/K8M3 – B2 K1M4/K5M4

Ich würde vorschlagen, dass…
Wir könnten doch … / Man könnte doch …
Dann kannst du ja jetzt …
Ich finde, man sollte …
Wir sollten auch …
Könnten Sie sich / Kannst du dir vorstellen, dass …?
Ich würde … gut finden, weil …
Hast du (nicht) Lust …?
Könntest du nicht …?
Wie wäre es, wenn wir …?
Ich hätte da eine Idee: …
Ich könnte mir vorstellen, dass …
Aus diesem Grund würde ich vorschlagen, dass …
Was hältst du / halten Sie von … / von folgendem Vorschlag: … / davon, wenn …?

Gegenvorschläge machen B1+ K4M4/K5M4 – B2 K1M4

Meinst du nicht, wir sollten lieber …?
Lass uns doch lieber …
Ich hätte einen anderen Vorschlag: …
Sollten wir nicht lieber …?
Ich denke, dass es besser wäre, wenn …
Ich finde, wir sollten lieber …
Es wäre bestimmt viel besser, wenn wir …
Ich würde es besser finden, wenn …
Keine schlechte Idee, aber wie wär's, wenn wir …?
Ich fände es besser, wenn wir …
Das finde ich nicht so gut. Wie wäre es, wenn wir …?

Vorschläge annehmen / zustimmen B2 K1M4/K5M4

Warum eigentlich nicht?
Das klingt gut.
Gut, dann sind wir uns ja einig.
Ich kann diesem Vorschlag nur zustimmen.
Ich denke, das könnte man umsetzen.
Das hört sich gut an.
Meinetwegen können wir das so machen.
Ja, das könnte man so machen.
Das ist eine hervorragende Idee.

Vorschläge ablehnen / widersprechen B2 K5M4

Das halte ich für keine gute Idee.
Wie soll das funktionieren?
Das lässt sich nicht realisieren.
Dieser Vorschlag ist nicht durchführbar.
Das kann man so nicht machen.

Redemittel

sich einigen / zu einer Entscheidung kommen

B2 K5M4/K6M4

Wir könnten uns vielleicht auf Folgendes einigen: …
Was halten Sie / hältst du von einem Kompromiss: …?
Gut, dann machen wir es so.
Zusammenfassend können wir also festhalten, dass …
Wie wäre es mit einem Kompromiss: …?
Wären Sie / Wärst du damit einverstanden, wenn …?
Schön, dann einigen wir uns also auf …

Wünsche und Ziele ausdrücken

B1+ K2M4/K5M1

Ich möchte (endlich mal) …
Ich versuche einfach, …
Ich hätte Lust, …
Ich hätte Spaß daran, …
Ich habe vor, …
Ich würde gern …
Für mich ist es wichtig, …
Ich hätte Zeit, …
Ich wünsche mir, …
Für mich wäre es gut, …

Gefühle und Wünsche ausdrücken

B2 K2M4

Ich würde mir wünschen, dass …
Ich würde mich freuen, wenn …
Ich fühle mich …, wenn …
Ich glaube, dass …
Ich finde es traurig, wenn …
Es nervt mich, wenn …
Ich denke, dass …
Mir geht es …, wenn ich …
Für mich ist es schön/gut/leicht/…
Ich bin echt davon enttäuscht, dass …
… macht mich sauer/wütend/…
Für mich ist wichtig, dass …

Unsicherheit/Sorge ausdrücken

B1+ K2M4

Ich bin mir noch nicht sicher.
Ich befürchte nur, …
… solltest du nicht unterschätzen.
Überleg dir das gut.
Ich denke, dass es besser wäre, wenn …
Ich habe kein gutes Gefühl, wenn du …

Verständnis äußern

B1+ K3M4

Ich kann gut verstehen, dass …
Es ist verständlich, dass …
Es ist ganz natürlich, dass …

streiten

B1+ K2M4

Ich habe die Nase voll!
Ist das schon zu viel verlangt?
Das darf doch wohl nicht wahr sein!
Jetzt reicht's aber wirklich!
Ich bin das jetzt wirklich leid.
Das stimmt doch gar nicht!

Probleme beschreiben

B1+ K5M4

Für viele ist es problematisch, wenn …
… macht vielen (große) Schwierigkeiten.
Es ist immer schwierig, …
… ist ein großes Problem.

höfliche Bitten ausdrücken

B1+ K8M3/K9M4

Könnten Sie mir weiterhelfen?
Ich hätte eine Frage/Bitte: …
Wir wollten dich darum bitten, dass …
Es wäre super, wenn …
Entschuldigung, können Sie …
Wir fänden es gut, wenn du …
Uns wäre es lieber, wenn …
Ich wüsste gerne, ob …

Ratschläge/Tipps geben

B1+ K2M4/K3M4/K5M1/K5M3/K5M4/K7M2/K8M3

Am besten wäre es, …
An deiner Stelle würde ich / würden wir …
Da sollte man am besten …
Du solltest/könntest (vielleicht regelmäßig) …
Ich kann dir/euch nur raten, …
Man kann …
Mir hat … sehr geholfen.
… ist wirklich empfehlenswert.
Dabei sollte man beachten, dass …
Ich denke, dass es besser wäre, wenn …
Es ist besser, wenn …
Es ist höchste Zeit, dass …
Wie wäre es, wenn …?
Wir würden vorschlagen, dass du …
Es ist empfehlenswert, …
Es ist wichtig, …
Wenn ich du wäre, …
Auf keinen Fall solltest du …
Ich würde dir raten, … / Wir würden raten …
Meiner Meinung nach solltest du …
Oft hilft …
Wenn du mich fragst, dann …
Versuch doch mal, …
Du solltest auf keinen Fall …
Wir schlagen vor, …
Vielleicht könntest du …
Sinnvoll/Hilfreich/Nützlich wäre, wenn …
Du kommst schon damit klar, dass …
Du könntest doch …
Vergiss nicht, …
Es ist ratsam, …
Es könnte für dich gut sein, wenn du dir zuerst überlegst, wie viel …

ein Telefongespräch führen

B2 K6M2

sich vorstellen und begrüßen
Ja, guten Tag, mein Name ist …
Hallo, hier spricht …

sich verbinden lassen
Könnten Sie mich bitte mit Herrn/Frau … verbinden?
Ich würde gern mit … sprechen.
Könnten Sie mir vielleicht die Durchwahl geben?

das Gespräch einleiten
Ich rufe an wegen …
Es geht um Folgendes: …
Ich hätte gern Informationen zu/über …
Ich interessiere mich für …

sich vergewissern
Könnten Sie das bitte noch einmal wiederholen?
Ich bin mir nicht ganz sicher, ob ich Sie richtig verstanden habe.
Sie meinen also, …

falsch verbunden
Entschuldigung, mit wem spreche ich?
Oh, da habe ich mich verwählt, Verzeihung.
Ich glaube, ich bin falsch verbunden. Entschuldigen Sie.
Spreche ich nicht mit …?

eine Nachricht hinterlassen
Könnte ich eine Nachricht für … hinterlassen?
Könnten Sie Herrn/Frau … bitte etwas ausrichten und zwar: …?

Fragen stellen
Ich würde gern wissen, …
Mich würde auch interessieren, …
Wie ist das denn, wenn …?
Ich wollte auch noch fragen, …

auf Fragen antworten
Ja, also, das ist so: …
Dazu kann ich Ihnen sagen: …
Normalerweise machen wir das so: …

kurze Zusammenfassung/Rückversicherung
Also, dann machen wir das so: …
Also, ich habe mir jetzt notiert: …

das Gespräch beenden und sich verabschieden
Das war's auch schon. Vielen Dank.
Gut, vielen Dank für die Auskunft.
Das hat mir sehr geholfen, vielen Dank.
Ich melde mich dann noch mal.
Auf Wiederhören!

Redemittel

Erstaunen/Überraschung ausdrücken

B1+ K3M1/K10M2

Mich hat total überrascht, dass …
Erstaunlich finde ich …
Besonders interessant finde ich …
Für mich war neu …
Mich überrascht, wie …
Ich finde es erstaunlich, wie …
Ich kann überhaupt nicht nachvollziehen, wie jemand …

über interkulturelle Missverständnisse berichten

B2 K1M3

In … gilt es als sehr unhöflich, wenn …
Wir konnten nicht verstehen, warum/dass …
Wir hatten kein Verständnis dafür, dass …
Von einem Freund aus … weiß ich, dass man dort leicht missverstanden wird, wenn man …
Ich habe gelesen, dass man in … nicht …
Als wir einmal Besuch von Freunden aus … hatten, …
Niemand wollte …
Als ich einmal in … war, ist mir etwas sehr Unangenehmes/Lustiges/Peinliches passiert: …

etwas vergleichen

B1+ K3M1/K3M4 – B2 K1M2/K3M2

Bei uns ist das ähnlich / fast gleich.
Bei mir ist das (ganz) anders/unterschiedlich, denn …
Wir beide gehen um 8:30 Uhr …
Genau wie … gehe/esse/liege/… ich um …
Unser/e … sind auch vergleichbar, weil …
Während in …, ist die Situation in …
Im Vergleich zu …
In meinem Land ist die Situation ähnlich / ganz anders / nicht zu vergleichen, denn …
Im Gegensatz zu … mache/bin ich am … immer …
Einerseits …, andererseits …
Während er/sie morgens/abends …, mache ich …
In … gibt es andere Lebensmittel/Süßigkeiten/…
Hier ist … genauso beliebt, aber …
Bei uns isst/trinkt man mehr/weniger/(überhaupt)kein …
Auf der einen Seite …, auf der anderen Seite …

ein Bild beschreiben

B2 ÜBK7Auftakt

Lage im Bild
im Vordergrund/Hintergrund
am oberen/unteren/rechten/linken Bildrand
die Bildhälfte / das obere/untere Drittel
am Rand / im Zentrum / in der Mitte
vor/hinter/über/unter/neben / rund um …
Oben/Unten/Rechts/Links sieht man …

Beschreibung von Details
schwarz-weiß/grau/bunt/…
… erinnert an …
… könnte man als … beschreiben.
… hat die Form von …
… wirkt traurig/wütend/fröhlich/…

Spannung aufbauen

B2 K7M2

Schlagartig wurde ihm/ihr klar/bewusst, …
Ihm/Ihr schlug das Herz bis zum Hals.
Was war hier los?
Was war das?
Eigentlich wollte … gerade …, als aus heiterem Himmel …
Was sollte er/sie jetzt nur machen?
Ihm/Ihr blieb vor Schreck der Atem weg.
Wie aus dem Nichts stand plötzlich …
Warum war es auf einmal so …?
Ohne Vorwarnung war … da / stand … vor ihm/ihr.
Damit hatte er/sie nicht im Traum gerechnet: …

eine Grafik beschreiben

B1+ K4M1 – B2 K4M4/ÜBK4M4/ÜBK7M3

Thema nennen
In der Grafik geht es um …
Die Grafik beantwortet die Frage, …
Die Grafik nennt Ergebnisse zum Thema …
Die Grafik informiert über …
Thema der Grafik ist … / Die Grafik zeigt …
Die Angaben werden in Prozent gemacht.
Die Grafik stammt von … / aus dem Jahr …
In der Grafik wird/werden … verglichen/ unterschieden.

Wichtige/Auffällige Informationen nennen
Immerhin … Prozent denken/glauben, dass …
Es fällt auf, dass …
… Prozent finden/sagen/meinen/verbringen ihre Zeit mit/in …
Besonders wichtig ist …
Ich finde interessant, dass …
Etwas mehr als … % sagen…
Etwa … % halten … für …
Die Zahl der … ist wesentlich/erheblich höher/ niedriger als die Zahl der …
Es ist festzustellen, dass …
Am meisten/wenigsten überrascht, dass …
An erster/letzter Stelle … steht/stehen …
Auffällig/Bemerkenswert/Überraschend/Interessant ist, dass …

Unterschiede nennen
Zwar sagen … Prozent der Befragten, dass …, aber … Prozent … finden, dass …
Die Grafik weist unterschiedliche Daten / Einschätzungen für die Situation … und … aus.
… Prozent der Jugendlichen haben angegeben, dass sie heute leichter … Aber … Prozent meinen, dass es …
Im Gegensatz/Unterschied zu …
Im Vergleich zu … / Verglichen mit …

niedrige Werte benennen
Nur noch … % der Befragten waren der Meinung, dass …
Die wenigsten …
Nur wenige Befragte stimmen zu, dass …
Nur … % sind der Auffassung, dass …
Eher selten sagten die Befragten, …
Nur wenige / Nur … Prozent denken / sind der Ansicht, dass …

hohe Werte benennen
Die meisten Befragten sind der Ansicht, dass …
Am häufigsten haben die Befragten gesagt, dass …
Sehr viele Personen haben angegeben, dass …
Die meisten …

Ein Fazit ziehen
Insgesamt kann man feststellen, dass …
Generell könnte man sagen, dass …
Tendenziell lässt sich sagen, dass …

eine E-Mail einleiten/beenden

B1+ K2M4

einleiten
Danke für deine E-Mail.
Schön, von dir zu hören …
Ich habe mich sehr über deine E-Mail gefreut.

beenden
Ich freue mich auf eine Nachricht von dir.
Mach's gut und bis bald!
Mach dir noch eine schöne Woche und alles Gute.

eine formelle E-Mail schreiben

B1+ K5M1

Ich möchte Ihnen mitteilen, dass …
Vielleicht könnten Sie mir … per E-Mail schicken?
Vielen Dank im Voraus.
Leider kann ich nicht zu … kommen.
Ich würde mich freuen, wenn Sie mich bald über … informieren könnten.

eine Stellungnahme schreiben

B1+ K5M2

Stellungnahme einleiten
Wenn es um das Thema … geht, dann …
Heute möchte ich zum Thema … Stellung nehmen.

Stellungnahme abschließen
Zum Schluss möchte ich sagen, dass …
Abschließend möchte ich …

Argumente verbinden
Ein weiterer Grund / Ein weiteres Argument für/gegen … ist, dass …
Noch wichtiger ist der Aspekt, dass …
Daraus folgt auch, dass …
Außerdem …

Redemittel

eine Erörterung einleiten B2 K3M4

aktuelles Ereignis
Bei der …-Messe in … zeigten viele Teilnehmer großes Interesse an …
Die aktuellen Zahlen der … zeigen, dass …

kurzer Rückblick
Meine Eltern/Großeltern erzählen oft von …
Damals …

Beschreibung der Situation in deinem Land
Bei uns ist …
In meiner Schule gibt es …

persönlicher Gedanke
Für mich war … schon immer …
Als ich in … war, war ich froh, dass …

Beschreibung des Begriffs
Unter dem Begriff „…" versteht man …
Mit „…" ist … gemeint.

einen Forumsbeitrag schreiben B2 K5M4

Einleitung
„…" ist ein wichtiges/interessantes Thema.
Heute kann man oft sehen, dass …

Beispiele und eigene Erfahrungen anführen
Ich kann dazu folgendes Beispiel nennen …
Man sieht das deutlich an folgendem Beispiel …
An folgendem Beispiel kann man besonders gut sehen, …
Meine eigenen Erfahrungen haben mir gezeigt, dass …
Wir haben zum Beispiel …
Beispielsweise gibt es …
Früher/Einmal/Oft/Damals habe/bin ich …

Meinung äußern und Argumente abwägen
Ich vertrete die Meinung / die Ansicht / den Standpunkt, dass …
Meiner Meinung nach …
Man sollte bedenken, dass …
Ein wichtiges Argument für/gegen … ist die Tatsache, dass …
Dafür/Dagegen spricht …
Einerseits …, andererseits …

Schluss
Insgesamt kann man feststellen, …
Zusammenfassend lässt sich sagen, …
Abschließend möchte ich betonen, …

Historisches präsentieren B2 K8M2/K8M4

Präsentation einleiten
Ich werde von … berichten.
Ich stelle heute … vor.
Ich habe … ausgesucht, weil …
Ich fand … besonders interessant, deshalb …
Eigentlich finde ich das Thema „Geschichte" nicht so interessant, aber …

über vergangene Zeiten berichten
Damals war es so, dass …
Anders als heute …
Wenn man früher … wollte, musste man …
Häufig/Meistens war es normal, dass …
In dieser Zeit …

über die Situation heute sprechen
Wo früher …, ist / sieht man heute …
Anstelle von … gibt es jetzt …
Von … ist nicht mehr viel übrig geblieben. Nur noch … erinnert/erinnern an …
Zur Erinnerung an … hat man ein Denkmal gebaut / eine Tafel aufgestellt / … errichtet.

historische Daten nennen
Im Jahr … / Am … / Vor 50/100/… Jahren …
Damals …/ Zu dieser Zeit …
… Jahre früher/davor/vorher …
… Jahre später/danach …
… begann/endete / ereignete sich …
… passierte, als …

von einem historischen Ereignis berichten
Es begann damit, dass …
Die Ereignisse führten dazu, dass …
Nachdem … bekannt gegeben worden war, …
Dank … kam es (nicht) zu …

ein Ereignis kommentieren
Meines Erachtens war besonders erstaunlich/überraschend, dass …
Ich denke, … ist auch für … interessant/wichtig, weil …
Die Ereignisse zeigen, dass/wie …
Für mich persönlich hat … keine besondere Bedeutung, denn …

ein Referat / einen Vortrag / eine Präsentation halten

B1+ K10M4 – B2 K9M4/K10M4

Einleitung
Das Thema meines Referats/Vortrags lautet/ist …
Ich spreche heute über das Thema …
Ich möchte euch/Ihnen heute folgendes Thema präsentieren: …
In meiner Präsentation beschäftige ich mich mit …
Meine Präsentation hat … zum Inhalt.
Ich werde Ihnen heute … vorstellen.
Mein Vortrag beschäftigt sich mit …
Heute möchte ich über …, genauer gesagt, über … sprechen

Übergänge
Soweit der erste Teil. Jetzt beginne ich mit dem zweiten Teil.
Nun spreche ich über …
Ich komme jetzt zum zweiten/nächsten Teil.
Darauf werde ich nun genauer eingehen.
Damit komme ich zur Frage …
Nachdem ich kurz … skizziert habe, will ich …
Auf … möchte ich im Folgenden eingehen.
Ich wende mich jetzt … zu.

wichtige Punkte hervorheben
Das ist besonders wichtig/interessant, weil …
Ich möchte betonen, dass …
Man darf nicht vergessen, dass …
In diesem Zusammenhang scheint mir … wichtig.

Strukturierung
Mein Referat/Vortrag besteht aus drei/vier/… Teilen: …
Ich möchte einen kurzen Überblick über … geben.
Zuerst spreche ich über …, dann komme ich im zweiten Teil zu … und zuletzt befasse ich mich mit …

Interesse wecken
Wusstet ihr / Wussten Sie eigentlich, dass …?
Ist euch/Ihnen schon mal aufgefallen, dass …?
Findet ihr / Finden Sie nicht auch, dass …?

auf Grafiken / Abbildungen verweisen
Dieses Bild / Diese Grafik zeigt deutlich …
Das sieht man gut anhand dieser Grafik …
Ich will Ihnen das anhand … verdeutlichen.
Das will ich mit … verdeutlichen.
Ich habe einige Folien zum Thema vorbereitet.
Auf dieser / der nächsten Folie sehen Sie …
Wie Sie auf der Folie sehr gut erkennen können, ist/sind …

Dank und Schluss
Ich komme jetzt zum Schluss.
Zusammenfassend möchte ich sagen, …
Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass …
Abschließend möchte ich noch erwähnen, dass …
Am Ende möchte ich noch mal unterstreichen, dass …
Habt ihr /Haben Sie / Gibt es noch Fragen?
Vielen Dank für eure/Ihre Aufmerksamkeit.
Am Ende möchte ich als Zusammenfassung sagen, …
Insgesamt kann man sagen, dass …

ein Thema präsentieren

B2 K7M4

Musikveranstaltung
Die Veranstaltung war letzten Sommer / letztes Wochenende / … im … / in der … / …
Das Konzert war von …
Die Band spielt Rock/HipHop/Pop/Jazz …
… war auch mit dabei.
Besonders gut war der Sänger/Gitarrist/ …
Die Location / Die Konzerthalle war …
Die Akustik war super / leider nicht so gut / nicht schlecht.
Besonders gut hat mir … gefallen, weil …
Nicht so gut/überzeugend fand ich …

Buch/Film
In dem Buch/Film … geht es um … / … ist ein Buch/Film, in dem es um … geht.
im Mittelpunkt der Geschichte steht … / Die Hauptperson ist …
Die Schauspieler waren … / … haben mitgespielt.
Der/Die Autor/in / Der/Die Regisseur/in ist …
Das Buch / Der Film ist von …
Meine Lieblingsszene war …
Besonders gut fand ich, wie der/die Autor/in … beschrieben hat.

Über Vergangenes berichten B1+ K1M1

Bildung

Präteritum	Perfekt	Plusquamperfekt
regelmäßige Verben Verbstamm + -**t**- + Endung: *träumen* *ich träum**te*** *wir träum**ten*** *du träum**test*** *ihr träum**tet*** *er/es/sie träum**te*** *sie/Sie träum**ten*** **unregelmäßige Verben** Präteritumstamm + Endung: *kommen* *ich kam** *wir kamen* *du kamst* *ihr kamt* *er/es/sie kam** *sie/Sie kamen* * keine Endung in der 1. und 3. Person Singular	*haben/sein* im Präsens + Partizip II: *er hat gesagt, er ist gekommen*	*haben/sein* im Präteritum + Partizip II: *er hatte gesagt, er war gekommen*
	Partizip II **regelmäßige Verben** ohne Präfix: *sagen – **ge**sag**t*** trennbares Verb: *aufhören – auf**ge**hör**t*** untrennbares Verb: *verdienen – verdien**t*** Verben auf *-ieren*: *faszinieren – fasziniert* **unregelmäßige Verben** ohne Präfix: *nehmen – **ge**nomm**en*** trennbares Verb: *aufgeben – auf**ge**geb**en*** untrennbares Verb: *verstehen – verstand**en***	

Ausnahmen: *kennen – kannte – habe gekannt* *bringen – brachte – habe gebracht*
denken – dachte – habe gedacht *wissen – wusste – habe gewusst*

Funktion

Präteritum	Perfekt	Plusquamperfekt
• von Ereignissen schriftlich berichten, z. B. in Zeitungsartikeln, Romanen • mit Hilfs- und Modalverben berichten	von Ereignissen mündlich oder schriftlich berichten, z. B. in E-Mails oder Briefen	von Ereignissen berichten, die vor einem anderen Ereignis in der Vergangenheit passiert sind

Modalverben: Tempus und Bedeutung B1+ K5M3

Bedeutungen

Modalverb	Bedeutung	Alternativen (immer mit *zu* + Infinitiv)
dürfen	Erlaubnis	*es ist erlaubt, es ist gestattet, die Erlaubnis / das Recht haben*
nicht dürfen	Verbot	*es ist verboten, es ist nicht erlaubt, keine Erlaubnis haben*
können	a) Möglichkeit b) Fähigkeit	*die Möglichkeit/Gelegenheit haben, es ist möglich* *die Fähigkeit haben/besitzen, in der Lage sein, imstande sein*
möchten	Wunsch, Lust	*den Wunsch haben, Lust haben*
müssen	Notwendigkeit	*es ist notwendig, es ist erforderlich, gezwungen sein, verpflichtet sein*
sollen	Forderung	*den Auftrag / die Aufgabe haben, aufgefordert sein*
wollen	eigener Wille, Absicht	*die Absicht haben, beabsichtigen, vorhaben, planen*

Beispiel:
Wir dürfen in der Prüfung das Handy nicht dabei haben. – Es ist verboten, in der Prüfung das Handy dabei zu haben.

Tempus

Präsens: Simon kann nicht an der Prüfung teilnehmen. Er ist krank.
Präteritum: Simon konnte nicht an der Prüfung teilnehmen. Er war krank.
Perfekt: Simon hat nicht an der Prüfung teilnehmen können. Er war krank.

Die Modalverben bilden das Perfekt mit *haben* + Infinitiv + Infinitiv (Modalverb). Sie bilden kein Partizip. Wenn man über die Vergangenheit spricht, benutzt man die Modalverben aber meist im Präteritum.

Indirekte Rede: Konjunktiv I

B1+ K10M3 – B2 K8M3

Verwendung des Konjunktiv I
In der indirekten Rede verwendet man den Konjunktiv I, um deutlich zu machen, dass man die Worte eines anderen wiedergibt und nicht seine eigene Meinung ausdrückt. Dies kommt vor allem in der Wissenschaftssprache, in Zeitungsartikeln und in Nachrichtensendungen häufig vor. In der gesprochenen Sprache benutzt man in der indirekten Rede häufig den Indikativ.

Bildung des Konjunktiv I: Infinitivstamm + Endung

	sein	***haben***	**Modalverben**	**andere Verben**
ich	sei	habe → hätte	könne	sehe → würde sehen / sähe
du*	sei(e)st	habest	könnest	sehest
er/es/sie	sei	habe	könne	sehe
wir	seien	haben → hätten	können → könnten	sehen → würden sehen / sähen
ihr*	sei(e)t	habet	könnet	sehet
sie/Sie	seien	haben → hätten	können → könnten	sehen → würden sehen / sähen

* Die Formen in der 2. Person sind sehr ungebräuchlich. Hier wird meist der Konjunktiv II verwendet.

Der Konjunktiv I wird meistens in der 3. Person verwendet. Entspricht der Konjunktiv I den Formen des Indikativs, wird *würde* + Infinitiv oder der Konjunktiv II verwendet: *Er sagt, sie **haben** keine Zeit. → Er sagt, sie **hätten** keine Zeit.*

Bildung des Konjunktiv I der Vergangenheit
Im Konjunktiv I gibt es nur eine Vergangenheitsform: Konjunktiv I von *haben* oder *sein* und dem Partizip II:
*Man sagt, Gutenberg **habe** den Buchdruck **erfunden.** Viele glauben, der Vorname Mozarts **sei** Wolfgang Amadeus **gewesen**.*

Konjunktiv II

B1+ K8M3 – B2 K6M3

Mit dem Konjunktiv II kann man:

Bitten höflich ausdrücken	*Könntest du deine Kontoauszüge mitbringen?*
Irreales ausdrücken	*Das Geld müsste eigentlich reichen, wenn ich sparsamer wäre.*
Vermutungen ausdrücken	*Mit einem anderen Vertrag würde ich wahrscheinlich Geld sparen.*
Vorschläge machen	*Wir könnten versuchen herauszufinden, wofür du dein Geld genau ausgibst.*

Bildung

Konjunktiv II Gegenwart

würde + Infinitiv — *er würde gehen, sie würde anrufen*

sein	→	wäre	sollen	→	sollte
haben	→	hätte	wollen	→	wollte
müssen	→	müsste	brauchen	→	bräuchte
können	→	könnte	wissen	→	wüsste
dürfen	→	dürfte			

Konjunktiv II Vergangenheit

hätte/wäre + Partizip II — *er wäre gegangen, sie hätte angerufen*

Konjunktiv II Vergangenheit mit Modalverb

hätte + Infinitiv + Modalverb
er hätte gehen können
sie hätte anrufen müssen

Viele unregelmäßige Verben können den Konjunktiv II wie die Modalverben bilden, meistens verwendet man jedoch die Umschreibung mit *würde* + Infinitiv: *Ich **käme** gern zu euch. → Ich **würde** gern zu euch **kommen**.*

Passiv mit *werden* – Vorgangspassiv B1+ K10M1 – B2 K5M1

Das Passiv wird verwendet, wenn ein Vorgang oder eine Handlung im Vordergrund steht.

Bildung des Passivs

Präsens	*werde/wirst/wird/…* + Partizip II	*Die Begeisterung wird geweckt.*
Präteritum	*wurde/wurdest/wurde/…* + Partizip II	*Die Begeisterung wurde geweckt.*
Perfekt	*bin/bist/ist/…* + Partizip II + *worden*	*Die Begeisterung ist geweckt worden.*
Plusquamperfekt	*war/warst/war/…* + Partizip II + *worden*	*Die Begeisterung war geweckt worden.*
mit Modalverb	Modalverb + Partizip II + *werden*	*Die Begeisterung soll geweckt werden.*

Passiv mit *sein* – Zustandspassiv B2 K6M1

Bedeutung

Das Passiv mit *werden* beschreibt einen Vorgang / eine Aktion. Die handelnde Person/Institution kann genannt werden: *von* + D. oder *durch* + A.
Das Passiv mit sein beschreibt einen neuen Zustand / das Resultat einer Handlung. Die handelnde Person/ Institution kann hier nicht genannt werden.

Bildung

	Vorgangspassiv	**Zustandspassiv**
	werden + Partizip II	*sein* + Partizip II
Präsens	*Die Daten **werden** heruntergeladen.*	*Die Daten **sind** heruntergeladen.*
Präteritum	*Die Daten **wurden** heruntergeladen.*	*Die Daten **waren** heruntergeladen.*

Passiversatzformen B2 K5M1

Passiv
Die Experimente können bereits im Kindergartenalter durchgeführt werden.

Passiv mit *müssen/können/sollen* → *sein* + *zu* + Infinitiv
Die Experimente sind bereits im Kindergartenalter durchzuführen.

Passiv mit *können* → *sich lassen* + Infinitiv
Die Experimente lassen sich bereits im Kindergartenalter durchführen.

Passiv mit *können* → *sein* + Adjektiv mit Endung *-bar/-lich*
Die Experimente sind bereits im Kindergartenalter durchführbar.
Naturwissenschaftliche Phänomene sind so viel besser verständlich.

Nomen-Verb-Verbindungen B2 K4M3

Nomen-Verb-Verbindungen bestehen aus einem Verb, das nur eine grammatische Funktion hat, und einem Nomen, das die Bedeutung trägt. Manchmal kommt eine Präposition dazu.

Es gibt zwei Typen:

Typ 1	Das Nomen und das zugrunde liegende Verb haben die gleiche Bedeutung: *jdn. in Aufregung versetzen = jdn. aufregen* — *die Flucht ergreifen = flüchten/fliehen* *den Anfang machen = anfangen* — *eine Wirkung haben = wirken* *sich Hoffnungen machen = hoffen*
Typ 2	Die Bedeutung der Nomen-Verb-Verbindung kann man nicht direkt vom Nomen ableiten: *unter Druck stehen = gestresst sein* *eine Rolle spielen = relevant/wichtig sein* *sich vor etw. in Acht nehmen = vorsichtig sein* *etwas in Frage stellen = etw. bezweifeln* *sich mit jdm. in Verbindung setzen = mit jdm. Kontakt aufnehmen*

Nomen-Verb-Verbindungen können eine aktivische oder passivische Bedeutung haben:
Aktiv: *jdm. eine Frage stellen = jdn. fragen* Passiv: *Beachtung finden = beachtet werden*

Eine Liste mit wichtigen Nomen-Verb-Verbindungen findet ihr im Anhang des Übungsbuchs.

Nomen

Deklination B1+ K2M3

Singular	**Maskulinum**		**Neutrum**	**Femininum**
Nominativ	der Traum	der Mensch	das Haus	die Unterkunft
Akkusativ	den Traum	den Menschen	das Haus	die Unterkunft
Dativ	dem Traum	dem Menschen	dem Haus	der Unterkunft
Genitiv	des Traumes	des Menschen	des Hauses	der Unterkunft
Plural				
Nominativ	die Träume	die Menschen	die Häuser	die Unterkünfte
Akkusativ	die Träume	die Menschen	die Häuser	die Unterkünfte
Dativ	den Träumen	den Menschen	den Häusern	den Unterkünften
Genitiv	der Träume	der Menschen	der Häuser	der Unterkünfte

Im Dativ Plural enden die meisten Nomen auf *-n*. Ausnahme: Nomen, die im Plural auf *-s* enden:
Wo sind die Autos? – Kommt ihr mit den Autos?

Zur n-Deklination gehören:
• nur **maskuline** Nomen mit folgenden Endungen:

-e: der Junge, der Name	*-soph:* der Philosoph	*-graf:* der Fotograf	*-ent:* der Student
-and: der Doktorand	*-it:* der Bandit	*-at:* der Soldat	*-loge:* der Psychologe
-ant: der Praktikant	*-ot:* der Pilot	*-ist:* der Polizist	*-agoge:* der Pädagoge

• einige **maskuline** Nomen ohne Endung: der Mensch, der Herr, der Nachbar, der Held, der Bauer …

Einige Nomen haben im Genitiv Singular die Endung *-ns* (Mischformen): *der Name, des Namens; der Glaube, des Glaubens; der Buchstabe, des Buchstabens; der Wille, des Willens;* ***! das*** *Herz, des Herzens*

Deklination der nominalisierten Adjektive und Partizipien

B1+ ÜBK3M3

Adjektive und Partizipien können zu Nomen werden. Sie werden aber trotzdem wie Adjektive dekliniert:
Der Arzt hilft kranken Menschen. – Der Arzt hilft Kranken.

	Maskulinum	Femininum	Neutrum	Plural
Nominativ	der Deutsche	die Deutsche	das Deutsche	die Deutschen
Akkusativ	den Deutschen	die Deutsche	das Deutsche	die Deutschen
Dativ	dem Deutschen	der Deutschen	dem Deutschen	den Deutschen
Genitiv	des Deutschen	der Deutschen	des Deutschen	der Deutschen

Nominalisierung von Verben

B2 K9M1

Es gibt viele Möglichkeiten, ein Verb in ein Nomen zu verwandeln. Die häufigsten Endungen und Veränderungen sind:

Endung/Veränderung	Verb	Nomen
Verb ohne Endung (mit/ohne Vokaländerung)	*abbauen* *wählen*	*der Abbau* *die Wahl*
***das* + Infinitiv**	*erkennen*	*das Erkennen*
die* + *-ung	*entstehen*	*die Entstehung*
der* + *-er	*forschen*	*der Forscher*
die* + *-e (mit/ohne Vokaländerung)	*folgen* *helfen*	*die Folge* *die Hilfe*
die* + *-schaft	*wissen*	*die Wissenschaft*
die/das* + *-(t)nis	*erkennen* *erleben*	*die Erkenntnis* *das Erlebnis*
die* + *-(t)ion	*reagieren*	*die Reaktion*

Bei Verben mit Akkusativ wird die Akkusativergänzung auf zwei Arten umgeformt:

mit Artikelwort:

*Musik **verändert** den Blutdruck.* → *die **Veränderung** des Blutdrucks*
Akkusativ — Genitiv

ohne Artikelwort:

*Musik **baut** Stress **ab**.* → *der **Abbau** von Stress*
Akkusativ — *von* + Dativ

Deklination der Adjektive

B1+ K3M3

Typ I: mit bestimmtem Artikel

	der Körper	das Fachgebiet	die Wirkung	Körper (Pl.)
N	der menschliche	das neue	die therapeutische	die menschlichen
A	den menschlichen	das neue	die therapeutische	die menschlichen
D	dem menschlichen	dem neuen	der therapeutischen	den menschlichen
G	des menschlichen	des neuen	der therapeutischen	der menschlichen

auch nach:
- Fragewörtern: *welcher, welches, welche*
- Demonstrativartikeln: *dieser, dieses, diese; jener, jenes, jene*
- Indefinitartikeln: *jeder, jedes, jede; alle* (Pl.)
- Negationsartikeln und Possessivartikeln im Plural: *keine* (Pl.), *meine* (Pl.)

Typ II: mit unbestimmtem Artikel

	der Körper	das Fachgebiet	die Wirkung	Körper (Pl.)
N	ein menschlicher	ein neues	eine therapeutische	menschliche
A	einen menschlichen	ein neues	eine therapeutische	menschliche
D	einem menschlichen	einem neuen	einer therapeutischen	menschlichen
G	eines menschlichen	eines neuen	einer therapeutischen	menschlicher

auch nach:
- Negationsartikeln: *kein, kein, keine* (Sg.)
- Possessivartikeln: *mein, mein, meine* (Sg.)

Typ III: ohne Artikel

	der Körper	das Fachgebiet	die Wirkung	Körper (Pl.)
N	menschlicher	neues	therapeutische	menschliche
A	menschlichen	neues	therapeutische	menschliche
D	menschlichem	neuem	therapeutischer	menschlichen
G	menschlichen	neuen	therapeutischer	menschlicher

auch nach:
- Zahlen: *zwei, drei, vier …*
- Indefinitartikeln im Plural: *viele, einige, wenige, andere*

Partizipien als Adjektive B2 K10M1

Partizipien können als Adjektive gebraucht werden und geben dann nähere Informationen zu Nomen. Wenn sie vor Nomen stehen, brauchen sie eine Adjektivendung.

Bildung **Partizip I als Adjektiv**: Infinitiv + *d* + Adjektivendung
Bildung **Partizip II als Adjektiv**: Partizip II + Adjektivendung

Partizipien kann man durch Relativsätze wiedergeben:

Bedeutung	Beispiel	Umformung Relativsatz
aktive Handlungen oder Vorgänge, die gleichzeitig mit der Haupthandlung des Satzes passieren	*In einigen Jahren sind auf unseren Straßen **selbstfahrende** Autos unterwegs.*	*In einigen Jahren sind auf unseren Straßen Autos, **die selbst fahren**, unterwegs.*
meist passive Handlungen oder Vorgänge, die gleichzeitig mit oder vor der Haupthandlung des Satzes passieren	*Ein schnell **ausgelöster** Notruf kann Menschenleben retten.* *Der auf der Messe **vorgestellte** Roboter wird in einigen Haushalten ausprobiert.*	*Ein Notruf, **der** schnell **ausgelöst wird**, kann Menschenleben retten.* *Der Roboter, **der** auf der Messe **vorgestellt wurde**, wird in einigen Haushalten ausprobiert.*

Vor Partizipien können Erweiterungen stehen:
der ausgelöste Notruf → der schnell ausgelöste Notruf → der schnell von Robotern ausgelöste Notruf

Präpositionaladverbien und Fragewörter

davon, daran, darauf, … und *wovon, woran, worauf …* B1+ K6M3

Sachen/Ereignisse	Personen/Institutionen
***wo(r)* + Präposition**	**Präposition + Fragewort**
○ **Woran** denkst du? ● **An** das Praktikum! ○ **Wovon** redet er? ● **Von** seinem Praktikum.	○ **An wen** denkst du? ● **An** meine Freundin. ○ **Mit wem** redet er? ● **Mit** dem Lehrer.
***da(r)* + Präposition**	**Präposition + Pronomen**
○ Erinnerst du dich **an deinen ersten Praktikumstag**? ● Natürlich erinnere ich mich **daran**. Ich erinnere mich auch gut **daran**, wie nervös ich war.	○ Erinnerst du dich **an Lisa**? ● Natürlich erinnere ich mich **an sie**.

Nach *wo…* und *da…* wird ein *r* eingefügt, wenn die Präposition mit einem Vokal beginnt: *auf → worauf/darauf*

da(r)… steht auch vor Nebensätzen (dass-Sätze, Infinitiv mit *zu*, indirekter Fragesatz).
*Ich freue mich **darauf**, dass das Praktikum bald beginnt.*

Indefinitpronomen B2 K5M3

Indefinitpronomen beschreiben Personen, Orte, Zeiten und Dinge, die nicht genauer definiert werden. So bekommen Aussagen mit Indefinitpronomen einen allgemeinen, unbestimmten Charakter.

Nominativ	*man*	*(k)einer/(k)eins/(k)eine*	*niemand*	*jemand*	*irgendwer*
Akkusativ	*(k)einen/(k)eins/(k)eine*		*niemanden**	*jemanden**	*irgendwen*
Dativ	*(k)einem/(k)einem/(k)einer*		*niemandem**	*jemandem**	*irgendwem*

* In der gesprochenen Sprache wird im Akkusativ und Dativ auch die Form des Nominativs benutzt:
○ *Hast du **jemand** getroffen, den du kennst?*
● *Nein, **niemand**.*

	Indefinitpronomen		Negation
Person	*man, jemand, einer, irgendwer*	→	*niemand, keiner*
Ort	*irgendwo, irgendwoher, irgendwohin*	→	*nirgendwo, nirgendwoher, nirgendwohin, nirgends*
Zeit	*irgendwann*	→	*nie, niemals*
Dinge	*irgendetwas, etwas, eins*	→	*nichts*

Das Wort *es* B2 K2M3

_es_ als Subjekt oder Objekt (obligatorisch)

	_es_ als Subjekt	_es_ als Objekt
feste lexikalische Verbindungen	*es geht, es gibt, es ist, es eilt* mit + D., *es fehlt an* + D., *es geht um* + A., *es handelt sich um* + A., *es klappt* mit + D., *es kommt an auf* + A.	*es abgesehen haben auf* + A., *es eilig haben, es ernst/leicht/schwer nehmen, es ernst meinen, es gut/schlecht haben, es gut/schlecht meinen mit* + D., *es in sich haben, es sich gut gehen lassen, es weit bringen*
Wetterverben	*es nieselt, es regnet, es hagelt, es schneit, es donnert, es blitzt, es gewittert, es stürmt*	
Tages- und Jahreszeiten	*Es ist Morgen. Es wird Nacht. Es wird Frühling.*	
Natur- und Zeiterscheinungen	*Es ist schon spät. Im Winter bleibt es lange dunkel. Es wird hell.*	

Wenn *es* Objekt ist, steht es niemals auf Position 1.

_es_ als Stellvertreter von dass-Sätzen oder Infinitivkonstruktionen

Es 1	ist 2	cool,		Jugendsprache zu sprechen.
Jugendsprache zu sprechen,	ist	cool.		

Ich 1	finde 2	**es**	toll,	**dass** Jugendliche eine eigene Sprache haben.
Dass Jugendliche eine eigene Sprache haben,	finde	ich	toll.	

Steht der dass-Satz oder die Infinitivkonstruktion auf Position 1, entfällt *es*.

	Ort		Zeit	Grund/Folge	Gegengrund	Art und Weise
	Wohin?	**Wo?**				
mit Akkusativ	**bis** Hamburg **durch** die Tür **gegen** die Wand **um** die Ecke	die Straße **entlang** **um** den See **herum**	**bis** eine Woche vorher **für** mindestens vier Wochen **gegen** 21 Uhr **um** Viertel nach sieben **um** Ostern **herum** **über** den Zeitraum der Reise	**durch** die Krankheit		**ohne** Nachdenken
mit Dativ	**nach** der Kreuzung **zur** Schule	**ab** der Brücke **an** der Straße **entlang** **bei** der Apotheke **gegenüber** dem Kino **von** der Kreuzung **aus**	**ab** dem Ankunftstag **an** einem Sonntag **beim** Frühstück **in** der Nacht **nach** der Buchung **seit** einem Monat **von** Anfang **an** **von** Montag **bis** Freitag **vor** Reiseantritt **zu** Weihnachten **zwischen** 9 und 16 Uhr	**aus** Verlegenheit **vor** Furcht **bei** Gefahr		**mit** Eleganz **aus** Erfahrung **nach** Gefühl
Wechsel-präpositionen mit Akkusativ (Wohin?) oder Dativ (Wo?)	**an** die Wand **auf** den Tisch **hinter** das Regal **in** den Abfalleimer **neben** die Bücher **über** die Uhr **unter** das Bett **vor** den Teppich **zwischen** die Stühle	**an** der Wand **auf** dem Tisch **hinter** dem Regal **im** Abfalleimer **neben** den Büchern **über** der Uhr **unter** dem Bett **vor** dem Teppich **zwischen** den Stühlen				
mit Genitiv		**außerhalb** der Stadt **innerhalb** des Raum-schiffes **jenseits** der Brücke **inmitten** der Stadt **unweit** des Kinos **entlang** der Straße*	**außerhalb** der Saison **innerhalb** der Saison **während** der Buchung **inmitten** der Ferien	**wegen** der Kosten **aufgrund** der hohen Kosten **dank** guter Fotos **infolge** der Recherchen **anlässlich** des Jubiläums **angesichts** der Nachfrage	**trotz** der Probleme	

Die Präpositionen *dank, trotz, während* und *wegen* werden in der gesprochenen Sprache auch mit Dativ verwendet.

Nomen, Verben und Adjektive mit Präpositionen B2 K8M1

Viele Nomen, Verben und Adjektive haben dieselbe Präposition. Manchmal gibt es nur ein Nomen und ein Verb mit derselben Präposition, manchmal nur ein Nomen und ein Adjektiv mit derselben Präposition.

Verb	Nomen	Adjektiv	Präposition
abhängen	die Abhängigkeit	abhängig	von + D.
sich freuen	die Freude	erfreut	über + A.
helfen	die Hilfe	hilfreich	bei + D.
sich sorgen	die Sorge	besorgt	um + A.

Verb	Nomen	Präposition
sich ängstigen	die Angst	vor + D.
antworten	die Antwort	auf + A.
sich begeistern	die Begeisterung	für + A.
bitten	die Bitte	um + A.

Verb	Nomen	Präposition
sich erinnern	die Erinnerung	an + A.
sich interessieren	das Interesse	für + A.
suchen	die Suche	nach + D.
teilnehmen	die Teilnahme	an + D.

Nomen	Adjektiv	Präposition
die Bekanntschaft	bekannt	mit + D.
die Eifersucht	eifersüchtig	auf + A.
der Neid	neidisch	auf + A.

Nomen	Adjektiv	Präposition
die Neugier	neugierig	auf + A.
die Wut	wütend	auf + A.
die Verwandtschaft	verwandt	mit + D.

Nomen, Verben und Adjektive können auch mit Präpositionaladverbien verwendet werden

Sache/Ereignis

○ **Worauf** bist du stolz?
● Auf mein Examen.

○ Bist du stolz auf deine Leistung?
● Nein. Wieso sollte ich **darauf** stolz sein?

Negation

Negationswörter B2 K1M3

etwas ↔ nichts
jemand/alle ↔ niemand
irgendwo/überall ↔ nirgendwo/nirgends
schon/bereits ↔ noch nicht

schon (ein)mal ↔ noch nie
immer ↔ nie/niemals
(immer) noch ↔ nicht mehr / nie mehr

Negation mit Wortbildung

	verneint	Beispiele
des-/dis-/miss-	Nomen, Adjektive, Verben	*das Desinteresse, disqualifiziert, missglücken*
un-/in-/il-/ir-/a-	Nomen, Adjektive	*das Unverständnis, die Intoleranz, illegal, irreal, atypisch*
-los/-frei/-leer	Adjektive	*arbeitslos, alkoholfrei, inhaltsleer*
Nicht-	Nomen	*Nichtschwimmer*

Position von *nicht*

Wenn *nicht* einen **ganzen Satz** verneint, steht es am Ende des Satzes, vor dem zweiten Teil der Satzklammer (z. B. Partizip, Infinitiv, trennbarer Verbteil), vor Adjektiven, vor Präpositionen und Präpositionalergänzungen oder vor lokalen Angaben.

Wenn *nicht* einen **Satzteil** verneint, steht es direkt vor diesem Satzteil: ***Nicht*** *sie hat etwas missverstanden, sondern ihre Freundin.*

Modalpartikeln

B2 K9M3

Modalpartikeln sind typisch für die mündliche Sprache. Man benutzt sie, um seine Ansichten, Absichten und Gefühle zu verstärken oder abzuschwächen.
In Aussagesätzen stehen die Modalpartikeln meist hinter dem Verb.
Die Bedeutung ist vom Kontext und von der Betonung des Satzes abhängig.

Satzart	Partikel	Bedeutung	Beispiel
Aussagen und Ausrufe	***aber***	Freundlichkeit	*Das ist aber schön, dich zu sehen.*
		Überraschung	*Der sieht aber sympathisch aus!*
	doch	Freundlichkeit	*Das mache ich doch gerne.*
		Empörung	*Das ist doch unmöglich!*
		Vorschlag/ Ermunterung	*Komm doch mit ins Kino!*
	ja	Freundlichkeit	*Das ist ja nett.*
		Überraschung	*Du bist ja auch hier!*
		Empörung	*Das ist ja gemein!!*
Aufforderungen, Aussagen, Fragen	***mal***	Aufforderung/ Befehl	*Hilf mir mal!*
Fragen	***denn***	Freundlichkeit/ Interesse	*Wie geht's dir denn?*
		Überraschung	*Sprecht ihr denn wieder miteinander?*

Manche Modalpartikeln haben eine ähnliche Bedeutung: *Dein Kleid ist **aber/ja** sehr schön!*

Satz

Wortstellung im Satz

B2 K1M1

Angaben im Mittelfeld
Merkformel: tekamolo

		Mittelfeld				
Wir	*sind*	*vor drei Monaten*	*wegen meiner Mutter*	*ziemlich spontan*	*nach Kiel*	*gezogen.*
1	**2**	**temporal** (Wann?)	**kausal** (Warum?)	**modal** (Wie?)	**lokal** (Wo?/Wohin?/Woher?)	**Ende**

Wenn man eine Angabe besonders betonen möchte, kann man sie z. B. auf Position 1 stellen, das Subjekt steht dann direkt nach dem Verb. Die Reihenfolge der übrigen Angaben bleibt gleich:
Wegen meiner Mutter sind wir vor drei Monaten ziemlich spontan nach Kiel gezogen.

Ergänzungen und Angaben im Mittelfeld

		Mittelfeld						
Sie	*haben*	*Mira*	*am Anfang*	*aus Mitleid*	*netterweise*	*die Schule*	*in Kiel*	*gezeigt.*
1	**2**	**Dativ**	**temporal**	**kausal**	**modal**	**Akkusativ**	**lokal**	

Die Dativergänzung steht meistens **vor** der temporalen Angabe.
Die Akkusativergänzung steht **hinter** den temporalen, kausalen und modalen Angaben und **vor** oder **hinter** der lokalen Angabe.

Präpositionalergänzungen
Präpositionalergänzungen stehen normalerweise am Ende des Mittelfelds.
*Mira hat am Anfang ständig **an ihre alten Freunde** gedacht.*
*Sie wartet seit Monaten sehnsüchtig **auf den Besuch ihrer besten Freundin**.*

Zweiteilige Konnektoren B2 K3M1

Zweiteilige Konnektoren haben verschiedene Funktionen:

Aufzählung	Für eine Karriere als Profisportler ist aber **nicht nur** herausragendes Talent wichtig, **sondern auch** ein absoluter Wille. Man muss **sowohl** auf dem Fußballplatz, **als auch** in der Schule immer Leistung bringen.
„negative" Aufzählung	Ich kann mir auch für die Zukunft **weder** ein Leben ohne Sport **noch** einen normalen Beruf im Büro vorstellen.
Vergleich	**Je** öfter man trainiert, **desto** besser wird man.
Alternative	**Entweder** tut man alles für sein Ziel **oder** man schafft es nie in den Profisport.
Gegensatz/ Einschränkung	Ich habe **zwar** wenig Freizeit, **aber** das macht mir nichts aus. **Einerseits** wollte ich bei meiner Familie bleiben, **andererseits** wollte ich unbedingt bei dem Verein spielen.

Zweiteilige Konnektoren können Sätze oder Satzteile verbinden.
nicht nur …, sondern auch, sowohl … als auch verbinden meistens nur Satzteile.

Zwischen diesen zweiteiligen Konnektoren steht immer ein Komma:
nicht nur …, sondern auch
je …, desto/umso
zwar …, aber
einerseits …, andererseits

Vergleichssätze

B2 K2M1/K6M3

Vergleichssätze mit *als* und *wie*

Nebensätze mit *als* und *wie* drücken einen Vergleich aus. Das Verb steht am Ende. Vergleichssätze werden bei Gleichheit mit *wie*, bei Ungleichheit und nach *ander(e)s* mit *als* eingeleitet:

1. Gleichheit: *so/genauso* + Grundform + *wie*
2. Ungleichheit: Komparativ + *als*, *anders* + *als* oder *etwas/nichts anderes* + *als*

*Solche Signale nehmen wir **genauso so schnell** wahr, **wie** wir gesprochene Sprache aufnehmen.*
*Wir achten instinktiv viel **mehr** auf die Sprache des Körpers, **als** wir meinen.*
*Körpersignale aus anderen Kulturen bedeuten oft etwas **anderes**, **als** wir denken.*

Vergleichssätze mit *je ..., desto/umso ...*

***Je** eindeutiger die Signale sind,* — Hauptsatz: *je* + Komparativ

***desto/umso** besser verstehen wir sie.* — Nebensatz: *desto/umso* + Komparativ

Vergleichssätze mit *je ..., desto/umso ...* haben oft eine konditionale Bedeutung.
Wenn die Signale eindeutig sind, (dann) verstehen wir sie besser.

Irreale Vergleichssätze mit *als ob* und *als wenn*

Hauptsatz	Nebensatz
Er verhält sich einfach so,	***als ob** er der Boss in der Klasse wäre.*
Meine Eltern tun so,	***als wenn** ich mich schlecht benehmen würde.*

Vergleichssätze mit *als*

Hauptsatz	Hauptsatz
Sie benehmen sich,	***als** wären sie allein in der Klasse.*

Sätze mit *als, als ob* und *als wenn* drücken einen irrealen Vergleich aus.
Deswegen wird der Konjunktiv II verwendet.
Der Vergleichssatz kann dem Hauptsatz nicht vorangestellt werden.

Irreale Vergleichssätze stehen nach Verben des Wahrnehmens, Fühlens und Verhaltens:

Ich fühle mich, ... — *Ich habe das Gefühl, ...*
Es kommt mir so vor, ... — *Es sieht so aus, ...*
Es hört sich so an, ... — *Er benimmt sich, ...*
Er verhält sich, ...

Konnektoren: Kausal-, Konzessiv- und Konsekutivsätze B1+ K4M3

Hauptsatz + Nebensatz:
*Er ruft nicht um Hilfe, **obwohl** er Angst hat.*

Hauptsatz + Hauptsatz:
*Nach Hilfe rufen war lächerlich, **denn** die Freunde waren nicht weit.*

Hauptsatz+ Hauptsatz mit Inversion (Verb direkt hinter dem Konnektor):
*Heute ist sein Geburtstag, **deshalb** feiern sie zusammen.*

	Grund (kausal)	**Gegengrund (konzessiv)**	**Folge (konsekutiv)**
Hauptsatz + Nebensatz	*weil* *da*	*obwohl*	*sodass* *so …, dass*
Hauptsatz + Hauptsatz	*denn*		
Hauptsatz + Hauptsatz mit Inversion		*trotzdem*	*deshalb, darum, daher, deswegen*

Konnektoren *um zu, ohne zu* und *(an)statt zu* B2 K4M1

Bedeutung	***um/ohne/(an)statt* + *zu* + Infinitiv: gleiches Subjekt im Haupt- und Nebensatz**	***damit, ohne dass, (an)statt dass*: unterschiedliche Subjekte im Haupt- und Nebensatz**	**weitere Alternativen**
Absicht, Ziel, Zweck (final)	*Wir machen das, **um zu** verstehen, was gemeinsam möglich ist.*	*Wir machen das, **damit** die Schüler verstehen, was gemeinsam möglich ist.*	*Wir machen das, **weil** wir verstehen **möchten**, was gemeinsam möglich ist.*
Einschränkung (restriktiv)	*Das geht nicht **ohne** sich ab**zu**sprechen.*	*Das geht nicht, **ohne dass** wir uns absprechen.*	*Ohne Absprache geht es **aber nicht**.* *Es geht nicht, **wenn** man sich **nicht** abspricht.* *Es geht **nur, wenn** man sich abspricht.*
Alternative oder Gegensatz (alternativ oder adversativ)	***(An)statt** die Schulbank zu drücken, bewältigen wir andere Aufgaben.*	***(An)statt dass** die Schüler die Schulbank drücken, bewältigen wir andere Aufgaben.*	*Wir werden **nicht** die Schulbank drücken, **sondern** andere Aufgaben bewältigen.*

Temporalsätze

B1+ K9M1

Fragewörter	Beispiel
1. Wann? Wie lange? Geschehen im Hauptsatz **gleichzeitig** mit Nebensatz	*Fast immer **wenn** es Streit gab, hatte das mit organisatorischen Problemen zu tun.* **wenn:** wiederholter Vorgang in der Vergangenheit ***Als** die Reise für mich wirklich feststand, habe ich gleich drei Freunde gefragt.* **als:** einmaliger Vorgang in der Vergangenheit ***Während** ich für die Prüfungen gelernt habe, gab es für mich wenig Ablenkung, Freizeit und Spaß.* **während:** andauernder Vorgang ***Solange** ich nicht in die Schule musste, war ich einfach glücklich.* **solange:** gleichzeitiges Ende beider Vorgänge
Geschehen im Hauptsatz **nicht gleichzeitig** mit Nebensatz	***Nachdem** wir alle unsere Vorstellungen geäußert hatten, schien eine schnelle Einigung unmöglich zu sein.* ***Bevor** unsere Reisen losgingen, nervte ich meinen Vater ständig mit Fragen.*
2. Seit wann?	***Seitdem** ich wieder zu Hause bin, berichte ich täglich über meine Reiseerlebnisse.*
3. Bis wann?	***Bis** die Reise beginnen konnte, mussten einige Entscheidungen getroffen werden.*

Zeitenwechsel bei *nachdem*

Gegenwart:	*Nachdem wir alle unsere Vorstellungen geäußert haben, scheint eine schnelle Einigung unmöglich zu sein.*	Perfekt Präsens
Vergangenheit:	*Nachdem wir alle unsere Vorstellungen geäußert hatten, schien eine schnelle Einigung unmöglich zu sein.*	Plusquamperfekt Präteritum

Modalsätze

B1+ K9M1 – B2 K7M3

Mit Modalsätzen wird die Art und Weise ausgedrückt, wie etwas geschieht.
Der Konnektor ***indem*** leitet einen Nebensatz ein und beschreibt oft das Instrument oder Mittel einer Handlung:
*Oft schafft man eine Übersetzung auch nicht, **indem** man ein Wörterbuch benutzt.*

Der modale Konnektor ***indem*** wird immer zusammengeschrieben und sollte nicht mit einem Relativpronomen mit Präposition verwechselt werden: *Die Übersetzung schafft man nur mit einem Wörterbuch, in dem alle Bedeutungen der Wörter aufgelistet sind.*

Der Konnektor ***dadurch, dass*** hat zwei Teile: *dadurch* steht im Hauptsatz, *dass* leitet den Nebensatz ein.
Man kann diese Wörter nur dadurch verstehen, dass ein Muttersprachler sie einem erklärt.

*Man kann diese Wörter nur **dadurch** verstehen, **dass** ein Muttersprachler sie einem erklärt.*
Hauptsatz — Nebensatz

Oft hat der Konnektor *dadurch, dass* auch eine kausale Bedeutung und entspricht einem Nebensatz mit *weil*:
***Dadurch, dass** Samuel Taylor starb, starb auch seine Sprache.*
= ***Weil/Da** Samuel Taylor starb, starb auch seine Sprache.*

Relativsätze

B1+ K7M1 – B2 K3M3

Relativpronomen *der, das, die*
Genus und Numerus des Relativpronomens richten sich nach dem Bezugswort.
Der Kasus richtet sich nach dem Verb oder der Präposition im Relativsatz.

Sie ist eine Freundin, die ich schon lange kenne. (+ Akk.)

*Sie ist eine Freundin, **mit** der man immer Spaß hat.* (**mit** + Dat.)

Das Relativpronomen im Genitiv hat dieselbe Funktion wie ein Possessivpronomen.

Sie ist eine gute Freundin. Ich kann ihren Rat immer gut brauchen.

Sie ist eine gute Freundin, deren Rat ich immer gut brauchen kann.

Relativpronomen *wo, wohin, woher*
Gibt ein Relativsatz einen Ort, eine Richtung oder einen Ausgangspunkt an, kann man statt Präposition und Relativpronomen auch *wo, wohin, woher* verwenden.

Ich habe Feli in dem Ort kennengelernt,	***wo** wir einen Sprachkurs gemacht haben.*	**Ort**
	***wohin** ich letzten Sommer gefahren bin.*	**Richtung**
	***woher** meine Tante kommt.*	**Ausgangspunkt**

Bei Städte- und Ländernamen benutzt man immer *wo, wohin, woher.*
*Ich liebe England, **wo** ich auch Feli kennengelernt habe.*

Relativpronomen *was*
Bezieht sich das Relativpronomen auf einen ganzen Satz oder stehen die Pronomen *das, etwas, alles* und *nichts* im Hauptsatz, dann verwendet man das Relativpronomen *was.*

*Das, **was** ich in einer Freundschaft wichtig finde, habe ich mit Feli zu einhundert Prozent.*
*Ich kann mit ihr wirklich über alles, **was** mich beschäftigt, sprechen.*
*Ein Idol zu haben ist etwas, **was** Leute oft komisch finden.*
*Es gibt nichts, **was** wichtiger für mich ist.*
*Er hat immer für seinen Traum gekämpft, **was** mir sehr imponiert.*

Relativpronomen *wer*

Nominativ	wer	Relativsätze mit *wer* beschreiben eine unbestimmte Person näher. Der Nebensatz beginnt mit dem Relativpronomen *wer*, der Hauptsatz mit dem Demonstrativpronomen *der.*
Akkusativ	wen	
Dativ	wem	

Bildung

Jemand ↓	*hat Eintragungen bei der Polizei.*	*Er* ↓	*hat sich seine Zukunft verbaut.*
Wer Nominativ	*Eintragungen bei der Polizei hat,*	***[der]*** Nominativ	*hat sich seine Zukunft verbaut.*
Jemand ↓	*kommt ins Taekwondo-Training.*	*Ihn* ↓	*bringt der Trainer nicht zur Polizei.*
Wer Nominativ	*ins Taekwondo-Training kommt,*	***den*** Akkussativ	*bringt der Trainer nicht zur Polizei.*
Jemandem ↓	*bringt der Trainer Taekwondo bei.*	*Er* ↓	*lernt Respekt und Fairness.*
Wem Dativ	*der Trainer Taekwondo beibringt,*	***der*** Nominativ	*lernt Respekt und Fairness.*

Textzusammenhang

B2 K7M1

Funktion	Beispiele
Artikelwörter … machen deutlich, ob ein Wort im Text bereits genannt wurde. Possessivartikel verweisen auf andere Nomen.	bestimmter Artikel: *der, das, die …* Demonstrativartikel: *dieser, dieses, diese …* Possessivartikel: *sein, sein, seine …*
Pronomen … verweisen auf Nomen, Satzteile oder ganze Sätze.	Personalpronomen: *er, es, sie …* Possessivpronomen: *seiner, seines, seine …* Relativpronomen: *der, das, die …* Indefinitpronomen: *man, niemand, jemand …* Demonstrativpronomen: *dieser, dieses, diese …*
Orts- und Zeitangaben … machen Zeitbezüge deutlich und ordnen die Ereignisse räumlich ein.	Temporaladverbien: *damals, heute …* Verbindungsadverbien: *zuerst, dann …* andere Zeitangaben: *im selben Moment, im 18. Jahrhundert …* Lokaladverbien: *hier, dort …*
Konnektoren … geben Gründe, Gegengründe, Bedingungen, Folgen, Zusammenhänge usw. wieder.	*weil, doch, deshalb, obwohl, trotzdem, nachdem, sowohl … als auch, nicht nur…, sondern …*
Präpositionaladverbien … stehen für Sätze und Satzteile.	*darüber, daran, darauf …* *worüber, woran, worauf …*
Synonyme und Umschreibungen … vermeiden Monotonie und machen den Text interessanter.	*Schloss Schönbrunn – Hauptattraktion der Stadt Wien – das imposante Bauwerk – der Palast*

Prüfungsvorbereitung

Im Kursbuch sowie im Übungsbuch findet ihr Aufgaben, die auf das Goethe-Zertifikat B2 für Jugendliche sowie auf das Deutsche Sprachdiplom II vorbereiten.
Modelltests findet ihr unter www.klett-sprachen.de/aspekte-junior im Bereich „Tests".

Fertigkeit / Aufgabe	Goethe-Zertifikat B2 für Jugendliche	Deutsches Sprachdiplom II
Leseverstehen		
Aufgabe 1	KB K3 M4 A3	ÜB K1 M2 Ü3
Aufgabe 2	ÜB K2 M1 Ü1	KB K3 M2 A2a
Aufgabe 3	ÜB K9 M4 Ü6	KB K5 M4 A2
Aufgabe 4	ÜB K6 M1 Ü2	ÜB K10 M4 Ü3
Aufgabe 5	ÜB K3 M4 Ü5	
Hörverstehen		
Aufgabe 1	ÜB K4 M4 Ü1	KB K5 M2 A2
Aufgabe 2	ÜB K7 M3 Ü2	KB K2 M4 A2a, b
Aufgabe 3	KB K8 M4 A5	ÜB K8 M2 Ü3a
Aufgabe 4	ÜB K4 M2 Ü4	
Schreiben		
Aufgabe 1	KB K5 M4 A5b	KB K10 M2 A4
Aufgabe 2	ÜB K6 M4 Ü3	
Sprechen		
Aufgabe 1	ÜB K3 M2 Ü3	KB K9 M4 A2
Aufgabe 2	KB K6 M4 A5	KB K10 M4 A5–6

Auswertungen

Lösungen zum Quiz Kapitel 5, Auftakt

1. Die Donau ist am längsten mit 2.880 km (ca. 680 km in Deutschland, 350 km in Österreich). Rhein: 1.239 km (ca.865 km in Deutschland, Rest in der Schweiz), Elbe: 1.094 km (727 km durch Deutschland, Rest in Tschechien)
2. 1883 meldete Gottlieb Daimler den ersten Einzylinder-Viertaktmotor mit Benzinverbrennung an, den er zusammen mit seinem Angestellten Wilhelm Maybach entwickelt hatte. Nicolaus August Otto hatte davor bereits einen Viertakt-Motor entwickelt, der aber mit Gas angetrieben wurde.
3. Eine Mücke schlägt pro Sekunde 1.000 Mal mit ihren Flügeln.
4. Olivenöl: 898 kcal, Speck: 810 kcal, Schokolade: 546 kcal
5. Für jeden Schritt aktiviert der Mensch 54 Muskeln.
6. Katzen verschlafen etwa 65–70 % ihres Lebens.
7. Das Femtometer ist die kleinste Längeneinheit. Sie entspricht 10–15 m.
8. Laut einer Studie der WHO von 2016 werden in Europa die Schweizer am ältesten. Das durchschnittliche voraussichtliche Lebensalter von Menschen, die 2015 geboren wurden, beträgt 83,4 Jahre. An zweiter Stelle steht Spanien mit 82,8 Jahren. Schweden liegt an siebter Stelle, dort werden die Menschen im Schnitt voraussichtlich 82,4 Jahre alt.
9. Österreich hat acht Nachbarländer: Italien, Schweiz, Liechtenstein, Deutschland, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien
10. Der Euro wurde in Deutschland am 1.1.2002 eingeführt.

Lösungen zum Test Kapitel 6, Auftakt

A	B	C	D	E	F
1. alle Monate	1. Cousine	1. dünn	1. C	1. Joghurt und Quark (Milchprodukte)	1. Freitag
2. Monika	2. Sohn	2. vergessen	2. M	2. Madrid und Berlin (Hauptstädte)	2. Samstag
3. zwei Äpfel	3. Vater	3. Wasser	3. H	3. Physik und Biologie (Naturwissenschaften)	3. 4.1.
4. drei Minuten	4. acht	4. brüllen	4. M	4. Gold und Silber (Edelmetalle)	4. Donnerstag
5. neun Schafe					

Lösungen zu Kapitel 8, Modul 3, Aufgabe 4

„Wilhelm Tell ist der wichtigste Freiheitskämpfer der Schweiz."
Der Dichter Friedrich Schiller machte mit seinem Drama „Wilhelm Tell" (1804) den Jäger aus dem Schweizer Ort Bürglen zum Helden des Schweizer Freiheitskampfes. Allerdings gibt es keine Belege dafür, dass Wilhelm Tell tatsächlich gelebt hat und auch der Landvogt Namens Geßler, den Wilhelm Tell der Sage nach ermordet hat und dadurch den Freiheitskampf entfachte, ist in keiner historischen Akte oder Urkunde erwähnt.

„Charles Lindbergh flog als erster Mensch über den Atlantik."
Im Mai 1927 flog Charles Lindbergh von New York nach Paris – und brauchte dafür über 33 Stunden. Dieser Flug war ein großes Medienereignis. Das war durchaus gewollt, denn Geschäftsleute aus St. Louis zahlten den Flug der Maschine, die auf den Namen „Spirit of St. Louis" getauft wurde. Sicherlich war dieser Flug der seinerzeit am meisten beachtete Flug über den Atlantik und Lindberg war der erste Mensch, der diese Strecke alleine flog. Aber schon acht Jahre vorher wurde der Atlantik zum ersten Mal überflogen, zunächst mit sechs Zwischenlandungen und einen Monat später bereits nonstop von zwei Engländern. Insgesamt hatten bereits 66 Männer den Atlantik auf dem Luftweg überquert, bevor Charles Lindbergh diese Reise als erster Alleinflieger unternahm.

„Die Wikinger trugen Helme mit Hörnern."
Archäologen haben noch keinen einzigen Wikingerhelm mit Hörnern gefunden. Kein Wunder, denn diese Helme wären sehr unpraktisch: Sie sind sperrig und man bleibt mit den Hörnern sehr leicht hängen. Außerdem wäre so ein Helm sehr gefährlich, denn die Hörner könnten beim Kampf in den Kopf des Trägers gedrückt werden.

Vorlage für eigene Porträts einer Person

Name, Vorname(n)	
Nationalität	
geboren/gestorben am	
Beruf(e)	
bekannt für	
wichtige Lebensstationen	
Was sonst noch interessant ist (Filme, Engagement, Hobbys …)	

Vorlage für eigene Porträts eines Unternehmens / einer Organisation

Name	
Hauptsitz	
gegründet am/in/von	
Tätigkeitsfeld(er)	
bekannt für	
wichtige Daten/Entwicklungen	
Was sonst noch interessant ist (Engagement, Sponsoren …)	

Bild- und Textnachweis

Bildnachweis

S. 8 A: kleiness – iStockphoto.com; B: William Perugini – shutterstock.com; C: Drobot Dean – Fotolia.com; D: ?rtranq – Fotolia.com; E: Nikitin Victor – shutterstock.com

S. 9 F: Beznika – Fotolia.com; G: Ute Koithan; H: pololia – Fotolia.com; I: DMP1 – iStockphoto; J: arthurhidden – Fotolia.com; K: reasti – Fotolia.com; L: Hetizia – Fotolia.com

S. 10 Marco2811 – Thinkstock

S. 12 © Computerkartografie und -grafik, Theiss Heidolph, Dachau

S. 13 Milchpackung: © / ® Migros-Genossenschafts-Bund; Junge: Rawpixel.com – Fotolia.com

S. 16 oben: Axel Lauer – shutterstock.com; unten links: michael-jung – shutterstock.com; unten rechts: 2xSamara.com – shutterstock.com

S. 17 Black Rock Digital – shutterstock.com

S. 18 Foto oben: BartekMagierowski – Fotolia.com; Foto Mitte: yahyaikiz – Fotolia.com; Foto unten: Ina Weinrauch

S. 19 Robert Kneschke – Fotolia.com

S. 20 Future Image – Imago

S. 22/23 Grafik: obs/Zurich Gruppe Deutschland/Zurich Versicherung; Rest: Lizenz durch www.zdf-archive.com / ZDF Enterprises GmbH – Alle Rechte vorbehalten.

S. 24 2A/B: Erich Lessing – akg-images; 3A: Gabriele Maltinti – shutterstock.com; 3B: merly69 – Fotolia.com; 3C: wutlosonew – shutterstock.com; 3D: pockygallery – shutterstock.com

S. 25 4: Dieter Mayr; 5A: sashahaltam – shutterstock.com; 5B: Alex_Po – shutterstock.com; 5C: anatolypareev – shutterstock.com; 7A–E: Ivan Kopylov – Fotolia.com

S. 26 1 STUDIO GRAND – Fotolia.com; 2 Jeanette Dietl – Fotolia.com; 3 se media – Fotolia.com

S. 28 Monkey Business – shutterstock.com

S. 30 oben: yanlev – Fotolia.com; unten: Marem – Fotolia.com

S. 31 Jacob Lund – Fotolia.com

S. 32 links: Tanja Sieber; Mitte: Tracy Whiteside – shutterstock.com; rechts: WavebreakMediaMicro – Fotolia.com

S. 34 Tablet: Radu Bercan – shutterstock.com

S. 35 Dieter Mayr

S. 36 Frank Hoensch / Kontributor – getty images

S. 38/39 Lizenz durch www.zdf-archive.com / ZDF Enterprises GmbH – Alle Rechte vorbehalten.

S. 39 Foto unten: gpointstudio – shutterstock.com

S. 40/41 Dieter Mayr

S. 42 links: Kaspars Grinvalds – Fotolia.com; rechts: Edler von Rabenstein – Fotolia.com

S. 43 Brenda Carson – shutterstock.com

S. 44 links: © picture-alliance/dpa/Zinken; rechts: Dean Drobot – shutterstock.com

S. 45 contrastwerkstatt – Fotolia.com

S. 46 Dmitry Kalinovsky – shutterstock.com

S. 47 7stock – shutterstock.com

S. 48 links: Anysh – shutterstock.com; alle anderen: bhanupong chooarun – shutterstock.com

S. 49 oben: Jürgen Fälchle – Fotolia.com; Mitte und unten: Daniel Ernst – Fotolia.com

S. 50 oben: Edler von Rabenstein – Fotolia.com; unten links: toonpool.com GmbH; unten rechts: NEL / Ioan Cozacu

S. 51 Boris Djuranovic – shutterstock.com

S. 52 oben: © dpa; Logo FC Bayern: FC Bayern München AG; Mitte: FrankHoermann/Sven Simon – picture-alliance; unten: fujipics – Fotolia.com

S. 54/55 Lizenz durch www.zdf-archive.com / ZDF Enterprises GmbH – Alle Rechte vorbehalten.

S. 54 A: Kzenon – shutterstock.com; B: Jakub Cejpek – shutterstock.com; C: l i g h t p o e t – shutterstock.com; D: ambrozinio – shutterstock.com; Seil, Haken und Helm: swinner – shutterstock.com; Sächsische Schweiz: Andrejs83 – shutterstock.com

S. 56 A: © Wolf-Rüdiger Marunde; B: ©Til Mette – Cartoon «Küchenchef»; C: © by Michael Hüter; Quelle: Stiftung Jugend und Bildung

S. 57 D: Uli Stein/Catprint Media GmbH; E: © Ruthe/Distr. Bulls; F: www.querbilder.de, Michael Marks

S. 58 Georgios Kollidas – Fotolia.com

S. 59 Foto 1, 3, 4: Deutsches Jugendherbergswerk; Foto 2: ARochau – Fotolia.com; Logo: Betelgejze – shutterstock.com

S. 60 stavrida – Fotolia.com

S. 61 redaktion93 – Fotolia.com

S. 62 1 ohnalexandr – Fotolia.com; 2 Sasa Prudkov – shutterstock.com; 3 solominviktor – shutterstock.com; 4 Eugenio Marongiu – shutterstock.com; Foto unten: Torbz – Fotolia.com

S. 64 Monkey Business – Fotolia.com

S. 65 pictworks – Fotolia.com

S. 66 © Allensbacher Archiv, ifD-Umfrage 7229

S. 67 Diagramme: kotoffei – shutterstock.com; Foto: PictureFactory – Fotolia.com

S. 68 Symbolbilder: BAFzA (Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben)

S. 70/71 Lizenz durch www.zdf-archive.com / ZDF Enterprises GmbH – Alle Rechte vorbehalten.

S. 71 Logo: Dialog im Dunkeln® Dialoghaus Hamburg GmbH

S. 72 1 Werner Muenzker – shutterstock.com; 2a und 2c Science & Society Picture Library – getty images; 2b Hulton Archive – getty images; 3 Holger Mette – shutterstock.com; 4a emuck – stock.adobe.com; 4b Viktor1 – shutterstock.com; 4c Valentyn Volkov – shutterstock.com; 5 Alexander Raths – shutterstock.com

S. 73 6 Helen Schmitz; 7 Alwyn Cooper – iStockphoto; 8 picture alliance/KEYSTONE; 9 MASP – stock.adobe.com; 10 Anne Katrin Figge – stock.adobe.com

S. 74 CroMary – shutterstock.com

S. 76 Romolo Tavani – shutterstock.com

S. 77 alisseja – stock.adobe.com

S. 80 SilviaJansen – iStockphoto.com

S. 81 markos86 – stock.adobe.com

S. 82 oben: wavebreakmedia – shutterstock.com; Mitte links: Monkey Business Images – shutterstock.com; Mitte rechts: sunlight19 – stock.adobe.com

S. 83 Monkey Business – stock.adobe.com

S. 84 Popperfoto – getty images

S. 86/87 Lizenz durch www.zdf-archive.com / ZDF Enterprises GmbH – Alle Rechte vorbehalten.

S. 86 Foto Gehirn: hidesy – shutterstock.com

S. 88 Kaesler Media – stock.adobe.com

S. 88/89 Mitte: simoneminth – stock.adobe.com

S. 89 Jeanette Dietl – stock.adobe.com

S. 90 ARD/ZDF-Onlinestudie 2015, www.ard-zdf-onlinestudie.de/ Internationales Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI): Grunddaten Jugend und Medien 2017

S. 91 Rawpixel.com – shutterstock.com

S. 92 Y Photo Studio – shutterstock.com

S. 94 links: kojikoji – stock.adobe.com; rechts: anastasiia ivanova – shutterstock.com

S. 95 links: elnariz – stock.adobe.com; rechts: Klaus Eppele – stock.adobe.com

S. 96 Johanna: vesnafoto – stock.adobe.com; Moritz: alephcomo1 – stock.adobe.com; Clara: kegfire – stock.adobe.com

S. 97 oben: Franz – stock.adobe.com; unten: Klaus Eppele – stock.adobe.com

S. 99 oben: contrastwerkstatt – stock.adobe.com; unten: thingamajiggs – stock.adobe.com

S. 100 Anna Schaffelhuber: Sven Hoppe – picture-alliance; Babett Peter: Carlotta Erler – picture-alliance; Andrea Petkovic: Gep/CITYPRESS24 – picture-alliance; Giulia Steingruber: ID1974 – shutterstock.com; David Alaba: firo/Sebastian El-Saqqa – picture-alliance; Sebastian Vettel: LevanteMedia – shutterstock.com

S. 102 Leuchtturm: Benno Hoff – stock.adobe.com

S. 102/103 Lizenz durch Deutsche Welle / dw.com/deutschlernen – Alle Rechte vorbehalten.

S. 104 A: Neo Rauch, Vater, 2007, 200 x 150 cm, Öl auf Leinwand courtesy Galerie EIGEN + ART Leipzig/Berlin und und Gallery Zwirner, New York/London/Hong Kong © Neo Rauch, VG Bild-Kunst, Bonn 2017, Foto: Uwe Walter, Berlin; B: akg-images; C: akg-images

S. 105 D: © Georg Baselitz 2017; E: © Regina Nieke / O.T.(Meer), 2015, Aquarell auf Baumwolle, 20x20cm

S. 106 1. Alexander Tolstykh – shutterstock.com; 2. Ingo Bartussek – stock.adobe.com; 3. photo 5000 – stock.adobe.com; 4. Herbert Kratky – shutterstock.com
S. 107 Creativemarc – stock.adobe.com
S. 108 oben: Köln, Domschatzkammer, Schatzkammerraum © Hohe Domkirche Köln, Dombauhütte; Foto: Matz und Schenk; unten: Yudai – shutterstock.com
S. 111 links: Andrey Popov – stock.adobe.com; rechts: DeeMPhotography – stock.adobe.com
S. 112 1 Tupungato – shutterstock.com; 2 Rrrainbow – shutterstock.com; 3 Christian Mueller – shutterstock.com; 4 Dima Sobko – shutterstock.com; 5 MivPiv – iStockphoto.com unten: © Aufbau Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2011 Umschlaggestaltung Henkel/Lemme unter Verwendung eines Fotos von © Layne Kennedy/Corbis
S. 115 links: Denis Rozhnovsky – shutterstock.com; Mitte: Fxquadro – stock.adobe.com, rechts: bbernard – shutterstock.com
S. 116 Oliver Killig – picture-alliance
S. 118 oben links: Pi-Lens – shutterstock.com; oben rechts: Jule_Berlin – shutterstock.com; unten: Lizenz durch www.zdf-archive.com / ZDF Enterprises GmbH – Alle Rechte vorbehalten.
S. 119 Lizenz durch www.zdf-archive.com / ZDF Enterprises GmbH – Alle Rechte vorbehalten.
S. 120 A: GES/Markus Gilliar – picture alliance; B: Bizroug – shutterstock.com; C: Sean Gallup – getty images; D: SCIENCE SOURCE – getty images
S. 121 E: Sven Hoppe – picture-alliance; F: AKIP http://web.fu-berlin.de/akip; G: Sven Simon – picture-alliance; H: © AlpTransit Gotthard AG
S. 122 links: Dr. Christian Peitz, Past Present Promotions GbR, www.3p-event.de; rechts: Kirill_Liv – iStockphoto.com
S. 123 links: fotofrank – stock.adobe.com; Mitte: www.mirimor.ch; rechts: Kanea – stock.adobe.com
S. 124 A: M. Schuppich – stock.adobe.com; B: Thomas – stock.adobe.com; C: Xavier – stock.adobe.com; D: Manuel Gross – stock.adobe.com; E: by-studio – stock.adobe.com; F: vladk213 – stock.adobe.com
S. 125 Syda Productions – shutterstock.com
S. 126 Mozart: Vova Pomortzeff – shutterstock.com; Buchdruck: spr – shutterstock.com; Café: wavebreakmedia – shutterstock.com; Mittelalter: Everett Historica – shutterstock.com
S. 127 Archivist – stock.adobe.com
S. 128 A: Roger Salzenberg – ddp images; B: Anibal Trejo – shutterstock.com; Karte: Klett Archiv
S. 129 A: Tom Stoddart Archive/Kontributor – getty images; B: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Lehnartz, S. 129; C: picture alliance/AP Images; D: dpa – picture-alliance; E: picture alliance / ASSOCIATED PRESS; F: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Reineke, S. 129
S. 130 links: Christian Draghici – shutterstock.com; Mitte: Bildagentur Zoonar GmbH – shutterstock.com; rechts: edella – shutterstock.com
S. 131 links: wong yu liang – shutterstock.com; Mitte: contrastwerkstatt – stock.adobe.com; rechts: BillionPhotos.com – stock.adobe.com
S. 132 Maja Hitij / Staff – getty images
S. 134/135 Lizenz durch www.zdf-archive.com / ZDF Enterprises GmbH – Alle Rechte vorbehalten.
S. 136 A: g-stockstudio – shutterstock.com; B: sirtravelalot – shutterstock.com; C: Soloviova Liudmyla – shutterstock.com
S. 137 D: Syda Productions – shutterstock.com; E: Iakov Filimonov – shutterstock.com; F: Nestor Rizhniak – shutterstock.com; G: Photographee.eu – shutterstock.com
S. 138 oben links: Monkey Business – stock.adobe.com; oben Mitte: Sergio Monti Photography – shutterstock.com; oben rechts: Drobot Dean – stock.adobe.com; unten: ESB Professional – shutterstock.com
S. 140 turtix – shutterstock.com
S. 141 A: virtua73 – stock.adobe.com; B: Ekaterina Pokrovsky – stock.adobe.com
S. 142 Syda Productions – shutterstock.com
S. 143 Javier Brosch – shutterstock.com
S. 144 Imago
S. 147 Arafat Uddin – shutterstock.com
S. 148 Foto: Eventpress Hoensch – picture-alliance; Buchcover: „Eines Tages Baby", von Julia Engelmann, erschienen im Goldmann Verlag
S. 150/151 Lizenz durch Deutsche Welle / dw.com/deutschlernen – Alle Rechte vorbehalten.
S. 150 Musikinstrumente: 9george – shutterstock.com
S. 151 unten: Jürgen Fälchle – stock.adobe.com
S. 154 A: chombosan – shutterstock.com; B: Karlsruhe Institut für Technologie, Institute für Anthropomatik und Robotik, Hochperformante Humanoide Technologien, Tamim Asfour; C: www.avatarkids.ch / Amélie Benoist / BSIP; D: Viacheslav Iakobchuk – stock.adobe.com
S. 155 Stefano Tinti – shutterstock.com
S. 156 GaudiLab – shutterstock.com
S. 157 https://atenekom.eu/wp-content/uploads/2017/09/Medienbildung_ateneKOM.pdf, „Medienbildung an deutschen Schulen", Dr. F. Wetterich, M. Burghart, N. Rave, Stand September 2104, S.32.
S. 158 1. 12ee12 – stock.adobe.com; 2. Michael Rosskothen – stock.adobe.com; 3. unlimit3d – stock.adobe.com; 4. DM7 – stock.adobe.com; 5. Cigdem – shutterstock.com; 6. und unten: Michael Rosskothen – stock.adobe.com
S. 159 dpa
S. 160 A: ninelutsk – stock.adobe.com; B: hriana – stock.adobe.com; C: michaeljung – stock.adobe.com; C: sebra – stock.adobe.com
S. 161 alphaspirit – shutterstock.com
S. 162 Picture-Factory – stock.adobe.com
S. 163 WavebreakMediaMicro – stock.adobe.com
S. 164 Oliver Berg – picture-alliance; unten: © ESA CC BY-SA 3.0 IGO
S. 166/167 brütende Kraniche: Dennis van de Water – shutterstock.com; Flamingos: zixian – shutterstock.com; Papagei: SantiPhotoSS – shutterstock.com; Rest: Lizenz durch www.zdf-archive.com / ZDF Enterprises GmbH – Alle Rechte vorbehalten.

Textnachweis

S. 14 Rollenkarten nach einer Idee von Patricia Eszlinger & Peggy Pfeiffer © www.interculture.de / Fachgebiet IWK Uni Jena
S. 18 Textauszug aus Artikel „Der Gegenwind hat sie immer angespornt" auf aachener-zeitung.de von Thorsten Karbach © Aachener Zeitung/ Aachener Nachrichten
S. 20 Text (gekürzt): NDR.de – 2013 – Patricia Batlle
S. 36 Text (gekürzt): © SPIEGEL ONLINE, 30.9.2010 und mit freundlicher Genehmigung von Two Gentlemen
S. 65 Daten aus: © Allensbacher Archiv, ifD-Umfrage 7229
S. 68 BAFzA (Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben)
S. 71 Dialog im Dunkeln® Dialoghaus Hamburg GmbH
S. 113/114 Text aus: Edgar Rai: Nächsten Sommer. Roman © Aufbau Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2010 (Die Originalausgabe erschien 2010 im Gustav Kiepenheuer Verlag; Gustav Kiepenheuer ist eine Marke der Aufbau Verlag GmbH & Co. KG)
S. 116 Textauszug aus „Er trommelt die Welt zusammen" von Otto Paul Burkhardt in „Reutlinger Nachrichten" vom 01.10.2016 © Südwest Presse
S. 126 Infos aus: Gutberlet, Bernd Ingmar: Die 50 populärsten Irrtümer der deutschen Geschichte. Bastei Lübbe Taschenbuch; Meiderbauer, Jörg: Lexikon der Geschichtsirrtümer. Von der Alpenüberquerung bis Zonengrenze. Piper 2006
S. 144 Text „Auf uns": Words & Music by Andreas Bourani, Julius Hartog & Thomas Olbrich © Bou Publishing Andreas Bourani / Edition Kassettendeck. Mit freundlicher Genehmigung der BMG Rights Management
S. 146 Textauszug aus „Was will ich? Entscheidungen aufschieben ist keine Lösung" von Aliki Nassoufis in „Aachener Zeitung" vom 24.03.2010 mit freundlicher Genehmigung der dpa

Quellennachweis zu den Videos und Audios

Kapitel	Filmname	Film-länge	Quelle
Kapitel 1	Ganz von vorne beginnen	8:54	Lizenz durch www.zdf-archive.com/ZDF Enterprises GmbH – Alle Rechte vorbehalten. Musik: „Genug ist nicht genug" Musik & Text: Konstantin Wecker © Fanfare Musikverlag Global Musik GmbH; „Inspiration" Musik & Text: Baliardo/Baliardo/Baliardo/Reyes/Reyes/Bouchikhi © Sony Music Publishing UK Ltd. Alle Rechte für Deutschland, Österreich und Schweiz bei Sony/ATV Music Publishing (Germany) GmbH
Kapitel 2	Simultanübersetzer	3:36	Lizenz durch www.zdf-archive.com/ZDF Enterprises GmbH – Alle Rechte vorbehalten.
Kapitel 3	Faszination Freeclimbing	3:15	Lizenz durch www.zdf-archive.com/ZDF Enterprises GmbH – Alle Rechte vorbehalten.
Kapitel 4	Blind geboren	5:05	Lizenz durch www.zdf-archive.com/ZDF Enterprises GmbH – Alle Rechte vorbehalten.
Kapitel 5	Linkshänder	2:31	Lizenz durch www.zdf-archive.com/ZDF Enterprises GmbH – Alle Rechte vorbehalten.
Kapitel 6	Ticket nach Berlin – Pellworm: Wattwandern im Sturm	5:23	Lizenz durch Deutsche Welle / dw.com/deutschlernen – Alle Rechte vorbehalten.
Kapitel 7	Kunstwerke auf ehemaligen Abraumhalden	3:21	Lizenz durch www.zdf-archive.com/ZDF Enterprises GmbH – Alle Rechte vorbehalten.
Kapitel 8	Ein Traum wird wahr	7:55	Lizenz durch www.zdf-archive.com/ZDF Enterprises GmbH – Alle Rechte vorbehalten.
Kapitel 9	Deutschlandlabor – Musik	5:29	Lizenz durch Deutsche Welle / dw.com/deutschlernen – Alle Rechte vorbehalten.
Kapitel 10	Vogelflug	2:58	Lizenz durch www.zdf-archive.com/ZDF Enterprises GmbH – Alle Rechte vorbehalten.

Audiomaterialien
Sprecherinnen und Sprecher:
Ulrike Arnold, Mônica Krausz-Bornebusch, Simone Brahmann, Farina Brock, Julia Cortis, Marco Diewald, Mario Geiß, Clara Gerlach, Walter von Hauff, Lotta Immler, Detlef Kügow, Sofia Lainović, Lars Mannich, Florian Marano, Alma Naidu, Jenny Perryman, Nina Pietschmann, Anja Preyss, Günther Rehn, Marc Stachel, Kathrin Anna Stahl, Florian Stiersdorfer, Helge Sturmfels, Peter Veit

Texte:
Ausschnitt aus Edgar Rai: Nächsten Sommer. Roman © Aufbau Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2010 (Die Originalausgabe erschien 2010 im Gustav Kiepenheuer Verlag; Gustav Kiepenheuer ist eine Marke der Aufbau Verlag GmbH & Co. KG)

Auszug aus „Geschichte des Geldes": Produktion des Bayerischen Rundfunks / radioWissen / Maike Brzoska; in Lizenz der BRmedia Service GmbH (Hintergrundmusik: „Suspended Harmony C" von John Epping © Sonoton Production Music; „Isis" von Synaulia © Amiata Records)

Lied:
„Auf uns" von Andreas Bourani: Label: Vertigo Berlin (Universal Music)
Copyright: © 2014 Andreas Bourani, under exclusive license to Vertigo/Capitol, a division of Universal Music GmbH

Schnitt und Postproduktion: Christoph Tampe
Studio: Plan 1, München

Aspekte|junior

führt in 3 Bänden von B1 plus bis C1 und basiert auf dem erfolgreichen Konzept von **Aspekte|neu**. Es motiviert junge Lernende durch authentische, abwechslungsreiche und landeskundliche Hör- und Lesetexte. Interessante Filmszenen auf DVD mit passenden Aufgaben im Kursbuch regen zur Diskussion an und trainieren das Hör-Seh-Verstehen.

Aspekte|junior B2 bedeutet

- Modularer und linearer Unterricht
- Hohe Lernmotivation durch authentische Filme und spannende landeskundliche Porträts
- Vorbereitung auf das „Goethe-Zertifikat B2 für Jugendliche" und das „Deutsche Sprachdiplom II"
- Festigung und Erweiterung von Strukturen und Training von Fertigkeiten und Strategien
- Festigung der Kenntnisse auf B2-Niveau

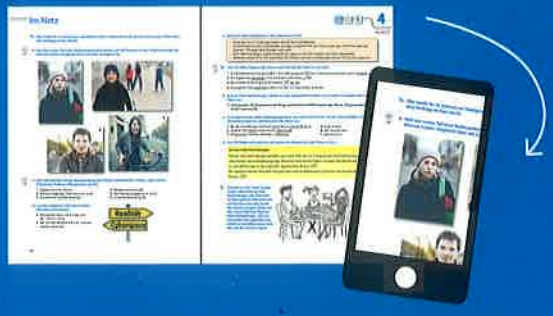
Aspekte|junior

Mittelstufe Deutsch

Aspekte|junior B2 auf einen Blick

- Kursbuch mit Audios zum Download
- Übungsbuch mit Audios zum Download
- Lehrerhandbuch
- Medienpaket mit Video-DVD und 4 Audio-CDs
- Lehrwerk digital mit interaktiven Tafelbildern
- Aspekte-junior-Homepage: Kapiteltests, Arbeitsblätter, Einstufungstest, interaktive Online-Übungen u.v.m.

Scannen, lernen, entdecken!



Buchseiten scannen und Hördateien oder Videos kostenlos abspielen mit der Klett-Augmented-App!
www.klett-sprachen.de/augmented

www.klett-sprachen.de/aspekte-junior

- 1408.00-

ISBN 978-3-12-**605254**-2